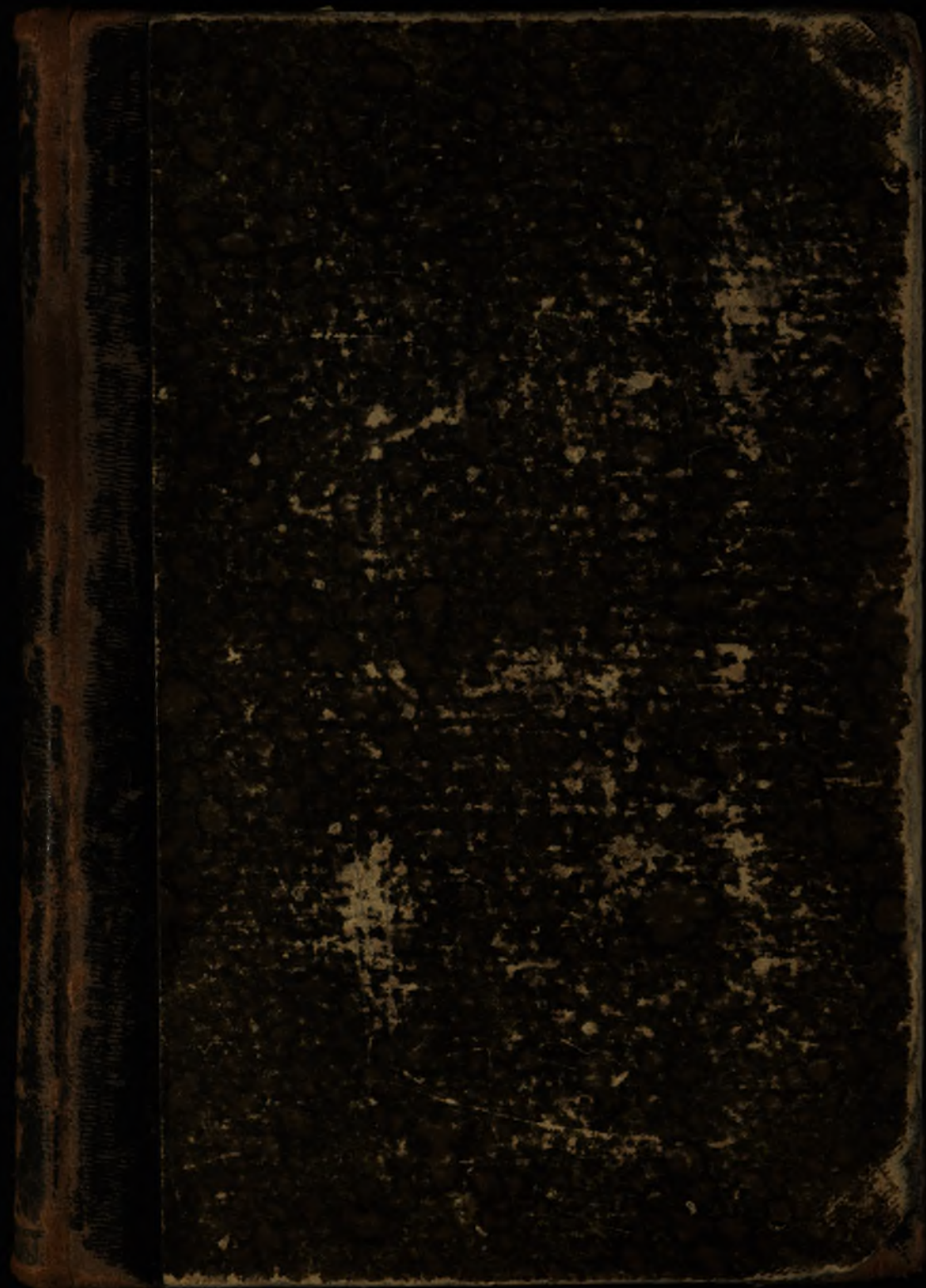






EX*LIBRIS

— WOJEWÓDZKIEJ —

— I MIEJSKIEJ —

— BIBLIOTEKI —

— PUBLICZNEJ —

IM. EMANUELA SMÓŁKI

— W OPOLU —

Geschichte
der
Stadt Königshütte
in Oberschlesien.

Aus Urkunden und amtlichen Aktenstücken

bearbeitet von

Hugo Mohr,
Stadt-Secretair.



Königshütte O.-S.
Druck von Franz Ploch.
1890.

908/438)



1960 5
14594

ZBIORY SLASKIE

1
5

AKC V 400
28/67 C P

Vorwort.

Der Wunsch, in der Geschichte des Heimathsortes eine treue Darstellung der Vergangenheit, der Schöpfungen, Freuden und Leiden und Erfahrungen der Altvordern, der Entwicklung aller Beziehungen, das Nebeneinander und Nacheinander der Dinge und Personen zu lesen, ist ein edler Trieb, welcher den Menschen dem Boden der Engherzigkeit, der Selbstsucht und Gleichgültigkeit entzieht und zu dem höheren Standpunkte gemeinnützigen Strebens und dem Gefühle der Zusammengehörigkeit emporhebt.

Gleichwie der Bergmann in die Schachte hinabsteigt und aus dem Innern der Erde die Kohle und das Erz mühsam zu Tage fördert, wie dann der Hütten- und Fabrikarbeiter den rohen Stoff zum Gebrauch der Menschen umschafft und zubereitet, so muß der Forscher die verborgenen Urkunden aus dem dunklen Schooße der Archive ans helle Tageslicht fördern, das dargebotene Material reinigen und als Geistesprodukt dem Leser zum behaglichen Genuß darbieten.

Schon gewöhnliche Menschen zeigen eine treue Anhänglichkeit an die Scholle, auf der sie geboren sind, eine Vorliebe für den kleinen Umkreis, in welchem sie seit der Kindheit sich bewegten; würdiger noch schätzen die Stätte ihrer Wirksamkeit diejenigen, welche in reiferen Jahren zu amtlicher Stellung gelangt oder des Bürgerrechts sich erfreuend an dem Wohle der Gemeinde thätig mitzuwirken berufen sind.

Von dem ganzen Kohlenbecken entfallen ungefähr $\frac{3}{4}$ auf preussisches, $\frac{1}{4}$ auf österreichisches und $\frac{1}{20}$ auf russisches Gebiet. Gegenwärtig und noch für lange Zeit hinaus der bei weitem wichtigste Theil des oberschlesischen Kohlenbeckens ist der sich aus einzelnen örtlichen Erhebungen (Flözbergen) zusammensetzende Sattel, welcher sich, von Zabrze anfangend, ostwärts über den Königshütter und den Laura-hütter Flözberg hinzieht und dann über den Rosdziner Sattel sich nach Sielce (Russisch-Polen) fortsetzt. An Kohlenmenge dürfte das oberschlesische Kohlenbecken von dem Ruhrbecken wohl nicht erreicht werden und demgemäß, da man über den Kohlenreichtum des Donezbeckens bisher noch keine zuverlässigen Schätzungen besitzt, als das reichste Kohlenbecken Europas anzusehen sein. — Nicht so begünstigt wie mit Steinkohlen ist Oberschlesien mit Eisenerzen. Am häufigsten kommen die auf dem Muschelfalk aufgelagerten Brauneisenerze vor. Unter Umständen steigt ihr Eisengehalt bis auf 50 Prozent und mehr; meist sind sie aber von mulmiger Beschaffenheit und enthalten dann, nachdem sie künstlich getrocknet sind, höchstens 35—40 Prozent Eisen. Außer einem größeren Prozentsatz Wasser enthalten diese Erze auch eine nicht unbeträchtliche Beimischung von Zink, welche sich beim Hohofenbetriebe sehr lästig erweist und hohen Brennmaterialeaufwand verursacht. Werthvoller ist die diesen Erzen nie fehlende Beimischung von silberhaltigem Bleiglanz, welcher im Hohofenblei, das seines hohen Silbergehaltes wegen sehr werthvoll ist, ein lohnendes Nebenerzeugniß liefert. Die Eisenerzablagerungen erstrecken sich vom Nordabhange des Flözsattels über Beuthen, Tarnowitz nach Georgenberg und weit darüber hinaus; in der Umgegend des letztgenannten Ortes findet zur Zeit die lebhafteste Erzgewinnung statt. In den Schieferthonen des Steinkohlengebirges finden sich, namentlich in dem hangenden Flözzug im Myslowitzer Walde, bei Salenze, Antonienhütte und weiterhin vielfach Thoneisensteine von hohem Metallgehalt und meist ohne lästige Beimischungen. Für den Thomasprozeß, welcher ein phosphorreiches Roheisen erfordert, gewinnen neuerdings die ausgedehnten Lager phosphorhaltiger Raseneisenerze in Galizien eine zunehmende Bedeutung. Trotz dieser vielfachen Erzvorkommnisse leidet Oberschlesien doch Mangel an besseren, metallreichen Eisenerzen; deshalb findet

noch eine bedeutende Erzzufuhr statt von ungarischen, (seltener steierischen) Spateisensteinen und von den trefflichen Magneteisensteinen der Bergfreiheitgrube bei Schmiedeberg. Vor allem aber gewinnt die Zufuhr schwedischer und spanischer Kiese eine stets wachsende Bedeutung. Diese Kiese gehen im Seeschiff bis Stettin (oder Hamburg), werden dort in den Oderkahn verladen, gelangen in Breslau zur Umladung in den Waggon und gehen von da gegenwärtig nach Saarau, wo sie entschwefelt werden, um dann als „Purple ore“ mit der Bahn nach Oberschlesien zur Verhüttung versandt zu werden. Abgesehen davon, daß das „Purple ore“ ein äußerst reichhaltiges Eisenerz ist, enthält es auch noch Kupfer in großen Mengen, welches auf nassem Wege vor dem Hohofenprozeß gewonnen wird und infolge seines hohen Silbergehaltes von bedeutendem Werthe ist. Eines der wichtigsten Eisenerze bilden auch noch die beim Puddeln und Schweißen des Eisens fallenden Puddel- und Schweißschlacken, welche einen Eisengehalt von 55 pCt. und mehr haben und ohne Schaden 40 pCt. der ganzen Erzbescheidung ausmachen können. — Oberschlesien ist das Haupterzeugungsland von Zink; nahezu 40 pCt. der Zinkproduktion der ganzen Erde kommen von dort. Diese große Industrie gründet sich auf das Vorkommen oxydischer und geschwefelter Erze (Galmei und Zinkblende) in der Muschelfalkformation Oberschlesiens. Hatte man früher zu befürchten, daß mit der zunehmenden Verringerung der besseren Galmeisorten in absehbarer Zeit eine Abnahme der oberschlesischen Zinkhüttenindustrie eintreten würde, so sind diese Befürchtungen durch das Auffinden außerordentlich reicher Blende-Lagerstätten, namentlich in der Beuthener Erzmulde, völlig beseitigt. Ebenfalls im Muschelfalk, theils in besonderen Lagern, meist indessen mit Zink-erzen zusammen, treten reiche Bleiglanze auf. Der bedeutendste Bleiproducent Oberschlesiens ist der Fiscus, welcher sich die Bleierze in dem $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen umfassenden Felde der Friedrichsgrube, wo sich auch die größere Zahl der Zinkerzgruben befindet, vorbehalten hat. Der Rest der Bleierze und das Hohofenblei gelangt auf der zum Besitze der G. von Giesche'schen Gewerkschaft gehörigen Walter-Croneglhütte zur Verschmelzung. — Alle die im Vorstehenden aufgeführten Schätze birgt die Erde in Oberschlesien über einander auf

demselben Flecke. Zu unterst lagert die Kohle, über derselben kommen die Zink- und Bleierze mit den für den Hüttenbetrieb notwendigen Zuschlägen (Kalk und Dolomit), auf letzterem sind schließlich die Eisenerze aufgelagert. So viel Bodenschätze zusammen, sind bisher kaum an einem anderen Punkte der Erde angetroffen worden."

II. Abschnitt.

Ueber den Betrieb des Bergbaues und der Hütten-Industrie in Oberschlesien in früheren Zeiten bis zum Jahre 1750.

In dem gegenwärtigen Jahrzehnt sind es 100 Jahre geworden, seitdem zu dem blühenden Bergbau und der Hüttenindustrie unserer Tage in Oberschlesien der erste Grund gelegt wurde. Allerdings wurden, wie wir unten erörtern werden, schon in früheren Jahrhunderten Erze in Oberschlesien gefördert und verhüttet, aber diese Betriebe kamen periodisch wieder zum Erliegen, weil in jenen Zeiten die Anwendung der Dampfkraft für technische Betriebe überhaupt noch nicht bekannt war. Oberschlesiens Bodenreichtum besteht nun aber nicht nur in seinen Schätzen an nutzbaren Erzen, welche die früheren Zeiten nur mangelhaft zu verwerthen verstanden, sondern vornehmlich in seinen zur Zeit unübersehbaren Ablagerungen von fossilem Brennmaterial, mit welchem es nicht nur seinen eigenen Bedarf an Betriebskraft für metallurgische Zwecke deckt, sondern auch noch andere, weit entfernte Gegenden versorgt, und wo es wiederum die Grundlage für andere Industrien bildet. — Bergbau und Hüttenbetrieb, diese mächtigen Hebel des materiellen Wohlstandes und der geistigen Kultur der oberschlesischen Bevölkerung, sind seit jenen Tagen der Neubegründung vor 100 Jahren unausgesetzt im Betriebe gewesen und haben einen Umfang erreicht, den ihre ersten Begründer gewiß nicht geahnt haben, welche aber in vollster Erkenntniß ihrer Ziele die Grundlagen zu industriellen Betrieben legten, auf denen die Nachkommen fortbauen konnten.

Wir betrachten es daher bei dem gegenwärtigen Wendepunkte der Jahre erstens als eine patriotische Pflicht, einen Blick auf die Geschichte der Entwicklung des oberschlesischen Bergbaues und des auf demselben begründeten Hüttenbetriebes zu werfen und alsdann in dankbarer Anerkennung der Verdienste Derer zu gedenken, welche als die Begründer und Förderer des gegenwärtigen Wohlstandes und des Kulturlebens der Bevölkerung Oberschlesiens Anspruch auf den Dank der Nachkommen durch ihre zeitgemäßen Einrichtungen sich erworben haben.

In unserer kurz gefaßten Darstellung der historischen Entwicklung des Betriebes des Bergbaues und der Hüttenindustrie folgen wir den Ausführungen der Denkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Königlichen Blei- und Silberbergwerks der Friedrichsgrube bei Tarnowitz von Hugo Koch, Königl. Berggrath und Bergwerksdirektor in Tarnowitz, Berlin 1885.

Der Beginn des oberschlesischen Bergbaues ist in Dunkel gehüllt, fällt aber wahrscheinlich mit der düsteren Besiedelung des Landes zusammen. Das metallglänzende, silberhaltige Bleierz wurde an dem Ausgehenden der Lagerstätte gefunden bei der Bearbeitung des Bodens für landwirthschaftliche Zwecke. Kohle, Zink und Eisenerze, welche ebenfalls zu Tage gingen, blieben unerkannt in ihrem Werthe. So mag, sagt pp. Koch weiter, der in das Land hinausgehende Ruf des Silbereichtums deutsche wandernde Bergleute in diese Gegend gelockt haben, wo sie sich in einer alten polnischen Ansiedelung Bytom an der Benedictinerkirche St. Margareth niederließen und sie in eine deutsche Stadt namens „Beuthen“ umwandelten, deren zuerst in der Bestätigungs-Urkunde Papst Gregor IX. vom 26. Mai 1229 Erwähnung geschieht, in welcher die Stadt zu den Besitzungen des St. Petri-Klosters zu Tiniac bei Krafau gezählt wird.

Nach Loslösung Schlesiens von Polen wurde das Beuthener Land von eigenen Herzögen regiert, welche 1230 die Stadt befestigten, ihr 1254 deutsches Recht gaben und für die Belebung des Bergbaues durch Begünstigung der weiteren Einwanderung deutscher Bergleute sorgten.

Der Bergbau muß damals lebhaft geblüht haben, wofür zwar die urkundlichen Beweise fehlen, welche durch einen Brand im Beuthener Archive zerstört sein sollen, aber andere untrügliche Anzeichen vorliegen. Vor allem sind es die weiten Pingenzüge aus dieser Zeit, welche Jahrhunderte lang Zeugniß von diesem Bergbau ablegten und erst von der Bodenkultur und dem Bergbau der Neuzeit wieder theilweise verwischt worden sind. Diese Anzeichen deuteten darauf, daß die Alten vorwiegend bei Beuthen, Scharley, Groß-Dombrowka, Kamin, Mieschowitz, am Silberberge und am Trockenberge gebaut haben. Auch ein Stollenunternehmen zur Lösung der Erzlage am Südatthange des Silberberges bei Blachowka, dessen Halden noch heute sichtbar sind, scheint jener Zeit anzugehören. Bei Repten sollen in dieser frühen Zeit ebenfalls Versuche umgegangen sein; denn Herzog Wladislaw von Ratibor gab diesem Orte 1247 deutsches Recht und den Ansiedlern freies Blei. Weiter weiß die Chronik zu erzählen, daß 1241 in Herzog Heinrich des Frommen Heer bei Wahlstatt gegen die Tartaren neben den Bergleuten von Goldberg auch das Beuthener Bergvolk unter seinem Herzog Miecislaw von Oppeln gekämpft hat.

Diese älteste Bergbauperiode währte volle hundert Jahre. Dann trat in die Mitte des 14. Jahrhunderts die Zeit ein, wo der Unternehmungsgeist an der Gewalt des Wassers erlahmte. Dazu kamen Kriegsverheerungen und innere politische und kirchliche Wirren. Im Jahre 1359 begann der Streit zwischen den Herzögen von Oels und Teschen um den Besitz Beuthens, welcher 1369 zur vollständigen Theilung der Stadt in zwei selbstständige Städte führte, deren Wiedervereinigung erst unter Ungarischem Scepter 1477 erfolgte. Diese unnatürliche Trennung, wie auch die Mißgunst des Probstes von St. Margareth gegen die Marienkirche wegen der der letzteren zustehenden Einkünfte aus den Bergwerken führten zum Aufruhr, in welchem der Geistliche der Marienkirche und sein Kaplan ertränkt wurden. Dieser Priestermord wurde an der Stadt mit dem Interdict geahndet und dieselbe 70 Jahre darin belassen.

Durch das Zusammenwirken dieser Umstände kam der Bergbau in einen schnellen Verfall, und wenn auch in der Folgezeit fortge-

baut wurde, so geschah dies doch nur mit großen Unterbrechungen und in geringem Umfange.

Seit dem Verfall des ältesten Bergbaues bei Beuthen waren ein und ein halbes Jahrhundert verflossen, als im Jahre 1519 ein neuer reicher Bleierzfund dicht unter dem Rasen auf der waldigen Anhöhe östlich des ebenfalls in der Herrschaft Beuthen gelegenen Dorfes Tarnowitz, „auf den Bergen“, wie man diese Gegend nannte, gemacht wurde. Dieser Fund fiel in eine Zeit, wo die Herrschaftsgewalt in die Hände einer mit Weisheit und Thatkraft reich begabten Mannes übergegangen war, der speciell mit den besonderen Bedürfnissen des Bergbaues und der Kunst seiner Entwicklung wohl vertraut war. Dieser Fürst war Markgraf, Georg von Brandenburg, aus der brandenburgischen Nebenlinie Anspach-Bayreuth. Durch Erbverbrüderungen und Erwerb von Pfandrechten gelangte er in den Besitz schlesischer Fürstenthümer, durch welche die staatsrechtliche Grundlage für die späteren Ansprüche der Hohenzollern an das gesammte schlesische Land geschaffen wurden. Ferner erwarb er die Herzogthümer Oderberg, Ratibor und Jägerndorf. Die gleichnamige Stadt Jägerndorf, wählte er zu seiner Residenz.

Markgraf Georg starb 1543; für seinen minderjährigen Sohn Georg Friedrich übernahm dessen Vetter Albrecht von Anspach die Regierung. Dieser verfiel wegen seiner Theilnahme für die Lehre Luther in die Reichsacht. Die vormundschaftliche Regierung übernahm jetzt der Kaiser Ferdinand I. Dieser hatte die Rechtsgültigkeit des schlesischen Besitzstandes der Anspacher schon zu Georgs Zeiten bestritten und setzte jetzt seine Bemühungen, diese Länder einzuziehen, fort, wobei es ihm besonders um die Einkünfte aus den Tarnowitzer Bergwerken zu thun war. Markgraf Georg Friedrich wußte sich dennoch im Jahre 1557, nach erlangter Großjährigkeit, der Herrschaft zu bemächtigen und sich bis zu seinem Tode im Jahre 1603 im Besitze seiner ererbten Länder zu behaupten. Er hinterließ keinen Erben; seine Besitzungen fielen an die Kurlinie von Brandenburg. Kurfürst Joachim Friedrich überließ diesen schlesischen Besitz 1606 seinem zweiten Sohne Johann Georg, welcher als das Haupt der schlesischen Protestanten, unter Friedrich V. von der Pfalz auf dem Weißenberge mitkämpfte und in dessen Sturz hineingezogen wurde.

Johann Georg wurde geächtet und durch Fürstenrechts-Urteil vom 17. Mai 1618 seiner Länder verlustig erklärt. Vergeblich kämpfte er bis zu seinem Tode 1624 für sein verletztes Recht. Sogleich nach der Verkündung dieses Urteils hatte Kaiser Ferdinand II. über Oderberg und Beuthen derart weiter verfügt, daß er diese Herrschaften dem aus Ungarn, Städtchen Donnersmarck in der Zips stammenden Freiherrn Lazarus Henckel von Donnersmarck für erhaltene beträchtliche Darlehen verpfändete und die Erbherrlichkeit über dieselben einem Grafen Harrach verlieh. Nach dem Tode des Grafen Harrach wurden die Erben desselben mit Kapital abgefunden, und Kaiser Ferdinand II. verkaufte dem Sohne des genannten Freiherrn, Lazarus dem Jüngeren, durch Erbbrief vom 26. Mai 1629 diese Länder definitiv. 1661 wurde die Familie Henckel in den Grafenstand erhoben und später 1697 ihre Herrschaft Beuthen zu einer freien Standesherrschaft erklärt. Im Jahre 1701 genehmigte Kaiser Leopold I. die zwischen den beiden Brüdern Grafen Leopold Ferdinand und Karl Maximilian, vorgenommene Theilung der Herrschaft, woraus die beiden, noch heute bestehenden Fideikomisse der von ersterem abstammenden katholischen Linie Beuthen-Siemianowitz und der von letzterem abstammenden evangelischen Linie Tarnowitz-Neudeck hervorgegangen sind. In dem Theilungsvertrage wurden der Siemianowitzer Linie neben anderen Einkünften die Eisenerze, und der Neudecker Linie das Bergregal (Hoheitsrecht) über die Blei- und Silbererze zugesprochen.

Diese wechselnden Verhältnisse im Besizthum der Herrschaft Beuthen sind für den oberschlesischen Bergbau und Hüttenbetrieb von großer Bedeutung gewesen, und nachdem wir dieselben in möglichster Kürze erörtert haben, kehren wir zu dem Jahre 1519 zurück, in welchem, wie oben erwähnt, die reichen Erzfunde „auf den Bergen“ gemacht wurden. Diese mußten damals viel Aufsehen erregt haben, denn bald sammelten sich an der Fundstätte zahlreiche Bergbaulustige, schlugen daselbst ein und erbauten zwischen den Schächten ihre Hütten. Drei dieser Kolonien vereinigten sich alsdann zu einem städtischen Gemeinwesen unter dem Namen Tarnowitz, während zum Unterschiede hiervon das gleichnamige Dorf „Alt-Tarnowitz“ genannt wurde.

Markgraf Georg säumte nicht, sich des aufblühenden Bergbaues schützend anzunehmen und ebenso nach dessen Tode sein Sohn, Markgraf Georg Friedrich. Beide Fürsten weilten zum Oefteren selbst „auf den Bergen“, trafen daselbst fördernde Anordnungen und stellten eingeschlichene Mißbräuche ab. Häufiger noch ließen sie den Fortgang des Bergbaues durch Special-Abgesandte kontrolliren. Am Montag nach Kantate im Jahre 1526 erließ Markgraf Georg in Gemeinschaft mit dem Herzoge Johann von Oppeln die für die damalige Zeit erforderlichen Privilegien für die bergbautreibende Bevölkerung seiner Besitzungen. Hierdurch wurde Tarnowitz zu einer „freien Bergstadt“ erhoben, wodurch die Anregung zur weiteren Ansiedelung fremder Unternehmer und Bergleute in dem gefreiten Weichbilde derselben gegeben wurde. Im Jahre 1528 erließen beide Fürsten, Markgraf Georg und Herzog Johann in Gemeinschaft die erste „Bergordnung.“ In Tarnowitz wurde ein Bergamt errichtet, welches die Berg- und Berg-Gegenbücher führte. Der höchste Beamte war der Berghauptmann, zugleich Landeshauptmann der Herrschaft Beuthen, an welche alle Appellationen in Bergwerksachen gingen. Er hatte gewöhnlich zu Schwierkmitz, später „Schloß Neudeck“ genannt, seinen Sitz.

In Rücksicht auf die Bergordnung jener Zeit, sei hier noch folgendes erwähnt. Sämmtliche Bürger der alten Bergstadt Tarnowitz waren Bergleute oder Gewerken, und andere Ansiedler wurden des Bürgerrechtes und des Genusses der Bergfreiheiten nicht theilhaftig. In der Stadt- und Polizeiordnung von 1574 wurde u. A. bestimmt, daß Niemand, der nicht Gewerken von Tarnowitz sei, dort Handel treiben dürfe und daß Niemand an der Braugerechtigkeit der Bürgerschaft theilnehmen könne, welcher nicht mindestens 50 fl. jährlich im Bergbau verwende. Selbst noch im Jahre 1582 erging ein Reskript aus Jägerndorf, welches den sich in Tarnowitz aufhaltenden Adelligen anbefahl, entweder Bergbau zu treiben, oder binnen 6 Wochen die Stadt zu verlassen.

Die Arbeiter gingen größtentheils aus der ansässigen polnischen Bevölkerung hervor. Ueber dieselben heißt es in einem Berichte der Jägerndorfer Regierung vom 26. September 1571: „Denn es ist das Bergwerksgesindein als grobe polnische Leute ungezogen,

muthwillig und ganz widerwärtig." Bezüglich der Amtssprache verordnete Markgraf Georg Friedrich: In Bergsachen soll in der ersten Instanz die Sache nur auf dem Bergwerk Tarnowitz traktirt werden, und ist der Beklagte in seiner Sprache zu belangen, wenn aber die Angelegenheit vor den Berghauptmann und Rätthe gelangt, so sollen beide Theile sich der deutschen Sprache bedienen. Deutsche Arbeiter sind nur in geringer Zahl eingewandert und haben sich wohl meist zu Aufsehern und höheren Beamtenstellen emporgeschwungen. Die überwiegende polnische Sitte und Sprache hinderte nicht, so daß die Bevölkerung der Bergstadt, dem Beispiele des Landesfürsten folgend, sich durchweg zur protestantischen Lehre bekannte und für diese 1531 eine hölzerne Kirche errichtete, welche 1547 massiv umgebaut wurde.

Das Recht zum Betriebe des Bergbaues, sowie zur Anlage von Wäschern und Schmelzhütten, ertheilte der Landesherr. Das Grubenfeld wurde in Form eines Quadrates von 18 Lachter Seitenlänge dem Muther zugemessen. Ein solches Feld wurde nach einem in der Mitte eingeschlagenen Pfahle, (szyb) Schacht genannt. An Abgaben erhielt der Landesherr den Zehnten von allen Erzen in natura, ein Muldengeld von einem Groschen für jede Mulde gewaschenen Erzes aus dem ersten, zweiten und dritten Wasser (Wascherz, Graupen und Schlieche) und ein Markgeld von jeder Mark (16 Loth) Brandsilber, welches von 3 Groschen beginnend, später auf 3 Thaler gesteigert wurde. Nebenher ging das Recht des Pfandinhabers, die neunte Mulde vom reingewaschenen Erze fordern zu können. Die Grundbesitzer machten ebenfalls mancherlei Forderungen an den Bergbau. Ihre Rechte wurden gewöhnlich durch Verträge festgestellt und kamen meistentheils auf den Bezug des 4. Theiles des Bergzehnten und auf den Mitbau eines Achtels am Bergwerke. Weitere Leistungen der Gewerken bestanden in Quatembergeld, dem Mitbau zweier Freiluge für Kirche und Schule und einigen Abgaben vom Schmelzgute und von den ausgebrachten Metallen. — Unter der Herrschaft der Markgrafen aus dem Hause Brandenburg ruheten diese Abgaben gänzlich während der „Freijahre“ und wurden später den Umständen angemessen theilweise erlassen. Unter den späteren Besitzern der Hoheitsrechte hatte sich der Bergbau dieser Gunst nicht mehr zu erfreuen.

Auf den Umfang und die Lebhaftigkeit des Bergbaues läßt sich am besten aus der Zahl der gemutheten Schächte schließen, über welche die Bergbücher sichere Auskunft geben. Am meisten konzentrierte sich der Betrieb um die Stadt Tarnowitz, wo in dem Zeitraume von 1529 bis 1627, abgesehen von Wiedermuthungen, 7518 Schächte, 59 Wäschern, 24 Roßstätten, 6 Hütten und ein Stollen gemuthet wurden. Nach Norden schloß sich der Sowitzer und nach Süden der Bobrowniker Bergbau an mit je 1851 und 966 Schächten an, während die Bergbücher von Repten die hohe Zahl von 3358 Schächten ergeben. Die Erzlage an der Höhe nördlich von Tarnowitz, welche heute Redenberg genannt wird, gab nach dem Oppatowitzer Bergbuche zu 821 Schachtmuthungen Anlaß. Weiter gelegene Bergreviere bildeten sich am Trocken- und Silberberge im alten Bentheuer Bau Felde und bei Georgenberg. Letzterer Ort wurde vom Markgrafen Georg Friedrich 1661 zur „freien Bergstadt“ erhoben.

Der Grubenbetrieb war einfach und erforderte bei der geringen Teufe, welche selten über 40 Meter hinausging, weder besondere technische Hilfsmittel noch größere Kapitalien. Die Hindernisse, welche das häufige Vorkommen der Kurzawka dem Abteufen bereitete, wurden schon damals durch kunstgerechte Getriebszimmerung besiegt, und wenn dieses nicht gelang, ein neuer Versuch in einiger Entfernung davon gemacht. Ueberall wurden die Schächte nahe aneinander gesetzt und die Erzlage aus ihren mit kurzen Strecken vorgerichtet und verhauen. Meistens genügte hierzu die Keil- und Lettenhaue, feste Geschiebe wurden mit Keilen getrieben, der Gebrauch des Pulvers blieb unbekannt. Auf das reine Verhauen der Erze wurde streng gehalten. Es erging u. A. eine Verordnung des Markgrafen Georg, daß bei Strafe keine Grube verflürzt werden durfte, bevor nicht dieselbe durch den Bergmeister und die Geschworenen befahren und diesen der völlige Erzverhieb nachgewiesen wurde.

Dem Grubenbetriebe wurden die größten Hindernisse durch das stets reichlich zuzuführende Wasser bereitet. Man teufte häufig zwei Schächte neben einander ab und hielt in dem einen die Wasser, während in dem andern gearbeitet wurde. Die große Durchlässigkeit

seit der Gebirgsschichten ließ jedoch schon bei dem Beginn des Bergbaues die Nothwendigkeit hervortreten, die Wasserrähtigung für größere Baufelder zu centralisiren und besondere Wassergenossenschaften zu bilden. Diese bedienten sich der Künste, welche durch Pferde oder Ochsen bewegt wurden. Weder die Konstruktion der Pumpen, noch die der Triebwerke ist in Zeichnungen und Beschreibungen auf uns gekommen; es werden aber keine anderen Vorrichtungen gewesen sein, als dieselben aus Holz gezimmerten einfachen Pump- und Göpelwerke, welche in jener Zeit in anderen Bergrevieren in Anwendung standen. Der Heranziehung tüchtiger Kunstmeister widmete man die größte Sorgfalt und schützte ihre Konstruktionen gegen Nachahmung. In den Zeiten, wo der Bergbau recht rege umging, arbeiteten oft viele hundert Pferde — einmal wird von 700 berichtet — an den Göpelwerken und im Jahre 1542 schickte sogar Markgraf Georg aus seinen fränkischen Besitzungen 100 Pferde nach Tarnowitz und ließ dieselben auf seine Kosten ein ganzes Jahr lang an den Triebwerken mitgehen. Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts gerieth der Bergbau in Verfall. Bei der erwachsenden Schwierigkeit der Wasserrähtigung und den drückenden Lasten, deren Milderung sich die Grafen Henckel nicht, wie die Brandenburgischen Markgrafen, angelegen sein ließen, wurde die erhoffte Ausbeute immer zweifelhafter und blieb endlich ganz aus. Dazu kamen die Verheerungen des 30 jährigen Krieges und die Religionswirren, welche besonders schwer auf Tarnowitz und Beuthen lasteten. Den Protestanten wurden durch Kaiser Ferdinand II. die Kirchen weggenommen und die Ausübung ihrer Religion verboten, weshalb manch' unternehmender Gewerker und erfahrener Beamte diese Städte verließ, auch aus ihnen ausgewiesen wurde. Die Zechen wurden in immer größerer Zahl auflässig, und weite Pingensfelder bezeichneten bald die Stätten der ehemaligen eifigen Thätigkeit. Die von der kaiserlichen Regierung angewendeten Zwangsmittel hatten entweder keinen oder nur geringen Erfolg. Am häufigsten begegnen uns um die Zeit kleine Bergwerksunternehmungen der Gräfl. Henckelschen Familie, da diese wegen ihrer Befreiung vom Zehnten und andern Abgaben noch mit einigem Nutzen bauen konnte. 1738 betrug die Belegschaft nur noch 60 Köpfe. Im Jahre 1754

wird noch einer Kommunitätszeche gedacht, von welcher das letzte Silber 13 Mark 8 Loth 2 Quentchen, an die Breslauer Münze verkauft wurde. Alsdann wird in der letzten Bergbaurechnung von 1756 bemerkt, daß der Schmelzer und die Arbeiter gestorben wären, und müsse das übrige Erz liegen bleiben. Von nun an bis zur Wiederaufnahme im Jahre 1784 blieb der Bergbau völlig auflässig.

Von der Höhe der Bleierz-Produktion des alten Tarnowitzer Bergbaues wissen wir nicht viel mehr, als von derjenigen aus der vorangegangenen Beuthener Bauperiode. Nur lückenhafte und nicht verlässliche Nachrichten sind uns davon überkommen. Wie bedeutend diese Produktion jedoch zeitweilig gewesen sein muß, läßt sich aus einigen auf uns gekommenen Zehntrechnungen entnehmen. Es weisen beispielsweise diese Rechnungen vom Tarnowitzer, Zyzliner und Reptner Reviere für die 5 Jahre von 1532 bis 1536 eine Zehnteinnahme von 16883 Centner nach. Rechnet man hierzu das an den Grundherrn abgeführte Viertel, so hätten die Gruben dieser Reviere 21104 Centner Zehnten abgegeben; mithin 211000 Centner oder jährlich 42000 Centner gewonnen haben müssen. Außerdem standen damals die wichtigen Reviere von Sowitz und Bobrownik im Betriebe.

Auch die Silberverkauf- und Markgeld-Rechnungen, von denen aus dem Zeitraume von 1561 bis 1602 eine Anzahl erhalten geblieben ist, lassen Rückschlüsse auf die Größe der Erzförderungen zu. Nach diesen muß 1561 eines der glücklichsten Jahre gewesen sein, welches eine Silberproduktion von 4940 Mark 5 Loth ergab. Rechnet man 2 Loth auf den Centner Erz, so hätte die Bleierzförderung in diesem Jahre an 40000 Centner betragen. Ueber den Werth des gewonnenen Silbers können wir uns mit Hilfe der folgenden Thatsache eine Vorstellung machen. Im Jahre 1561 ließ Markgraf Georg Friedrich bekannt machen, daß die Mark Silber zu $15\frac{3}{4}$ Loth wienerisch Gewicht um 9 Thaler 18 Groschen an die Jägerndorfer Münze verkauft werden solle.

Ueber die Bleiproduktion geben die an der fürstlichen Bleiwage zu Tarnowitz, auf welcher alles in den Handel gebrachte Blei und Glätte gewogen werden mußte, geführten Bücher einige

Auskunft. Die höchsten Resultate an Blei und Glätte zusammen haben ergeben

die Jahre 1561 mit 13300 Centner

1562 .	11136 .
1563 .	12565 .
1571 .	8868 .
1579 .	6644 .
1599 .	4188 .

und die niedrigsten

die Jahre 1575 .	2897 .
1582 .	2378 .
1597 .	1573 .

Diese Zahlen lassen erkennen, wie gegen den Beginn des 17. Jahrhunderts der früher so blühende Tarnowitzer Bleierzbergbau allmählig, wie bereits oben erwähnt wurde, in Verfall gerieth.

Zum Schluß dieses Abschnittes ist noch mit einigen Worten des älteren Bergbaues auf Eisenerz, Galmei und Kohle in der Tarnowitzer Gegend zu gedenken. Die Ausbeutung der Bleierze führte fast immer zur gleichzeitigen Aufschließung der mächtigen Brauneisenerz-Lagerstätten, deren Werth den alten Bergleuten nicht lange verborgen blieb. Die geförderten Eisenerze dienten zu Versorgung der zahlreichen kleinen Luppenfeuer, welche an den natürlichen Wassergefällen Oberschlesiens, insbesondere im Thale der Malapane, errichtet waren. Ein lebhafteres Bedürfniß nach dem Bezuge der Eisenerze trat ein, als man in Oberschlesien anfang Höhöfen zu bauen, was zuerst 1718 und 1721 zu Halemba und Chruschau geschah. Namentlich waren es die Grafen Henckel der Siemianowitzer Linie, welche das ihnen zugefallene Vorrecht zur Eisenerzgewinnung in der Herrschaft Beuthen nach Möglichkeit auszunützen suchten und fast ausschließlich den Bedarf nach Eisenerz aus ihren Förderungen deckten. Die Qualität des erzeugten Eisens war indessen nur gering, was im Jahre 1748 die preußische Regierung veranlaßte, die Einführung des obereschlesischen Eisens in andere Provinzen des Staates zu verbieten. Im Jahre 1750 zählte man in Schlesien bereits 14 Holzkohlen-Höhöfen und 40 Frisch- und Luppenfeuer. Die Produktion war aber nur unbedeutend und be-

trug etwa 25000 Centner Roheisen und 32000 Centner Stabeisen jährlich.

Auch dem Galmeibergbau bei Tarnowitz und Beuthen ist ein beträchtliches Alter zuzuschreiben. Schon 1565 wird einer Messinghütte bei Jägerndorf gedacht, deren Besitzer ein Privilegium zum Galmeigraben in der Herrschaft Beuthen nachsuchte. Im Anfang des 18. Jahrhunderts fand Georg von Giesche, ein Breslauer Kaufmann, bei der Bereisung der Tarnowitzer Gegend an alten Halden den Galmei wieder und erhielt zur ausschließlichen Aneignung desselben vom Kaiser Leopold 1704 ein Privilegium auf 20 Jahre, welches später seinen Erben von 20 zu 20 Jahren bis Schluß 1802 prolongirt worden ist. Der Galmei wurde mit Holz gebrannt, in Fässer verpackt und auf der Oder nach Breslau geschafft, von wo er zur Messingbereitung bis Schweden vertrieben wurde. In Oberschlesien war nur ein Messingwerk in Jakobsvalde, welches einem Jakob Flemming gehörte und ebenfalls von den Giesche'schen Gruben mit Galmei versorgt wurde. Auch dieser Bergbau hatte mit zu großen Wasserbehinderungen zu kämpfen und wurde nur in kleinen Verhältnissen von regellos geschlagenen Duckeln aus betrieben.

Die Steinkohlen-Ablagerungen blieben den Alten unbekannt. Wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß zuweilen hie und da am Ausgehenden kleine Gräbereien zur Gewinnung einiger Kohlen unternommen sein mögen, so hielt es doch bei der absoluten Werthlosigkeit dieses Fossils in dem holzreichen Lande Niemand der Mühe werth, sein Augenmerk darauf zu richten. Um das Jahr 1750 beginnt die erste reguläre Steinkohlenförderung bei Hultschin und bei Ruda im Felde der jetzigen Brandenburg-Grube.

III. Abschnitt.

Beginn der neuen Aera des Oberschlesischen Bergbaues und des mit demselben in Verbindung stehenden Hütten-Betriebes.

Aus den vorhergehenden Mittheilungen erhellt, daß zur Zeit, als Preußen von Schlesien Besitz nahm, von dem einst blühenden

Blei- und Silbererzbergbau bei Beuthen und Tarnowitz fast nichts mehr vorgefunden wurde und von den übrigen Erz- und Kohlen-schätzen, welche in der Oberschlesischen Erde in ungeahntem Reichtum schlummerten, ein kaum nennenswerther Gebrauch gemacht wurde. Die nach dem Breslauer Frieden 1742 neueingesezte oberste Provinzialbehörde, die Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau, von welcher auch als einzige Bergbehörde das aus der früheren Zeit beibehaltene landesherrliche Bergamt zu Reichenstein ressortirte, sah in dem Tarnowitzer Bergbau ein gutes Steuerobjekt und suchte ihn wieder zu beleben, um den landesherrlichen Zehnten erheben zu können. Die Berichte, welche von den von dieser obersten Behörde nach Oberschlesien geschickten Sachverständigen, deren Zahl im Laufe der Jahre eine ganz beträchtliche war, gegeben wurden, stimmten sämmtlich darin überein, daß bei den Bürgern von Tarnowitz, zwar eine hinreichende Baulust vorhanden wäre, aber daß bei der Ueberbürdung von Abgaben der Unternehmungsgeist ganz und gar fehle. Vor allem müßte das Gräflich Henckel'sche Comodrum beseitigt oder gemäßiget werden. Die dieserhalb mit dem Grafen Henckel geführten Verhandlungen blieben ohne Erfolg. Auf diese Weise spann sich eine fast endlos erscheinende Kette von mißlungenen Versuchen zur Regemachung eines gewerkschaftlichen Bergbaues eine Reihe von Jahren fort, bis sich endlich ein Mann fand, welcher mit Kühnheit und Genialität verstand, der sich aufthürmenden Schwierigkeiten Herr zu werden, und an die Förderung dieser Angelegenheit von ganz neuen Gesichtspunkten aus herantrat.

Dieses war der Freiherr von Reden, ein Mann von hoher geistiger Bedeutung und glücklicher, praktischer Veranlagung, welcher sich ein gediegenes Berg- und Hüttenmännisches Wissen am Harz unter Anleitung seines Oheims, des Königlich Großbritanischen Berghauptmannes Freiherrn von Reden zu Klausthal, und auf ausgedehnten Reisen nach deutschen und insbesondere englischen Werken angeeignet hatte. Mit der Berufung Redens in den preussischen Dienst that der damalige Oberberghauptmann und Minister Freiherr von Heinitz den glücklichsten Griff. Selbst mit weitem staatsmännischen Blick ausgestattet und von großen Plänen bezüglich der wirthschaftlichen Hebung des Vaterlandes beseelt, fand

er in ihm den rechten Mitarbeiter und bald den Meister, welchem er sich gern helfend unterordnete. Am 19. August 1778 zum Oberbergrath ernannt, wurde Reden im folgenden Jahre Chef des Schlesischen Oberbergamts, welches bald nachher nach Breslau übersiedelte, und entfaltete in dieser Stellung sofort eine umfassende Thätigkeit.

Es sei hier eingefügt, daß Reden, welcher 1786 in den Grafenstand erhoben wurde, bis 1802 als Berghauptmann in Schlesien fungirte, indem er in dieser Stellung seit 1790 dem Minister Heinitz zugleich als Berather in Bergwerksangelegenheiten der übrigen Provinzen diente. Nach dem Tode des Ministers im Jahre 1802 wurde Graf Reden an seiner Stelle an die Spitze des gesammten Berg- und Hütten-Departements als Oberberghauptmann berufen und in diesem Amte 1804 mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Staatsministers ausgezeichnet. Im Jahre 1807 trat Reden von diesen Geschäften zurück und lebte nach 29 jährigem gesegneten Wirken in stiller Zurückgezogenheit auf dem selbst geschaffenen Tusculum, dem lieblichen Buchwald, am Fuße des Riesengebirges, bis zu seinem Tode, welcher ihn im 64. Lebensjahre am 3. Juli 1815 ereilte.

Graf Reden hatte sofort klar durchschaut, daß es bezüglich des Bergbaues in Oberschlesien nicht länger an der Zeit sei, auf das allmälige Erwachen des privaten Unternehmungsgeistes zu warten, sondern, daß der Staat durch Etablirung von Musterwerken bahnbrechend voran schreiten müsse. Auch schien ihm gerade die industrielle Entwicklung dieses armen, abgelegenen Landes die dankbarste und wichtigste Aufgabe, groß und schwierig genug für seine Schaffenskraft und Arbeitslust, und diesem Ziele blieb hinfort seine Kraft vorwiegend zugewandt.

Graf Reden begann zunächst eine Vorarbeit. Das im Jahre 1754 durch den Oberforstmeister Rhedanz hauptsächlich für Munitionsguß erbaute kleine Eisenwerk Malapane, welches unter der Leitung der Kriegs- und Domänenkammer unter den vielen kleinen Privatwerken ein sich wenig abhebendes Dasein geführt hatte, wurde 1780 dem Oberbergamte unterstellt und von Reden allmählig auf die Höhe der englischen Technik gebracht. Zunächst mußten zu



diesem Behufe die Hohöfen umgebaut, mit einem Cylinder-Gebläse aus England versehen und alle Einrichtungen getroffen werden, um in Malapane eine für die damalige Zeit allen Ansprüchen genügende Maschinenbau-Anstalt zu etabliren, deren von Reden im Verfolge seiner weiteren Pläne nicht entbehren konnte. Diese Pläne gingen für die nächstkommende Zeit auf die Wiederaufnahme des Tarnowitzer Bleierzbergbaues hinaus, wofür er ein im Großen angelegtes Staatsunternehmen ins Auge faßte. Die Verhältnisse lagen hierfür insofern günstig, als aller gewerkschaftliche Grubenbesitz in dem mehr als 30jährigen Aufläufigsein untergangen war, und auch der Graf Henckel sich bereit zeigte, von seinen Regalrechten einen erheblichen Theil aufzugeben.

Im Jahre 1779 finden sich zu diesem Behufe der Minister Freiherr v. Heinitz in Begleitung v. Redens, des Bergrathes Gerhard und des Bergsekretärs Rosenstiel in Tarnowitz ein, um eine Lokalrecherche abzuhalten und spezielle Verhandlungen mit dem Grafen Henckel wegen Regelung des Bergregales zu pflegen. Die Gegend wird sorgfältig bereist und über die gemachten Beobachtungen, die Lage und die Beschaffenheit der Pingenfelder das Erforderliche schriftlich aufgezeichnet. Noch in demselben Jahre wurde für Oberschlesien eine Bergdeputation in Tarnowitz eingesetzt, welche einige Jahre später den Charakter „Bergamt“ erhielt und vom Oberbergamte ressortirte. Auch wurde, nach einiger Zeit, an der Südseite des Hauptringes von Tarnowitz für das Bergamt ein großes Geschäftshaus erbaut, welches erst in neuerer Zeit, nach Auflösung des Bergamts 1861, dem Justiziskus übergeben worden ist und heute von dem Amtsgericht benutzt wird.

Aus den auf dieser Reise unmittelbar gewonnenen Eindrücken und allseits mit Eifer gesammelten alten Nachrichten fertigte v. Reden eine Relation d. d. Berlin, den 4. Januar 1780, in welcher er seine Pläne zur Wiederaufnahme dieses Bergbaues entwickelt und die Wahrscheinlichkeit seines Gelingens begründet. Das Interesse des Königs Friedrichs II. wird für das Unternehmen lebhaft geweckt, welcher dasselbe fortan seiner unausgesetzten Aufmerksamkeit würdigte und durch Kabinets-Ordre vom 7. September 1783 die Ausführung desselben befahl; denn das Land hätte, wie der

König ausführte, noch kein Blei und müßten dafür jährlich beträchtliche Summen außer Landes gehen. Auch wolle er zufrieden sein, wenn nur die Interessen des Anlagekapitals zu 5 pCt. herauskämen.

Daß sich trotzdem der Beginn des Unternehmens noch bis in das folgende Jahr verzögerte, war durch die erwähnten Verhandlungen mit dem Grafen Erdmann Gustav Henckel von Donnersmarck auf Neudeck, dem damaligen Standesherrn, veranlaßt worden. Obwohl der langwierige Rechtsstreit mit der Preussischen Regierung über das Henckel'sche Bergregal schließlich für den Grafen einen günstigen Ausgang genommen hatte, indem ihm das Recht auf die 9te Mulde und das Markgeld von 3 Thlr. endgültig zugesprochen war, so willigte er doch in dem Vergleich vom 16. Januar 1782, auf Grund dessen er sich Alles in Allem mit dem Empfange des halben Königl. Zehnten begnügte, und außerdem eine Anzahl Freijahre bewilligte. Die Beweggründe des Grafen für diesen bedeutungsvollen Schritt waren durch die Ueberlegung gegeben, daß anders ein Bergbau überhaupt unmöglich war, weil einen solchen außer seinen Abgaben unweigerlich auch die landesherrlichen Lasten, der Zehnte, die Receß- und Quatembergelder und das Blei- und Silberverkaufsrecht getroffen hätten.

Gleich nach Erlaß der erwähnten Allerhöchsten Ordre wurde der Zimmermann Hemmy aus Schmiedeberg nach Freiburg gesandt mit der Aufgabe, Modelle von dem daselbst auf Bartholomäus-Schacht errichteten Pferddegöpel und Treibhaspel zu fertigen; auch wurden fernere Schritte gethan zur Erlangung von Zeichnungen und Modellen solcher Apparate. Der Minister Heinitz und Reden reisten abermals nach Tarnowitz und trafen hier an der Hand des inzwischen von dem Marktscheider Schmidt gefertigten Situationsplanes alle zum Beginn des Bergbau-Unternehmens nöthigen Dispositionen. Zur Bildung der Belegschaft wurden vorläufig 20–30 Förderleute aus hiesiger Gegend angenommen; durch das Oberbergamt wurden Schritte gethan, um 6 Steiger und 36 Häuer aus dem Mansfeld'schen und dem Saalkreise zu erhalten.

Nach Berlin zurückgekehrt, hält der Minister sofort dem Könige Vortrag und läßt sich auf Grund des inzwischen gefertigten

ersten Oekonomieplanes das bis zum Schluß der laufenden Rechnungsperiode ultimo Mai 1785 nöthige Geld, und zwar mit 9768 Thaler bewilligen. Dann befiehlt er durch Erlaß vom 27. September 1785 dem Oberbergamte den Beginn des Grubenunternehmens; das Oberbergamt seinerseits erläßt entsprechende weitere Weisung an die Bergdeputation. Der solcher Art als Staatswerk entstandene Tarnowitzer Blei- und Silbererzbergbau wurde auf höhere Anordnung mit dem Namen „Friedrich“ belegt. Alsdann wird durch Reskript des Berg- und Hüttendepartements dem Landesherren die Befugniß zugesprochen, gewisse Distrikte nach Gutfinden zum eigenen Bergbau sich zu reservieren und in solchen die Verleihung an Andere zu versagen.

Als bald nach Eingang der oben erwähnten ministeriellen Ordre fing die Bergdeputation an, Alles für die Betriebseröffnung im kommenden Frühjahr 1784 vorzubereiten. Nach Einkehr des Frühling wird der Grubenbetrieb durch Abteufen von Schächten eröffnet und nach nicht langen Mühen im Rudolphine-Schachte im Beisein Reden's der erste und im Eisczok-Schachte der zweite Fund gemacht.

Dem neuen Unternehmen eröffnete sich eine weite Perspektive, und Reden sah sich der Verwirklichung seiner Pläne um ein tüchtiges Stück näher gerückt. Seine Freude und Genugthuung fanden lauten Wiederhall bei den Beamten und Arbeitern und nicht minder bei der ganzen Einwohnerschaft der alten Bergstadt Tarnowitz, welcher die lange versiegte, natürliche Hüfsquelle bürgerlichen Erwerbs wieder eröffnet war. Aus dieser allgemeinen, spontanen Gemüthsstimmung heraus entwickelte sich der innere Drang, dem Höchsten für seine Gnade zu danken und sich zu diesem Dankgebete in einem gemeinsamen Gottesdienste zu vereinigen. Dieses geschah, und der Pastor Pohl hielt hierbei eine tief ergreifende Bergpredigt, welche auf allgemeines Verlangen im Druck erschien. Die fromme Feier wiederholte sich dann alljährlich am Tage des ersten Fundes am 16. Juli und wurde später durch ein Höchstes Reskript sanktionirt. Zur Zeit des alten Bergamts gestaltete sich diese Erinnerungsfeier zu einem allgemeinen Bergfeste mit Abhaltung eines Gottesdienstes

in beiden christlichen Kirchen zu Tarnowitz, dem die Belegschaften der Friedrichsgrube und Friedrichshütte vollständig und den Belegschaften der übrigen Oberschlesischen Bergreviere durch Vertreter, unter Führung der Bergamtsmitglieder und der Grubenbeamten, bewohnten. Seit Auflösung des Bergamtes 1861 wird dieses Bergfest nur noch von der Friedrichsgrube und Hütte in hergebrachter Weise begangen.

Außer den genannten beiden Fundschächten wurden im ersten Betriebsjahre zehn weitere Schächte abgeteuft. Allein der Freude hierüber gesellten sich bald große Sorgen bei. Ueberall drang das Grundwasser mit Macht heran und zwang zum Verlassen der Baue. Man schritt sofort zur Errichtung eines Pumpbetriebes mit Pferdegöpel. Die Anlage dieser ersten Koffkunst, welche pro Minute 38 Kubikfuß Wasser etwa 10 Facher hoch hob, forderte zur Bespannung täglich 40 Pferde und hatte 2268 Thlr. gekostet. Dieselbe war indeß den Wasserzugängen bald nicht mehr gewachsen, und man baute rasch hintereinander noch zwei solche Koffkünste. Der Betrieb verlangte nun etwa 120 Pferde, wodurch die Kunstkosten auf die Summe von über 9000 Thlr. jährlich, etwa 37 pCt. der Gesamtausgaben, gesteigert wurden. Da ferner das aufgeschlossene Feld nur klein war, und man sich mit den drei Koffkünsten nicht weiter ins Einfallende wagen durfte, beschloß Reden Abhülfe durch Aufstellung einer „Feuermaschine“, wie damals die in England angekommenen ersten Dampfumpwerke genannt wurden, zu schaffen.

Zuvor wurden jedoch im Ministerium auf Anordnung des Königs Untersuchungen angestellt, ob man sich bei dem Tarnowitzer Unternehmen mit der Festlegung weiterer bedeutender Staatsmittel, die damals nur knapp bemessen waren, engagieren dürfe, und es nicht vielmehr gerathen sei, dasselbe jezt, wo der Anfang gemacht war, der Privatindustrie zu überlassen. Der Oberberghauptmann von Heinitz wünschte ein Gutachten über diesen Bergbau von nicht-betheiligter Seite zu erhalten und fand hierzu, auf den Vorschlag Reden's, den Großbritannischen Berghauptmann Freiherr v. Reden aus Clausthal bereit, welcher in Begleitung des Clausthaler Oberbergmeisters Stelzner im Sommer 1785 die beschwerliche Reise nach

Tarnowitz machte und hier unter Führung Reden's die neuen Werke besichtigte. Zugleich wurden diese Experten um Rath wegen der anzulegenden Schmelzhütte angegangen und später auf der Weiter- und Rückreise über eine Reihe anderer Schlesi'scher Werke, insbesondere auch nach der Malapaner Hütte, geleitet. Als wichtiges Resultat dieser Befahrung ist der Beschluß zu nennen, daß die Lösung der schwierigen Wasserfrage nicht bloß auf den ungewissen Ausgang des Versuchs mit den Feuermaschinen zu verweisen sei, sondern sofort aushülfsweise weitere Roffkünste nach einem vom Harze mitgebrachten Modelle angelegt werden möchten, und daß diese Frage am besten durch Herstellung eines Stollens zu lösen sei. Nicht minder wichtig wurde von diesen Sachverständigen gut geheißene Auskaufung der 6. und 7. Mühle im Stola-Thale zur Etablierung der Schmelzwerke, der späteren Friedrichshütte, zu deren Bau bereits im nächsten Jahre geschritten wurde.

Wie jedoch der König über die Fortsetzung des Tarnowitzer Bergbaues dachte, geht aus einer Kabinets-Ordre vom 22. September 1785 an den Etats-Minister Freiherrn v. Heinitz hervor, in welcher der König den Wunsch zur Bildung einer Gewerkschaft zu erkennen giebt. Dieselbe lautet:

„Mein lieber p. Ihr habt mir in Eurem letzten Bericht darauf angetragen, daß zur Ausföhrung des Tarnowitzer Bergbaues, wozu noch 48000 Thlr. erfordert würden, einen Entrepreneur, oder eine Societät auszumitteln, welche diesem Bergbau auf ihre Kosten übernimmt, und solchen fortsetzt. Ich habe Euch also gegenwärtig darauf zu erkennen geben wollen, wie ich davon wohl zufrieden bin, wenn sich dazu Leute finden, welche die Sache auf ihre Kosten übernehmen wollen. Ihr könnet Euch also darnach umthun und darüber sodann an Mich weiter berichten, und Mir dabei nur kurz anzeigen, unter welchen Bedingungen das geschehen kann, auch wie die Sache eigentlich einzurichten, auch ob und was für Mich dabei herauskommen werde. Aber es wird schwer halten, gute und ehrliche Leute zu kriegen, welche die Aufsicht bei der Sache führen, und Ihr werdet Euch also sodann wohl zu bemühen haben, recht gute Leute dazu auszufuchen, die bei der Sache ehrlich zu Werke gehen und nicht so stehlen und betrügen, wie es sonst wohl zu ge-

schehen pflegt. Ihr habt Euch also hiernach zu achten, und nunmehr das Weitere in dieser Sache zu besorgen.

Ich bin pp.

Potsdam, 22. September 1785.

Friedrich.

Aller dieser Wünsche ungeachtet, gelang es nicht, eine Gewerkschaft zusammen zu bringen, und es scheint, daß es den Rätthen des Königs auch nicht sonderlich darum zu thun war. Reden wenigstens war, wie aus vielen Aktenstellen und der nachfolgenden Gründung anderer Werke zu folgern, ein energischer Vertreter der Staatsindustrie, die er nach Lage der Dinge in Oberschlesien mit Recht für unentbehrlich hielt. Schon vom folgenden Jahre an ist von der geplanten Gewerkschaft nicht weiter die Rede. Am 19. und 20. Oktober 1786 besuhr der Minister von Heinitz in Begleitung Reden's und des Bergraths Rosenstiel die Grube und fand die Anbrüche in den Strebebauen sehr freundlich; hatten dieselben doch im Monate zuvor 428 Ctr. Stuf, 1310 Ctr. Wascherze geschüttet, ein Quantum, welches den Voranschlag weit übertraf. Zugleich wurden die Dispositionen wegen der Aufstellung der Feuermaschine getroffen. Die Berechnungen hatten ergeben, daß die Sumpfung der zusehenden Wasser mit Roffkünstn 14000 Thlr. und mit Dampfkraft nur 3700 Thlr. kosten würde, sich mithin 10300 Thlr. ersparen ließen, was sich später auch bestätigt hat.

Die Feuermaschine wurde in England bestellt. Im Mai 1787 wurde dieselbe in einem Gesamtgewichte von 633 1/2 Ctr. zu Cardiff auf das Schiff und über Stettin in Kahnladung oder aufwärts bis Oppeln und von da durch Fuhrwerk bis Tarnowitz gebracht, wo sie nach mancherlei Fährlichkeiten und nicht ganz unbeschädigt Ende August ankam. Hier war inzwischen der Wasserhaltungsschacht, „Kunstschacht“ genannt, abgeteuft und das Maschinengebäude errichtet worden; die Montirung aber währte bis zum 19. Januar 1788, wo die regelmäßige Inbetriebsetzung der Maschine erfolgte. Diese und die gleichzeitig aus England bezogene Rothenburger Maschine dürften die ersten Dampfmaschinen gewesen sein, welche innerhalb Preußens in regelmäßigen Betrieb kamen.

Die Maschine mit den Kesseln und Sägen kostete 6976 Thlr. 22 Sgr., dazu Fracht bis Tarnowitz 1471 Thlr. 11 Sgr., das Ge-

bäude und Montage 6938 Thlr. 2 Sgr., zusammen 15386 Thlr. 11 Sgr.

Nachdem diese Feuermaschine in regelmäßigen Gang gekommen war, wurde die tiefste Sohle trocken gelegt, was bis dahin nur zeitweilig geschehen war. Die Strecken rückten rasch in das südliche Feld vor, erschroten hier aber wiederum so viel neues Wasser, daß die Maschine ihnen nicht mehr gewachsen war. Man entschloß sich deshalb rasch eine neue, stärkere Feuermaschine zu beschaffen, und zwar, da inzwischen eine 20zöllige Maschine in Malapane gebaut und am „Gothelf-Stollen“ in Betrieb gesetzt worden war, bereits die dritte, welche 1791 in Betrieb gesetzt wurde. Dieser Anlage folgte ein Jahr später die Errichtung einer vierten Maschine.

In Malapane war um diese Zeit ein Mann in Thätigkeit getreten, der als Techniker sich um Oberschlesien große Verdienste erworben hat. Dies war Friedrich Holzhausen aus Ellrich im Harze, welcher sich in Andreasberg zum Maschinentechniker herangebildet hatte und dem Grafen v. Reden als ein „guter mechanischer Kopf“ empfohlen war. Er wurde als Maschineninspektor nach Tarnowitz berufen; von hier aus leitete er auch den Betrieb der Malapaner Hütte. Unter seiner Leitung entwickelte sich dieselbe als Maschinenbau-Anstalt zu immer größerer Unabhängigkeit von dem englischen Markte. Alsdann wurde von Holzhausen die Gleiwitzer Maschinenfabrik gebaut, auf welcher er seit 1808 als Maschineninspektor seinen Amtssitz hatte und wo er 1827 gestorben ist.

Die achte Feuermaschine, ganz in Schlesien gebaut und nach dem neuesten Systeme von Boulton und Watt konstruiert, wurde 1804 auf dem Auroaschachte in Betrieb gesetzt, dann 1807 auf den Frieden-Schacht versetzt. Nachdem dieselbe alsdann zum Betriebe des Friedrich-Stollens benutzt worden, und 1835 wieder nach Frieden-Schacht zurückversetzt war, woselbst sie bis zum 19. August 1846 zum Beschaffen der für die dortige Wäsche nötigen Wassermengen gedient hat, ist dieselbe gegenwärtig als Reliquie aus alter Zeit in den Ruhestand versetzt worden.

Diese Mittheilungen lassen den gewaltigen Aufschwung erkennen, welchen das Dampfmaschinenwesen gleich vom Beginne des

Betriebes an auf der Friedrichsgrube nahm. Aller Augen richteten sich dorthin, voller Staunen über die geheimnißvollen Mächte des Dampfes, voll froher Ahnung, durch ihre Dienste einer neuen, glücklicheren Zeitperiode entgegen geführt zu werden. Fürsten, Staatsmänner und Männer im Dienste der Technik, manch' Träger eines illustren Namens, eilten dorthin, um das Wunder mit eigenen Augen zu schauen. Das alte Fremdenbuch der Friedrichsgrube legte hierfür ein beredtes Zeugniß ab; es beginnt mit den Namensinschriften des Königs Friedrich Wilhelm II. und seines Sohnes, des nachherigen Königs Friedrich Wilhelm III., nebst glänzender Suite, welcher am 19. August 1788 den vor vier Jahren aufgenommenen Bergbau seiner Ahnen, der Markgrafen von Brandenburg-Anspach, mit großem Interesse unter Führung Redens besichtigte. Im Jahre 1793 am 31. Oktober weilte der König, auf der Rückreise von der dem Staate zugefallenen neuen Provinz Südpreußen begriffen, wiederum in Tarnowitz und war über die inzwischen gemachten Fortschritte sehr erfreut. Am 19. Juni 1798 erschien Friedrich Wilhelm III. zum zweiten Male auf der Friedrichsgrube. Als er bei Vorlegung des Fremdenbuches sah, in welcher überschwenglicher Weise man den älteren Kgl. Namenszügen eine Beschreibung der vorgekommenen Begebenheiten nachgesetzt hatte, fügte er seiner Namensunterschrift die Worte hinzu: „Alle etwaige schöne Redensarten in Betreff meines Hierseins wünsche ich auslassen zu sehen.“ Auch Friedrich Wilhelm IV. ist ausweislich des Fremdenbuches 1819 als Kronprinz auf der Friedrichsgrube gewesen. Auch sei noch der Anwesenheit des Kaisers Alexander von Rußland am 7. Oktober 1820 gedacht.

Vor allen übrigen Besuchern ist Göthe zu nennen, welcher in Gemeinschaft seines Fürstlichen Freundes, des regierenden Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar, die Reise nach Tarnowitz machte. Göthe, der warme Freund des Bergmannsstandes und seiner Technik, machte bei seinem Aufenthalt in Breslau 1790 die Bekanntschaft des Grafen Reden, welcher seinem Wunsche, die Friedrichsgrube und das neue Wunder der Feuermaschine zu sehen, gern entsprach und mit ihm und Herzog Karl August die beschwerliche Reise dorthin unternahm, wo dieselben am 3. September eintrafen.

Göthe, welcher bei dem Mangel an guten Straßen und Komfort die Reises Strapazen wohl hart hatte empfinden müssen und auch sonst von der tiefen Kulturstufe und der Armut der polnischen Bevölkerung nicht gerade angenehm berührt worden war, fand um so größere Freude an dem regen Schaffeneifer der deutschen Bergmannskolonie und den technischen Fortschritten der Friedrichsgrube; er ließ die Zwiespaltigkeit der gehaltenen Eindrücke widerklingen in dem bekannten Epigramme:

„An die Knappschafft in Tarnowitz.

Fern von gebildeten Menschen, am Ende des Reiches, wer hilft
euch

Schätze finden und sie glücklich bringen ans Licht?

Nur Verstand und Redlichkeit helfen: es führen die beiden Schlüssel
zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.“

Diese Zeilen sind nach der Befahrung der Grube von Göthe eigenhändig auf ein Blatt Papier niedergeschrieben worden. Nachdem er sowohl, wie der Herzog sich in das Fremdenbuch eingeschrieben hatten, wurde dieses Schriftstück auf dasselbe Blatt aufgeklebt, wo es noch heute zu finden ist.

Es würde zu weit führen, die vielen interessanten Erinnerungen, welche dieses Fremdenbuch wachruft, weiter zu folgen; es möge nur noch erwähnt sein, daß der Inhalt desselben ein beredtes Zeugniß von der Anziehungskraft giebt, welche damals die Friedrichsgrube auf die gebildete und reiseflustige Welt geübt hat. Alle Sprachen des Europäischen Kontinentes finden sich darin vertreten. Von den bekannteren Namens-Einschriften seien genannt: 1791 diejenige des Oberbergrichters von Schuckmann, des späteren Ministers des Innern; 1806 die des Ministers Freiherrn von Stein; 1797 diejenige des Oberbergamtsreferendars Leopold von Buch u. s. w. Daß die Hauptzugkraft die Feuermaschine ausübten, beweiset die Aeußerung des Kgl. Westphälischen Ober-Bergingenieurs Schulze, welcher 1806 in Tarnowitz war und darüber schrieb:

„Wenn man den Trockenberg oder die Höhen von Alt-Tarnowitz erreicht hat, ist der Anblick herzerhebend und imposant, welchen eine solche Anzahl von Schächten, die

Pferdegöpel und die zahlreichen, in Rauchwolken gehüllten Dampfmaschinen gewähren“

Es waren um diese Zeit sechs Dampfmaschinen im Betriebe, welche in der Minute etwa 400 ebf Wasser auf durchschnittlich 25 Lachter Höhe hoben, jährlich 24000 Thlr. zu unterhalten kosteten und 150000 Scheffel Kohlen konsumierten. Dieser Kohlenbedarf im Verein mit demjenigen der Friedrichshütte, welche sich der Steinkohle im wachsenden Maaße bediente, hatte dem bis dahin höchst unbedeutenden Kohlenbergbau einen mächtigen Impuls gegeben. Graf Reden eröffnete zur Beschaffung des Bedarfs an mehreren Punkten eigene Steinkohlenförderungen, was 1790 zur Aufnahme der Königshütte bei Chorow und bald nachher der Königin-Louise Grube bei Zabrze führte.

Da Königshütte zum Kreise Beuthen O.S. gehört, so ist es auch ein Bedürfniß, dessen Landräthe zu erfahren:

Der erste Landrat wurde am 1. April 1743 angestellt in der Person des Rittergutsbesizers von Rymultowski auf Ptakowiz. Derselbe wurde auf sein Ansuchen Ende 1761 in Gnaden entlassen. In seinen ersten Amtsjahren hatte derselbe mit einer ganz resultatlos verlaufenen Ansiedelung von etwa 120 böhmischen Auswanderern recht viele Plackereien durchzumachen. Im Jahre 1742 hatte nämlich der damalige Grundherr der freien Standesherrschaft Beuthen, Karl Erdmann Graf Henckel von Donnersmarck auf Neudeck die Erlaubniß nachgesucht, eine böhmische Kolonie in Tschelau (etwa $\frac{3}{4}$ Meilen von Tarnowitz) anzulegen. Nachdem er die geforderte Bürgschaft geleistet, hierbei nach guten volkswirtschaftlichen Grundsätzen zu verfahren, erhielt er die Erlaubniß, und veranlaßte bald darauf die Ankunft der Einwanderer. Die Letzteren kamen nur mit geringer Habe, zeigten sich aber dabei doch recht anspruchsvoll. Das Schlimmste aber war, daß sie in nicht langer Zeit schon zu ganz eigenthümlichen Schwärmereien hinneigten, weil man die Fürsorge für Einrichtung ordentlicher Gottesdienste in ihrer Muttersprache merkwürdiger Weise ganz vergessen hatte. Ein Mann aus ihrer Mitte, Wacław Hejmann, hatte sich nämlich unter der Hand zu ihrem religiösen Führer aufgeworfen und die confusen Lehren verbreitet u. A. auch die, daß der jüngste Tag schon am 30. Okt.

tober 1744 zu erwarten sei, sie als die Auserwählten an diesem Tage in das neue Jerusalem einziehen würden und es sich daher empfehle, dem Grafen ihre Habe, Vieh wie Geld, zur Verwendung für spätere Einwanderer zu übergeben. Das Vieh wurde in der That zu dem Zweck nach Neudeck gebracht und es kostete große Mühe, die Leute zu bewegen, dasselbe wieder nach Chechlaw zu treiben, wodurch die Gährung der Gemüther nur um so mehr zunahm. Als die unruhigen Geister kaum wieder etwas beschwichtigt waren, fingen sie an, sich allmählig zu verlieren, resp. „wegzuslüchten“ wie es in der damaligen Kanzleisprache hieß, ja im Frühjahr 1746 theilte der Graf dem Herrn von Rymultowski sogar schon mit, es seien nicht weniger als 12 Familien auf und davon gegangen. Kurz darauf hören wir von einem gegen etliche Emigranten und namentlich Weiber anhängig gemachten Prozesse, in welchem die für die damalige Zeit höchst beträchtliche Kostensumme von fast 300 Thaler aufgelaufen war. Gegen das Jahr 1730 befanden sich noch 6 Familien in Chechlaw, die sich jedenfalls auch allmählig aus der Gegend verloren haben.

Dem Herrn von Rymultowski folgte im Jahre 1762 der Rittergutsbesitzer E. von Rostek auf Chropaczow, welcher 1771 gestorben ist. Im Juni 1771 wurde Erdmann Gustav Graf Henckel von Donnersmarck auf Schloß Neudeck zum Landrath ernannt, welcher im März 1804 wegen seines hohen Alters auf das Landrathsamt resignirte. Ihm folgte als Landrath des Kreises Beuthen am 20. März 1804 sein Neffe Carl Graf Henckel, bis dahin Lieutenant im Regiment von Holzendorf, welcher seinen Wohnsitz in Tarnowitz nahm, am 1. Oktober 1818 aber nach Beuthen übersiedelte. Am 14. August 1839 feierte der Landrath Graf Carl Henckel von Donnersmarck in Beuthen sein 50jähriges Dienstjubiläum und wurde am 14. Februar 1840 pensionirt. Am 24. Februar 1840 übernahm der Landesälteste von Tieschowitz auf Rokittnitz die Verwaltung des Landrathsamtes und wurde am 1. September 1840 zum Landrath des Kreises Beuthen ernannt. Derselbe stand der Kreisverwaltung 20 Jahre vor, wurde demnächst zum Direktor der Fürstenthumslandschaft in Ratibor gewählt und nahm in Folge dessen seine Entlassung aus dem Staatsdienst, die er unter Ver-

leihung des Titels eines Geheimen Regierungsraths am 25. Februar 1860 erhielt. Die Verwaltung des Landrathsamtes ging nun auf den Regierungsassessor Hugo Solger über, welcher am 12. September 1860 zum Landrath ernannt wurde, der letzte Landrath des ungetheilten Kreises Beuthen war, am 25. September 1873 zum Ober-Regierungsrath in Merseburg ernannt wurde und jetzt Oberverwaltungsgerichtsrath in Berlin ist. Am 1. Januar 1874 trat die Theilung des alten Kreises Beuthen in die Kreise Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze ein. Der Regierungsassessor Edmund von Wittken übernahm zu diesem Zeitpunkte die Verwaltung des neuen Kreises Beuthen und wurde am 19. Juni 1874 zum Landrath ernannt. Nach 12½-jähriger Wirksamkeit verließ derselbe am 1. Juli 1886 diese Stellung, um als Staatsrath und Chef der Verwaltung des Innern und der Justiz in das herzogliche Staatsministerium zu Gotha einzutreten. Ihm folgte der Regierungs-Assessor Elsner von Gronow aus Breslau, welcher jedoch schon am 1. Februar 1887 der Regierung zu Posen überwiesen wurde, sodann übernahm die Geschäfte der jetzige Landrath Regierungs-Assessor von Sydow.



IV. Abschnitt.

Geschichtliche Entstehung, Begründung und Entwicklung der Stadt Königshütte O.S.

Die Stadt Königshütte ist im 36. bis 37. Längen- und zwischen dem 50. und 51. Breitengrade und 293,8 Meter über Normal-Null belegen; gehört zum Kreise Beuthen in Oberschlesien, Regierungsbezirk Oppeln, ist im Osten 11 Kilometer von der Polnisch-Russischen, im Süden 15 Kilometer von der Oesterreichischen Landesgrenze entfernt und ist ein Centralpunkt des Oberschlesischen Bergbaues und Hüttenwesens.

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 zählte die Stadt:

922 Wohngebäude,
18 andere Wohnstätten,
7 Anstalten,
6697 Haushaltungen mit
32072 Seelen, davon 27 272 Katholiken, 3849 Evangelische und
951 Israeliten.

In der ganzen Umgegend von Königshütte, namentlich gegen Norden bis Tarnowitz, gegen Westen bis Gleiwitz, gegen Süden bis Kattowitz, giebt es zahlreiche Steinkohlen- und Eisenerzgruben, Zinkhütten und Eisenwerke, die Gegend bildet einen Theil des ober-schlesischen Bergbau- und Hüttendistriktes. Ueberall begrenzen die hohen Schornsteine der zahlreichen Steinkohlengruben, Hochofen, Zinkhütten, Koaksöfen, Walzwerke, Eisengießereien den Horizont.

Etwa 6 km von Königshütte, mittels Wagen leicht zu erreichen, liegt das der Vereinigten Königs- und Laurahütten-Gesellschaft gehörige Eisenhüttenwerk „Laurahütte“.

Etwa 4 km von Königshütte entfernt, mittels Wagen oder zu Fuß leicht zu erreichen, liegt Lipine mit seinen bedeutenden, der

Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb gehörigen Zinkhütten und Zinkblechwalzwerken. Ferner nicht weit davon Hubertushütte, Falvahütte, Friedenshütte u. s. w.

An der nach Tarnowitz führenden Bahn, 8 km nördlich von Königshütte liegt

Beuthen, Kreisstadt mit 26 478 Einwohnern, Sitz des Landrathsamts, des Landgerichts, eines Amtsgerichts, in der Umgegend mehrere Zinkerz- und Steinkohlengruben, Eisenhüttenwerke, Zinkhütten etc. Beuthen ist Hauptort der freien Standesherrschaft Beuthen-Tarnowitz des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck. Die Bahn fährt weiter nach

Tarnowitz, Stadt mit 8617 Einwohnern in hügeliger Gegend, die oft das schlesisch-polnische Grenzgebirge genannt wird, Wasserscheide für das Gebiet der Oder und Weichsel. Tarnowitz war in früheren Jahrzehnten ein Hauptsitz des ober-schlesischen Bergbaues.

Von Königshütte gelangt man über Schwientochlowitz in östlicher Richtung über Morgenroth (4 km), (Zweigbahn über Beuthen nach Tarnowitz), ferner über Ruda (7 km) und Zabrze (12 km) nach

Gleiwitz (20 km), Kreisstadt mit 17 517 Einwohnern an der Klodnitz und dem neben ihr herlaufenden Kanal. Bedeutender Fabrikbetrieb in Maschinenbau, Glas-, Chemikalien, Eisenguß, Draht- und Drahtnägels- und Kettenfabrikation.

In südlicher Richtung fährt von Königshütte die Bahn über Schwientochlowitz nach

Kattowitz (10 km) vor 20 Jahren noch ein Dorf mit 1300 Einwohnern, ist jetzt Kreisstadt mit 14 198 Einwohnern. In der Umgegend werden Steinkohlen gefördert. Von Kattowitz geht eine Bahn über Myslowitz (10 km von Kattowitz), Stadt mit 8059 Einwohnern, Kohlengruben. Von Myslowitz gehen verschiedene Bahnen aus:

- 1) über die nahe russische Grenze nach Warschau;
- 2) in südlicher Richtung nach Oswiecim (23 km von Myslowitz), österreichischer Grenzpunkt, mit Anschluß nach Wien und Krakau. Von Kattowitz fährt

1. eine Bahn in südlicher Richtung über Pleß (32 km), Stadt mit 3239 Einwohnern, Sitz der fürstlichen Standesherrschaft Pleß, und Goczalkowiz, jod- und bromhaltiges Soolbad, nach Dzieditz (50 km), österreichische Grenzstation der Ferdinands-Nordbahn, mit Anschluß nach Oderberg-Wien und nach Krakau.

2. In westlicher Richtung eine Bahn nach Rybnitz (47 km), Stadt mit 3994 Einwohnern, Mendza (75 km) und Ratibor (84 km), Stadt mit 19531 Einwohnern.

Von Station Czernitz, zwischen Rybnitz und Mendza Post nach Königsdorf-Jastrzemb (22 km) ein jährlich von tausenden Kurgästen besuchtes jod- und bromhaltiges Soolbad.

Die Stadt Königshütte verdankt ihren Ursprung der im letzten Theile des vorigen Jahrhunderts vom Staate mit Vorliebe geförderten Entwicklung des ober-schlesischen Bergbaues.

Die dem Staate gehörige Steinkohlengrube „König“ liegt zum großen Theile im Stadtgebiet von Königshütte und zählt seit ihrem Entstehen zu Anfang des Jahres 1790 gegenwärtig 100 vollendete Betriebsjahre. Dieselben repräsentiren das eigentliche Alter des ober-schlesischen Steinkohlenbergbaues überhaupt. Denn wenn auch vor dieser Zeit Steinkohlenaufschlüsse in Oberschlesien schon gemacht worden waren (zu Hultschin und im Felde der Brandenburg-Grube bei Ruda) so hat doch eine eigentliche Steinkohlengewinnung vor dem Jahre 1790 in Oberschlesien nicht stattgefunden.

Die Aufnahme des ober-schlesischen Bergbaues aber ist — wie bereits im II. Abschnitt erwähnt, — das unbestrittene Verdienst des Mannes, der damals in der Eigenschaft eines Berghauptmannes an der Spitze des Bergwesens in Schlesien stand, des nachmaligen Staatsministers und Ober-Berghauptmannes Grafen Friedrich Wilhelm von Reden

geboren den 23. März 1752,

gestorben den 3. Juli 1815.

Aus Dankbarkeit haben demselben die Schlesischen Gruben- und Hüttengewerke und Knappschaften Schlesiens auf der 314⁶/₁₀ Meter über Normal-Null belegenen Anhöhe an der Südseite von Königs-

hütte, ein Denkmal errichtet, welches im Beisein Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 25. Juli 1853 enthüllt und eingeweiht worden ist. Die auf einem Sockel von schlesischem Marmor stehende Statue des Grafen von Reden in Bergmannsuniform ist von dem Bildhauer Kalide — einem gebornen Königshütter — modellirt und von der Königlichen Gießerei zu Berlin in Bronze ausgeführt.

Die Anhöhe, auf der das mit recht schönen Gartenanlagen umgebene Denkmal steht, wird der Redenberg genannt. Um dieses Denkmal nebst Anlagen vor Beschädigung zu schützen, ist in der nord-östlichen in einen spitzen Winkel auslaufenden Ecke des das Denkmal umgebenden, eingefriedigten Platzes ein Wärterhaus nebst Restauration



Das Reden-Denkmal.

den. Mit Anfang September 1853 wurde das Haus von dem Militär- und Berginvaliden Johann Mauch bezogen, welcher es Amtes eines Wärters auf dem Redenberge durch viele Jahre treu gewaltet hat. Nach seinem Tode wurde die Wärterstelle einem anderen Berginvaliden und seit dessen Abgang von hier einem Pächter übertragen.

nach einem von dem Maurermeister Harnisch zu Königshütte entworfenen Projekte im Schweizerhausstyle für die Anschlagssumme von 1750 Thalern im Laufe des Jahres 1858 errichtet und am 29. August 1858 durch den Kgl. Baumeister Freuding unter besonderer Anerkennung einer sehr tüchtigen Ausführung, abgenommen wor-

Von diesem Redenberge hat man eine herrliche Rundschau; in der Nähe das sich in seiner ganzen Fronte präsentirende Hütten-Etablissement Königshütte, die Stadt Königshütte selbst mit ihren 3 Kirchen, dahinter die Stadt Beuthen und am fernen Horizonte die hohen Thürme der Kirche von Deutsch-Pieskar; nordöstlich sieht man hinter dem Rauche von Laurahütte die Höhenzüge des Muschelfalksteins in Russisch-Polen, überragt von der Dorotheenkapelle des Grodziesberges; westlich und südlich vereinigt sich der Rauch von zahllosen Hüttenwerke zu einer großen dunklen Wolke; wo diese aber einen Durchblick gestattet, tauchen im Süden die Vorderränder der ungarischen Karpathen hervor, und an recht hellen Tagen werden sogar die Felsenhäupter des hohen Tatragebirges gesehen.

Der Redenberg dient den hiesigen Einwohnern — meist des Sommers — als Erholungs- und schöner Spazierort.

Mit der Amtsthätigkeit des Grafen von Reden begann eine neue Periode des schlesischen, insbesondere aber des ober-schlesischen Bergbaues.

Nachdem durch zahlreiche, auf Staatskosten betriebene Schürfarbeiten das Vorhandensein hawwürdiger Steinkohlenflöze in der Gegend von Zabrze und Königshütte bekannt geworden war, erkannte jener Mann, in richtiger Beurtheilung der damaligen Zeitverhältnisse, daß von Seiten des Staates die Initiative zur Aufnahme des Steinkohlenbergbaues ergriffen werden müsse. Um denselben aber einer lebenskräftigen Entwicklung entgegenzuführen, bezweckte man durch die Aufschließung der Steinkohlenflöze der **Königsgrube** ursprünglich das zum Betriebe der schon im Jahre 1784 angelegten königlichen Friedrichs-Blei- und Silberhütte bei Piaszyna erforderliche Brennmaterial zu gewinnen. Als man jedoch von dem unerschöpflichen Reichtume an Kohlen im Felde der Königsgrube Ueberzeugung gewonnen hatte, wurde der Beschluß gefaßt, auf der Grube selbst, das gegenwärtig noch bestehende große Hüttenwerk zu errichten, und auf demselben die Eisenerze von Nalfo, Radzionkau, Tarnowitz, Lągowitz, Zalenze u. s. w. zu verschmelzen; also die **Steinkohle zum Eisenhüttenbetriebe** zu verwenden. Der Bau des ersten Hohofens der Königshüttenwerke wurde im Jahre 1798 in Angriff genommen.

Geleitet von diesen Prinzipien erfolgte die planmäßige Inangriffnahme des fiskalischen Steinkohlenbergbaues in Oberschlesien.

Welch' segensreichen Einfluß dies Vorgehen des Staates auf die Privatindustrie ausgeübt hat, beweist der gegenwärtige blühende Stand derselben.

Die im Jahre 1790 behufs Aufnahme einer fiskalischen Steinkohlenzeche bei Lągowitz im Beuthener Kreise betriebenen Schürf- und Versuchsarbeiten beschränkten sich ausschließlich auf den westlichen Theil des heutigen Königsgrubenfeldes, und so fand denn auch in diesem Feldestheile in dem darauf folgenden Jahre die erste Kohलगewinnung und später auch der erste geordnete Betrieb statt.

Da, wo in neuester Zeit der Bahnhof Königshütte seinen Platz gefunden, und zwar genau an der Stelle, wo das Stationsgebäude desselben erbaut worden ist, wurde Anfang Mai des Jahres 1791 der erste Schacht der Königsgrube unter dem Namen „**Wilhelm**“ abgeteuft. Derselbe erreichte mit 5 $\frac{1}{2}$ Fächter Tiefe das hier nur 1 $\frac{1}{4}$ Fächter mächtige Ausgehende des noch gegenwärtig gebauten hangendsten der drei mächtigen Königsgrubenflöze — des Gerhardsflözes. —

Nicht viel später hatte man in ungefähr 400 Fächter südwestlicher Entfernung von diesem ersten im sogenannten Lągowitzer Walde belegenen Förderpunkte einen zweiten Schacht — den **Pelagieschacht** — ins Abteufen genommen und mit demselben bei etwa 4 Fächter Teufe ein 40 bis 50 zölliges Flöz durchstunten, welches man mit dem auf Wilhelmschacht im Bau begriffenen identificirte, während es in Wirklichkeit das zwischen Heintzmann- und Sattelflöz liegende **Pelagiesflöz** war.

Die milde Beschaffenheit des Kohls auf Wilhelmschacht, sowie die bedeutenden Wasserzuflüsse im Pelagieschacht machten indeß sehr bald das Aufgeben dieser Baue nothwendig, besonders da man durch mehrere, noch weiter südwestlich niedergebrachte Bohrlöcher ein zweites „mächtigeres“ Flöz von „guter Beschaffenheit“ aufgeschlossen hatte. Man ging dann alsbald mit mehreren, heute noch erkennbaren, zwischen dem Knappschaftslazareth zu Neu-Heiduf und dem Stadttheil Nomiarki belegenen Schächten **Schuckmann**, **Kron-**

prinz und Prinzessin nieder und erteufte es bei 6 beziehungsweise 8 Fächter mit 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fächter Mächtigkeit — das jetzige Heinemannsflöz — ging durch Ortsbetrieb dem Streichen des Flözes nach und richtete dasselbe durch schwebende Aufhiebe zum Abbau vor.

Die Schachtförderung geschah mittelst Haspel und Fördertonnen von $2\frac{1}{8}$ Cubikfuß Inhalt; die Wasserhaltung theils durch Handpumpen, theils durch Aufziehen der Wasser in Kübel und Tonnen. Mit diesen Bauern befand man sich ungefähr 2—300 Fächter südlich des sogenannten Königshütter Flöhsattels, während die zuerst erwähnten Baue nördlich desselben umgegangen waren. Dennoch scheint die Thatsache, daß das zuletzt aufgeschlossene Flöz ein geradezu entgegengesetztes Einfallen, als das früher gebaute, zeigte, hier noch keine Beachtung gefunden zu haben.

Den bisher unter der Benennung „Prinz Carl zu Hessen“ betriebenen Grubenbauen wurde gegen Ende des Jahres 1791 der Name „Königliche Kohlenzeche“ beigelegt. Das Resultat dieses ersten Betriebsjahres war eine Förderung von 25176 Scheffel = 10070 $\frac{1}{4}$ Tonnen = 36924 $\frac{1}{8}$ Centner Kohlen ($2\frac{1}{8}$ alte Breslauer Scheffel = 1 Tonne = $3\frac{1}{3}$ Centner) und ein Geldüberschuß von beinahe 95 Thalern. Der Hauptbestandtheil der Förderung wurde, — wie schon vorher erwähnt — an die Königliche Friedrichshütte bei Piassejna und die ebenfalls im Jahre 1784 eröffnete Königliche Friedrichs-Bleierzgrube, deren Versorgung mit Brennmaterial der vorläufige Zweck dieses Bergbaues war, für 1 ggr. $9\frac{2}{5}$ pfg. pro Scheffel Stück- und für 1 ggr. pro Scheffel Kleinkohle abgesetzt.

Es erhielten an Wochengehalt: ein Schichtmeister 1 Reichsthaler, ein Steiger 20 Groschen und ein Kohlenmeister 16 Groschen.

Die Belegschaft der Grube bestand aus etwa 100 Mann, deren Mehrzahl aus Niederschlesien übergesiedelte Bergleute waren.

Im folgenden Jahre 1792 stieg die Produktion beinahe bis aufs Doppelte; sie betrug 49706 Scheffel (19822 $\frac{1}{4}$ Tonnen = 72902 Centner) und hätte ohne Schwierigkeiten das ökonomieplanmäßig festgesetzte Quantum von 80000 Scheffel (32000 Tonnen) erreichen können, wenn der Bedarf der Tarnowitzer Werke ein entsprechender gewesen wäre.

Nachdem der Betrieb der Grube eine Zeitlang ungestört seinen Fortgang genommen hatte, stellten sich der weiteren Ausdehnung der Baue durch vielfache Unregelmäßigkeiten und Störungen in der Flöhablagerung erhebliche Schwierigkeiten entgegen, die durch Ueberhandnahme der Wasserzuflüsse noch wesentlich vermehrt wurden, so daß man — Mitte 1793 — diesen Bau sistirte, um auf Ruda'er Terrain, wo inzwischen mehrere Kohlenflöze von besonderer Güte erbohrt worden waren, einen lohnenderen Betrieb zu eröffnen. Aber auch dieser, in der Nähe des Dorfes Poremba unter dem Namen „Oswaldschacht“ betriebene Separatbau kam Anfang 1796 aus denselben Gründen gleichfalls zum Erliegen. Man schloß mit einem Receß von 377 Thalern ab und wandte sich nunmehr der Wiederaufnahme des alten Lagiewnitzer Bergbaues, in der Nähe des Wilhelmschachtes zu. Hier hatte man durch mehrere Bohrlöcher das anfänglich gebaute Flöz in etwa 9 Fächter Tiefe, von „guter Beschaffenheit“ vorgefunden. Es wurde zunächst durch 2 Schächte „Moses und Wilhelmine“ aufgeschlossen und zum Abbau vorgeordnet. Das finanzielle Resultat des Betriebes der Königlichen Kohlenzeche nach den ersten 6 Jahren — 1790 bis 1796 — war ein Receß von 2257 Thalern.

Das Jahr 1797 ist der Anfang einer neuen Periode für die Entwicklung des Werkes. Denn während bis dahin der erfolgreichen Ausdehnung des Betriebes die unzureichenden Mittel der Wassergewältigung stets Schranken entgegengesetzt hatten, wurde in diesem Jahre durch die Aufstellung einer Dampfmaschine zur Wasserhaltung der erste Schritt gethan, diese Schranken zu durchbrechen.

Diese erste Dampfmaschine der Königsgrube befand sich auf einem in der Nähe des heutigen Koloniehauses Nr. 1 niedergebrachten und erst vor wenigen Jahren wieder aufgewältigten, augenblicklich noch offenen und zur Abführung schlechter Wetter dienenden in ägyptischer Kalkstein-Mauerung stehenden Schachte, dem Maschinenschachte, und hob aus einer Teufe von 19 Fächter mittelst eines $7\frac{1}{2}$ zölligen Saßes die Wasser bis zu Tage. Nach Vollendung dieser Anlage konnte nunmehr ein geordneter Betrieb stattfinden, der dann auch fortan in umfangreicher Weise in 2 verschiedenen Bauhöhlen von 10 resp. 18 Fächter umging.

Der vermehrte Bedarf der Tarnowitzer Werke, die theilweise Versorgung der seit 1796 errichteten königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz, ganz besonders aber die in unmittelbarer Nähe der Grube bereits in Ausführung begriffene Hohofenanlage der Königshütte, deren Versorgung mit Brennmaterial — wie bereits erwähnt — der künftige Hauptzweck des Werkes sein sollte, machten noch weitere Betriebsmaßregeln für die zu erzielende höhere Produktion notwendig.

Zu diesem gehört vor allem die Einrichtung eines **Pferdegöpel zur Schachtförderung**, welcher im Jahre 1800 auf dem sogenannten, dicht hinter dem Koloniehause Nr. 1 befindlichen **Göpel** in Betrieb gesetzt wurde.

So war man denn nach 10-jährigem Betriebe des Werkes so weit gediehen, sich hinsichtlich der beiden Hauptmomente des Bergbaues, der Wasserhaltung und Schachtförderung, im wesentlichen unabhängig zu machen von der unzureichenden Arbeit durch Menschenhände. Das finanzielle Resultat dieser 10-jährigen Betriebszeit, während welcher nahezu 2 Millionen Centner Steinkohlen zur Förderung gebracht worden waren, war ein Receß von 7000 Thalern. Eines ungleich günstigeren Resultats erfreute sich das Bergwerk, welchem vom Jahre 1800 ab der gegenwärtige Name

„Königsgrube“

verliehen wurde im 2. Decennium seines Bestehens. Schon im Jahre 1804 wurde die erste Ausbeute in Höhe von 3373 Thalern geschlossen, welcher sich in 1805 ein Ueberschuß von 5423 Thalern anschloß. Die Grube zählte in diesem Jahre bereits eine **Belegschaft von über 100 Mann**.

Von wesentlichem Einfluß auf die Ertragsfähigkeit des Werkes waren drei Umstände:

1. Die Entdeckung eines zweiten 1 $\frac{1}{2}$ Eachter mächtigen liegenderen Flözes — des heutigen **Heinrichmannsflözes** — im Jahre 1801, welches von den Bauen des Oberflözes aus mit Leichtigkeit zu lösen war.

2. Die Einrichtung der Pferdeförderung innerhalb der Grube (das erste Pferd wurde am 13. September 1802 auf **Henriette** schacht eingehängt) wodurch die Kosten der Streckenförderung erheblich vermindert wurden, und

3. Die Ende 1802 erfolgte Inbetriebsetzung der Königshütter Hohofenanlage, welche durch ihren Bedarf an Steinkohlen zur Versorgung der wünschenswerthen Steigerung der Produktion des Werkes entgegenkam.

Nachdem noch ein **zweiter Pferdegöpel** zur Schachtförderung — auf **Strohschacht** — eingerichtet worden war, entwickelte sich dann sehr bald ein äußerst lebhafter Betrieb auf beiden Flözen. Im Jahre 1806 stieg die Förderung bis auf 448 112 Scheffel (179 244 $\frac{1}{2}$ Tonnen = 657 231 Ctr.) sank von da ab indeß wieder allmählich und erreichte diese Höhe erst wieder nach 12-jährigem Betrieb im Jahre 1818.

Dieses Herabgehen der Förderung fällt indeß keineswegs dem Betriebe des Werkes zur Last, denn dieser hatte bereits solche Dimensionen angenommen, daß er eine von Jahr zu Jahr zunehmende Steigerung der Produktion gestattete, sondern es hatte lediglich seinen Grund in dem gesunkenen Kohlenbedarf der Staats-Hüttenwerke, welcher wiederum mit dem in Folge der kriegerischen Verhältnisse jener Zeit nicht unerheblich zurückgegangenen Betriebe derselben im Zusammenhange stand und in einem nur äußerst beschränkten Absatzgebiete an Private. — Die Staatswerke konsumirten im jährlichen Durchschnitt kaum 300 000 Scheffel und der Absatz an Private betrug nicht einmal 30 000 Scheffel. — Erst als der Betrieb der Königshütte an Ausdehnung zunahm, konnte sich der der Grube lebhafter entwickeln, und dies geschah erst nach dem Jahre 1818.

Auf die voranzuführende Mehrproduktion war bei der Unzulänglichkeit der beiden Pferdegöpel zur Schachtförderung durch Aufstellung einer **Förderdampfmaschine** rechtzeitig Bedacht genommen worden. Schon im Jahre 1814 war auf dem sogenannten **Einsiedelschacht** diese erste Fördermaschine der Königshütte in Betrieb gesetzt worden und 5 Jahre später — 1819 — stand bereits eine zweite auf **Eydaschacht** im Betriebe. Diese beiden ersten Hauptförderschächte der Königshütte — **Einsiedel** und **Eyda** — waren in etwa 100 Eachter streichender Entfernung von einander bis auf die damals tiefste Bausohle von 18 Eachter im **Heinrichmannsflöz** — seit 1811 — so benannt, während das Ober- oder Hauptflöz den Namen „**Gerhard**“ erhalten hatte, niedergebracht worden.

Behufs Vorrichtung einer tieferen Sohle hatte man schon in 1817 durch Abteufen des **Vorsicht-Wasserhaltungsschachtes** und durch den Neubau einer Wasserhaltungsmaschine geeignete Schritte gethan.

Im Jahre 1820 erreichte man mit dem genannten Schachte die erforderliche Teufe von 32° 54" (**Hauptschlüssel-Erbstollen-Sohle**) und im Jahre 1821 durch einen 10 Echter langen Querschlag nach dem Liegenden das **Heinzmansflöz** in dieser Sohle.

Während bis hierher der Betrieb der Königgrube stattgefunden hatte, ohne von vorn herein ein bestimmt begrenztes Abbau-feld ins Auge zu fassen — das Feld war damals noch überall bergfrei — wurden demselben im Jahre 1822 durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 18. Juli desselben Jahres seine nahezu noch heut bestehenden Grenzen angewiesen. Dieselben umschlossen zwischen den Ortschaften Schwientochlowitz, Lagiewnik, Bittkow, Baildonhütte und Heiduf einen Flächenraum von circa $\frac{1}{2}$ Quadratmeile (genau 05172 Quadratmeilen), also ein Areal von 11400 Morgen = 6646200 Quadrat-Echter d. s. circa 27 Maimalsfelder á 235200 Quadrat-Echter.

Durch die Abzweigung der gleichzeitig mit den Königshütter Werken am 5. Januar 1870 vom Staate abverkauften **Gräfin-Lauragrube** hat sich das Feld der Königgrube um 695027 Quadrat-Echter vermindert, dagegen aber durch die Erwerbung der mit der Königgrube vereinigten Bergwerke König XV., XVI., XVII., XVIII., XIX. und XX. wiederum um 272910 Quadrat-Meter vergrößert.

Die oben erwähnte Feldesbegrenzung der Königgrube wurde durch den damaligen Oberberghauptmann Gerhard am 30. Juli 1822 an Ort und Stelle vollzogen. Die seit dem Bestehen des Werkes ununterbrochen stattgehabte Feldesuntersuchung — seit 1810 hatte man bereits Kenntniß von der sattelförmigen Ablagerung der Flöze — machte diese, zweifellos höchst vortheilhafte Festlegung der Feldesgrenzen nicht schwierig.

Die Bezeichnung östliches und westliches Feld der Königgrube, wie sie zur Zeit noch üblich, ist aus der Lage der das Grubenfeld und die Stadt Königshütte ziemlich in der Mitte

durchschneidende, von Beuthen nach Kattowitz führende Chaussee hervorgegangen. Östlich und westlich derselben liegen die Baue und Schächte der Königgrube.

Bis zum Jahre 1840 dem — **50. Betriebsjahre der Königgrube** — war das östliche Feld noch nicht in Angriff genommen worden, es gingen die in dem Zeitraum 1822—1840 geführten Grubenbaue hauptsächlich in der bereits vorgerichteten tieferen Sohle des Gerhard- und Heinzmansflözes um. Außerdem aber wurden auch die durch den Blücher-, Beyer- und Meißenschacht aufgeschlossenen beiden hangenderen Flöze, Hoffnung und Blücher in oberen Sohlen gebaut. Hauptförderpunkte waren Blücher- und Scharnhorstschacht, während auf Vorsichtschacht nach wie vor die Wasser gehalten wurden. Außer einer größeren Betriebsstörung, welche im Jahre 1837 durch Ausbruch von Grubenbrand in unmittelbarer Nähe des Scharnhorstschachtes stattfand, ist aus dem erwähnten Zeitraum nichts Bemerkenswerthes hervorzuheben.

Der Stand des Werkes nach 50-jährigem Bestehen war ein im Allgemeinen günstiger zu nennen, wenn auch die bis dahin erzielten Erträge kaum mittelmäßige waren, dieselben beliefen sich in Summa auf etwa 222000 Thaler, welche auf die 37 Ausbeutejahre — seit 1804 — vertheilt, einen durchschnittlichen Gewinn von jährlich nicht mehr als 6000 Thalern repräsentiren. Die Gesamtproduktion betrug bis dahin 8200000 Tonnen = 30000000 Etr. und die durchschnittliche Jahresproduktion der letzten 20 Jahre etwa 250000 Tonnen Kohlen aller Art. **Die Belegschaft der Grube bestand im Jahre 1840 aus 203 Mann.**

Mit der Inangriffnahme des östlichen Feldes im Jahre 1841 hebt ein neuer Zeitabschnitt für die Entwicklung des Werkes zur gegenwärtigen Größe und Mächtigkeit an.

Unter zweckmäßiger Benutzung der durch die Fortschritte auf dem Gebiete des Maschinenwesens gebotenen Mittel wurde es möglich, die Produktionskosten mehr und mehr herabzudrücken und auf diese Weise die Rentabilität des Werkes nachhaltig zu begründen. Ein Theil der Anlagen, welche aus dieser Zeit ihren Ursprung da-

inzwischen nebst einem entsprechenden Abbaufelde für das Hoffnung- und Blücherflöz an die Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb verpachtet.

Wenn auch die Königshütte noch immer der Hauptabnehmer der Grube war, so war sie es doch von nun ab nicht mehr allein, auf deren Betrieb sich der der Königsgrube ausschließlich gründete. Das Absatzgebiet erweiterte sich bald bis weit hinaus über die Grenzen der Provinz. Im Jahre 1862 stieg der Versand per Eisenbahn auf 701 285 Tonnen und hatte seine Wege schon bis Berlin, Magdeburg, Frankfurt a. O., Posen und Stargard in Pommern genommen. Durch die Ermäßigung des Frachttarifs auf der Oberschlesischen Eisenbahn im Jahre 1863 erweiterte sich der Debitkreis so ansehnlich, daß, um nicht mit der Produktion hinter der Nachfrage erheblich zurückzubleiben, die Anlage eines zweiten Förderschachtes für den Kohlenversand auf der Eisenbahn nothwendig wurde. Ein solcher wurde dann auch noch im selben Jahre in unmittelbarer Nähe des Erbreichschachtes als zweiter Schacht dieses Namens in der kurzen Zeit von 4 Monaten niedergebracht. Besonders vortheilhaft auf den Eisenbahndebit wirkten die auf den Hauptförderschächten angelegten Kohlenseparationen in Verbindung mit den zu schneller und leichter Verladung getroffenen Einrichtungen. Von wesentlichem Einfluß aber auf die nothwendig gewordene größere Feldesvorrichtung und die dadurch ermöglichte Steigerung der Kohlengewinnung war der im Oktober 1863 erfolgte Durchschlag des Stollen-Hauptortes mit dem Gegenort und die dadurch endlich erreichte Wasserlösung der Königsgrube auf natürlichem Wege.

Die Produktion des Jahres 1863 erreichte die Höhe von 2675 220 Tonnen oder 9 809 124 Centner und der daraus hervorgehende Gewinn bestand in einem Geldüberschuß von 211 973 Thlrn. 12 Silbergroschen 3 Pfennigen.

Bis zu diesem Zeitpunkte, also während einer 73jährigen Betriebsdauer, waren die sämtlichen Baue der Königsgrube über und in der Hauptschlüssel-Erbstollen-Sohle umgegangen, durch die Inangriffnahme des von Krug-Tiefbauschachtes im östlichen und durch das Abteufen des Harnischschachtes im westlichen Felde

wurden die ersten Schritte zur Lösung und Gewinnung der mächtigen Kohlenlager unter der Stollensohle gethan.

Vom Jahre 1864 datirt somit eine neue Betriebsperiode für das Werk.

Während die eine Sohle von 80 Lachter lösenden beiden von Krugschächten Nr. I. und II. zur Zeit der Kohlenförderung im östlichen Felde bereits übergeben sind, findet der Hauptbetrieb im westlichen Felde in der durch Harnisch- und Amelungschacht erschlossenen Sohle — 11 Lachter unter der Stollensohle — statt.

Indem die Kohlenförderung sich vom Jahre 1864 ab ununterbrochen bedeutend steigerte, erreichte sie im Jahre 1867 schon die außerordentliche Höhe von 1511 073 Centner, wurde in 1868 aber noch um 1125211 Centner übertroffen, da sie in diesem Jahre auf die bisher noch von keinem Bergwerk der Erde erreichte Höhe von 16235 942 Centner stieg.

Das Absatzgebiet der Königsgrube hat sich in derselben Zeit ebenso sehr erweitert, indem die sehr gesuchten Kohlen derselben schon bis nach den nördlichen Theilen der preussischen Ostseeprovinzen, dem nordöstlichen Theile des Königreiches Polen und dem fernsten Theile Ungarns versandt wurden. Der in den letzten Jahren erzielte hohe Geldüberschuß wurde endlich durch den des abgelaufenen Jahres übertroffen.

Der immermehr wachsende Bedarf und Nachfrage an Kohlen machten es nothwendig, daß noch in demselben Jahre — 1868 — mehrere neue großartige Förderungsanlagen in unmittelbarer Nähe bei Ober-Heiduf — die beiden Bismarckschächte — in Angriff genommen wurden.

Die Königsgrube hat seit ihrem Bestehen bis zum Jahre 1869 nahezu 175 Millionen Centner Steinkohlen aller Art mit einem Reingewinn von über 2½ Millionen Thaler producirt.

Bei der großen Mächtigkeit der Flöze, sowie durch die von Jahr zu Jahr erfolgten Verbesserungen der Förderungsanlagen und durch die Inbetriebsetzung der Bismarckschächte ist die Produktion an Kohle der Königsgrube in stetem Wachsthum.

Es wurden vom Jahre 1871 bis 1. April 1882 also in 11¼

Jahren 186527244 Centner Steinkohlen aller Sorten gefördert, welche einen Reinertrag von 16796525 Mark repräsentirten.

Im Jahre 1878 hat die Förderung auf von Krugschacht eingestellt werden müssen, da die Grubenwasser in dem Schacht aufgingen und denselben vollständig füllten. Diese Betriebsstörung wurde jedoch in wenigen Monaten beseitigt und die Förderung wieder aufgenommen.

Gegenwärtig hat die Königsgrube 8 Schächte zur Förderung, Wasserhaltung und Seilfahrunge und zwar v. Erbreich I. u. II. (160 Meter Tiefe), v. Krug I. und II. (168 Meter Tiefe), v. Bismarck I. und II. (163 Meter Tiefe) und Bahnschacht I. und II. (243 Meter Tiefe), sowie 8 Schächte zum Holzeinhängen und Wetterwechsel. Sie fördert mit circa 100 unterirdisch beschäftigten Pferden und einer Belegschaft von 3000 Köpfen, $1\frac{1}{10}$ Millionen Tonnen oder 22 Millionen Centner Kohlen jährlich im Werthe von circa $4\frac{1}{4}$ Millionen Mark.

Wie die Entstehung der Königsgrube, so ist auch die der

Königshütte,

welche gegenwärtig bis zum größten Werke in Schlesien emporgewachsen, nicht minder bemerkenswerth.

Sie ist, nächst Gleiwitz, die älteste Anlage von mit Coaks betriebenen Hohöfen.

In einem unterm 24. März 1800 an des Königs Majestät erstatteten Hauptberichte über das Berg- und Hüttenwesen sagte der Staatsminister Freiherr von Heinitz über die Schlesischen Eisenhütten folgendes:

Das Verlangen nach eisernen Gufswaaren nimmt täglich zu, und die Bestellungen können bei Weitem nicht rasch genug befriedigt werden. Die Anlage mehrerer Hüttenwerke wird zum Bedürfnis, und ist ausführbar, wenn die hohen Oefen ihre Einrichtungen auf Coaks (abgebrannte Steinkohlen) erhalten. Denn mit Steinkohlen ist Oberschlesien reichlich gesegnet und an Eisensteinen fehlt es weder hier noch in Neuschlesien — der damals Preussische Landestheil zwischen der Brinice und der schwarzen Przemsja — die dortigen reichen Brauneisenerzablagerungen, namentlich bei Bobrowniki,

Zichyzyce, Göra auf Domainengrunde sind es, auf welche man ursprünglich die Anlage der Königshütte berechnet hatte.

Freilich kommt es auf eine wirthschaftliche Förderung und Benützung derselben an, welche hier schwieriger zu bewirken ist, weil den Grundbesitzern das Regale an den Eisensteinen zusteht, indessen haben sie sich der polizeilichen Aufsicht über diesen Bergbau nicht gerade auffallend entzogen und mit der Zeit wird hierin noch ein Mehreres geleistet werden können.

Von allen diesen Gründen geleitet ward im Jahre 1791 die Anlage mehrerer Hohen-Oefen in Oberschlesien für Landesherrliche Rechnung beschloffen und die erste davon zu Gleiwitz im Jahre 1794 ausgeführt, dessen Hoher-Ofen nunmehr bloß mit Coaks betrieben wird. Dasselbe wird auf der von Euer Königlichen Majestät unter dem 27. Mai 1799 Allerhöchst genehmigten Königshütte bei Chorzow geschehen, mit deren Bau man gegenwärtig noch beschäftigt ist. Von diesem Etablissement sind einst jährlich 40000 Centner Roheisen zu erwarten. — Gegenwärtig die Production eines Hohofens in 9 bis 10 Wochen. —

Die ersten zum Bauplatz ausersehenen Grundstücke wurden im Mai 1798 von dem Rittergute Mittel-Eagiewnik und Nieder-Heiduk in der Größe von 16 Morgen, welche durch nachträgliche Vermessung auf 18 Morgen 170 Quadrat-Ruthen Größe festgestellt wurde und von der Gemeinde Chorzow in Größe von 12 Morgen 140 Quadrat-Ruthen auf Erbzinns gepachtet.

Diesen Erwerbungen folgten im Jahre 1803, die von 15 Morgen 159 Quadrat-Ruthen von der Gemeinde Chorzow und 1809 die von 12 Morgen 90 Quadrat-Ruthen vom Rittergute Chorzow, 6 Morgen 50 Quadrat-Ruthen von der Gemeindegutung von Chorzow und 14 Morgen 146 Quadrat-Ruthen von 9 einzelnen Wirthen desselben Dorfes, von 3 Morgen 144 Quadrat-Ruthen vom Rittergute Ober-Eagiewnik im Jahre 1820 von 13 Morgen 88 Quadrat-Ruthen und $28\frac{1}{2}$ Morgen vom Rittergute Schwientochlowitz im Juli 1818, ferner im August 1820 von 2 Morgen 105 Quadrat-Ruthen und 2 Morgen 79 Quadrat-Ruthen vom Rittergute Ober-Eagiewnik im November 1831 von $17\frac{1}{2}$ Morgen

vom Rittergute Mittel-Lagiewnik und Nieder-Heiduf, von 141 Quadrat-Ruthen Acker und 56 Quadrat-Ruthen Wiese im März 1840 vom Viertelbauer Franz Kotalczyk zu Chorzow u. s. w.

Nachdem die auf Erbzins gepachteten Ländereien inzwischen sämmtlich zum freien Eigenthum abgetreten worden, haben weitere und ausgedehntere Ankäufe von Land stattgefunden und es sind die angegebenen ersten Erwerbungen nur deshalb hier einzeln angeführt worden, um zu zeigen, aus wie verschiedenen Dominial- und Rustikalanththeilen der Landbesitz der Königshütte zusammengesetzt und wie derselbe allmählig durch das steigende Bedürfnis erweitert worden ist. Von Wichtigkeit für die Entwicklung der Gemeindeverhältnisse von Königshütte ist aber der Umstand, daß die älteren Erwerbungen des Hüttenfiskus dem im Jahre 1802 angelegten Hypothekensollum der Königshütte selbst zugeschrieben worden sind, für die späteren aber der Besitztitel in den Hypothekenbüchern der Dörfer und Rittergüter, von denen die Abzweigungen erfolgt waren, berichtigt worden ist. Es sind somit 2 verschiedenartige Komplexe entstanden, von denen der eine aus jedem Verbande mit anderen Gemeinden oder Gütern abgelöst wurde und zu jener Zeit aus der eigentlichen Königshütte mit einem Areal von 250,59 Morgen und der Kolonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit mit einem Flächeninhalt von 39 Morgen bestand, der andere aber aus verschiedenen Anththeilen der angrenzenden Rittergüter und Gemeinden zusammengesetzt war, mit denen er, obgleich im Besitze der Königshütte, doch im Guts- und Gemeindeverbande verblieben ist. Obgleich nun von den in der zweiten Kategorie bezeichneten Ländereien der Königliche Fiskus den größten Theil parcellirt und als Baustellen an seine Arbeiter verkauft hat, so besaß er doch noch bis zum Jahre 1867 von fremden Gemeindeanththeilen

zu Charlottenhof	2,55 Morgen,
„ Mittel-Lagiewnik	0,02 „
„ Ober-Lagiewnik	178,78 „
„ Nieder-Heiduf	8,32 „
„ Chorzow	20,42 „

zusammen 207,09 Morgen.

Auf dem vom Königlichen Fiskus zuerst erworbenen Grund-

besitz wurden zunächst 2 Hohöfen Reden und Heinich errichtet und im Jahre 1802 angeblasen. Diese Anlage war der Ursprung der Königshütte und bestand so bis zum Jahre 1809, wo ein 3. und 1819 ein 4. Ofen in Gang kam. Jene Oefen, von 40 Fuß Höhe und 11 Fuß Kohlenackweite, haben als Musteranlage durch eine lange Reihe von Jahren wesentlich auf das Emporblühen der oberschlesischen Eisenindustrie eingewirkt; auch gehörte Königshütte zu den ersten oberschlesischen Werken, welche, die Erfahrungen Englands und Belgiens benutzend, Oefen von größeren Dimensionen einführten, um die Roheisenproduktion in größerem Maaßstabe zu betreiben. Se. Excellenz der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herr von der Heydt, verfügte unterm 19. Mai 1850 die Bearbeitung von Plänen zum Neubau von 4 großen Oefen und zum Umbau der alten 4 Hohöfen. Am 26. Juli 1854 wurde der erste der neuen Oefen von der Heydt-Ofen angeblasen.

Die weitere Ausführung des ganzen großartigen Bauplanes war im Jahre 1858 soweit gediehen, daß nur noch der Wiederaufbau der alten Oefen Wedding und Heinich zurückstanden. Gleichzeitig sind 69 neue Verkokungsöfen und 2 neue Gebläsemaschinen aufgestellt worden.

Von den vollendeten 6 Hohöfen standen 5 im Betriebe, worunter der Hohofen Pommer-Esche (angeblasen am 15. August 1854) bereits über 5 Jahre im Gange war; die kürzeste Betriebszeit hatte der Schleinig-Ofen, welcher am 18. September 1857 angeblasen wurde. Der Carnall-Ofen, welcher theils der damaligen Zeitverhältnisse wegen, theils wegen zuvor erforderlicher Verstärkung des Gebläses noch nicht angeblasen, wurde mit 5 Formen zugestellt und hatte ein freistehendes Massengestell.

Zwischen je 2 Hohöfen befand sich ein gemeinschaftlicher Sichterthurm mit doppelten Wasseraufzügen.

Die damals der Hütte zu Gebote gestandenen Steinkohlen der Königgrube waren Sinterkohlen und haben keine Backfähigkeit; es konnten daher nur Stückkohlen zur Verkokung angewendet werden.

In dem ersten Halbjahre 1859 wurden auf Königshütte in 125 Betriebswochen 114048 Centner Roheisen, einschließlich 9856 Centner Gußwaaren erblasen, bei einem durchschnittlichen Coals-

verbrauche von 8,31 Kubikfuß auf je 1 Centner Roheisen aus einer 27,78 procentigen Beschickung, die mittlere Wochenproduktion betrug daher 912,38 Centner. Bei 3 Stück $2\frac{1}{2}$ -zölligen Düsen pro Ofen betrug die durchschnittliche Windpressung 2 Pfund auf den Quadrat-zoll; die Temperatur des Windes 60 Grad Reaumur.

Zum Raffiniren (Feinen) des Roheisens wurden 2 **Ed'sche Gas-Raffinir-Flammöfen** benutzt; 2 englische Feinfeuer waren 1858 noch in der Ausführung begriffen. Der Abgang betrug bei den erstgedachten Öfen 10 Prozent, der Verbrauch an roher Kohle $\frac{1}{4}$ Kubikfuß per Centner raffinirtes Eisen; die Wochenproduktion pro Ofen 600 Centner.

Die **Belegschaft der Königshütte** betrug im Jahre 1858 aus

	männlich.	weiblich.
Höfenarbeiten, Cokern zc.	330	50
Maschinenwärtern, Zimmerleuten zc.	246	7
	576	57

Summa: 833.

Zur Erzeugung des für die Höfen und die Feinfeuer nöthigen Gebläsewindes waren 2 **Hochdruck-** und 4 **Condensations-Dampfmaschinen** von zusammen 452 Pferdekraften vorhanden, von denen zu jener Zeit (1858) 4 im Gange waren, während die übrigen zur Reserve dienten. Außerdem besaß die Hütte 6 **Dampfpumpen** von zusammen 6 Pferdekraften, welche die Dampfkessel, sowie die Reservoirs der Gichtaufzüge mit dem nöthigen Wasser versorgten, ferner 2 Dampfmaschinen von 12 Pferdekraften, um die beim Betriebe fallenden Schlacken auf die circa 10 Fuß über der Gießhüttensohle gelegenen, nach den Ausstürzplätzen führenden Schienenwege zu schaffen.

Für die erforderlichen Betriebswasser waren 4 Teiche angelegt. Da dieselben jedoch keine hinreichenden natürlichen Zuflüsse hatten, so mußten die bei den Gichtaufzügen zc. benutzten abfließenden Wasser durch 2 besondere Dampfmaschinen von 13 Pferdekraften nach den Teichen hin zurückgehoben werden.

Die **Alvenslebenhütte** (ein zugehöriger Theil der Königshütte). Diese großartige Puddlings- und Walzwerksanlage dient zur Verarbeitung des von den Höfen der Königshütte erzeugten Roh-

eisens. Sie bestand (1858) aus 2 getrennten, einander gegenüberliegenden Gebäuden, von denen das ältere — **Alvenslebenhütte I.** — vorzugsweise als Puddlingswerk benutzt wird, während das neue — **Alvenslebenhütte II.** — nur zur Walzhütte bestimmt ist. Die erstere Hütte wurde im Jahre 1839 mit 10 Puddelöfen erbaut und im darauf folgenden Jahre schon in Betrieb gesetzt. Es wurden hier im Jahre 1843 gleichzeitig mit der Laura-hütte, die ersten Bahnschienen in unserer Provinz für die Oberschlesische Eisenbahn gewalzt. Seitdem ist die alte Hütte durch An- und Umbauten ansehnlich vergrößert worden. Sie enthielt 1858, 23 Puddelöfen, 14 Schweißöfen, einen 16 Fuß langen und 7 Fuß breiten Blechglühofen, 3 Walzenstraßen für Rohschienen und Stabeisen, 5 Dampfhämmer, 1 vollständiges Kesselblechwalzwerk mit 80 Zoll langen Walzen, eine sechsfüßige Kesselblechschere, 1 Kreissäge für stärkere Sorten Stabeisen und mehrere Schenkelschere für Rohschienen und Stabeisen.

Die beiden in dieser Hütte befindlichen mit Condensation arbeitenden Dampfmaschinen, von beziehungsweise 40 und 45 Zoll Cylinderweite, welche die Rohschienenstraßen treiben, wurden nebst ihren Kesseln im Jahre 1840 als Mustermaschinen aus England bezogen. Nach einer fast 19-jährigen Betriebszeit (1858) sind diese Maschinen noch damals im Gange gewesen und haben sich, kleine Reparaturen abgerechnet, ganz vortrefflich bewährt. Bemerkenswerth ist in der alten Hütte auch ein im Jahre 1846 direkt aus England als Musterhammer bezogener „**Original-Patent-Nasmyth**“ von 45 Centner Schwere, sowie ein 105 Centner schwerer von Schwarzkopf in Berlin nach Daelen's Princip erbauter, mit Oberdampf arbeitender Fallhammer, welcher zum Abschmieden der schweren Kesselblechbrammen und der Deckplatten für die Bahnschienen-Packete gebraucht wurde. Die ausgezeichneten Leistungen dieses gewichtigen Hammers fesselten die Aufmerksamkeit der Besucher ebenso sehr, als diejenige der Männer vom Fache, welche insbesondere auch noch durch die abweichend konstruirten **Feinkornpuddelöfen** und die bei sämtlichen Puddelöfen angebrachten Treppenroste in Anspruch genommen werden.

Der Bau der neuen **Alvenslebenhütte** wurde im Jahre

1852 begonnen und war 1858 noch nicht ganz vollendet. Mit der Drehwerkstatt und dem Magazingebäude, welche damit zusammenhängend unter demselben Dache liegen, bedeckt diese Hütte einen Flächenraum von 3 preussischen Morgen. Der weite innere Raum der Hütte gewährt mit seinem leichten und zierlichen, vollständig aus Eisen construirten, in gewaltigen Bogen ausgespannten und auf hohen eisernen Säulen ruhenden Dachgespärre einen imposanten Anblick.

Diese neue Hütte enthielt (1858) 16 Schweißöfen an einer gemeinschaftlichen 135 Fuß hohen Esse, 2 Dampfhammer, 1 Bahnschienenstraße, 2 Stabeisen- und 1 Feineisenstraße. Jede Walzenstraße wird durch eine besondere, direkt wirkende Dampfmaschine mit liegendem Cylinder betrieben. Ferner hat man in der Hütte: 6 verschiedene Stabeisenscheeren, 1 Kreissäge, sowie sämtliche zur Bearbeitung von Bahnschienen erforderlichen, durch kleine Hochdrucker betriebenen Maschinen. Das mit der Hütte verbundene Drehwerk enthält 5 große Walzendrehbänke, 5 kleine Drehbänke, 1 Fräs-, 1 Hobel- und 2 Bohrmaschinen, auch 2 Ventilatoren für 9 Schmiedefeuer. Diese Arbeitsmaschinen wurden 1858 von einem 16-pferdekräftigen stehenden Hochdrucker betrieben. Eine 2. Dampfmaschine war im Bau begriffen. In beiden Hütten (I. u. II.) sind überhaupt, einschließend der kleinen Maschinen für die Speisepumpen, 38 Dampfmaschinen mit 33 Dampfkessel vorhanden, welche eine Kraft von circa 1200 Pferden besitzen.

Wegen der äußerst ungünstigen Absatz-Verhältnisse konnten die Hütten im Laufe 1858 nur in sehr schwachem Betriebe erhalten werden. Es wurden im ersten Semester genannten Jahres an verkäuflichen Waaren gefertigt:

Bahnschienen	71959,20 Centner,
Ord. Stabeisen	4856,94 "
Feineisen u. Grubenschienen	5264,43 "
Kesselbleche	712,77 "
Geschmiedetes Modelleisen	155,46 "

Summa 82948,80 Centner.

Es fanden hierbei, einschließend der Drehbänke-Arbeiter, der Maschinenwärter und der bei dem Baue der Maschinen angestellten Leute, überhaupt 912 Arbeiter Beschäftigung.

Die zu den vereinigten Königshütter Werken gehörige „Zinkhütte Lydognia“ wurde im Jahre 1809 durch Karsten auf dem nordwestlichen Theile des Hüttenplatzes angelegt und später erweitert, um nach der Einführung der Naturaltheilung auf den Galmeiwerken und Entnahme des Zehnten (seit Mitte 1851 Zwanzigsten) in Natura den fiskalischen Galmei zu Gute zu machen. Dieselbe bestand 1858 aus 12 schlesischen Doppellofen, von denen 10 im Hauptgebäude und je einer in den 2 Seitenflügeln desselben liegen. An die Rückseite des Gebäudes lehnen sich die Räume für die Fertigung der thönernen Gefäße zur Zinkdestillation und Werkzinkumschmelzung, ein Zinkmagazin, eine Geräthekammer und eine Zechenstube. An der vorderen Langseite des Gebäudes lagen die Aussturzplätze für die Kohlen, hinter demselben die Galmeilagerplätze und Thongruben. Die Hütte entnahm 1858:

1. den Galmei, wie schon gesagt, aus der Zwanzigsten-Abgabe und bezahlte das vierteljährlich entnommene Erzquantum an die Bergamtskasse zu Tarnowitz nach einer mit dem Zinkverkaufspreise steigenden und fallenden Tare;
2. die Kohle von der Königsgrube;
3. den Thon zu damaliger Zeit 1858 größtentheils aus Twardowitz in Russisch-Polen.

An männlichen und weiblichen Arbeitern waren im Jahre 1858 145 beschäftigt, mit einem durchschnittlichen Verdienste von 12 Thlr. 9 Sgr. pro Arbeiter und Monat.

Nach dem Baue der Lydognia-Zinkhütte folgten neue Hochöfen, Coaksanlagen u. s. w., sowie Verwaltungsgebäude, Beamten- und Arbeiterhäuser, für welche letzte noch die Kolonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit hinzutrat.

In derselben Weise, wie es damals bei allen fiskalischen Werken bei ihrem Entstehen in Oberschlesien gehandhabt wurde, betrachtete man den erworbenen fiskalischen Grund und Boden mit allen darauf stehenden Gebäuden und in diesen befindlichen Einwohnern als ipso jure von den Ortsbehörden der angrenzenden Gemeinden und Rittergüter egimirt und den Vorstand des Hüttenwerkes als den gehorenen Regenten der Bewohner, welche that-

sächlich allerdings lediglich aus fiskalischen Beamten und Arbeitern bestanden.

Von einer Regelung der Gemeindeverhältnisse konnte unter solchen Umständen keine Rede sein. Das Königliche Werk bestand als eine quasi souveraine Ortschaft für sich und seine Bevölkerung und hatte weder Rechte noch Pflichten in Beziehung auf die Kommunal-Verwaltung der nach und nach entstandenen Ortschaft. Obgleich nun der Betrieb des Hüttenwerkes und der Grube im Verlauf der Jahre eine früher nicht geahnte Ausdehnung erreichte, so wuchs doch die Bedeutung der fiskalischen Ortschaft vermöge des später befolgten Prinzips, neue Arbeiterkolonien, nur auf dem Grunde der Nachbarn anzulegen, nicht auf eine dem Wachsthum der Werke entsprechenden Weise. Leider gehen die darüber vorhandenen statistischen Angaben nicht über das Jahr 1840 zurück. Seitdem war der Zuwachs folgender:

im Jahre 1840	waren vorhanden	110 Gebäude	778 Einwohner,
" " 1843	" "	113 "	708 "
" " 1846	" "	113 "	795 "
" " 1849	" "	113 "	716 "
" " 1852	" "	114 "	744 "
" " 1855	" "	119 "	779 "
" " 1858	" "	141 "	892 "
" " 1861	" "	176 "	1076 "
" " 1864	" "	183 "	1144 "

Der Zuwachs beträgt also in 24 Jahren bei der Bevölkerung von Königshütte nur 47,04 Prozent, während die Gesamtbevölkerung des damaligen Beuthener Kreises, in dessen lebhaftester Mitte die Königshütte lag, innerhalb desselben Zeitraumes um 175,84 Prozent gewachsen ist. Stellt man damit die Vermehrung der Produktion des Hüttenwerkes und der Grube in Vergleich, und zieht in Berechnung, welche Verstärkung der Arbeitskräfte dadurch bedingt war, so ergiebt sich als Resultat, daß die Vermehrung der durch den Fortschritt der Werke erforderlich gewordenen Arbeiterbevölkerung lediglich der unmittelbaren Nachbarschaft der Königshütte zur Last gefallen sein muß. — Und so ist es in der That gewesen. — Die Königshütte producirte im Jahre 1802 nicht mehr, wie 2535

Centner 52 Pfund schlesischen Gewichts an Roheisen und Gußwaaren mit 120—130 Arbeitern. Bereits im Jahre 1810 dagegen producirte die Hütte mit der gleichen Zahl von Arbeitern 38488 Centner, während die Grube gleichzeitig 108845 Tonnen Kohle mit 103 Arbeitern förderte. Dieser Zuwachs steigerte sich im Laufe der Jahre ins Enorme. Eine Vergleichung mit den oben angegebenen Jahren ergiebt folgendes Resultat:

im Jahre	Produktion der Hütte an Roheisen und Gußwaaren, Centner.	Produktion der Grube an Kohle, Centner.	Summa der Gruben- und Hütten-Arbeiter.	Deren Weiber und Kinder.	Zusammen Seelen.	Bevölkerung von Königshütte.	Prozente der von Hütten-Gruben lebenden Personen
1840	79191	14680	459	736	1195	778	65,18
1843	73692	15381	471	877	1348	708	52,02
1846	83905	19201	842	1091	1933	795	41,13
1849	115487	17710	916	1207	2133	716	33,72
1852	116344	23000	1146	1483	2629	744	28,29
1855	137693	18452	1668	2734	4402	779	17,69
1858	223553	20147	2310	3461	5771	892	15,46
1861	303977	23598	2796	5034	7830	1076	13,71
1864	426692	21789	3627	5336	8963	1144	12,76

Gegenwärtig producirt die Königshütte jährlich im Ganzen mit etwa 4000 Arbeitern, 7 Hohöfen, 40 Puddelöfen, 45 Gas-, Schweiß- und Glühöfen, 3 Bessemer-Convertern, 1 Martinofen, 12 Zinköfen und der Kupferextraktion ungefähr 1700 000 Ctr. Roheisen, 800 000 Centner Stabeisen und Bleche, 500 000 Centner diverse Stahlschienen, Bandagen und Stabstahl, 25 000 Centner Rohzink und 10 000 Centner Cementkupfer.

Zum Hüttenwerk Königshütte gehört ferner:

1. die Coaksanstalt mit einer Production von 3 000 000 Tollen Coaks,
2. die Eisen- und Stahlgießerei mit 65 000 Centnern Gußwaaren,
3. die Chamotte-Ziegelei mit einer Production von 100 000 Centnern ff. Ziegeln,
4. eine Räderfabrik, Schmiede- und Drehwerkstätte, welche Arbeiten im Werthe von 7—800 000 Mark jährlich liefern.
5. die Gasanstalt mit einer Production von 1 250 000 Cubikmetern Gas.

Zum Transport der Materialien und Produkte innerhalb der Hütte dienen 8 Schmalspurlokomotiven.

Das Absatzgebiet der Hüttenprodukte erstreckt sich außer auf Deutschland auch auf Oesterreich, Rußland und auf die untern Donauländer.

Es ist hieraus ersichtlich, daß die Gesamtzahl der von der Hütte und Grube gelohnten Arbeiter nebst ihren Angehörigen mit der Zeit so angewachsen ist, daß die Bevölkerung der Ortschaft Königshütte im Jahre 1864 nur noch 12,76 Prozent der unmittelbar von den königlichen Werken ihren Lebensunterhalt beziehenden Personen betrug. Es ist selbstverständlich, daß der größte Theil der Letzten suchen mußte, sich in der nächsten Nachbarschaft der Arbeitsstelle anzusiedeln und demgemäß dürfte durch die angegebenen Zahlen der Nachweis als geführt zu erachten sein, daß die königlichen Werke ihren Bedarf an menschlicher Arbeitskraft aus den der fiskalischen Ortschaft zunächst gelegenen Gemeinden beziehen müssen, welchen die Vorsorge für alle kommunalen Bedürfnisse dieser Arbeiterbevölkerung mithin anheimfällt. Von den auf diese Weise in

möglichst großer Nähe der königlichen Werke entstandenen zahlreichen Kolonien, welche lediglich von solchen Personen bevölkert wurden, deren Thätigkeit als Arbeiter oder Gewerbetreibende in mehr oder minder direkten Beziehung zu den Werken standen, bildete ein Theil schon zeitig selbstständige Gemeinden, dahin gehören:

1. Charlottenhof auf Schwientochlowitzer Dominialgrunde unmittelbar neben der zur Königshütte gehörenden Schwientochlowitzer Bergfreiheit erbaut, ein Ort von unglaublich schneller Entwicklung. Noch im Jahre 1840 zählte diese Kolonie nur 24 Gebäude und 257 Einwohner; im Jahre 1864 aber 97 Gebäude und 1232 Einwohner, also in 24 Jahren eine Vermehrung von 379,38 Prozent.

2. Erdmannswille in ähnlicher Weise auf Ober-Heidufers Dominialterrain, dicht neben die Kolonie Königshütte gebaut, zählte 1840, 41 Gebäude und 272 Einwohner und vermehrte sich bis 1864 auf 59 Gebäude und 509 Einwohner, also bei letzten um 87,33 Prozent.

3. Pniaki, erst später auf Schwientochlowitzer und Chropaczower Dominialland entstanden, und zuerst bei der Zählung von 1849 mit 30 Gebäuden und 251 Einwohner aufgeführt, zählte 1864, 28 Gebäude und 273 Einwohner, ist also in seiner Entwicklung eher zurück als vorgeschritten.

Neben diesen selbstständigen, mit dem Besitzthum der Königshütte im Gemenge liegenden neu entstandenen Gemeinden, bildeten sich um sie und zwischen ihnen, Kolonien, welche auf Grund und Boden entstanden, der zumeist von den benachbarten Rittergütern abverkauft und demnächst, nachdem er bevölkert und bebaut worden, den entsprechenden Rustikalfeldmarken einverleibt wurden. Zum großen Theil bestehen diese Kolonien aus solchen Ländereien, welche von der Königshütte selbst erworben und zum Zwecke der Arbeitercolonisation wieder parzellirt wurden, zum anderen Theile aber aus Privatan siedelungen, welche der aus der Nähe des Hüttenwerkes und seiner Arbeiterkolonien erwachsene Verkehr ins Leben gerufen hat. Diese mit anderen (Mutter-) Gemeinden noch im kommunalen Verbande stehenden Ansiedelungen sind folgende:

A. Kolonien von Mittel-Lagiewnik.

1. Mittel-Lagiewniker Pniaki.

1858	13 Gebäude,	164 Einwohner,
1861	15 "	280 "
1864	15 "	277 "

2. Nomiarfi.

1858	23 Gebäude,	152 Einwohner,
1861	29 "	163 "
1864	20 "	173 "

3. Mittel-Lagiewniker Kolonie.

1858	58 Gebäude,	559 Einwohner,
1861	78 "	607 "
1864	69 "	695 "

4. Wandelberg.

1858	29 Gebäude,	212 Einwohner,
1861	37 "	429 "
1864	42 "	549 "

In Summa Kolonien von Mittel-Lagiewnik.

1858	123 Gebäude,	1087 Einwohner,
1861	159 "	1479 "
1864	146 "	1694 "

In dem sechsjährigen Zeitraume von 1858—1864 sind also aus 123 Gebäuden deren 146 und aus 1087 Einwohnern, deren 1694 geworden, die letzten haben sich also um 55,1 Prozent vermehrt.

B. Kolonien von Ober-Lagiewnik.

1. Ober-Lagiewniker Bergfreiheit.

2. Ober-Lagiewniker Kolonie.

1858	31 Gebäude,	301 Einwohner,
1861	64 "	934 "
1864	85 "	1098 "

3. Süd-Lagiewnik.

1858	37 Gebäude,	1151 Einwohner,
1861	61 "	1321 "
1864	98 "	1730 "

In Summa Kolonien von Ober-Lagiewnik.

1858	68 Gebäude,	1452 Einwohner,
1861	115 "	2255 "
1864	183 "	2828 "

also in 6 Jahren eine Vermehrung der Bevölkerung um 94,7 Prozent.

C. Kolonien von Nieder-Heiduf.

Die sogenannte Klimawiese.

1861	45 Gebäude,	574 Einwohner,
1864	58 "	857 "

Außer diesen 2 angegebenen Hauptgruppen von Kolonien giebt es noch eine Anzahl von Besitzungen, welche vereinzelt zwischen den verschiedenen bisher angegebenen Gemeindeanteilen im Gemenge liegen; dahin gehören:

1. eine Parzelle des Rittergutes Schwientochlowitz von 10 Morgen.

2. 40 Besitzungen von Nieder-Heiduf von zusammen 209,60 Morgen.

3. 2 Besitzungen von Ober-Heiduf von zusammen 6,13 Morgen.

4. 43 Besitzungen von Chorjow von zusammen 306,66 Morgen.

Was das Kirchenwesen in den vorgenannten Ortschaften anbelangt, so gehörten sowohl die evangelischen als katholischen Einwohner derselben der circa 1 Meile entfernten Pfarodie Beuthen an. Der evangelische Friedhof ist im Jahre 1820 angelegt und das Terrain hierzu Seitens des Königlichen Hüttenfiskus unentgeltlich hergegeben worden. Derselbe ist für beide Konfessionen eingeweiht und auch bis zur Errichtung eines katholischen Friedhofes (1850) von beiden Konfessionen benutzt worden. Auf demselben ist die jetzige evangelische Kirche erbaut, im Jahre 1844 eingeweiht und dem Gebrauch übergeben worden. Dieselbe hat drei Glocken, welche im Jahre 1852 gegossen sind. Patron der Kirche ist der Staat. Der Friedhof ist im Oktober 1882 in östlicher Richtung um 1 Hektar 1 Ar 50 Quadratmeter erweitert worden.

Die hiesige evangelische Pfarodie zählte am Schlusse des Jahres 1884 circa 6952 Seelen und gehören zu dieser außer der Stadt die Ortschaften:

1. Beuthener Schwarzwald
2. Ober- und Nieder-Heiduf
3. Schwientochlowitz mit Charlottenhof
4. Lipine
5. Chropaczow mit Brzezina
6. Mittel-Lagiewnik
7. Laurahütte
8. Siemianowitz
9. Antonienhütte
10. Neudorf
11. Halemba
12. Radoschau
13. Kochlowitz
14. Bytowie
15. Chorzow
16. Michalkowitz
17. Wittkow
18. Baingow.
19. Przelsaia

des Kreises
Beuthen.

des Kreises
Kattowitz.

Die Seelsorge üben aus, ein Pastor, zur Zeit Herr Jawada und ein Vikar. Nunmehr haben Antonienhütte und die daran stoßenden Orte in Herrn Baumgartner aus Freiburg in Schlesien einen eigenen Pfarrvikar erhalten, der dort regelmäßig den sonntäglichen Gottesdienst abzuhalten und die übrigen seelsorgerischen Pflichten auszuüben hat. Dafür wird jetzt in Lipine an mehreren Sonntagen im Jahre evangelischer Gottesdienst durch die hiesigen Geistlichen abgehalten werden, was bisher nicht möglich war.

Die katholische Pfarrkirche St. Barbara, welche in der früheren Gleiwitzerstraße — jetzt Kronprinzenstraße — ebenfalls auf dem Friedhofe erbaut ist, wurde im November 1852 eingeweiht und der Benutzung übergeben. Dieselbe liegt 304₂₁ Meter über Normal-Null und hat drei Glocken, welche im Jahre 1860 gegossen sind. Der St. Barbara-Friedhof besteht seit dem Jahre 1850 ist 5 Morgen groß und im Januar 1876 in südlicher Richtung um 76 Ar erweitert worden. Der St. Marien-Friedhof existirt seit 1861,

ist nordöstlich etwa 1000 Schritt von dem Ersteren belegen, 6 $\frac{1}{2}$ Morgen groß und 1875 um drei Morgen in südlicher Richtung vergrößert worden.

Zur Vorbereitung junger Bergleute für die Bergschule zu Tarnowitz, wurde auf Veranlassung des Königlichen Bergamts-Direktor Bergrath Herold zu Tarnowitz am 23. Juli 1856 hier selbst eine Bergvorschule gegründet und am 4. November desselben Jahres mit 20 Schülern eröffnet. Den Unterricht an derselben theilte bis zur Wiederauflösung der Schule am 1. Juli 1864 der Lehrer Werner.

Das Schulwesen vor Gründung der Stadt war sehr mangelhaft, die Königshütte hatte zwar ihre Knappschaftsschulen, die erste katholische — jetzige Volksschule II. — in der Kronprinzenstraße ist am 10. November 1856 mit 4 Lehrkräften eröffnet worden und an der evangelischen Schule waren 2 Lehrer, zusammen also 6 Lehrer thätig. Auch in Klimsawiese war für die Kinder der Bergleute eine fiskalische Werkschule erbaut, die Kolonie Pniafi und die Lagiewniker Kolonien waren dagegen auf eine völlig unzureichende in einem Mietslokale untergebrachte Hülfschule beschränkt, während für Charlottenhof und Erdmannswille gar keine Gemeindeschulen bestanden und die Nieder-Heiduf und Chorzower Antheile auf die entlegenen und überfüllten Schulen ihrer Muttergemeinden angewiesen waren.

Für die Krankenpflege war zu jener Zeit insofern gesorgt, als in dem vom Hüttenfiskus im Jahre 1854 zu Arbeiterwohnungen erbauten in der Beuthenerstraße gelegenen Gebäude Nr. 15, zwei Giebelstuben behufs Aufnahme von erkrankten, aber nicht ihren Unterstützungswohnsitz in Königshütte habenden Personen, reservirt wurden. Die Kur- und Verpflegungskosten für dergleichen Personen wurden von denjenigen Armenverbänden eingezogen, welche hierzu verpflichtet waren. Im Jahre 1867, als zur Pflege der Cholerafranken graue Schwestern berufen wurden, wurde denselben in dem erwähnten Hause eine Wohnung eingeräumt und später, als das katholische Kirchen-Collegium unter Beihilfe freiwilliger Gaben der Einwohner von Königshütte ein Privat-Krankenhaus für alle Confessionen errichten wollte, wurde dieses Gebäude mit Genehmigung

des königlichen Ober-Bergamtes zuerst gegen vierteljährliche Kündigung und späterhin käuflich dem katholischen Kirchenkollegium überlassen.

Da sich jedoch mit dem Wachsen der Bevölkerung dieses Krankenhauses als nicht hinreichend erwies, so wurde in der nächsten Nähe ebenfalls in der Beuthenerstraße im Jahre 1870 das jetzige **St. Hedwigs-Stift** — auf 30 Betten eingerichtet — durch den am 19. Mai 1883 verstorbenen Pfarrer und Geistlichen **Rath Deloch** erbaut und haben die Pflege in demselben barmherzige Schwestern vom Orden der **Baromäerinnen** übernommen. Das alte Krankenhaus hat der **Lehrer Wawrzik** käuflich erworben.

Für die dem Oberschlesischen Knappschaftsverbande angehörenden Berg- und Hüttenarbeiter war hieselbst in der Richterstraße, zuerst im jetzigen Friedländer'schen und später im Gebäude des Hüttenamtes, ein besonderes Lazareth errichtet. Da mit der Zunahme der Bevölkerung dieses jedoch nicht mehr hinreichte, so ist das jetzige, hart an der Stadtgrenze belegene, auf 150 Betten eingerichtete **Knappschaftslazareth** in **Ober-Heiduf** erbaut worden.

Die erste Apotheke wurde vom Apotheker **Krause** im Jahre 1847 in **Erdmannswille**, der jetzigen Kaiserstraße, im Hause Nr. 10, errichtet. Dieselbe ist von dem jetzigen Inhaber, Apotheker **Böhm**, am 1. April 1865 käuflich erworben worden.

Eine Postanstalt besteht am hiesigen Orte seit dem Jahre 1804 und war zuerst in einem fiskalischen Hause — wo das jetzige Hüttenamt steht — später im Koloniehause Nr. 6, jetzt Mühlenrad, sodann Kolonie Nr. 11, später Kronprinzenstraße Nr. 3 im Cieslik'schen Hause, eingemietet. Von da ist dieselbe am 1. Dezember 1875 nach dem südlichen Theil der Stadt in die Kaiserstraße Nr. 63 in das Haus des Kaufmann **Danziger** verlegt worden.

Die Dienstverrichtungen derselben besorgte anfänglich der damalige evangelische Rektor **Passek**. Die Postanstalt unterstand dem Postamte in **Gleiwitz**. Nach dem Ableben des p. **Passek** bis zum Jahre 1847 ist dieselbe von dem Kaufmann **Thiel** verwaltet worden. Von da ab versahen wirkliche Postbeamte den Dienst. Am 1. Oktober 1849 wurde die Postanstalt „Postexpedition II. Klasse“

im Jahre 1856 „Postexpedition I. Klasse“ und am 1. Februar 1874 „Postamt I. Klasse“. Inzwischen war im Jahre 1865 mit der Postanstalt eine Telegraphenstation vereinigt worden. Die Postexpedition II. Klasse wurde von den Postexpeditionen **Franzowitz** und **Wilkins** verwaltet.

Die Postexpedition I. Klasse hatte als Vorsteher:

den Postexpedienten **Härtel** bis 1. Dezember 1865,

„ „ **Wenzel** „ 1. April 1867,

„ „ **Scholz** „ 1. Mai 1874.

Das Postamt I. Klasse wurde verwaltet:

von dem Postsekretär **Maywald** bis 1. Juni 1875,

„ „ Postdirektor **Holzendorff** bis 1. Oktober 1883,

„ „ „ **Bolke** bis 1. April 1885,

„ „ „ **Dieckmann** bis 1. April 1889,

diesem folgte der noch jetzt im Amte befindliche Postdirektor **Schäfer**.

Zum hiesigen kaiserlichen Postamte gehören im Ortsbestellbezirke 7, im Landbestellbezirke 1, in Summa 8 amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, sowie im Ortsbestellbezirke 9 und im Landbestellbezirke 3, in Summa 12 Postbriefkasten und in Ersterem 6 Hausbriefkasten.

Beim Postamte sind angestellt: 6 Beamte und 11 Unterbeamte.

Tägliche Postverbindung besteht mit der Eisenbahnstation **Schwientochlowitz** der Oberschlesischen Eisenbahn, Bahnhof **Chorzow** und **Beuthen O.S.** der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Nach und von Ersterer verkehren täglich 4 Personen-Posten und 1 Botenpost, nach und von Bahnhof **Chorzow** täglich 3 Botenposten, nach **Beuthen** werden täglich einmal Briefpostsendungen durch Vermittelung der Eisenbahnschaffner befördert. Mit dem 1. Juli 1886 hörte die Personen- und Botenpost auf, da von diesem Tage ab die Beförderung der Postsendungen durch die Eisenbahn direkt erfolgt.

Das Bedürfnis, aus den vielen einzelnen, in der bereits geschilderten Weise nach und nach um die Königshütte herum entstandenen Kolonien ein mehr oder weniger einheitliches Ganze zu bilden, war schon seit langer Zeit fühlbar. Näher getreten wurde

demselben erst im Jahre 1853, in welchem der damalige **Landrath v. Tieschowitz** das Statut einer Gemeindeverfassung für Königshütte vorlegte. Der in jenem Jahre besonders stark hervorgetretene Wassermangel gab aufs Neue Veranlassung auf die Bildung einer neuen Gemeinde zu dringen, weil man nur von einer solchen die Einführung gemeinnütziger Einrichtungen für alle Kolonien behufs Abhülfe solcher Nothstände erhoffen konnte. Es fand sich jedoch, daß die Verwaltung des königlichen Hüttenwerkes bei den hierauf angeknüpften Verhandlungen in entschiedene Opposition gegen das Projekt trat und dadurch sein Zustandekommen vereitelte. Im Jahre 1856 wurde der Plan jedoch aufs Neue aufgenommen, fand aber Seitens der Hüttenverwaltung wiederum den alten Widerspruch.

Am 7. September 1856 fand hiersebst das **1. Oberschlesische Gesangsfest** unter persönlicher Leitung des königl. Musikdirektors Rudolf Tschirch aus Berlin statt. Das Fest wurde in den Räumen der jetzigen Drehwerkstatt der Königshütte abgehalten und ist dortselbst später auch eine Gedenktafel bezüglich dieses Festes angebracht worden. Dieselbe ist aus Gußeisen hergestellt und enthält folgenden Inhalt:

„In diesen Räumen
Feierten die Gesangsvereine
Oberschlesiens
Unter des Musik-Direktors
R. Tschirch

Leitung am 7. September 1856

Ein zahlreich besuchtes Gesangsfest.“

An ebendemselben Tage wurde dem hiesigen Männergesangsverein eine von den Frauen und Jungfrauen in Königshütte angeschaffte Fahne übergeben.

Was das Fest selbst anbelangt, nahmen an demselben 300 auswärtige Sänger Theil, die in Massenquartieren zu 20—30 Mann in den damals vorhandenen wenigen Gasthäusern untergebracht wurden. Das Fest verlief glänzend und ergab eine Geldeinnahme von 532 Thalern $2\frac{1}{2}$ Sgr. = 1596 Mark 25 Pfg.

Ein im Jahre 1857 gemachter Versuch, wenigstens einen gemeinschaftlichen Polizeibezirk ins Leben zu rufen, scheiterte ebenfalls

und die Verhandlungen zogen sich erfolglos bis zum Jahre 1861 hin. Erst im Jahre 1865 wurde auf Veranlassung des **Oberberghauptmanns Krug von Nidda** durch den damaligen **Landrath Solger** die Bildung einer Stadtgemeinde Königshütte bei den hohen Ministerien für Handel pp. und des Innern aufs Neue in Anregung gebracht und damit das bis dahin wesentliche Hinderniß, der Widerspruch des königlichen Berg- und Hüttenfiskus, beseitigt.

Wie bereits gesagt worden, ist die Königshütte selbst der ursprüngliche Kernpunkt, um welchen herum sich die zahlreiche Kolonisation, welche jetzt mit ihr verbunden werden sollte, gebildet hat. Die Entstehungsgeschichte dieser Kolonien weist deutlich darauf hin, daß die Interessen ihrer Bewohner sämmtlich mit dem Hüttenwerke und der Königsgrube in einigem Zusammenhange stehen und daß diese beiden Industriestätten Herz und Magen dieses großen Körpers bilden, für welche sie Nahrung und Blut erzeugen. Aus dem bisher angeführten geht bereits hervor, daß der größte Theil dieser Kolonien von Beamten und Arbeitern der königlichen Werke bewohnt wird und daß namentlich die an den äußersten Grenzen des projektirten Gemeindebezirkles gelegenen Kolonien als: Süd-Lagiewnik, Schwientochlowitzer Bergfreiheit, Ober- und Mittel-Lagiewniker Kolonien, Klimsawiese und die Chorzower Antheile, fast ausschließlich von dergleichen Arbeitern bewohnt sind. Alle übrigen Bewohner des gesammten Bezirks sind durch Gewerbebetrieb und sonstige Beschäftigung auf die Gemeinschaft sowohl miteinander, wie mit den Angehörigen der königlichen Werke angewiesen und haben mit ihnen gemeinschaftlich dieselben kommunalen Bedürfnisse. Hieraus ergab sich die Nothwendigkeit gemeinschaftlicher Polizei, Kirche, Schule, Armenpflege und sonstiger kommunalen Einrichtungen.

Als Bestandtheile der in Aussicht genommenen Stadt Königshütte sind folgende Antheile in Betracht gezogen worden:

I. Königshütte

mit einem Areal von 250,59 Morgen, worauf 91 Gebäude mit 800 Einwohnern;

Swientochlowitzer Bergfreiheit

mit einem Areal von 39,08 Morgen, worauf 19 Gebäude mit 344 Einwohnern;

II. Selbstständige Gemeinden:

1. Charlottenhof mit einem Areal von 200,51 Morgen, worauf 97 Gebäude mit 1232 Einwohnern,
2. Erdmannswille mit einem Areal von 92,31 Morgen, worauf 59 Gebäude mit 509 Einwohnern,
3. Pniaft mit einem Areal von 139,34 Morgen, worauf 28 Gebäude mit 273 Einwohnern;

III. Kolonien fremder Gemeinden:

1. von Mittel-Lagiewnik mit einem Areal von 511,40 Morgen, worauf 146 Gebäude mit 1694 Einwohnern,
2. von Ober-Lagiewnik mit einem Areal von 406,85 Morgen, worauf 183 Gebäude mit 2828 Einwohnern,
3. von Klimsawiese mit einem Areal von 48,56 Morgen, worauf 58 Gebäude mit 857 Einwohnern;

IV. Einzelne zu fremden Gemeinden gehörige Besitzungen:

1. vom Dom. Schwientochlowitz mit einem Areal von 10,03 Morgen,
 2. von Nieder-Heidul " " " " 209,06 "
 3. von Ober-Heidul " " " " 6,13 "
 4. von Chorzwow " " " " 306,66 "
- zusammen 2220,52 Morgen, 681 Gebäude, 8537 Einwohner.

Hierbei ist zu bemerken, daß die Zahl der Gebäude und Einwohner von den unter IV. aufgeführten einzelnen Besitzungen nicht genau angegeben werden konnte, weil sie bei den vorgenommenen Zählungen nicht besonders gezählt worden, sondern in den Gesamtsummen ihrer Gemeinden mit inbegriffen waren. Mit Hinzurechnung ihrer kann die Gesamtzahl der Gebäude für den ganzen in Aussicht genommenen Stadtbezirk auf mindestens 800 und die der Einwohner auf 9000 angenommen werden. Nachdem auch der Frage der Leistungsfähigkeit der neuen Kommune für Beschaffung eines durch die städtische Verfassung bedingten größeren Verwaltungsapparates und Herstellung der zu jener Zeit noch fehlenden Gemeindeanstalten näher getreten worden war, und man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die beabsichtigte Neubildung sich zu einer lebensfähigen und nützlichen gestalten würde, sowie daß ihre Fortentwicklung für die Zukunft reichliche Früchte verhieß,

so zweifelte man nicht, daß dem gewöhnlichen Gange der Dinge nach der Begründung der Stadt Königshütte ein Aufblühen des Gewerbebetriebes und Verkehrs, Herstellung der bis dahin äußerst mangelhaften öffentlichen Ordnung, Ausbreitung von Gessittung und Bildung und die Gewinnung eines neuen Schutzortes für die geistliche Pflege deutschen Lebens in Kraft und selbstgeschaffener Ordnung zur Folge haben würde.

Wenn auch der äußere Anblick des Ortes den alt hergebrachten Begriff von Städten mit aneinanderhängenden Häuserreihen und verhältnißmäßig engen Straßen nicht entsprach, so mußte doch andererseits anerkannt werden, daß schon an vielen Orten eine aufblühende Industrie den Glauben beseitigt hat, daß nur in eng aneinander gebauten Wohnplätzen die Bewohner so gleichartige Interessen und Bedürfnisse haben können, um die Bedingungen städtischen Lebens gelten zu lassen und daß mehr als Lage und Entfernung, die Vertheilung der Rechte und Pflichten, sowie die Möglichkeit einer gleichmäßigen Lebensordnung städtische Verfassungen zum Quell gesunder Lebensentwicklung machen.

Die soweit gepflogenen Verhandlungen sind nunmehr der königlichen Staatsregierung zur Herbeiführung der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet und ist die Letztere am 18. Juli 1868 ertheilt worden.

Für die Töchter hiesiger Stadt aller Confessionen ist am 1. Oktober 1868 eine Privatschule gegründet und die Conzeßion Seitens der königlichen Regierung zu Oppeln dem Fräulein Kenie Dynnebieer ertheilt worden.

Unter dem Vorstehe des königlichen Regierungs-Assessors Bischoff fand im Saale des Wandels Hotel die erste Stadtverordnetenwahl und zwar am 12. November 1868 die der III. und am 13. desselben Monats die der II. und I. Abtheilung statt.

Es sind in jeder Abtheilung 10, zusammen 30 Stadtverordnete und zwar nachgenannte Herren gewählt worden:

1. Kaufmann F. W. Arlt,
2. " J. Berger,
3. Apotheker Böhm,
4. Zimmermeister Carlitz,

5. Hütteninspektor Dilla,
6. Posthalter E. Freund,
7. Königlicher Oberschichtmeister Harnisch,
8. " Bauinspektor Krah,
9. Steiger Kaspar,
10. Kaufmann A. Kubuschof,
11. Hütten-Buchhalter Koniechny,
12. Werkmeister Kubisa,
13. Hausbesitzer Kirsch,
14. Königlicher Berggeschworener Lobe,
15. Königlicher Bergrath Meizen,
16. Kaufmann Mühlrad,
17. Hauptmann a. D. Schimmelfennig,
18. Kaufmann W. Sternberg,
19. Schmiedemeister N. Schifora,
20. Tischlermeister A. Sattler,
21. prakt. Arzt Dr. Stutsch,
22. Obermeister G. Sidor,
23. Hausbesitzer D. Schneider,
24. Steiger Stobrawa,
25. Hausbesitzer Th. Schmidt,
26. Schmiedemeister Tümmel,
27. Bergkommissarius Tempel,
28. Königlicher Oberbergrath Ulrich,
29. Kaufmann E. Wurm,
30. Brauereibesitzer A. Zernik.

Am 15. Dezember 1868 sind die Gewählten durch den bereits genannten Regierungs-Assessor Bischoff mittelst Handschlags an Eidesstatt verpflichtet worden.

In den Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung sind gewählt worden: zum Stadtverordneten-Vorsteher Hauptmann a. D. Schimmelfennig, zum Stellvertreter Berggeschworener Lobe, zum Schriftführer Obermeister Sidor, zum stellvertretenden Schriftführer Zimmermeister Carliczek.

Am 21. Dezember 1868 ist in der ersten Sitzung der Stadt-

verordneten-Versammlung zur Wahl der Mitglieder des Magistrats-Collegiums geschritten worden:

Es wurden gewählt:

- 1) zum unbefoldeten Beigeordneten der Königl. Hütten-Direktor Foerster,
- 2) zum Rathsherrn der Königl. Hütteninspektor Bannerth,
- 3) " " Kaufmann Simon Aschner,
- 4) " " Königl. Bergfaktor von Marbach,
- 5) " " Ober-Maschinen-Werkmeister Schmahel,
- 6) " " Maurermeister G. Wernicke,
- 7) " " Kaufmann F. W. Arlt.

Die vorgenannten Herren sind in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 14. April 1869 durch den am 9. März desselben Jahres zum commissarischen Bürgermeister berufenen Bürgermeister a. D. Lange aus Bernau eingeführt und vereidigt worden. In den folgenden Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung sind die Stadtverordneten-Kommissionen und Magistrats-Deputationen gebildet und so die städtischen Verwaltungs-Organen constituirt worden.

Im Jahre 1869 ist das erste Lokalblatt unter dem Namen „Königshütter Anzeiger“ vom Buchdruckereibesitzer Ferdinand Ehmke — wohnhaft Erdmannswille, jetzt Kaiserstraße, bei Drapa — gegründet worden. Bereits am 25. August desselben Jahres hat die Buchdruckerei und Königshütter Anzeiger der Steindruckereibesitzer J. P. Markeska — bei Peikert, jetzt Friedländerisches Haus, in der Richterstraße übernommen. Das Blatt erschien in Quartformat.

Die unterm 18. Juli 1868 ergangene Allerhöchste Bestätigung ist unterm 17. April 1869 Seitens des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien öffentlich wie folgt publizirt worden:

Nachdem des Königs Majestät mittelst der Allerhöchsten Ordre vom 18. Juli v. J., welche wörtlich lautet:

Auf den Bericht vom 11. Juli d. J. will ich hierdurch, bei Rückgabe der Anlagen

I. genehmigen, daß mit dem selbstständigen Gutsbezirke des Hüttenwerkes Königshütte, im Kreise Beuthen O. S., folgende an-

grenzende Bestandtheile benachbarter Guts- und Gemeindebezirke, als:

- 1) die zum Gutsbezirk Schwientochlowitz gehörige Kolonie Charlottenhof,
- 2) die im Gutsbezirk Ober-Heiduf gegründete Kolonie Erdmannswille,
- 3) die dem Gutsbezirk Schwientochlowitz angehörige Kolonie Pniaki,
- 4) die auf Mittel-Lagiewniker Gutsbezirks-Terrain gegründeten Kolonien Mittel-Lagiewniker Pniaki, Nomiarfi, Mittel-Lagiewniker Kolonie und Wandelberg,
- 5) die auf Ober-Lagiewniker Gutsbezirks-Terrain errichteten Kolonien Ober-Lagiewniker Bergfreiheit, Ober-Lagiewniker Kolonie und Süd-Lagiewnik,
- 6) die auf Nieder-Heiduf Gutsbezirks-Terrain gelegene Kolonie Klimsawiese oder Nieder-Heiduf, Nr. 378 bis 409, 412 bis 468 der zurückfolgenden Pastorff'schen Karte, und die auf derselben Karte mit den Nr. 341 bis 369, 371 bis 377 bezeichneten, zum Dorfgemeinde-Verbande Nieder-Heiduf gehörigen Besitzungen,
- 7) die dem Gutsbezirk Ober-Heiduf angehörigen Grundstücke Nr. 370, 410 und 411 der gedachten Karte,
- 8) die unter Nr. 2 der Karte verzeichnete Parzelle des Gutsbezirks Schwientochlowitz,
- 9) die zum Bezirk der Landgemeinde Chorow gehörigen Besitzungen Nr. 159, 161 bis 169, 469 bis 528 der Karte nebst den zugehörigen Ländereien, unter Abtrennung von ihrem bisherigen Gutsbezirks- oder Gemeinde-Verbande, zu einem einheitlichen Kommunal- und Polizeibezirk vereinigt werden, und

II. diesem vereinigten Kommunal- und Polizei-Verbande die Verfassung als Stadtgemeinde, nach der Städteordnung für die östlichen Provinzen der Monarchie vom 30. Mai 1853 unter Beilegung des Namens

„Stadt Königshütte“

hierdurch ertheilen.

Bad Ems, den 18. Juli 1868.

(gez. Wilhelm.)

für den Minister des Innern.

(gegengez. v. d. Heydt.)

An den Minister des Innern!

Die Vereinigung der darin sub I. namhaft gemachten Guts- und Gemeindebezirks-Theile mit dem selbstständigen Gutsbezirk des Hüttenwerkes Königshütte zu genehmigen, und dem so zu bildenden einheitlichen Kommunal- und Polizei-Verbande die Verfassung als Stadtgemeinde nach der Städteordnung für die östlichen Provinzen der Monarchie vom 30. Mai 1853 unter Beilegung des Namens

„Stadt Königshütte“

zu ertheilen geruht haben, und die Ausführung der vorgedachten Allerhöchsten Ordre die Konstituierung sowohl der Stadtverordneten-Versammlung, als auch des Magistrats-Kollegii erfolgt, auch die sonst nöthigen vorbereitenden Regelungen bewirkt sind, ist nunmehr als Zeitpunkt für die wirklich erfolgte und vollendete Einführung der Städteordnung in Königshütte

der 1. Mai d. J.

anzusehen, was hiermit in Gemäßheit des § 85 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 17. April 1869.

Der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

gez. Schleinitz.

1869.

Die Einwohnerzahl der in den Stadtverband aufgenommenen Gemeinden betrug nach der Zählung der Personenstandaufnahme im September 1868 14151.

Im Sommer dieses Jahres ist auf Anregung des Ober-Berg-rath Bäumler und des Hauptmann a. D. Schimmelfennig die **Familien-Vereinsschule für Knaben** mit 32 Schülern in 2 Klassen gegründet und in dem damaligen Koloniehause Nr. 11 (jetzt Nr. 2) eingemietet worden. Aus dieser Schule ist die spätere höhere Knabenschule und demnächst das Gymnasium hervorgegangen.

An dieselbe ist der Dr. Hillinger als Leiter der Anstalt und der Elementarlehrer Wagner als Lehrer berufen worden.

Für die jugendlichen Arbeiter und Gehülfen des Hüttenwerkes ist von Seiten der Direktoren genannten Werkes eine **Sonntags- und Fortbildungsschule** errichtet worden. Dieselbe besteht noch heute und wird von der Direktion der Vereinigten Königs- und Laurahütten Aktiengesellschaft unterhalten.

Die Auseinandersetzungen bezüglich der bisher im Besitze und der Verwaltung des königlichen Berg- und Hüttenfiskus befindlichen öffentlichen Gebäude als Schulen, sowie der Wege, Straßen und Plätze sind durch Vertrag vom ^{29. Juli}_{17. August} 1869 geregelt. Dieselben sind der Stadtgemeinde zum freien Eigenthum überlassen worden.

Die Bureaus für die städtische Verwaltung sind in dem damals schon erbauten Kaufmann Färber'schen Hause Ringstraße Nr. 3 miethsweise untergebracht worden.

An Subalternbeamten sind berufen worden:

1. zum Stadt-Hauptkassen-Rendanten, der bisherige Rendant der Stadtkasse aus Guttentag, Eichy.
2. zum Stadt-Sekretair, der bisherige Regierungs-Diätar aus Oppeln, Mohr.
3. zum Polizei-Sekretair, der bisherige Oberwärter der Strafanstalt aus Brieg, Wiesner.
4. Polizei-Kommissarius, der bisherige Polizei-Verwalter aus Chorzow, Hemleßki.
5. Registrator, der bisherige Bezirks-Feldwebel aus Königs-hütte, Feller.

An Unterbeamten sind 6 Polizei-Sergeanten und 12 Nachtwächter angestellt worden.

Am 1. Oktober ist ein **Scheiben-Schieß-Verein** hieselbst gegründet worden.

Mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre d. d. Baden-Baden, den 18. Oktober 1869 hat Se. Majestät der König der Stadt Königs-hütte ein **städtisches Wappen** — wie das am Eingange abgedruckte — nach einem Entwurfe des königlichen Herolds-Amtes zu Berlin, in Gnaden zu verleihen geruht. In demselben sind die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt worden.

Daselbe stellt ein gespaltenes Schild dar, in dessen vorderer Hälfte ein schwarzer Adler in Gold mit dem Mönchchen und Kreuze und in der anderen Hälfte die goldene Initiale W., über welcher die goldene Königskrone schwebt und unter derselben die goldenen Bergmannswerkzeuge Hammer und Schlegel in rothem Felde, sich befinden. Das ganze Schild ist mit einer Mauerkrone (drei Zinnen) gekrönt. Das Schild wird von einem Berg- und einem Hüttenmanne, welche in ihren herkömmlichen Bekleidungen dargestellt sind, gehalten, unter demselben befindet sich die Jahreszahl 1869, das Jahr der Begründung der Stadt.

Die Stadtfarbe für Königshütte ist somit gelb und roth.

1870.

Das Jahr 1870 mit seinen welterschütternden Ereignissen hat, wiewohl für jede Kommune, so auch für die junge Stadt, viel Trübes und Ernstes gehabt, indeß aber trotz der mancherlei Opfer, welche der Krieg auch der hiesigen Einwohnerschaft auferlegte, den Ort in seiner Entwicklung vorwärts gebracht. Jedenfalls läßt sich ein Fortschritt nicht in Abrede stellen.

Von den im Feldzuge 1870/71 aus hiesiger Stadt eingezogen gewesenem über 1000 Mann sind 14 geblieben und zwar:

1. Franz Gorecki,
2. Johann Ptof,
3. Gervasius Bienel,
4. Josef Rochowski,
5. Karl Gruschka,

6. Johann Zielonka,
7. Franz Pannet,
8. Johann Borowieh,
9. Albert Hahn,
10. Leopold Kolodziej,
11. Johann Wodarczyk,
12. Gustav Weiß,
13. Johann Kachel,
14. Gottlieb Kirsch.

Von diesen waren die ersten 7 verheirathet.

In Folge des bevorstehenden Friedensschlusses mit Frankreich, haben sich die beiden hiesigen städtischen Behörden dem von Berlin ausgehenden Aufrufe an das deutsche Volk angeschlossen und unterm 13. September 1870 an Seine Majestät den König nach folgende Adresse nach dem Hauptquartier Meaux abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster

Allernädigster König und Herr!

Um Euer Majestät und deren Verbündete schaarte sich, als der Krieg unvermeidlich war, einmüthig die Nation. Sie gelobte treu auszuhalten in dem Kampfe für die Sicherheit, Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes. Gott hat die Waffen gesegnet, welche für die gerechte Sache mit unübertroffener Tapferkeit geführt werden. Mit Strömen des edelsten Blutes sind die Siege errungen worden, doch unerwartet schnell haben sie dem vorgesteckten Ziele uns nahe gebracht. Gewaltige Anstrengungen stehen noch bevor; das deutsche Volk ist zu jedem Opfer entschlossen, welches den höchsten nationalen Aufgaben gewidmet ist. Aber in der Mitte der ernsten und gehobenen Stimmung werden beunruhigt durch die immerwiederkehrenden Berichte, daß fremde Einmischung, die doch die Schrecken des Krieges nicht abzuwenden wußte, jetzt bemüht sei, den Preis unserer Kämpfe nach ihrem Ermessen zu begrenzen. Das Andenken an die Vorgänge nach der glorreichen Erhebung unserer Väter lebt frisch in unseren Gedächtniß und mahnt Deutschland, daß es die Forderungen seiner Wohlfahrt allein berathe. Darum nahen Euer Majestät wir mit dem Gelbniß treu auszuhalten, bis es der Weisheit Euer Majestät gelingt, unter Ausschluß jeder fremden Ein-

mischung, Zustände zu schaffen, welche das friedliche Verhalten des Nachbarvolkes besser, als bisher, verbürgen, die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicher stellen.

In unverbrüchlicher Treue verharren wir ehrfurchtsvoll
Euer Majestät
treu gehorsame

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Die Regulirung der Schullehrer-Gehälter ist im Januar d. J. erfolgt.

Am 3. Januar 1870 ist das fiskalische Hüttenwerk Königs-
hütte an den Grafen Hugo Hencdel von Donnersmark auf Naklo
für den Kaufpreis von $1\frac{1}{2}$ Millionen Thalern übergegangen.

Die Gräfin Lauragrube auf Chorzower Terrain ist in diesem Jahre eröffnet worden. Dieselbe ist ein von der fiskalischen Königs-
grube abgezweigtes, fast unverrichtes Feld von 695027 Quadrat-
Fachtern, deren sämtliche Kohlenflöze in ungestörter Ablagerung
in geringer Teufe führend. In dieser Zeit erfolgte das Nieder-
bringen eines Förderschachtes „Alexander“ auf die 30-Fachter-
sohle, welche durch ein Flügelort, aus dem östlichen Felde der Kö-
nigsgrube gelöst war, die Erbauung der Förderanlage mit Maschinen-
und Dampfkesseln und die komplette Vorrichtung und theilweise Aus-
beutung desjenigen Feldestheiles, in welches die Vorbesitzerin — die
fiskalische Königsgrube — vermittelst des oben genannten Flügel-
ortes zur Etablierung eines Hilfsbaues hineingefahren war. Bald
darauf wurde zur weiteren Vertiefung des ersten Schachtes auf die
50-Fachtersohle und zur Vorrichtung eines zweiten tieferen Abbaufeldes
vermittelst einer besonderen großartigen — der Hugoschacht-
Anlage — geschritten. Die Schächte der Gräfin Lauragrube liegen
unmittelbar am Hüttenplatze der Königshütte und sind mit den Ver-
brauchsstätten der Kohlen durch Roßbahnen verbunden, gleichzeitig
stehen sie in Verbindung mit der das Berg- und Hüttenrevier durch-
ziehenden Oberschlesischen Roßbahn, und erhalten einen direkten An-
schluß an die Oberschlesische und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, so daß
der Verschleiß der über den Bedarf der Hüttenwerke hinaus erzeug-
ten Kohlen ein sehr leichter und bequemer ist.

Gegenwärtig hat die Grube 4 Schächte zur Förderung, Wasserhaltung und Seilsahrung und zwar den Alexander, Hugo, Bahn- und Hütten-schacht, sowie 4 Schächte zum Holzeinhängen und zur Wetterführung. Dieselbe fördert mit circa 50 unterirdisch beschäftigten Pferden und einer Belegschaft von 2100 Köpfen, 15 Millionen Centner Kohle jährlich, im Werthe von etwa 3 Millionen Mark.

Von dem Förderquantum consumirt ungefähr $\frac{2}{3}$ das Hüttenwerk Königshütte, während der übrige Theil nach den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, Brandenburg und Pommern Absatz findet. Auch kommt ein kleiner Theil zum Versandt nach Oesterreich und Rußland.

Die seit dem 9. März 1869 von dem Bürgermeister a. D. Lange aus Bernau bisher interimistisch verwaltete Stelle des Bürgermeisters hiesiger Stadt ist am 6. Januar 1870 an den früheren Gerichts-Assessor Bürgermeister Goetz aus Bromberg definitiv übergegangen. Derselbe ist an dem genannten Tage durch den königlichen Regierungs-Präsidenten von Diebahn aus Oppeln in sein Amt eingeführt worden.

Im Februar desselben Jahres ist die Stadt unter Berücksichtigung der territorialen und Bevölkerungsverhältnisse in 8 Bezirke und zwar:

- I. Bezirk, Bahnhofs-Bezirk,
- II. „ Charlottenhofer Bezirk,
- III. „ Pniaki-Bezirk,
- IV. „ Süd-Lagiewniker-Bezirk,
- V. „ Kirchen-Bezirk,
- VI. „ Hütten-Bezirk,
- VII. „ Wandelberg-Bezirk,
- VIII. „ Klimsawieser-Bezirk

eingetheilt worden.

Jedem derselben wurde ein Bezirksvorsteher, sowie ein Stellvertreter und ein Polizei-Sergeant zugewiesen.

Mit dieser Bezirkseinteilung sind die Schiedsmannsbezirke, welche für die früher ländlichen Ortschaften eingerichtet waren, in Uebereinstimmung gebracht worden, so daß ihre Zahl auch auf 8 ver-

mehrt wurde. Für jeden Schiedsmannsbezirk ist ein Schiedsmann eingesetzt worden. Besondere Stellvertreter sind nicht bestellt, vielmehr ist die Anordnung getroffen worden, daß die Schiedsmänner sich untereinander vertreten sollen.

Anfang April 1870 hat der bisher in Quartformat herausgegebene „Königshütter Anzeiger“ seinen Titel in „Königshütter Stadtbote“ umgewandelt. Derselbe erschien von da ab in Folioformat mit einer Separat-Ausgabe „Straßen-Anzeiger“, der am Tage des Erscheinens an den Straßenecken affichirt wurde.

Im April genannten Jahres ist das damals noch auf dem neuen Ringe stehende fiskalische Beamtenhaus Nr. 30 abgetragen worden. Um für das dringende Bedürfnis, den Marktverkehr vom alten Marktplatz nach dem neuen Ringe zu verlegen, Platz, Reinlichkeit und Ordnung zu schaffen, ist letzterer durch Aufschüttung geebnet, geregelt und mit Bäumen bepflanzt worden. Derselbe liegt 287,95 Meter über Normal-Null.

Unterm 19. April 1870 ist die Gräflin Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Berg- und Hüttenverwaltung bei den städtischen Behörden um die Genehmigung zur Anlage des an der Kattowitzerstraße gelegenen Teiches vorstellig geworden. Diese Genehmigung ist auch am 3. Juni desselben Jahres unter der Bedingung erteilt worden, daß die genannte Verwaltung den um die Teichanlagen aufzuschüttenden Damm als Promenade herrichtet, einen gemauerten Zaun längs der Kattowitzerstraße erbaut, sowie die Entnahme von Wasser aus dem Teiche den hiesigen Einwohnern gestattet. Diese Bedingungen sind Seitens der Unternehmerin acceptirt, die Teichanlage in Angriff genommen und im Oktober 1873 beendet worden.

Die aus der Teichanlage gewonnene Erde ist vermittelt einer dazu angelegten Roßbahn durch eine hergestellte Straßenunterführung nach der gegenüber liegenden Seite — sogenannte Tempelwiese — geschafft, und dort aufgeschüttet worden. Auf der dadurch gewonnenen 86 Nr. 60 Quadratmeter großen Fläche ist demnächst Seitens der genannten Verwaltung durch den damaligen Garteninspektor Schulz, der jetzige, in der That recht schön, der Stadt zur Zierde gereichende Hüttenpark angelegt worden.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 28. September 1870 ist dem damaligen Direktor des Gräflich Hugo Hencel von Donnersmarck'schen Berg- und Hüttenwerkes, jetzigen **General-Direktor** der Vereinigten Königs- und Laurahütte-Aktiengesellschaft **Richter** in Anerkennung des großen Interesses, welches er vielfach für die städtischen Angelegenheiten betheiligt hat, und seines allgemein anerkannten Strebens, die junge Stadt zu heben und zu verschönern, sowie mit Rücksicht auf seine hervorragende Stellung, welche er am hiesigen Orte bekleidete, das Ehrenbürgerrecht erteilt worden.

Im Oktober 1870 ist das städtische **Gefangenhhaus** unter Dach gebracht worden.

Der unbefoldete **Rathsherr Hütteninspektor Rudolf Bannerth** ist durch Uebersiedelung von hier nach Kattowitz aus seiner bisherigen Stellung als Rathsherr ausgeschieden. Da sich derselbe mit großem Eifer und regen Interesse den städtischen Arbeiten gewidmet hatte, so ist in Anerkennung dessen von Seiten der Freunde desselben bei hiesigen Einwohnern ein Kapital gesammelt worden, welches auf Wunsch des Scheidenden vom Magistrat als „**Rudolf Bannerth-Stiftung**“ verwaltet wird. Aus den Zinsen desselben wird alljährlich am Geburtstage des Herrn Stifters ein armes, würdiges Kind bekleidet, dessen Auswahl dergestalt zu erfolgen hat, daß ein Turnus von 3 Jahren je ein katholisches, evangelisches beziehungsweise jüdisches Kind der Wohlthat theilhaftig wird.

1871.

An Stelle des von hier nach Berlin verzogenen unbefoldeten Beigeordneten Hütteninspektor Förster, ist demnächst ein besoldeter Beigeordneter und als solcher der **Bürgermeister a. D. Bayer** aus Görlitz gewählt, laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 1. Februar d. J. bestätigt, und am 19. April desselben Jahres in sein Amt eingeführt worden.

Die **Pflasterung** der Schwientochlowitzer — jetzt Kaiserstraße — sowie des Theiles der Bahnhofstraße zwischen Ring und Kaiserstraße hat im Mai d. J. begonnen.

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte-Aktiengesellschaft für

Bergbau und Hüttenbetrieb konstituirte sich am 2. Juni d. J. mit dem Sitze Berlin, indem sie vom Grafen Hugo Hencel von Donnersmarck auf Raklo folgende Objekte erwarb:

1. das vom Vorbesitzer ein Jahr vorher vom Preussischen Staate angekaufte Eisen- und Zinkhüttenwerk Königshütte, mit

- 7 Hohöfen,
- 2 Roheisen-Raffinieröfen,
- 2 Cupolöfen mit Gießerei,
- den Puddlings- und den Walzwerken,
- den Dampfhammern,
- dem Bessemer-Stahlwerk und
- einer Zinkhütte;

2. die Laurahütte, 6 Kilometer von der erstgenannten entfernt und mit ihr durch Lokomotivbahn, Roßbahn und Chaussee verbunden mit:

- 6 Hohöfen,
- 1 Cementfabrik und
- verschiedenen anderen Anlagen;

3. die Kohlengruben „Gräfin Laura“ und „Laurahütte“ und

4. die Bleierzgrube „Wilhelm“ Eisenerzgruben, Dolomit- und Kalksteinbrüche.

Der Kaufpreis betrug 18 Millionen Mark, welche durch Zahlung von 13 800 000 Mark in Aktien und 4 200 000 Mark in Hypotheken berichtigt wurden.

Die Aktiengesellschaft hat ihren Geschäftsbetrieb am 1. Juli 1871 begonnen.

Zum **General-Direktor** ist der bisherige Direktor der Königshütte Richter und an dessen Stelle der Königliche Berg-assessor Junghann von hier unter dessen Leitung das hiesige Werk noch heute steht, berufen worden. Als zweiter Direktor ist in späterer Zeit Herr Eadewig angestellt worden.

Die übernommenen Berg- und Hüttenwerke standen in vollem Betriebe und waren mit allen erforderlichen Materialien, sowie mit Aufträgen in Walzwerkprodukten so ausreichend versehen, daß der Betrieb und das Geschäft für Rechnung der Gesellschaft sofort aufgenommen und ohne Unterbrechung fortgeführt werden konnte.

Mit dem Verkauf der Werke ist auch die aus circa 15—20 Mann bestehende **Berg- und Hüttenkapelle** von der Aktiengesellschaft mit übernommen und weitergeführt worden. Dieselbe stand bis zum Jahre 1878, wo sie ihr jetziger Dirigent, Musikmeister Müller übernahm, unter der Leitung des Kapellmeisters Beer.

Das Jahr 1871 war trotz seiner großen welterschütternden Ereignisse, die ganz Deutschland zierten und mit Freuden erfüllten, speziell für die Stadt Königshütte ein trauriges zu nennen.

Auf Grund der oberbergamtlichen Polizei-Verordnung vom 26. November 1870 die Kontrolle der auf den Bergwerken beschäftigten Arbeiter betreffend, vermöge welcher auf jeder Grube die Einführung von Einrichtungen vorgeschrieben ist, mittelst derer man die Zahl und Personen aller auf derselben beschäftigten Arbeiter jederzeit ermitteln kann, hatte die hiesige Königliche Berginspektion die auf den rheinischen und westphälischen Berg- und Hüttenwerken bereits längst gebräuchliche **Marken-Kontrolle** auch auf der Königshütte einzuführen beschlossen. Diese Kontrolle besteht darin, daß jeder über oder unter Tage beschäftigte Arbeiter bei dem Beginn seiner jedesmaligen Schicht eine nummerirte Marke von den mit der Kontrolle der ein- und ausfahrenden Arbeiter betrauten Aufsehern zu entnehmen und nach beendigter Schicht an dieselben wieder abzugeben hat. Die Nummer der Marke jedes Bergmannes entspricht der Nummer, unter der er in den von dem Kontrollbeamten geführten Arbeiterlisten verzeichnet steht.

Gleichzeitig mit dieser Einrichtung war, um die genaue Beaufsichtigung der ein- und ausfahrenden Arbeiter zu erleichtern und die Zahl der nöthigen Kontrollbeamten nicht übermäßig zu erhöhen, die Zahl der Schächte, deren Benutzung zur Fahrung den Bergleuten früher gestattet war, verringert worden.

Schon in der Woche vor dem 26. Juni war die neue Einrichtung den Bergleuten in den Zechenhäusern bekannt gemacht worden, ohne daß die Werksbeamten darüber nennenswerthe Aeußerungen der Unzufriedenheit Seitens der Arbeiter bemerkt hätten.

Als aber am 26. Juni 1871 mit der Durchführung der Kontrolle begonnen werden sollte, weigerten sich die zur Schicht kommenden Arbeiter Marken zu entnehmen und ein sehr großer Theil

derselben, die ganze Belegschaft der Schächte von Krug, Erbreich I. und II. und Harnisch, verließ die Schächte ohne eingefahren zu sein, nur die Arbeiter des Bahnschachtfeldes fuhrten zur Arbeit. Dabei fruchtete weder Zureden, noch die Belehrung, daß die ganze Maßregel überwiegend im eigenen Interesse der Arbeiter getroffen worden wäre.

Aufgeregt durch das hier selbst unter Redaction von C. Marla erscheinende ultramontane Wochenblatt „Katholik“ und terrorisirt durch einzelne fanatisirte Bergleute, wurden auch die Besonnenen vom Einfahren abgehalten. Nichtsdestoweniger war die Stimmung der Bergleute an sich eine ruhige und konnte selbst in den Abendstunden eine erhebliche Aufregung nicht bemerkt werden.

Dennoch hegte der Bürgermeister Götz Besorgniß, daß die Arbeitseinstellung zu Excessen führen könnte; indeß wurde er allseitig und namentlich von den Beamten der Königshütte, die in Uebereinstimmung mit der Ansicht des **Bergwerks-Direktor Meitzen** glaubten, die Bergleute würden am folgenden Tage einfahren beruhigt, deshalb, und weil sich nicht in Abrede stellen ließ, daß die Arbeitseinstellung ein schnelleres Ende erreichen könnte, wenn jeder Schein eines Zwangs vermieden würde, unterließ man es, militärische Hilfe nachzusuchen.

Am folgenden Morgen, den 27. Juni, blieben die Bergleute mit Ausnahme der von den Bismarckschächten wider Erwarten über Tage. Der in einer anderen Angelegenheit hier anwesende **Oberberggrath Bäumler** begab sich in Begleitung des Direktors der Königshütte, Berggrath Meitzen, zu den an den Schächten versammelten Leuten und fragte sie nach ihren Wünschen.

Nachdem die vorgebrachten Beschwerdepunkte im Allgemeinen unter ziemlich ruhiger Haltung der Leute erörtert worden waren, wurde denselben eröffnet, daß sie in die Grube zu fahren hätten, und daß die beiden gedachten Beamten bereit seien, nach der Schicht eine zu wählende Deputation auf der Berginspektion zu empfangen. Um die Masse der Arbeiter auseinander und theilweise sich nachzuziehen, hatten sich die beiden genannten Beamten nach dem von Krugschacht begeben; da aber der Zweck nicht erreicht wurde, gingen sie zunächst nach dem Chorzower Wassersammelteiche, von wo aus

ast ganz Königshütte und Umgegend mit Wasser versorgt und der in seinem Hauptdamme ernstlich bedroht war, um dort mit dem betreffenden Baubeamten und den Beamten der Hütte über die zur definitiven Sicherung des Dammes zu treffenden Maßregeln zu beschließen.

Als die Leute etwa gegen 9 Uhr von den Schächten nach dem inneren Theile der Stadt zurückkehrten, gingen sie allerdings in großen Haufen, verhielten sich jedoch im Allgemeinen noch ruhig.

Der Bürgermeister Götz trat an einzelne Bergleute auf der Straße vor dem Magistrats-Lokal heran und befragte sie über ihre Beschwerde. Hierbei bildete sich bald ein Kreis von mehreren Hundert Bergleuten um ihn, die in ruhiger und artiger Weise sich aussprachen. Auf den Vorschlag, daß sie sich nicht in Haufen sammeln, vielmehr nach Hause gehen und ihre Ansichten durch Vertrauensmänner zum Ausdruck bringen lassen möchten, versprachen die Bergleute einzugehen und ließen den Bürgermeister in artiger Weise mit einem Glückauf nach dem Magistratslokale gehen.

Zwischen 11 und 12 Uhr Mittags brachte Bergassessor Hoffmann die Nachricht, nach dem Teiche, daß die Tagesbelegschaft des Bahnschachtes von der herbeiziehenden Belegschaft des Ostfeldes vertrieben sei. Auf dem Wege nach dem Bahnschachte fanden Oberbergrath Bäumler und Bergrath Meißner den neuen Ring bereits mit einer unruhigen, größtentheils aus Bergleuten bestehenden Menge besetzt, die nach dem Eintritt der genannten beiden Beamten in die Berginspektion alsbald den Platz vor dem Hause füllten und nach dem Bergrath Meißner verlangten. Auf die Anzeige hiervon begab sich Bürgermeister Götz sofort ebenfalls dorthin, um sich über den Fortgang der Sache zu informiren und event. sofort Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Der Bergrath Meißner trat begleitet von den Oberbergrath Bäumler unter die Leute und eröffnete diesen nach kurzer Verhandlung, daß eine Anhörung der verworren vorgebrachten Wünsche der Einzelnen unmöglich sei, und daß überhaupt eine Verhandlung nur mit einer zu wählenden Deputation von Vertrauensmännern stattfinden könne.

Als bald erschienen 4 Mann im Geschäftszimmer des Bergrath Meißner, um die Wünsche der Belegschaft vorzubringen.

Dieselben beruhten wesentlich in folgendem:

1. Abschaffung der intendirten Marken-Kontrolle,
2. Abschaffung der seit ca. 2 Monaten eingeführten Verkürzung der Schichtzeit und Wiederherstellung der 12-stündigen, anstatt der jetzt bestehenden 7- und 6-stündigen Schichten,
3. Ermäßigung der städtischen Steuern,
4. Erhöhung der Löhne und
5. Gewährung von besseren Kohlen zum freien Brand, anstatt der bis jetzt gewährten Kleinkohlen.

Bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten hatten Deputirte der Grubenbelegschaft überdies den Antrag auf Beschränkung der Anstellung nicht katholischer Unterbeamten und auf die Wahl des Werksdirektors aus ihrer Mitte, gestellt.

Die Bergleute wurden darauf dahin bedeutet, daß Bergrath Meißner die Anordnungen ad 1 und 2 lediglich in ihrem eigenen Interesse getroffen habe. Die Einführung der Marken-Kontrolle anlangend, so sei dieselbe durch die Bergpolizei-Verordnung des Oberbergamtes zu Breslau vom 26. November 1870 veranlaßt, welche eine spezielle Kontrolle der ein- und ausfahrenden Mannschaft vorschreibe, die Marken seien anstatt des Verlesens lediglich zur Bequemlichkeit der Belegschaft eingeführt, werde aber Seitens der Letzteren das Verlesen gewünscht, so werde, da nach Zerstörung der Marken-Apparate die Marken-Kontrolle ohnehin vorläufig unmöglich sei, diese Art der Kontrolle auch durch das Verlesen ersetzt werden können. Gleichzeitig wurden aber die Leute Seitens der verhandelnden Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß überhaupt keinem ihrer Wünsche eher entsprochen werden könne, als wenn sie nach Mittheilung des Resultats der Verhandlungen sofort in ihre Wohnungen gingen und anderen Morgens sämmtlich zur Arbeit in die Grube führen.

Gleichzeitig wurden die unglaublichen Auslegungen der Bedeutung der Marken widerlegt und deren wahrer Zweck auseinandergesetzt. Die messingenen Marken hatten nämlich die Bezeichnung **K. G. M** erhalten; diese wurden von den Leuten dahin gedeutet,

daß sie „**Kaminski-Grundmann**“ bedeuten solle, und daß Jeder, welcher eine solche Marke acceptire, sich nicht nur dem altkatholischen Geistlichen Kaminski, sondern auch noch dahin verpflichte, später dafür zu petitioniren, daß der (nach der Behauptung der Leute) augenblicklich in Berlin wegen Bedrückung des Arbeiterstandes im Gefängnisse sitzende (?) p. Grundmann aus Kattowitz freigelassen würde.

In gleicher Weise wurde den Leuten der Zweck und die Bedeutung der Abänderungen der Schichtzeit klar gemacht und auch hier eine Abänderung unter der obigen Vorbedingung in Aussicht gestellt.

In Bezug auf die Höhe der Löhne wurde den Leuten durch die Lohnlisten nachgewiesen, daß mit wenigen Ausnahmen der Durchschnittsverdienst der Häuer zwischen 20 Silbergroschen bis über 1 Thaler betragen habe. Es sei daher weder eine Lohneserhöhung, noch aus anderen ihnen dargelegten Gründen — eine Ermäßigung der Steuern oder Abgabe einer besseren Kohlenforte zum freien Brande zulässig.

Die Deputirten erklärten sich mit dem Bescheide Namens der Leute zufrieden, versprachen ruhiges Nachhausegehen und Anfahren für den anderen Morgen, baten aber, daß der der polnischen Sprache mächtige Bergrath Meitzen den Leuten die gegebene Antwort selbst mittheilen möge. Dies geschah. Die Leute gaben ihre Zufriedenheit zu erkennen und Bergrath Meitzen kehrte ins Zimmer zurück. Dicht hinter ihm drängte jedoch die Menge in den Hausflur, erfüllte denselben und machte jeden Versuch ihrer Entfernung unmöglich. Bei diesem Versuche gelangte Bergrath Meitzen bis auf den Treppenaufgang vor der Hausthür, während Oberbergrath Bäumler nicht durch die geöffnete Thür hinaus gelangen konnte, da der Erstere in dichten Reihen von den Bergleuten umdrängt und unter Schreien und Brüllen bedroht wurde. Erst als derselbe von den Leuten die Treppe hinab gedrängt war, gelang es auch dem Oberbergrath Bäumler bis zu demselben vorzudringen. Noch war soviel Besonnenheit unter der Menge, daß dieselbe auf Zureden beide Beamte ruhig durchgehen ließ. Doch waren letztere noch nicht am nördlichen Ende des Gebäudes angelangt, als ein Hagel von Steinen pp. sie und die zum Schutze herbeigeeilten Polizeibeamten begrüßte und sie

zwang in das nebenan belegene fiskalische Gebäude einzutreten. Kaum war dessen Thür geschlossen, als die wüthende Menge den Versuch, dieselbe zu erbrechen, mit Anwendung von Negten pp. machte und so die gedachten Beamten veranlaßte, durch die Gärten in die Keller der Berginspektion zu flüchten. Der während den Verhandlungen gleichfalls im Berginspektions-Gebäude anwesende Bürgermeister Götz hatte, während Bergrath Meitzen von der Menge umdrängt war, auf der anderen Seite das Gebäude verlassen und durch Beruhigung der Menge wesentlich mitgewirkt, den Beamten den Weg ins Freie zu eröffnen, wurde jedoch selbst von hinten mit Sand beworfen, gedrängt und derartig bedroht, daß es ihm wohl nur durch Zufall gelang den Platz zu verlassen, um sich in das Magistratslokal zu begeben, von wo er sofort durch wiederholte Depeschen Militär requirirte. Die Rückkehr der Beamten in das Berginspektionsgebäude lenkte die Aufmerksamkeit auf das Gebäude, dessen sämtliche Fenster mittlerweile zertrümmert wurden. Da die Thüren zunächst widerstanden und die Leute über den Aufenthalt der gesuchten Beamten zweifelhaft wurden, so wandte sich die Zerstörungswuth nunmehr dem städtischen Arresthause, welches mit Gefangenen noch nicht belegt war, zu; man verwüstete auch dieses, mißhandelte den dort bereits wohnenden Polizei-Sergeanten König, sowie dessen Ehefrau, welche letztere als todt fortgetragen, jedoch später durch ärztliche Hilfe wieder zum Leben gebracht wurde, man warf das Kind des p. König zum Fenster hinaus, so daß selbiges bedeutende Verletzungen davontrug und demolirte dann sämtliches Mobilar dieser armen Leute, sowie die in der Polizeiwache, vernichtete Thüren und Schlösser zu den Zellen, riß das Holzwerk der Fenster heraus und versetzte mit kaum glaublicher Ausdauer das Gebäude in nicht wiedererkennbaren Zustand. Hierauf begann die Horde Bier, Branntwein, Cigarren u. s. w. aus den zunächst gelegenen Restaurationen zu erzwingen, und einzelne Rotten zweigten sich ab, um die abgelegeneren Theile der Stadt zu besuchen. Die Rohheit der Leute steigerte sich auch mit durch die genossenen Spirituosen bis zur Bestialität, bis man endlich ans Plündern ging.

Dem Kaufmann Growald am Wandelberge wurde der Laden völlig ausgeräumt, Diktualien, Kurz- und Schnittwaaren wurden

zum Fenster hinausgeworfen und von den Weibern, die wie gewöhnlich bei solchen Scenen auch hier reichlich vertreten waren, und die Männer noch hekten, in Empfang genommen und weggeschleppt. Kaufmann Drapa wurde gemißhandelt. Den Kaufleuten Skladny und Berger erbrach man die Läden und nachdem alle Spirituosen und Eßwaaren verkonsumirt waren, warf man alles Uebrige auf die Straße, Flaschen, Zuckerhüte, seidene Stoffe, Bänder, Leinwand u. s. w. bunt unter einander. Frauen und Kinder schleppten den größten Theil der Sachen nach Hause. Bei Kaufmann Berger gegenüber dem Magistratsbureau ging die Frechheit der Leute soweit, daß sie nicht nur im Parterre alle Thüren und Schaufenster erbrachen, zertrümmerten, und durch dieselben die Plünderung bewirkten, sondern sich Leitern anstellten, in die Räume resp. Wohnungen einstiegen und auf die schamloseste Weise die Plünderung und Demolirung fortsetzten. Ein anderer Theil der Masse passirte unterdessen andere Straßen.

Die verschlossenen Läden wurden mit Aexten und Knüppeln aufgebrochen. Mehrere Kaufleute retteten sich und ihre Habe nur dadurch, daß sie freiwillig Cigarren, Branntwein und Bier darboten. In einem Gasthause zerbrach man die Möbel, da sich der Wirth gesüchtet hatte. Ein Theil zog nach dem Wandelberge, wo namentlich das Geschäft des p. Growald vollständig vernichtet wurde, während eine andere Masse die Gleiwitzerstraße besuchte. Auch dort wurde in mehreren Läden auf dieselbe Weise gewirthschaftet. Beim Kaufmann A. Wurm machte die Hauptmasse Halt, und legte in dem Laden und in der Wohnung des p. Wurm Feuer an. Während bereits Gardinen, Spiegel u. s. w. Feuer gefaßt hatten, erschien endlich gegen 8 Uhr Abends das lange erwartete **Militair-Kommando** und zwar von der 5. Eskadron Schlesischen Alanen-Regiments Nr. 2 aus Gleiwitz in Stärke von 2 Offizieren und 60 Mann unter Führung des Rittmeisters von Blücher. Dem Militairkommando gelang es, nicht nur den Brandstifter, sondern auch gegen 70 der bei dem Tumult Betheiligten zu arretiren und weiterem Anflug ein Ziel zu setzen, indem sie durch einige Attaquen die Straßen und Plätze von der Masse säuberten. Mehrere Verwundungen der Tumultanten sind dabei, wie unvermeidlich, vorgekom-

men, gestorben ist jedoch in Folge der Verletzungen Niemand derselben. Nachts trafen von Kosel 2 **Kompagnien in Kriegsstärke** vom Ersatz-Bataillon des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 hier ein, so daß demnach weitere, wie bekannt geworden von noch größeren Haufen beabsichtigte Excesse unmöglich gemacht worden sind. Die Nacht von Dienstag zu Mittwoch verlief ruhig, auch hatten sich am Mittwoch auf sämmtlichen Förderpunkten der Königgrube ein Theil der Arbeiter eingefunden, so daß die Förderung nicht nur in Betrieb gesetzt, sondern bis Abends, wenn auch nur mit schwachen Kräften im Gange erhalten werden konnte.

Nachdem durch das Alanen-Commando schon am Abend des 27. Juni mehrere Verhaftungen stattgefunden hatten, wurde dieselben durch die Polizei mit Hilfe des Infanterie-Detachements am 28. und 29. desselben Monats fortgesetzt. Im Ganzen sind bis 30. genannten Monats 136 Personen verhaftet worden. Ihre Vernehmung erfolgte meist durch die in Begleitung des zuständigen Staatsanwalts aus Beuthen O.S. hierher gesandte Gerichts-Kommission.

Schon am 28. trafen **Se. Excellenz der Ober-Präsident Graf Stollberg, Regierungs-Präsident von Viebahn und Berg-**hauptmann Serlo hier ein, und ließen sich vom Bergrath Meihen, Hauptmann Jaehndrich und dem Bürgermeister Götz Bericht erstatten. In Folge dessen ist als zur Beseitigung des Aufstandes unumgänglich notwendige Maßnahme die Verhängung des **Belagerungs-Zustandes über die Stadt Königshütte** angeordnet worden.

Dieser Ausnahme-Zustand sollte und mußte nicht allein zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen, sondern auch zur Darlegung des vollen Ernstes der bedauerlichen Sachlage beitragen.

Die Proklamation des Belagerungs-Zustandes hat durch den militairischen Befehlshaber Hauptmann Jaehndrich am 29. Juni Nachmittags 3½ Uhr stattgefunden und ist am 4. Juli desselben Jahres durch das Königliche Staatsministerium bestätigt und erst unter dem 15. August 1871 wieder aufgehoben worden.

Von den Excedenten wurden 117 angeklagt und von diesen laut schwurgerichtlichem Erkenntniße d. d. Beuthen, den 30. Oktober 1871 wegen Landfriedensbruch pp. 95 von 2 Monaten Gefängnis

bis zu 1 Jahre 8 Monate Zuchthaus verurtheilt, und 22 freigesprochen.

Der während der Unruhen angerichtete Schaden beläuft sich einschließlich der der Stadt durch die zum Schutze herbeigerufene Besatzung erwachsenen Kosten auf mindestens **8000 Thaler**.

Am 14. Juli 1871 werden die 2 Kompagnien des 10 Regiments durch das 1. Bataillon 2. Schlesiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11 abgelöst.

Die Besatzung ist theils bei den Bürgern, theils in Schlafhäusern untergebracht worden. Das in der Gleiwitzer jezt Kronprinzenstraße belegene 16-klassige Schulgebäude wird am 31. Juli 1871 eingeweiht und dem Gebrauche übergeben.

Die an der Promenade belegene **Wasserhaltungs-Maschine** nebst Kesselanlage wird im August 1871 in Angriff genommen, und im Oktober 1873 beendet.

Am 5. September bricht im Stadttheil Nieder-Heiduf die **Cholera** aus, in Folge dessen dieser Stadttheil gesperrt werden muß.

Am 12. Oktober 1871 geht die Karl Miarka'sche Buchdruckerei pachtweise an den jeztigen Besitzer **Franz Ploch** über. Das Localblatt hat bei dieser Gelegenheit wieder den ursprünglichen Titel „**Königshütter Anzeiger**“ angenommen.

Im November wird die Stadt von der Pockenkrankheit heimgesucht; es werden circa 400 Personen als erkrankt und 50 Todesfälle angemeldet.

Am 1. Dezember 1871 werden bei der **allgemeinen Volkszählung** gezählt:

693 Wohnhäuser,

4 Anstalten zum gemeinsamen Aufenthalt,

4075 Haushaltungen und

19536 Seelen.

Die hiesige Stadt ist durch die von Schwientochlowitz nach Beuthen O.-S. führende Zweigbahn der oberschlesiſchen Eisenbahn in zwei Theile, — einen nördlichen und einen südlichen — getheilt. Die Communication zwischen diesen Stadttheilen ist bis zur Erbauung der jeztigen Eisenbahnüberführung durch die Krugstraße, welche früher die Verlängerung der jeztigen Ringstraße durch das

Hüttenwerk nach dem evangelischen Friedhofe bildete und eine kleine hölzerne Laufbrücke — sogenannte Schwabenbrücke — welche über die Eisenbahn auf derselben Stelle, wo die jeztige Ueberführung erbaut ist, und nach der Königshütter Kolonie führte, hergestellt.

Vor dieser hölzernen Brücke stand das Koloniehäus Nr. 1, hinter diesem lagen die Häuser Nr. 2 bis 8, diese letzteren gelangen bis auf Nr. 8, jezt Nr. 1, in Folge Zusammenbruches dieses Feldes im Jahre 1871 zum Abbruche.

1872.

Das bisher hier garnisonirende 1. Bataillon des 1. Schlesiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11, wird zufolge höheren Anordnungen am 9. Februar cr. von hier abberufen. An seine Stelle tritt ein Wachtkommando von 3 Offizieren und 120 Mann Infanterie und einem Cavallerie-Detachement von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 18 Gemeinen. Das letztgenannte Detachement wird jedoch am 1. Oktober cr. auf einen Unteroffizier und 9 Gemeine reducirt. Die Besatzung wechselte alle drei Monate. Die Mannschaften der Infanterie haben im königlichen Schlafhause Nr. 2, die Offiziere und die Cavallerie bei den Bürgern Quartier.

Behufs Ausführung der für die Stadt nothwendigen Bauten, Pflasterungen und Schuleinrichtungen, nimmt die Stadtgemeinde auf Grund der unter dem 10. März d. J. ausgestellten und von der königlichen Regierung unterm 5. April c. genehmigten Schuldurkunde von der Preußischen Boden-Credit-Actiengesellschaft zu Berlin ein **Darlehn von 200 000 Thalern** auf, für welches $4\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen und $\frac{1}{2}$ Prozent Verwaltungskostenbeitrag zu zahlen sind und das mit 1 Prozent unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen in 39 Jahren zu amortisiren ist.

Am 13. und 14. März d. J. wird der erste Jahrmarkt (Kram- und Viehmarkt) hieselbst abgehalten.

Im April cr. wird mit der Pflasterung der Ring- und Katowitzerstraße begonnen.

Unter dem 1. April cr. beginnt die Thätigkeit der neu errich-

teten **Königlichen Gerichts-Commission** — aus zwei Richtern und dem nöthigen Subaltern-Personal bestehend — in dem von Seiten der Stadtgemeinde vom Königlichen Bergfiskus gemietheten Koloniehause Nr. 25 — jetzige Richterstraße Nr. 2 — unter Leitung des Kreisrichters Pape.

Am 5. Mai d. J. eröffnete der Buchdruckereibesitzer Franz Ploch seine Buchdruckerei. Das Lokalblatt „**Königshütter Anzeiger**“ wird in der Zeit vom 6. April bis 18. Mai d. J. in der von Wollenberg käuflich erworbenen, nach Bentzen O.S. übergesiedelten Markeska'schen Buchdruckerei gedruckt. Am 25. Mai d. J. erscheint jedoch die erste in der Ploch'schen Offizin gedruckte Nummer mit dem Nebentitel „**Laurahütter Anzeiger**“. Von da wird das Blatt wöchentlich zweimal ausgegeben.

Die Stelle des **Bürgermeisters** hiesiger Stadt wird durch die Wahl des bisherigen Inhabers Goetz nach Oppeln vakant. An seine Stelle wird der frühere **Stadtsyndikus und Beigeordnete Bödcher aus Landsberg a. W.** gewählt und am 3. Juli cr. durch den **Königlichen Regierungs-Präsidenten von Hagemeister** aus Oppeln in sein Amt eingeführt.

Der unterm 1. Oktober 1869 gegründete **Scheiben-Schieß-Verein** constituirte sich am 24. Juli d. J., unter dem Vorsitz des Kaufmanns Eöbel Berger, als „**Schützen-Verein**“ unter Annahme neuer Statuten.

Am 1. Oktober wird die bisherige „**Familien-Vereinschule**“ durch Beschluß der städtischen Behörden auf die Stadtgemeinde übernommen. Dieselbe, aus 4 Klassen bestehend, soll die Grundlage für eine zu errichtende höhere Lehranstalt bilden.

Auf Anregung des Bürgermeisters wird auf der **Zweigbahn der Oberschlesischen Eisenbahn Schwientochlowitz-Königshütte-Bentzen O.S.**, woselbst bisher nur Güterverkehr stattfand, am 27. Oktober d. J. die **Personenbeförderung** eröffnet.

1873.

Die beiden hiesigen **jüdischen Elementarschulklassen**, welche bisher unter der Verwaltung des Synagogen-Gemeinde-Vorstandes standen, gehen mit dem 1. Januar cr. auf die Stadtkommune über.

Durch Ortsstatut beider städtischen Behörden vom 16. Juni cr. bestätigt von der Königlichen Regierung zu Oppeln, den 18. Juli cr., dürfen die hiesigen Magistratsmitglieder (Rathsherrn) den Titel „**Stadtrath**“ führen.

Die Pflasterung der Kattowitzer- und Schwientochlowitzer — jetzt Kaiserstraße — wird fortgesetzt.

Es wird mit dem Baue einer **2. katholischen Kirche** und der **Synagoge**, beide auf der Kaiserstraße belegen, sowie mit dem Bau des städtischen **Krankenhauses** und der **Eisenbahn-Überführung** begonnen.

Vom 1. April cr. ab erscheint der „**Königshütter Anzeiger**“ für den Industriebezirk Oberschlesiens dreimal wöchentlich.

Die Pflasterung der Gleiwitzer- — jetzt Kronprinzenstraße — wird Seitens des Königlichen Chausseefiskus in Angriff genommen.

Im Sommer d. J. wird das **Stadtgebiet mit Marksteinen** begrenzt.

Im Juli macht sich der hier herrschende **Wassermangel** ganz besonders fühlbar.

Der hiesige **Kriegerverein** gründete sich am 3. Juli cr. unter dem Wahlspruch:

„Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland.“

Am 16. Juli d. J. wird der Wittwe Johanna Kaiser von hier Seitens der Königlichen Regierung die Genehmigung zur **Gründung eines Froebel'schen Kindergartens** ertheilt.

Nachdem die Theilung des alten Kreises Bentzen O.S. gesetzlich genehmigt worden, wird dieselbe im Juli d. J. thatsächlich vollzogen.

In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am 10. Juli cr. sind als **Vertreter der Stadt auf dem Kreistage des Kreises Bentzen O.S.** gewählt:

1. Bürgermeister Bödcher,
2. Hütteninspektor Dilla,
3. Oberschichtmeister Harnisch,
4. Hüttendirektor Jungham,
5. Bergmeister Lobe,
6. Bergrath Meitzen,
7. Hauptmann a. D. Schimmelfennig,
8. Ingenieur Schubert.

Dem Kreisausschusse gehört aus der Stadt an: der Bergmeister Lobe.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird im E. Wurm'schen Hause in der Bahnhofstraße — jezt Richterstraßenecke — eine **Postannahmestelle** errichtet, jedoch nach einiger Zeit wieder aufgehoben.

Die **Aufbesserung der Gehälter der Lehrer an den Elementarschulen** wird durch eine allgemeine Skala geregelt.

In Folge der an einzelnen Orten ausgebrochenen Cholera, werden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung des Einschleppens der Krankheit getroffen und wird eine **Sanitäts-Commission** eingesetzt.

An die hiesige höhere Knabenschule wird **Dr. Bock** aus Schlawa als Dirigent der Anstalt berufen.

Die auf der Beuthenerstraße belegene, den Herren Paucksch & Freund gehörige **Dampfmühle**, brennt im September d. J. ab.

Im November d. J. wird durch die Herren Kaufmann S. Alschner, Direktor Dr. Bock, Bürgermeister Bödcher, Hüttendirektor Jungham, Bergmeister Lobe, Bergrath Meitzen und Hauptmann a. D. Schimmelfennig ein Verein begründet, der sich die Aufgabe stellt, freiwillige Beiträge zu dem Zwecke zusammenzubringen, armen begabten und fleißigen Schülern den Besuch der höheren Knabenschule zu ermöglichen.

Unter dem Wahlspruch:

„Gott zur Ehr, dem Bürger zur Wehr“

gründete sich am 1. November d. J. der hiesige **freiwillige Feuerwehr-Verein**.

1874.

Die Stadtgemeinde erpachtet mittelst Vertrages vom ^{25. Januar} 2. Februar d. J. von dem Oberschlesischen Knappschaftsvereine zu Tarnowitz den 3 Morgen 155 Quadratruthen großen **Redenbergpark** auf 25 Jahre und zwar vom 1. April 1874 bis 31. März 1899 für den jährlichen Pachtzins von 60 Thalern.

Am 1. April d. J. wird an der 16-klässigen Schule eine **Rectoratsklasse** errichtet. An dieselbe wird der Rector Stelzer berufen.

Vom 1. April d. J. werden mit Genehmigung der Königlichen Regierung an den hiesigen Elementarschulen 4 Hauptlehrer und zwar die Lehrer Haase, Illgner, Wilsch und Mahner angestellt.

In Folge Verfügung der Königlichen Regierung wird den an der hiesigen katholischen Mädchenschule angestellten 10 Schulschwestern gekündigt. In Folge dessen verlassen dieselben ihre Stellen am 1. April cr. Ihre Stellen werden durch Lehrer besetzt.

Am 1. April d. J. wird an der hiesigen höheren Knabenschule die Secunda eröffnet, ein erster ordentlicher Lehrer an derselben angestellt und ein Schulamtskandidat provisorisch berufen.

In Folge Berufung des Hauptlehrers Illgner als Oberlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Rosenberg O.S. wird die vakant gewordene Hauptlehrerstelle dem Lehrer Dürschlag vom 1. Mai d. J. ab verliehen.

Im Frühjahr d. J. bricht die Cholera aus; es werden 120 Krankheits- und 44 Todesfälle polizeilich gemeldet.

Für die hieselbst zur Ausführung kommenden Hoch- und Straßenbauten wird ein **städtischer Baumeister** in der Person des Architekten Neigel engagirt. Derselbe tritt seine Stellung am 15. Juni cr. an.

Am 28. Juni cr. wird hieselbst das erste **oberschlesische Krieger-Bundesfest** festlich begangen.

Am 15. Juli cr. erfolgt die feierliche Grundsteinlegung zu dem neu zu erbauenden Rathhause.

Im Sommer d. J. erhalten die städtischen Straßen Namen und Straßenschilder.

Der bisher von der Wittve Kaiser geleitete Fröbel'sche Kindergarten geht im August cr. an Fräulein Kenie Dymnabier über.

Seitens der Vereinigten Königs- und Laurahütte Actiengesellschaft werden ein Bessmerstahlwerk und die Räderfabrik errichtet, bedeutende Bauten zur Vergrößerung des hiesigen Hüttenwerkes ausgeführt, sowie das Walzwerk erweitert.

In Folge des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 9. März 1874 wird das „Königliche Standesamt“ hieselbst errichtet.

Standesbeamter ist der I. Bürgermeister Bödcher, erster Stellvertreter ist der II. Bürgermeister Bayer und zweiter Stellvertreter ist der Stadtrath Ault.

Die Geschäfte des Sekretairs sind dem Stadt-Sekretair Mohr übertragen.

Es sind bis Ende des Jahres 1888 beurkundet worden:

Im Jahre	Geburten.	Sterbefälle.	Eheschließungen.
1874	354	249	37
1875	1484	865	204
1876	1473	909	195
1877	1427	953	211
1878	1452	792	179
1879	1455	761	200
1880	1330	861	208
1881	1428	873	205
1882	1532	899	229
1883	1558	1044	250
1884	1438	1057	282
1885	1698	954	295
1886	1652	958	294
1887	1659	978	264
1888	1696	864	251.

Das städtische Krankenhaus — auf 40 Betten eingerichtet — wird unter Dach gebracht.

Die neuerbaute zweite katholische Kirche St. Hedwig wird am 18. Oktober 1874 durch den jetzigen Weihbischof Gleich aus Breslau eingeweiht und ihrem Zwecke übergeben.

Die im September v. J. abgebrannte Königshütter Dampf- mühle ist von der Firma Stern & Co. neu erbaut worden. Dieselbe erzeugt aus Getreide, d. h. aus Roggen und Weizen, Mehle aller Art. Die Mühle enthält 6 französische Mahlgänge, 4 Walzenmühle nebst allen hierzu erforderlichen Spitzgängen, Vorquetschwalzen, den neuesten Hüls- und Reinigungsmaschinen, welche in der Müllerei zur Anwendung kommen.

Bei vollem ungestörten Betriebe verarbeitet das Etablissement jährlich 120000 Centner Roggen und Weizen. Die zum Etablissement gehörige Dampfbäckerei enthält zwei englische Doppelsöfen und zwei deutsche Holzöfen. Dieselbe kann event. täglich über 50 Centner Roggenmehl verarbeiten.

Der Absatz der Mühle beschränkt sich seit Einführung der Getreidezölle fast ausschließlich auf das natürliche Absatzgebiet in der Stadt selbst und die angrenzenden Ortschaften im zweimeiligen Umkreise.

X Zur hiesigen katholischen Parochie gehören außer der Stadt Königshütte die Ortschaften: Ober- und Nieder-Heiduf, Schwienschlowitz, Lipine und Chropaczow.

Da sich das Bedürfnis einer eigenen Parochie in Lipine herausstellt, so wird nach Erbauung einer Kirche und eines Pfarrgebäudes daselbst, die genannte Ortschaft nebst der Gemeinde Chropaczow von der hiesigen Parochie abgezweigt.

Am Schlusse des Jahres 1874 zählt die hiesige Parochie noch über 35000 Seelen und wirken an derselben 5 Kaplanen.

Die hiesige altkatholische Gemeinde — etwa 4—500 Seelen zählend — ist eine Filialgemeinde der altkatholischen Gemeinde in Kattowitz. Sie hat weder ein eigenes Gotteshaus, noch einen eigenen Geistlichen, sondern benutzt die hiesige evangelische Kirche und steht unter der Seelsorge des Pfarrers in Kattowitz.

Seitens des Bürgermeisters Bödcher wird die Bildung eines oberschlesischen Städtetages angeregt, zu welchem der größte Theil der Städte des Regierungsbezirkles Oppeln ihren Beitritt erklären.

Die erste Sitzung des Städtetages wird am 17. Februar 1875 in Gleiwitz abgehalten.

Durch Vertrag mit dem Vorstande des im November v. J. gegründeten freiwilligen Feuerwehr-Vereins wird das Verhältniß des qu. Vereins zur Stadt geregelt.

Die für denselben erforderlichen Ausrüstungen werden auf städtische Kosten beschafft.

1875.

Durch den im April d. J. erfolgten Tod des Rektor Stelzer wird dessen Stelle vakant. Die Rektoratsklasse wird aufgelöst und wird ein Nachfolger nicht berufen.

Am 25. April c. geht ein umfangreiches Grubenfeld des von Krugschachtes zu Bruche wodurch eine derartige Erderschütterung hervorgebracht wird, daß die Häuser im südlichen Theile der Stadt erhebliche Schwanckungen bemerken ließen. Weiterer Schaden ist durch das Ereigniß nicht angerichtet worden.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien ertheilt unter dem 10. Mai d. J. dem Apotheker Steiner in Breslau die Koncession zur Errichtung einer zweiten Apotheke im nördlichen Theile der Stadt. Die Apotheke wird in der Kronprinzenstraße Haus Nr. 3 (Cieslik) eingerichtet. (Dieselbe befindet sich jetzt in derselben Straße vom Apotheker Steiner erbauten Hause Nr. 88.)

In Folge einer hier verbreiteten Nachricht, daß der altkatholische Pfarrer Kaminsky aus Kattowitz in den hiesigen Schulen Religionsunterricht ertheilen solle, wird die Arbeiterbevölkerung so aufgeregt, daß viele Frauen und Männer sich am 10. Mai d. J. vor den Schulen versammeln und mit Ungeßüm die Herausgabe der Kinder verlangen. Da diesem Verlangen nicht stattgegeben wird, nahmen die Menschenmassen bedrohliche Haltung an, und finden vielfache Excesse statt, deren weitere Ausdehnung nur durch das Einschreiten der Polizei und eines Militair-Kommandos verhindert werden kann. Die hauptsächlich hierbei Betheiligten — meist Frauen — werden unter Anklage gestellt und Seitens des Königlichen Kreis-Gerichts zu Beuthen O.S. Ende Juli c. mit 6 Wochen bis zu 9 Monaten Gefängniß bestraft.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli d. J. geht das Grubenfeld vom Erbreichschachte I. und II. und von Krugschacht I. und II. in nordwestlicher Richtung zu Bruche, wodurch die Strecken der beiden Hauptschächte unfahrbar gemacht werden und einzelne nahestehende Häuser Risse erhalten, sowie ein Theil der nach Beuthen O.S. führenden Zweigbahn der Oberschlesischen Eisenbahn zerstört wird. Die Förderung auf dem vorzugsweise beschädigten von Krugschacht I. wird jedoch bald wieder hergestellt, so daß eine Unterbrechung im Kohlenverkauf nicht stattfindet.

Am 22. August c. veranstalten die Oberschlesischen Turnvereine mit etwa 200 Turnern eine Gauturnfahrt nach hier.

Am 23. September c. findet die feierliche Einweihung der neu erbauten Synagoge statt.

Zur hiesigen Synagogen-Gemeinde gehören noch die Filialgemeinde Antonienhütte und Laurahütte. Ein Rabbiner wird vorläufig noch nicht angestellt, da die Finanzlage der Gemeinde solches nicht gestattet. Den Gottesdienst leitet der Kantor der Gemeinde.

Der „Königshütter Anzeiger“ erhält vom 30. September d. J. ab den Titel „Königshütter Zeitung“ und erscheint in Folioformat.

Der bisherige Bürgermeister Bödcher scheidet in Folge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Halberstadt am 10. Oktober c. nach dort über, und übernimmt der Beigeordnete, 2. Bürgermeister Bayer bis zur definitiven Besetzung der Stelle die Geschäfte der magistratualischen und der Polizei-Verwaltung.

In diesem Jahre wird der neue Ring vollständig mit Häusern bebaut, auch findet die Nummerirung der Häuser statt.

Bei der am 1. Dezember c. stattfindenden allgemeinen Volks- und Gewerbezahlungen werden gezählt:

- 835 bewohnte Gebäude,
- 10 unbewohnte Gebäude,
- 1 sonstiger Aufenthaltsort,
- 5516 Haushaltungen,
- 8 Anstalten,
- 13 Gewerbetreibende mit mehr als 5 Gehilfen,
- 26032 Einwohner.

1876.

Mit dem 1. Januar cr. wird die Stadt durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre aus der III. in die II. Gewerbesteuerklasse versetzt.

Da am 1. Januar c. die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 in Kraft tritt, so werden für jeden der 8 Stadtbezirke Waisenräthe, sowie Stellvertreter ernannt.

Am 1. April c. übernimmt der bisherige Lehrer Kabus das Amt eines Hauptlehrers an der 16-klassigen Elementarschule (Nr. IV.) in der Kronprinzenstraße.

Der bisherige Stadtbezirk Nr. V. — Kirchbezirk — wird wegen zu großer Ausdehnung und Bevölkerung getheilt und mit Bezirk Va. und Vb. benannt.

Das in der Kaiserstraße neu erbaute 12-klassige Schulgebäude (Nr. V.) wird am 9. Oktober c. der Benutzung übergeben.

Die vacante Stelle des Ersten Bürgermeisters wird durch die Wahl des Bürgermeisters Girndt aus Sorau i. L. wiederbesetzt. Derselbe wird am 2. November d. J. durch den königlichen Regierungs-Präsidenten von Hagemeyer in sein Amt eingeführt.

Im November und Dezember c. tritt der Typhus hier selbst epidemisch auf.

Der Fröbel'sche Kindergarten des Fräulein Kenie Dymebier geht im November c. an Fräulein Alice Stryck hier selbst über.

Die Stelle des Dirigenten der höheren Knabenschule wird durch den Tod des bisherigen Inhabers Dr. Conrad Bock vacant.

Da nach § 12 der Städteordnung in Städten von 20. bis 30000 Einwohnern die Stadtverordneten-Versammlung aus 36 Mitgliedern bestehen soll, die Stadt aber bereits 26000 Einwohner zählt, so wird die Zahl der Stadtverordneten von 30 auf 36 erhöht.

1877.

Auf Veranlassung des Ersten Bürgermeisters Girndt wird eine Volksküche für arme Einwohner der Stadt errichtet, zu der die nöthigen Mittel durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht werden.

Seitens des Herrn Ministers der Geistlichen-Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten wird die Genehmigung zur Umwandlung der höheren Knabenschule in ein vollberechtigtes Gymnasium ertheilt. Zum Direktor des Gymnasiums wird der Prorektor Dr. Brock zu Friedeberg N.-M. gewählt.

Die am hiesigen Orte von dem Stadtsekretair Mohr verwaltete königliche Stempel-Distribution und Legimationschein-Expedition gehen in Folge Errichtung einer königlichen Steuer-Receptur am 1. Mai c. an letztere über.

Der Erste Bürgermeister Girndt wird als Mitglied in den Kreisauschuß des Kreises Benthien O.-S. gewählt.

Die Rentier Jakob Goldstein'schen Eheleute von hier überweisen aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit im Juni c. der höheren Knabenschule beziehw. dem künftigen Gymnasium ein Kapital von 300 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen hiervon alljährlich gelegentlich der Osterprüfung zur Prämierung des besten Schülers mosaischen Glaubens verwendet werden sollen.

Am 13. Juni c. senkt sich ein Theil der Bälowsstraße in Folge eines vor circa 20 Jahren stattgehabten Grubenabbaues in einer Länge von ungefähr 150 Metern und in einer Breite von 30 bis 40 Metern. In Folge dessen müssen auf Anordnung der Polizei-Verwaltung die Einwohner aus 15 Wohnhäuser mit 105 Familien und 354 Seelen ihre Wohnungen räumen. Tags darauf entsteht in derselben Straße eine zweite Erdsenkung und stürzen in Folge dieser 2 bereits geräumte Häuser ein, 2 andere Häuser müssen abgebrochen werden.

Der Herr Oberpräsident der Provinz von Pottlamer und der Herr Regierungs-Präsident von Hagemeyer nehmen die Unglücksstätte persönlich in Augenschein.

Am 24. August feiern die Einlieger Blasius und Agnes Kikut'schen Eheleute das goldene Hochzeits-Jubiläum.

Am 15. Oktober erfolgte im Rathhause die feierliche Eröffnung des Gymnasiums durch den königlichen Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Dillenburger aus Breslau unter Mitwirkung des Bürgermeisters Girndt und in Anwesenheit: des königlichen Landraths von Wittken aus Beuthen O.S.,

„ Gymnasial-Direktors Dr. Wenzel aus Beuthen O.S.,
 „ Realschul-Direktors Dr. Wragidlo aus Tarnowitz,
 „ Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung,
 „ Kuratoriums der Anstalt,
 „ Lehrer-Kollegiums und der Schüler derselben,
 sowie zahlreicher Theilnehmer aus der Bürgerschaft.

Das Gymnasium ist vorläufig ohne die Prima eröffnet worden, da diese Klasse erst im folgenden Jahre besetzt werden kann. Das Lehrer-Kollegium ist zusammengesetzt aus:

1. dem neu gewählten Direktor Dr. Brock,
2. „ ersten Oberlehrer Dr. Guttman,
3. „ zweiten „ Maig.
4. „ dritten „ Dr. Eubarsch.
5. „ ordentlichen Lehrer Dr. Prohen,
6. „ „ „ Hanke.
7. „ „ „ Dr. Klimke,
8. „ „ „ Dr. Kriegermann,
9. „ technischen Lehrer Wyczisl,
10. „ Vorschullehrer Wagner.
11. „ „ Postler,
12. „ katholischen Religionslehrer Kaplan Neumann,
13. „ evangelischen „ Vikar Schreier.
14. „ jüdischen „ Lehrer Böhm.

Das evangelische Pfarrhaus in der Beuthenerstraße, sowie die Eisenbahn-Überführung werden im Oktober c. beendet. Letztere liegt 297,95 Meter über Normal-Null.

1878.

Um eine gleichmäßigere Frequenz in den hiesigen Volksschulen herzustellen, wird am 2. Januar c. die Stadt in folgende Schulbezirke eingetheilt:

Volksschule Nr. I.

Evangelische Stadtschule für Knaben und Mädchen in der Beuthenerstraße.

Der ganze Stadtbezirk mit Ausschluß des Schulbezirks der Simultanschule Nr. III.

Volksschule Nr. II.

Katholische Mädchenschule in der Kronprinzenstraße. Der ganze Stadtbezirk mit Ausschluß der Schulbezirke Nr. III. und V.

Volksschule Nr. III.

Simultanschule für Knaben und Mädchen im Stadttheile Klimsawiese.

1. der Stadttheil Klimsawiese,
2. die Kattowitzerstraße von der Stadtgrenze bis zur Bergstraße mit Ausnahme der Häuser Nr. 25 und 26 einschließlich jedoch der Goldstein'schen Ziegelei.
3. die Viktoriastraße bis zur Bergstraße,
4. die Heidenerstraße bis zum linken Ufer des dieselbe durchschneidenden Baches mit Ausnahme der nur ganz nahe bei Klimsawiese liegenden Häuser.

Volksschule Nr. IV.

Katholische Knabenschule in der Kronprinzenstraße. Der ganze Stadtbezirk mit Ausnahme der Schulbezirke Nr. III. und V.

Volksschule Nr. V.

Katholische Schule für Knaben und Mädchen in der Kaiserstraße.

1. der Theil der Stadt diesseits der Eisenbahn mit Ausnahme des Schulbezirks Nr. III. und der Bülow-, Steiger-, Teichstraße und des Chorzower Antheiles.
2. die jenseits der Eisenbahn belegene Grenzstraße und Stadttheil Nomiarki.

3. die Häuser Kattowitzerstraße Nr. 25 und 26.

4. die Heidufenerstraße bis zum Bache.

Volksschule Nr. VI.

Jüdische Schule für Knaben und Mädchen in der Kronprinzenstraße. Der ganze Stadtbezirk mit Ausnahme des Schulbezirks Nr. III.

Durch das stete Wachsen der Bevölkerung und bei der räumlichen Ausdehnung der bestehenden 9 Stadtbezirke wird dem Wunsche der Bezirksvorsteher nach Vermehrung der Stadtbezirke entsprochen, als die Stadt durch Beschlüsse der Gemeindebehörden vom 25. April und 8. Mai cr. in nachfolgende 21 Bezirke eingetheilt worden.

1. Ringbezirk 1347 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann S. Tichauer, Stellvertreter Sattlermeister Krieger,
2. Synagogenbezirk 1015 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann C. Drapa, Stellvertreter Stadtrath Huldshinski,
3. Krankenhausbezirk 974 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann F. Hadamit, Stellvertreter Fleischermeister C. Kupka,
4. Heidufenerbezirk 1195 Einwohner, Bezirksvorsteher Bäckermeister Steinig, Stellvertreter Werksführer Beer,
5. Bergfreiheit I. 1255 Einwohner, Bezirksvorsteher Schankwirth J. Weisenberg, Stellvertreter Kaufmann Kikut,
6. Bergfreiheit II. 1211 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann St. Suchy, Stellvertreter Gastwirth A. Vogt,
7. Krugschachtbezirk 1017 Einwohner, Bezirksvorsteher Tischlermeister Sattler, Stellvertreter Kaufmann Weisenberg,
8. Wandelbergbezirk 1517 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann Mörtel, Stellvertreter Tischlermeister E. Alfer,
9. Redenbergbezirk 1028 Einwohner, Bezirksvorsteher Bergmann Stefan Kutscha, Stellvertreter Restaurateur F. Schmidt,
10. Klimsawiese I. 1586 Einwohner, Bezirksvorsteher Hauptlehrer M. Hoffmann, Stellv. Hausbesitzer V. Schneider,
11. Klimsawiese II. 1118 Einwohner, Bezirksvorsteher Zimmerhauer Peter Wischniowski, Stellvertreter Aufseher Mierzwa,
12. Kronprinzenstr.-Bez. I. 1840 Einwohner, Bezirksvorsteher Gastwirth J. Wellner, Stellvertreter Apotheker J. Steiner,

13. Kronprinzenstr.-Bez. II. 1810 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann E. Wurm, Stellvert. Schlossermeister Lublinski,
 14. Kronprinzenstr.-Bez. III. 1021 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann Drabik, Stellvertreter Hausbesitzer Krassczyk,
 15. Pniakibezirk 1025 Einwohner, Bezirksvorsteher Kohlenmesser J. Haronska, Stellvertreter Wirthschafter Fr. Kozur jun.,
 16. Charlottenhofbezirk 992 Einwohner, Bezirksvorsteher Maschinewarter Jul. Kubiza, Stellvert. Häuer Alex. Klimczok,
 17. Schützenstraßenbezirk 1481 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann S. Zeleksi, Stellvertreter J. Vogt,
 18. Bismarckstraßenbez. I. 1643 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann Fr. Kandora, Stellvertreter Obermstr. Eindau,
 19. Bismarckstraßenbez. II. 1787 Einwohner, Bezirksvorsteher Brauereibes. E. Heymann, Stellvert. Hausbes. Joh. Kabath,
 20. Beuthenerstraßenbezirk 1408 Einwohner, Bezirksvorsteher Lehrer Anton Wawrzyc, Stellvert. Obermeister C. Worbs,
 21. Süd-Lagiewnik 1652 Einwohner, Bezirksvorsteher Kaufmann Jos. Müller, Stellvertreter Hausbesitzer E. Vobrocker.
- Jeder dieser Bezirke enthält im Durchschnitt etwa 40 Häuser und 15 Ortsarme.

Mit dem Baue des neuen Amtsgerichtsgebäudes — Ring Nr. 2 — wird begonnen.

Die verabscheuungswürdigen Angriffe auf das Leben Seiner Majestät des Kaisers geben auch der hiesigen Bevölkerung wiederholt Gelegenheit zu lautem Ausdrucke ihrer Sympathien für Kaiser und Reich; Dank- und Bittgottesdienste vereinigen die Befürworter der hier vertretenen Religionsgesellschaften in den Gotteshäusern; die Entrüstung über die Frevelthaten zeigt sich überall in demselben Maasse, wie die Wiedergenesung Sr. Majestät die ungetheilte Freude erregt. Seitens der städtischen Behörden werden unterm 6. Juni und 5. Dezember c. nachfolgende Adressen an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtet:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Auf das Tiefste erschüttert durch die Kunde von dem abermaligen verruchten Angriffe auf Euer Majestät theures Haupt geben

wir Namens der von uns vertretenen Stadtgemeinde dem Gefühle schmerzlichster Entrüstung Ausdruck und vereinigen uns mit dem gesammten deutschen Volke, indem wir dem Allmächtigen Gotte für die Erhaltung des Lebens unseres geliebten Kaisers und Königs danken, zu inbrünstigem Gebete für Euer Majestät baldige glückliche und volle Genesung. Gott schütze und erhalte Euer Majestät noch lange Ihrem hohen Hause und dem deutschen Volke, das seinen Kaiser und König wahrhaft verehrt und liebt und immer verehren und lieben wird.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Allerdurchlauchtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Schwere, durch ruchlose Verbrecherhand bereitete Leiden haben Euer Majestät genöthigt, längere Zeit hindurch Allerhöchst Sich von den Geschäften der Regierung fern zu halten.

Unter dem Beistande des Allmächtigen, dem das ganze Reich hierfür aufrichtig und inbrünstig dankt, ist Euer Majestät Gesundheit jeztmehr soweit wieder hergestellt, daß Allerhöchst Sie Sich diesen Geschäften wieder hingeben dürfen.

Unter dem Gefühle innigster Freude hierüber, gestatten wir uns, dem Wunsche unterthänigst Ausdruck zu geben, daß es dem Allmächtigen Gotte gefallen möge, Euer Majestät theures Haupt auch fernerhin noch lange Jahre zum Segen des deutschen Volkes und Vaterlandes gnädiglich zu beschützen und zu bewahren.

Mit diesem Wunsche verharren wir in treuer Hingebung und Liebe als

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät
treu gehorsamste

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Aus Anlaß der verabscheuungswürdigen Attentate, und um der Liebe des Volkes zu seinem Kaiser einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu verleihen, wird durch öffentlichen Aufruf eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag Seiner Kaiserlichen Hoheit

Kronprinzen mit der Bitte übergeben wird, ihn nach seiner eigenen Wahl zu einem allgemeinen wohlthätigen Zwecke zu verwenden.

Bei dieser Sammlung „Kaiser-Wilhelm-Spende“ betheiligen sich am hiesigen Orte 7759 Geber mit 871,30 Mark.

Die Grubeninvaliden Lorenz und Marianna Bielnitzschen Eheleute feiern am 3. November das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Bei der im November cr. erfolgten Ermittlung des Ernteertrages beträgt die gesammte Bodenbenutzung im Stadtgebiete:

Acker- und Gartenländereien	338	Hektar,
Wiese	11	„
Weiden und Hutungen	34,1	„
Wasserstücke	53,1	„
Ged. und Unland	19,1	„
Ertraglose Eiegenschaften	52,1	„
Hofräume u. s. w.	104,1	„

Gesammtfläche 613,1 Hektar.

Auf diese Fläche werden im Sommer d. J. tragbare Obstbäume gezählt:

Apfelbäume	658,
Birnbäume	1540,
Pflaumenbäume	607,
Kirschbäume	1667,
Wallnußbäume	18.

Die hiesige Gasanstalt ist Eigenthum der vereinigten Königs- und Laurahütte Actiengesellschaft. Dieselbe hat im verflossenen Geschäftsjahre 1024280 Cubikmeter Leuchtgas producirt.

Der Verbrauch vertheilt sich wie folgt:

1. zur öffentlichen Beleuchtung	6,13 pCt.,
2. zur Privatbeleuchtung	11,18 „
3. zur Beleuchtung der fiskalischen Königshütte	6,10 „
4. zur Beleuchtung der Königshütte und Laurahütte	69,19 „
5. Verluste im Rohrnetze	5,13 „
	100 pCt.

Die städtische Verwaltung zahlt pro Cubikmeter einschließlich
der Bewartung und Unterhaltung der Laternen 14,59 Pfg.
die Königsgrube 12, "
die Privatconsumenten 15,34 "

Zur öffentlichen Beleuchtung sind vorhanden:

119 Abendlaternen } für Gasbeleuchtung,
59 Nachtlaternen }

in Sa. 178 Gaslaternen, außerdem

52 Petroleumlaternen,

im Ganzen 230 Straßenlaternen.

1879.

Am 1. Februar feiern die Einlieger Johann und Katharina Wenzel'schen Eheleute und am 16. desselben Monats die Berginvaliden Franz und Rosalie Goralla'schen Eheleute, das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Die bisher von Fräulein Dymebier geleitete resp. eröffnete höhere Töchterschule wird von derselben aufgegeben.

Am 25. März bildet sich aus den Herren:

Knappschaftsarzt Dr. Wagner,

Schichtmeister Heintze,

Hüttenbesitzer H. Roth,

Hüttenmeister a. D. Sikora,

Gymnasialdirektor Dr. Brod und

Gymnasiallehrer Dr. Prohen

ein Curatorium, welches die Concession zur Errichtung einer höheren Töchterschule für alle Confessionen beantragt. Letztere wird Seitens der königlichen Regierung zu Oppeln unter dem 10. April cr. der geprüften Lehrerin Selma Neumann hieselbst erteilt.

Die Zahl der Schülerinnen beträgt bei Eröffnung der Anstalt 75.

Der Erste Bürgermeister Girndt wird am 1. Juni cr. zum Kreisdeputirten und zugleich als Stellvertreter des Kreis-Landraths im Falle längerer Behinderung desselben ernannt.

Der Tag der goldenen Hochzeit Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin wird am 11. Juni cr. festlich und in angemessener Weise mit Kirchen-, Schul- und anderen Festakten, sowie mit Begründung einer Stiftung „Wilhelm- und Augusta-Stiftung“, begangen.

Zweck der Stiftung ist die Unterstützung solcher Ehepaare aller Glaubensgenossenschaften, welche ihre goldene oder diamantene Hochzeit feiern, hieselbst ihren Wohnsitz haben und einer Unterstützung vom Collegium der Armen-Deputation für würdig und bedürftig erachtet werden.

Auch ist Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung nachstehende Adresse abgesandt worden:

Allergroßmächtigster Kaiser und König!

Allernädigster Kaiser, König und Herr!

Der seltene Tag der goldenen Hochzeit, den Euer Majestät in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Ihrer erhabenen Gemahlin, heut begehen, ist auch den Vertretern der Stadt Königshütte O.S. eine willkommene Gelegenheit, Euer Majestäten in freudiger Theilnahme sich zu nahen und dem theuren und allgeliebten Jubelpaare die treu gehorsamsten Glückwünsche der von Euer Majestät vor jeztmehr grade 10 Jahre begründeten Stadtgemeinde Königshütte zu Füßen legen.

Gott schirme und schütze Eure Kaiserliche und Königliche Majestäten auch fernerhin, wie er bis heut Sie beschirmt und beschützt hat in mancherlei schweren Gefahren, Nöthen und Bedrohungen, und erhalte Ihr theures Leben, Ihre stets und reich bethätigte hervorragende Kraft, Ihre unermüdete und aufopfernde, Ihrem Volke und seinem Wohle gewidmete hingebende Liebe noch lange lange Jahre Ihrer hohen Familie, dem von Euer Majestät Selbst wieder aufgerichteten und zu Macht und Ansehen gebrachten deutschen Reiche, sowie dem deutschen Volke, welches nie aufhören wird, Euer Majestät und Ihre erhabene Gemahlin hochzuverehren und ehrfurchtsvoll zu lieben!

In tiefster Ehrfurcht

Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten
treu gehorsamste

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

In Folge Umgestaltung der Gerichtsorganisation sind dem hiesigen Amtsgerichtsbezirke außer

1. Stadt Königshütte, die Ortschaften
2. Grenz-Kolonie
3. Neu-Heiduf,
4. Ober-Heiduf,
5. Nieder-Heiduf,
6. Schwientochlowitz,
7. Bahnhof-Kolonie und
8. Chorzow

zugetheilt worden. Am hiesigen Amtsgericht fungiren 5 Richter, 3 Sekretaire und mehrere Assistenten und Schreiber. Vorsteher desselben ist Herr **Amtsrichter Groetschel**.

Die **Staatsanwaltschaft** vertritt der Bürgermeister Girndt als königlicher Amtsanwalt. Sein Vertreter ist der Polizei-Inspektor Brahde.

Am Gerichte fungiren außerdem 3 Rechtsanwälte und 3 Gerichtsvollzieher.

Im September d. J. ist das neuerbaute Amtsgerichtsgebäude bezogen worden.

Durch den am 24. Oktober d. J. erfolgten Tod des Herrn Hauptlehrers Wilsch an Volksschule III. wurde die qu. Stelle vacant und ist zuerst der an genannter Schule fungirende Lehrer Neugebauer mit der Vertretung betraut und später der Lehrer Hoffmann I. von Volksschule V. als Hauptlehrer commissarisch ernannt worden.

1880.

Am 4., 5., 6. Juli d. J. fand das **Oberschlesische Schützen-Bundesfest** zum ersten Male in hiesiger Stadt unter sehr zahlreicher Theilnehmung von auswärtigen Schützengilden statt.

Am 1. Oktober d. J. ist Seitens der städtischen Schuldeputation dem Fräulein Franziska Vogt und unterm 30. November cr. dem Fräulein Amalie Ring, beide von hier, die Conzeßion

zur Errichtung von je einer **Kleinkinder-Warteschule** erteilt worden.

Am 3. Oktober cr. fand die Eröffnung der ersten **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten** durch Herrn Ersten Bürgermeister Girndt im Rathhause saale statt. Dieselbe wurde im Beisein des Herrn **Regierungs-Raths Lucanus aus Oppeln** am 10. genannten Monats mit der Prämierung der besten Arbeiten geschlossen. Es wurden 20 Lehrlinge prämiert und ist Seitens des Herrn Handelsministers zu diesem Zwecke der Betrag von 100 Mark bewilligt worden.

Die am 1. Dezember 1880 erfolgte allgemeine **Volkszählung** ergab für hiesigen Ort folgendes Resultat:

868 Wohngebäude,
26 andere Wohnstätten,
11 Anstalten,
5808 Haushaltungen und
27522 Einwohner,

welche dem Religionsbekenntnisse nach angehören:

22941 oder 83,35 Prozent der Katholischen,
3535 " 12,84 " " evangelischen,
1020 " 3,71 " " mosaischen,
26 " 0,10 " " ohne Angabe eines Glaubens.

Der Sprache nach sind etwa rund 20 Prozent nur deutsch, 30 Prozent nur polnisch und 50 Prozent beide Sprachen sprechend.

1881.

Das bisher hier stationiert gewesene **Militair-Wachtkommando** ist in Folge Belegung der Stadt Bentzen mit einer Garnison, am 1. April d. J. von hier abberufen worden. Seit dieser Zeit ist kein Militair hier stationiert.

Am 1. Juli d. J. beging die **Vereinigte Königs- und Laurahütte-Aktien-Gesellschaft** ihr erstes Decennium und es geziemt sich wohl, daß der Jubilarin auch an dieser Stelle durch einen Rückblick auf die verflossenen Jahre, gedacht wird.

Im ersten Jahre des Bestehens sah sich die Gesellschaft gegenüber einem wachsenden Begehr nach ihren Produkten und einer aufsteigenden Preisconjunctur, welche bei Bahnschienen $3\frac{1}{4}$ bis 5 Thaler, bei Walzeisen $3\frac{1}{12}$ bis 5 Thaler, bei Blechen $3\frac{5}{8}$ bis 6 Thaler betrug, zu großen Bauausführungen veranlaßt. Dieselben richteten sich auf die Vergrößerung und Vervollkommenung der Werke und dienten zur Vermehrung der Kohlen- und Eisenproduktion, sowie zur Herabminderung der Produktionskosten; sie erforderten im ersten Jahre einen Kostenaufwand von 1689000 Mark, wogegen aus dem Bruttogewinn 900000 Mark abgeschrieben worden sind. Das zweite Geschäftsjahr 1872/73 zeigte in seiner zweiten Hälfte schon die ersten Anzeichen einer rückläufigen Preisbewegung, welche Hand in Hand mit einem Rückgang des Bedarfs ging; im September 1872 hatten die Preise ihren Höhepunkt erreicht, sie standen für Roheisen 72 Sgr., Walzeisen $6\frac{1}{2}$ Thaler, Schienen $5\frac{1}{2}$ Thaler, Bleche 8 Thaler und Rohzink $8\frac{1}{2}$ Thaler; die Befürchtung eines Rückschlags wurde allgemein; die Aktiengesellschaft Laurahütte, welche ihre Produktion in der Regel auf einige Monate im Voraus zu verschließen pflegt, erzielten im zweiten Geschäftsjahre für ihre Fabrikate, deren Produktion nicht unerheblich gestiegen war, noch recht gute Preise. War im ersten Halbjahr der Absatz ein ungemein flotter und die Nachfragen kaum zu befriedigen, so machte sich im zweiten Halbjahre ein Nachlassen des Andrangs der Käufer, vorzugsweise in gewöhnlichem Handelseisen, bemerkbar, während der Bedarf an Eisenbahnmateriale und Blechen ein großer blieb. Die Erweiterungsbauten wurden lebhaft betrieben, neue Erwerbungen an Eisenerz, Kalk- und Dolomitsteinfeldern wurden gemacht und die Rittergüter Mittel-Lagiewnik und Nieder-Heiduk, an die Stadt Königshütte grenzend und reiche Ablagerungen von Erzen, Kalk und Thon in sich bergend, für 280000 Thaler gekauft, wovon ein Theil als rückständige Kaufgelder hypothekarisch eingetragen blieb. Die Bauausführungen zuzüglich der Kaufgelder erforderten im zweiten Jahre einen Kostenaufwand von nahezu 3 Millionen Mark und da die Vollendung der angefangenen und die Ausführung der noch projektierten Anlagen weitere 6 Millionen erforderten, entschloß sich die Gesellschaft, diese Geldmittel durch eine zweite Aktien-Emission

von 9 Millionen Mark (die erste hatte 18 Millionen betragen) zu beschaffen. Diese Aktien sind zum Kurse von 120 Prozent ausgegeben und das Agio im Betrage von 1800000 Mark ist direkt dem Reservefonds zugeführt worden. In den ersten Jahren der allgemeinen Krisis 1873/74 und 1874/75 war die Wirkung der ungünstigen Lage, in welche vorzugsweise die Montanindustrie gerathen war, bei der Laurahütten-Gesellschaft in soweit weniger fühlbar, als die Rentabilität noch eine ganz angemessene war, aber so groß die Widerstandsfähigkeit der im großen Style angelegten Werke auch war und obschon der Weltruf, welchen die Etablissements als die größten in Schlesien hatten, ihnen vorzugsweise Aufträge und Arbeit verschaffte, so wurde schließlich doch durch die allgemeine Verkehrsstockung, der Eisenbedarf um ein erhebliches verringert und die Preise bedeutend herabgedrückt, sah sich doch ein großer Theil der deutschen Eisenwerke gezwungen, unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen, nur um den Betrieb überhaupt im Gange erhalten zu können. Der Zutritt Elsaß-Lothringens in das Gebiet des deutschen Zollvereins wies die bedeutende Eisenproduktion dieses Landes, die bis dahin ihren Absatz vorwiegend in Frankreich gefunden hatte, dem deutschen Markte zu, weil Frankreich sich durch hohe Schutz-zölle gegen den Import deutscher Eisenfabrikate gesichert hatte. Die Herabsetzung der Eisenzölle mit der beschlossenen Aufhebung derselben im Jahre 1877 ermöglichte es den ausländischen Fabrikanten, die über den Bedarf des eigenen Landes hinaus fabricierten Eisenwaaren auf den deutschen Markt zu bringen und hier in Konkurrenz zu treten, während die deutschen Werke nicht in der Lage waren, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Der Eisengroßhandel beschränkte in Erwartung der Zollaufhebung seine Bestellungen auf den dringendsten und nächsten Bedarf; die Eisenbahnen durch die allgemeinen Verkehrsstockungen mit betroffen, führten ihre Bestellungen auf das geringste zulässige Maaß zurück und die Anlage neuer Bahnen unterblieb fast vollständig. Dazu kam, daß in Oberschlesien so gut wie überall die Leistungsfähigkeit der Werke durch Neubauten, Erweiterungen und Verbesserungen ganz wesentlich erhöht worden war und die Etablissements theils aus technischen, theils aus anderen Gründen ihre Produktionen steigerten, oder

wenigstens auf der alten Höhe erhielten und auf diese Weise allenthalben eine Ueberproduktion hervorbrachten, welche nachhaltig auf die Preise drückte und die Krisis wesentlich verschärfte. Schließlich zwang die Macht der Verhältnisse eine größere Zahl von Werken, nach erfolglosen Anstrengungen ihren Betrieb erheblich einzuschränken, nachdem die finanziellen Erträge auf ein Minimum reducirt, oder gar Verluste eingetreten waren; bei der Königs- und Laurahütte konnten die Werke im regelmäßigen Betriebe forterhalten werden, und die tief gesunkenen Preise ließen auch in den ungünstigsten Jahren einen Nutzen. Ist die geographische Lage der Werke auch darin ungünstig, daß Schlesien zwischen zwei hervorragend schutzzöllnerischen Grenzen eingengt liegt, und daß es derjenigen Wasserstraßen entbehrt, welche Rheinland und Westphalen in reichem Maße besitzen, so ist das Schlesische Absatzgebiet auch wiederum dem Eindringen fremder Eisenprodukte nicht so sehr ausgesetzt, wie die Absatzgebiete der westlichen Provinzen; die Lebensmittel sind durchschnittlich billiger als dort, die Arbeitskräfte reichlich angeboten.

Jahrelang kämpfte die Deutsche Eisen- und Stahl-Industrie unter schweren Opfern den Kampf um ihre Existenz, welche durch die Handelspolitik des Reiches in Frage gestellt war; endlich zwang die Nothwendigkeit die Wirthschafts- und Zollpolitik im Deutschen Reiche, eine andere Richtung einzuschlagen. Im Berichtsjahre 1878/79 sind mäßige Eisenzölle bei uns wieder eingeführt worden; der fördernde Einfluß auf die Hebung der Geschäfte ist weder *à tempo* erwartet worden, noch eingetreten, denn einerseits wurden, wie dies unmittelbar vor einer Aenderung der Zollgesetzgebung erfahrungsmäßig immer geschieht, massenhaft fremde Waaren vor dem Inkrafttreten der Zölle nach Deutschland eingeführt, andererseits war eine Zunahme des Bedarfs noch kaum merklich, da die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse noch recht im Argen lagen. Zu dem begann sich in jener Zeit, 1878/79 in der Produktion von Eisen ein Prozeß zu vollziehen, welcher die Werke wesentlich alterirte; der Stahl begann, zunächst beim Eisenbahnbau, das gewöhnliche Eisen zu verdrängen und die Werke zeigten sich allerwärts bemüht, den Phosphor, den ärgsten Feind der Stahl- und Flußeisenbereitung durch Anwendung basischer Substanzen aus dem Roheisen zu ent-

fernen und somit auch die geringeren Roheisensorten zur Stahlbereitung, verwendbar zu machen. Die Einführung des eisernen Oberbaues bei Eisenbahnen, resp. der Ersatz der hölzernen Schwellen durch eiserne, führte den Werken einen neuen Artikel zu, der eine bei weitem größere Bedeutung erlangen wird, wenn das System erst allgemein zur Annahme gelangt. Das Geschäftsjahr 1878/79 war bezüglich der Rentabilität das ungünstigste für die Laurahütte, aber noch im Herbst 1879 kam ziemlich unerwartet ein Anstoß zur Besserung, indem Amerika, welches in den ersten siebenziger Jahren ein starker Abnehmer für europäisches Eisen war, nach mehrjähriger Pause neuerdings mit einem starken Bedarf an Eisenbahnmateriale auf den englischen Markt trat; die Bewegung übertrug sich bald auf die Montanbezirke des Kontinents, zuerst auf Belgien, Westphalen und die Rheinprovinz, und sodann auf Schlesien. Wie das leider regelmäßig zum Nachtheil der soliden Entwicklung der Preise zu geschehen pflegt, griff auch hier die Spekulation in die Preisbewegung kräftig ein, sie kaufte die Vorräthe mit sammt der zukünftigen Produktion zu steigenden Preisen auf, so daß nach wenig Wochen die Werke keine Waare mehr zu vergeben hatten und für die künftige Produktion Preise forderten, welche um 50 und 100 Prozent höher waren, als einige Monate vorher. Schnell wurde die Produktion gesteigert, kalt liegende Hoheöfen, Stahl-, Walz- und Puddelwerke wurden schleunigst in Betrieb gesetzt und sogar die Anlage neuer Werke geplant. Daß die Kurse der Montanwerthe an der Börse ebenso schnell und maßlos stiegen, ist bei dem innigen Kontakt der Spekulation in Roheisen mit derjenigen an der Fondsbörse selbstverständlich. Aber der rapide Aufschwung, welcher die siebenjährige Misere schnell vergessen machte, war nur von kurzer Dauer; schon in den ersten Monaten 1880 trat eine Verstimmung ein. Das Ausland, besonders Amerika, schickte bei den gesteigerten Preisen keine neuen Ordres, der inländische Konsum reichte für die große Produktion bei Weitem nicht aus. Die Spekulation drängte sich zum Verkauf, indem sie die Waaren unter den zeitigen Preisen der Werke abgab, und leitete eine rückgängige Bewegung ein, der indessen bei der allgemeinen Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse durch die größere Konsumtions-

fähigkeit unseres eigenen Landes einigermaßen ein Hemmschuh angelegt wurde. Immerhin machte sich die Reaktion im Geschäftsjahr 1880/81 bemerkbar, indem die Preise gedrückt und matte Stimmung vorherrschend blieb; gleichwohl konnte die Königs- und Laurahütte ihre Produktion gegen das Vorjahr erhöhen. Zu bemerken ist hier noch, daß die Gesellschaft in diesem Jahre ihre Steinkohlenfelder, ihren Grundbesitz und die Eisenerzgruben durch den Ankauf der Siemianowitzer Steinkohlengruben bei Laurahütte und des Rittergutes Maczieskowitz bei Königshütte wesentlich vermehrte. Die Ausdehnung der Kohlenfelder hat sich dadurch von 8565386 Quadratmeter auf 23028118 Quadratmeter vergrößert. Die Siemianowitzer Steinkohlengruben sind für 1100000 Mark gekauft worden; darauf wurden 600000 Mark baar gezahlt, der Rest ist unverzinslich und wird in fünf Jahresraten á 100000 Mark getilgt. Das Rittergut Maczieskowitz mit den dazu gehörigen 61 Kugen der Steinkohlengrube „Gott gebe Glück“ wurde für 375000 Mark erworben, von welchem Betrage 239468 Mark als Hypothekenschuld verblieben sind. Ueber die Ergebnisse des am 30. Juni zu Ende gegangenen Geschäftsjahres 1881/82 sehen die Mittheilungen noch aus; man weiß nur, daß die Thätigkeit auf den Werken eine lebhafte gewesen und der Jahresgewinn den des Vorjahres wesentlich übersteigen wird. Des Weiteren verlautet, daß die Gesellschaft die Anlage eines neuen großen Werkes auf Russischem Gebiet, nahe der Grenze, beabsichtigt und daß man sich von dieser Anlage, welche namentlich zur Befriedigung des großen Bedarfes an Eisenbahnmateriale für Rußland dienen soll, eine bedeutsame Rentabilität verspricht. Die „Vereinigte Königs- und Laurahütte“ ist das bedeutendste Werk Schlesiens und eines der bedeutendsten Deutschlands; sie beschloß mit dem 30. Juni d. J. ihr zehntes Geschäftsjahr; über die Produktionsthätigkeit des Etablissements in dem Zeitraume von Juli 1871 bis Juli 1881 giebt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Geschäftsjahr.	Steinkohlen. Centner.	Eisenerze. Centner.	Roheisen. Centner.	Walzeisen. Centner.	Zins. Ctr.
1871—72	11613361	2256517	1762993	1326392	13929
1872—73	14864090	1583488	1863291	1454690	15621
1873—74	18783966	1355702	1889242	1445572	14024
1874—75	19277000	1415491	1761447	1372654	10710
1875—76	16540023	1494002	1628442	1185262	13902
1876—77	15665988	1409762	1747258	1301557	10289
1877—78	15526291	1795229	1883316	1470170	17840
1878—79	14514530	1678292	2071838	1484853	20773
1879—80	16694480	1813240	2257580	1685980	22440
1880—81	16783980	1908240	2376100	1647700	20800

Die Steinkohlenproduktion ist sonach im letzten Jahre um rund 5,17 Millionen Centner gegen das erste Geschäftsjahr gestiegen, die Roheisenerzeugung hat um 613000 Centner, diejenige von Walzeisen um 321000 Centner zugenommen. Die Gesellschaft verbraucht einen großen Theil der producierten Steinkohlen in ihren eigenen Hüttenwerken, ihre Eisenerze und ihr Roheisen vollständig; sie fabrizirt auf den Walzwerken hauptsächlich zum Verkauf Eisenbahnschienen von Eisen und Stahl, Handelseisen, Façoneisen, Eisenbleche und Bessemer Stahlprodukte. Ueber die Höhe dieses Absatzes und zugleich über die Anzahl der in den Werken beschäftigten Beamten und Arbeiter, sowie den in den einzelnen Jahren erzielten Bruttogewinn mögen folgende Ziffern dienen:

Geschäftsjahr.	Abatz v. Walzeisen. Centner.	Beamte u. Arbeiter. Köpfe.	Bruttogewinn. Mark.
1871—72	1300565	7672	3687352
1872—73	1366246	8187	7922878
1873—74	1407480	8583	6975500
1874—75	1281790	8862	4127834
1875—76	1185262	7688	1233980
1876—77	1356146	7971	1483260
1877—78	1453421	7504	1533989
1878—79	1414360	7547	1391339
1879—80	1608220	8116	3017030
1880—81	1575700	8165	2242734

Die Neubauten und Meliorationen, sowie die Zukäufe von Kohlengruben, Eisenerzfeldern, Steinbrüchen und Landgütern haben in der Zeit seit Bestehen der Gesellschaft erhebliche Aufwendungen erfordert; hierzu ist der Erlös aus der zweiten Aktien-Emission im Betrage von 9 Millionen Mark und diejenigen Summen, welche aus den jährlichen Bruttoerträgen durch Abschreibungen zurückbehalten worden sind, verwendet worden. Nächstdem hat der Reservefonds alljährlich 10 Prozent des Reingewinns und außerdem, wie oben erwähnt, das Agio aus der zweiten Aktien-Emission erhalten, während der Ueberrest nach Abzug der statutenmäßigen Tantiemen und Beiträge für Unterstützungskassen der Arbeiter vertheilt wurde.

Die bisher für Bauausführungen und Terrain-Ankäufe ausgegebene Summe von 18310204 Mark ist durch die Abschreibungen von 9154713 Mark zuzüglich jener 9000000 Mark im zweiten Geschäftsjahr emittirter Aktien bis auf den kleinen Rest von etwa 155500 Mark gedeckt; der Reservefonds hat zuzüglich des Agios aus jener Aktien-Emission die Höhe von 4268021 Mark = 15,18 Prozent des Aktienkapitals erreicht. Die Dividende hat bisher durchschnittlich nahezu 9 Prozent betragen. Die Bergwerks- und Hüttenanlagen, Mobilien und Immobilien sind am 1. Juli 1871 in die Gesellschaft eingebracht worden mit 18079700 Mark; sie standen am 1. Juli 1881, nachdem neuerdings mehr als 18 Millionen zu Meliorationen verwendet worden sind, mit 26932222 Mark zu Buch.

Das neu erbaute auf 60 Gefangene eingerichtete **Gerichtsgefängniß** ist am 1. Oktober 1881 seiner Bestimmung übergeben worden.

Die Redaktion und Verlag der polnischen Zeitschrift „**Katolik**“ ist von Nikolai nach hiesiger Stadt verlegt worden. Verleger derselben ist **Weslpriester Radziejewski** und verantwortlicher Redakteur **Jaschik**. Gedruckt wurde das Blatt in der Buchdruckerei von Franz Ploch.

1882.

Am 18. Januar feiern die **Briefträger Benjamin und Dorothea Mira'schen Eheleute** hieselbst im Alter von 79 und 69 Jahren das **goldene Ehejubiläum**.

Am 5. Juni fand eine allgemeine Erhebung der **Berufsstatistik** statt.

Ergebniß umstehend.

Am 8., 9., 10. Juli d. J. fand hieselbst der **VI. Oberschlesische Feuerwehrtag** — zum ersten Mal in unserer Stadt — unter zahlreicher Bethheiligung von auswärtigen Feuerwehr-Vereinen, statt.

Die Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule **Fräulein Neumann** verließ am 1. Oktober c. ihre Stellung um die **Privat-Töchterschule zu Freiburg i. Schl.** zu übernehmen. An ihre Stelle ist **Fräulein Kern** aus Rybnik gewählt worden und hat ihr Amt am genannten Tage hieselbst angetreten.

Im Oktober d. J. hat **Fräulein Alice Stryck** den von ihr geleiteten **Kindergarten (Fröbelsche)** an **Fräulein Marie Bömach** übertragen.

Die Stadt war bisher in 8 **Schiedsmannsbezirke** eingetheilt. Diese Zahl ist jedoch neuerdings durch Beschluß des Magistrats vom 7. Dezember 1882 auf 7 vermindert worden. Als **Schiedsmänner** fungirten Ende 1889 die Herren:

1. **Bahnhofbezirk**, **Schiedsmann Kaufmann St. Suchy**, Stellvertreter **Sattlermeister J. Krieger**,
2. **Charlottenhofbezirk**, **Schiedsmann Restaurateur Peschel**, Stellvertreter **Kaufmann M. Wannek**,
3. **Süd-Lagiewnik und Pniaki**, **Schiedsmann Kaufmann F. Frania**, Stellvertreter **Restaurateur Peschel**,
4. **Kirchbezirk**, **Schiedsmann Kaufmann M. Wannek**, Stellvertreter **Kaufmann F. Frania**,
5. **Hüttenbezirk**, **Schiedsmann Sattlermeister J. Krieger**, Stellvertreter **Kaufmann St. Suchy**,
6. **Wandelbergbezirk**, **Schiedsmann Spediteur Dittich**, Stellvertreter **Maschinenwärter Czirnif**,

Ergebnis

über die am 5. Juni 1882 stattgehabte Erhebung der Berufsstatistik in Königshütte O. S.

Bezeichnung der Berufsabtheilungen.	Erwerbsthätiger					Familienangehörige, welche überhaupt nicht oder nur nebensächlich erwerbsfähig sind.					Dienst- boten zur Be- dienung.	S u m m e.				
	Hauptberuf.		Neben- erwerb.		w.	14 Jahre u. darüber alt				m.		w.	Spalte		Spalte zusam- men	
	m.	w.	m.	w.		m.	w.	m.	w.							
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.			
A. Landwirtschaft, Thier- zucht, Gärtnerei, Forst- wirtschaft, Jagd und Fischerei.																
I. Landwirtschaft, Thierzucht u.	12	40	4	43	69	6	30	30	37	1	3	77	113	190		
II. Forstwirtschaft, Jagd u.	1	1					2					1	2	3		
B. Bergbau, Hüttenwesen, Industrie und Bauge- werke.																
III. Bergbau, Hüttenwesen	43	14	557	19	1	254	4236	3826	3946	2	151	9396	8890	18286		
IV. Industrie der Steine	13	179	60	4	7	122	113	107	107	10	299	299	299	598		
V. Metallverarbeitung	43	309	1		12	160	129	133	133	21	450	316	316	766		
VI. Bau- u. Maschinenwesen	13	30		1	1	24	12	21	21	3	43	48	48	91		
VII. Chemische Industrie	2	6		1	2	2	2	1	1	2	8	5	5	13		
VIII. Industrie der Leuchtstoffe	4	23	2		1	1	25	19	18	1	43	46	46	89		
IX. Textilindustrie	5	7	4	1	1	8	2	4	4	1	10	17	17	27		
X. Papier- u. Lederindustrie	11	36	1	1	1	19	12	13	13	5	49	38	38	87		
XI. Industrie der Holz- u. Schmiedestoffe.	48	102	2	3	3	76	55	64	64	9	160	151	151	311		

122

XII. Industrie der Nahrungs- mittel	71	195	4	10	6	1	8	117	104	97	3	92	310	316	626
XIII. Gewerbe für Bekleidung	144	292	178	202	22	9	16	191	172	173	1	18	481	584	1065
XIV. Baugewerbe	42	375			3		9	200	145	145	3	25	532	370	902
XV. Polygraphisches Gewerbe	3	24	1	1	1			5	3			2	27	11	38
XVI. Kunst u. Kunsthandwerk															
XVII. Fabrikarbeiter ohne wei- tere Angabe	7		4					5	7	5			14		28
C. Handel und Verkehr.															
XVIII. Handelsgewerbe	178	310	113	124	35	24	30	270	236	254	7	173	583	821	1404
XIX. Versicherungsgewerbe	2	3		27			1	3	5		4	9	7	16	31
XX. Verkehrsgewerbe	49	187	7	10	10		18	154	10	140		29	215	333	548
XXI. Beherbergungsgewerbe	36	63	9	34	39	9	7	78	53	55	1	40	124	207	331
D. Häusliche Dienste, per- sönliche Bedienung und Lohnarbeit wechselnder Art.															
XXII.	167	246	2	4	14			132	139	154			320	532	852
E. Militär-, Hof-, bürger- licher und kirchlicher Dienst und sogenannte freie Berufsarten.															
XXIII.	85	253	37	13	8	21		222	188	188		90	462	537	999
Außerdem:															
F. Ohne Beruf und Be- rufsangabe.															
XXIV.	85	357	303		47			430	275	358		22	679	1113	1792

123

Anmerkung: Die kleinen Zahlen über der Linie in Colonne 2, 3 bezeichnen die in der Uebersicht der Berufsabtheilungen bezeichneten Selbstständigen und sind in den größeren Zahlen auf der Linie mitenthaltten.

Die kleinen Zahlen über der Linie in Colonne 2, 3 bezeichnen die in der Uebersicht der Berufsabtheilungen bezeichneten Selbstständigen und sind in den größeren Zahlen auf der Linie mitenthaltten.

7. Klimsawiese, Schiedsmann Maschinenwärter Czirnif, Stellvertreter Spediteur Ditttrich.

Durch den Bergbau werden die Wasser den Einwohnern hiesiger Stadt immermehr entzogen, so daß wie bereits erwähnt, schon Jahre lang namentlich in den Sommermonaten **großer Wassermangel** herrscht. In Folge dieser Kalamität, hat die königliche Staatsregierung zur Abhilfe dieses Wassermangels auf ihre Kosten den Bau einer Wasserleitung nach hier aus dem Friedrichs-
stollen bei Tarnowitz in Angriff genommen und soll bis 1. Oktober 1884 beendet werden.

Das Wasserhebwerk, welches die Wasser der hiesigen Stadt zuführt, ist auf Adolfschacht zwischen dem Vorwerk Segeth und der Tarnowitz-Gleiwitzer Chaussee, erbaut worden.

Von den Stadtbewohnern entnehmen circa 41 Prozent ihren Wasserbedarf aus Brunnen und für circa 59 Prozent wird das Wasser in gußeisernen Rohrleitungen zugeführt. Die Brunnen befinden sich zum Theil in Kies- und Trieb sand, zum Theil auch in Sandstein; bei den niedrig gelegenen Stadttheilen in einer Tiefe von 2 bis 2,50 Meter.

Die Wasser für die Rohrleitungen liefert theils der **Freundschaftschacht der Königsgrube**, theils die der **Königs- und Laura-
hütte-Aktiengesellschaft** gehörige **Brunnenanlagen im Stadt-
theil Klimsawiese und in Nieder-Heiduf.** Die Wasser für die Werksanlagen werden außer aus vorgenannten 2 Brunnen aus den der genannten Gesellschaft gehörigen 3 Teichanlagen entnommen.

Am Schlusse des Jahres 1883 bestanden für die Versorgung der Stadt mit Trink- und Wirthschaftswasser

a. der Stadtgemeinde gehörig:

- 18 mit der Wasserleitung der fiskalischen Königsgrube in Verbindung stehende Druckständer bezw. Pumpen,
- 10 Pumpen und Ziehbrunnen, welche mit einer Wasserleitung nicht in Verbindung stehen,
- 6 Pump- und Druckständer, welche von der Wasserleitung der Königshütte gespeist werden.

In Summa 34 öffentliche Brunnen.

b. der fiskalischen Königsgrube gehörig:
10 öffentliche Wasserständer.

c. der Königshütte gehörig:

9 öffentliche Wasserständer.

Im Ganzen 53 öffentliche Brunnen.

Die Länge des Rohrnetzes, welches diese Brunnen speist, beträgt:
der fiskalischen Königsgrube gehörig 11786 Meter,

" Königshütte gehörig 2895 "

" Stadtgemeinde gehörig 2383 "

In Summa: 17074 Meter.

1883.

Am 25. Januar hatten aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reichs, die öffentlichen, wie mehrere Privatgebäude geslagt. In den Kirchen wurde Gottesdienst und in den Schulen in welchen in Folge magistratlicher Anordnung um 10 Uhr der Unterricht geschlossen war, Seitens der Lehrer an die Schüler patriotische Ansprachen gehalten. Um 11 Uhr konzertirte auf dem Ringe die hiesige Berg- und Hüttenkapelle. Magistrat und Stadtverordnete haben an das Hohe Jubelpaar nachstehende Adresse abgesandt:

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen
des deutschen Reichs und von Preußen

Friedrich Wilhelm
und

Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin
Victoria

Prinzess-Royal von Großbritannien und Irland
erlauben sich zu der Feier Ihrer Silberhochzeit in tiefster Ehrfurcht die Glückwünsche der Stadt Königshütte O.S. zu fügen zu legen.

Ihro Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten
treuegehorfamste

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sammlung in hiesiger Stadt zu der dem Hohen Kronprinzlichen Ehepaar von den Kreisständen darzubringenden Gabe hat den Betrag von 276,69 Mark ergeben.

Die diesjährige Hygiene-Ausstellung in Berlin ist Seitens der Vereinigten Königs- und Laurahütte-Aktien-Gesellschaft besichtigt worden, mit

1. einen Grundriß (Zeichnung) der Arbeiterkolonie Süd-Lagiewnik, welche die Hütte seiner Zeit anlegte und
2. tabellarische Nachweisungen über die Erwerbungen der Häuser seitens der Arbeiter, über Kapitalien, welche die Hütte vorstreckte.

Die fiskalische „Königsgrube“ stellte bei derselben aus:

1. einen Grubensituationsplan (Wetterriß), aus welchem hervorgeht, in welcher Weise dem Arbeiter frische Wetter zugeführt und schädliche fern gehalten werden,
 2. einen Situationsplan der mit Hilfe von Staatsmitteln von Arbeitern der „Königsgrube“ erbauten Kolonie „Klimsa“ bei Königshütte.
 3. eine Darstellung der Klärbassins auf den Erbreichschächten der Königsgrube nebst Mahogoniestell mit sauren, entsäuertem und entsäuertem und geklärtem Grubenwasser, und
 4. eine Nachbildung des Abbaues eines schwachen und eines mächtigen Steinkohlenflözes mit Fahrweg und elektrischer Beleuchtung.
- Mit dem Baue der Kupferertraktions-Anstalt ist begonnen worden.

Im Juli d. J. trat die Ruhrkrankheit hieselbst epidemisch auf. In der Zeit vom 9. Juli bis 31. Oktober waren an derselben 158 Personen erkrankt und starben von diesen 83.

Am 11. September d. J. fand hieselbst die Oberschlesische Katholiken-Versammlung statt.

Zum Gegenstande der Verhandlung waren ausersehen:

1. Unterricht der Jugend in der Schule und im Hause,
2. Lesen und Verbreitung guter Bücher,
3. Bauernverein,
4. Ursachen des moralischen und materiellen Verfalles und ihre Beseitigung,

5. katholisches Vereinswesen,

6. Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichtes in den Schulen.

Am 20. September c. traf hieselbst von Bismarckhütte kommend, der Staatssekretair im Reichsamte des Innern, Staatsminister von Bötticher ein, begleitet von dem Oberpräsidenten für Schlesien, Wirklichen Geheimen Rath von Seydewitz aus Breslau, dem Regierungs-Präsidenten Grafen von Jedlitz-Trübschler aus Oppeln, dem Geheimen Ober-Regierungsrath im Ministerium für Handel und Gewerbe Lohmann aus Berlin und dem Landrath von Wittken aus Beuthen und besichtigten die hiesigen industriellen Etablissements.

Am 4. Oktober c. wurde hierorts die Kreis-Synode der Diözese Gleiwitz, zu welcher die Vertreter von 11 Gemeinden erschienen waren, abgehalten; als Vertreter des königlichen Konsistoriums wohnte der Konsistorial-Assessor Schulz aus Breslau bei. Nachdem sich die Synodalen im Pfarrhause versammelt, fand um 10 Uhr Gottesdienst statt; die Euthurgie hielt Pastor Jawada von hier ab, die Predigt hatte Superintendent Janßen aus Beuthen O.-S. übernommen. Bei der darauf im Rathhaussaale abgehaltenen Synodal-Verhandlung wurde der Synodal-Vorstand und Rechnungs-Ausschuß gewählt. Den Ephoral-Jahresbericht erstattete Superintendent Janßen, Apotheker Hoffmann aus Zabrze referirte über die Synodalrechnung pro 1882/83 und beantragte Decharge, worauf zum Schluß Pastor Kuhn aus Zabrze den Bericht über die Prüfung der Kirchenrechnungen u. s. w. pro 1881/82 abstattete.

Mittels Auflassungserklärung von 6. Oktober erwirbt die Stadtgemeinde von den Czieslit'schen Erben zum Baue eines Volksschulgebäudes im Stadttheil Süd-Lagiewnik eine Ackerparzelle von 53 Ar 70 Quadratmeter für den Preis von 3154 Mark.

Auf Veranlassung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins ist die Verbindung einzelner Werke des Oberschlesischen Montandistrikts mittelst Telephon hergestellt und auch in hiesiger Stadt Ende Oktober c. die Leitungen hierzu errichtet und am 11. December c. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. An dieser Fernsprecheinrichtung haben sich aus dem Orte betheiligte:

1. die Königliche Berginspektion,
2. die Vereinigte Königs- und Laurahütte-Mttingengesellschaft,
3. die Firma Cäsar Wollheim und
4. die Ingenieur Schubert'schen Erben.

Nach der im November c. erfolgten Personenstandsaufnahme zur Steuerveranlagung pro 1884/85 betrug die Seelenzahl hiesiger Stadt 29517.

Am 10. November d. J. ist auch von der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde die Feier der 400jährigen Erinnerung an die Geburt des großen Reformators Dr. Martin Luther's und zwar in folgender Weise festlich begangen worden:

Nachdem Sonnabends Vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in sämtlichen Klassen der evangelischen Volksschule eine aus Gesang und Anrede bestehende Schulfeier stattgefunden hatte, begann um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr ein von Pastor Zawada abgehaltener Kindergottesdienst, bei welchen neben der hiesigen auch die evangelische Schulkinder aus Heiduf, Schwientochlowitz und Lipine theilnahmen. Die Kirche war festlich geschmückt. Um 5 Uhr Abends fand ein vom Vikar Bischoff abgehaltener liturgischer Gottesdienst statt, wobei vom Lehrerkollegium und einigen dem hiesigen Männergesangsverein angehörenden Herren unter Mitwirkung zahlreicher Damen einen vom Musikdirektor Stein in Wittenberg eigens für diese Jubelfeier komponierte Kantate unter Leitung des Rektor Mahner gesungen wurde. Zur dauernden Erinnerung an diesen Tag erhielt jedes Schulkind ein Bild Luthers und ein dessen Biographie enthaltendes Büchlein.

Außerdem ist zu erwähnen, daß der Gemeinde-Kirchenrath an die evangelischen Glaubensgenossen einen Aufruf hat ergehen lassen, wonach nach dem Feste milde Beiträge zur Begründung einer „Lutherstiftung“ eingesammelt werden, mit deren Hilfe evangelische Waisen, vor allen aus hiesiger Gemeinde, versorgt und christlich evangelisch und fromm erzogen werden könnten.

Die evangelischen Lehrer und Schüler des hiesigen Gymnasiums begingen diese Feier öffentlich im Rathhaussaale. Nachdem das Reformationslied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ die Feier eingeleitet, wurden bezüglichliche Dichtungen von den Schülern der ein-

zelnen Klassen vorgetragen, worauf Gymnasial-Direktor Dr. Brock die Festrede hielt und der Gesang des „Trostliedes“ von E. M. Arndt die Feier schloß. Hierauf wurde allen evangelischen Schülern der drei obersten Klassen ein Exemplar der Köstlin'schen Festschrift und den jüngeren evangelischen Schülern ein Erinnerungsblatt mit Luther's Holzschnittbildniß überreicht.

Aus Anlaß dieses Festes hat Sr. Majestät der Kaiser und König auch der hiesigen evangelischen Volksschule zum dauernden Andenken an dasselbe, ein Oelfarbendruckbild „Dr. Martin Luther im Kreise seiner Mitarbeiter die heilige Schrift verdeutschend“ darstellend, allergnädigst zum Geschenk gemacht.

Nach den am 14. November c. stattgehabten Erhebungen über die Ermittlung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung, waren im Jahre 1883 die im diesseitigen Stadtbezirke belegenen Acker- und Gartenländereien mit den einzelnen Fruchtarten wie folgt bebaut:

1. Winterweizen	0,76	Hektar.
2. Winterroggen	83,74	„
3. Sommergerste	10,21	„
4. Hafer	54,09	„
5. Kartoffeln	169,00	„
6. Runkelrüben als Futterrüben	5,10	„
7. Kraut und Feldkohl	11,50	„
8. Klee aller Art	3,60	„

Summa: 338,00 Hektar.

Die Art der Bodenbenutzung im gesammten Erhebungsbezirke überhaupt im Jahre 1883 betrug:

1. an Acker- und Gartenländereien	338,00	Hektare.
2. „ Wiesen	11,00	„
3. „ geringen Weiden u. Hutungen 34,40 Hektar		
„ Ged- und Unland	19,40	„ 53,80
4. „ Haus- und Hofräume	104,30	„
5. „ Wegeland, Gewässer pp.	106,10	„

Gesamtfläche des Erhebungsbezirkes 613,20 Hektare.

1884.

Am 2. Februar feiern die Hütteninvaliden Adolf und Josef Hayn'schen Eheleute im Alter von 74 und 72 Jahren das goldene Hochzeitsfest.

Das hiesige Gymnasium ist am 1. April durch den königlichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath vom Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau Dr. Wildenow auf den Staat übernommen worden, mit der Bedingung, daß die Stadtgemeinde:

- a. einen jährlichen Zuschuß von 6000 Mark zahlt,
- b. innerhalb 3 Jahren ein Gymnasial-Gebäude erbaut, einrichtet und sodann dem Staate kosten- und lastenfrei übergiebt, und
- c. bis dahin die bisherigen Schulräume im Kaufmann Fränkel'schen Hause, die Turnhalle und die Turngeräthschaften mieth- und kostenfrei zum Gebrauche überläßt.

Vom 1. April erscheint die Königshütter Zeitung täglich mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage.

Die Verbindung des Stadtheiles Mittel- mit Süd-Lagiewnik wird durch die Durchlegung der Bismarckstraße durch das den Schmiedemeister Cieslik'schen Erben gehörige Ackergrundstück, hergestellt und hierdurch einem sehr großen Bedürfnisse Abhilfe geschaffen.

Die Hütteninvaliden Franz und Brigitta Kuboth'schen Eheleute feiern im Alter von je 70 Jahren am 21. April die goldene Hochzeit.

Am 15. Juni ist das Gesangsfest der Vereine des Oberschlesischen Industriebezirkes hier selbst abgehalten worden, zu welchem sich 27 Gesangsvereine unter ziemlich starker Betheiligung eingefunden hatten. Das Fest selbst findet auf dem Redenberge, und dem an demselben, in südlicher Richtung grenzenden Pfarracker statt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. Juni ist der Name „Stadt Königshütte“ in „Königshütte Oberschlesien“ umgewandelt worden.

Am 20. Juni verunglückten auf den von hier 3 Kilometer

entfernten Zymnolschachte der conf. Deutschlandgrube bei Schwientochlowitz 43 Bergleute und da deren Rettung fast ans Wunderbare grenzt, so verdient dieser Fall auch an dieser Stelle einer näheren Beschreibung:

Das Unglück hat sich auf einem an die vereinigte Mathildegrube angrenzenden Feldestheile ereignet, die durch einen Sprung von dem Hauptfelde der conf. Deutschlandgrube getrennt ist. Gelöst ist dieser Feldestheil einmal durch die von den Hauptschächten I. und II. der Deutschlandgrube in der 104 Meter-Sohle getriebenen Grundstrecke und Querschläge in einer Gesamtlänge (bis zu dem trennenden Sprunge) von etwa 1100 Meter, und anderntheils durch den nahe der Markscheide mit vereinigten Mathilde abgetauften Zymnolschacht. Dieser letztere hat bei 49 Meter Tiefe das Gerhardslöz in einer Mächtigkeit von etwa 7 Meter, und 22 Meter weiter das Heinhmannslöz mit $3\frac{1}{2}$ Meter Kohle durchtauft. Ueber dem Gerhardslöze ist auch das Blücherslöz als vorhanden nachgewiesen und in geringer Ausdehnung abgebaut worden. Das Hoffnungsstöz, welches auf der benachbarten Mathildegrube gebaut worden war, hat sich im Felde des Zymnolschachtes als unbanwürdig erwiesen. In den letzten Jahren ist dieses Feld sowohl von der 50 Meter-Sohle auf dem Gerhardslöze, als auch bei 70 Meter auf dem Heinhmannslöze durch zahlreiche Grund- und Abbaustrecken in söhliger wie schwebender Richtung durchörtert und vorgerichtet worden. Der Abbau selbst bewegte sich unter Conservirung eines entsprechenden Sicherheitspfeilers zumeist in südöstlicher Richtung von dem genannten Schachte, und die Förderung des Gerhardslözes wurde durch Bremsberge, Grund- und Mittelstrecken zu einem im südwestlichen Theile dieses Feldestheils liegenden, 22 Meter tiefen, (saigern*) Bremschachte zum Heinhmannslöz hinabgeschafft, wo sie sich mit den Produkten des letztern vereinigte und durch die etwa 1100 Meter langen Förderstrecken zu den Hauptschächten I. und II. gelangte. Der Zymnolschacht selbst diente nicht mehr zur Fahrung, sondern lediglich als Holzhängeschacht. Ueber dem Blücherslöze

*) Senfrecht.

war zwar ein Lager von Kurzawka*) ähnlichen Gebilden durchteuft worden, dieselben hatten indeß eine Beschaffenheit, die zu Versorgung irgendwelcher Art eine Veranlassung nicht geben konnte.

Die Abbaue beider Flöze hatten bisher außerordentlich trocken gestanden, man war daher wohl berechtigt, die Möglichkeit eines Einflusses der mäßigen Wasseransammlungen, welche über dem Felde in einer die atmosphärischen Niederschläge der benachbarten Bodenerhebungen sammelnden Wiese bei Regenwetter sich zeigten, nur gering anzuschlagen. Aus dem benachbarten Teiche der Mathildegrube wurden die dort ausgegossenen Grubenwasser derselben, soweit erforderlich, durch ein Dampfhebewerk gehoben und durch Geflütherrinnen ebenfalls dem Wasserlauf in dieser Wiese zugeführt, aus welcher sie durch einen unter der Chaussee vorgesehenen Durchlaß in östlicher Richtung nach Königshütte hin ihren Abfluß fanden. Die starken, in den Tagen vom 18. bis 20. d. niedergegangenen Regenwasser hatten in der genannten Wiese einen mehr als gewöhnlich ausgedehnten Wassertümpel erzeugt.

Am 20. d. waren auf den Arbeiten in dem Zymnolschachtfelde angefahren: auf dem Gerhardsflöze 35 Häuer und Schlepper und ein Bremsler; auf dem Heinhmannsflöze 7 Häuer und Schlepper und an der Sohle des Bremschachts 1 Anschläger, zusammen 44 Mann. Gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zeigte sich plötzlich an der Tagesoberfläche in der erwähnten Wiese ein anfänglich nicht bedeutender Bruch, welcher sich indeß durch das Eindringen der angesammelten Tagewasser mit rapider Schnelligkeit erweiterte und nach Verlauf von wenigen Stunden, nach vorsichtiger Schätzung, bei etwa 22 Meter größter Tiefe einen Inhalt von etwa 65000 cbm. gehabt haben soll. Durch das Eindringen dieser sandigen Masse und der Kurzawka war bald ein großer Theil der in diesem Felde offen erhaltenen Abbaue verschlammmt und es ergossen sich die Schlamm Massen mit unwiderstehlicher Gewalt durch die Verbindungsstrecken

*) Die Kurzawka, im trockenen Zustande vollkommen ungefährlich, wird mit einem gewissen Wassergehalt leicht zu einem außerordentlich flüssigen, schwer abzusperrenden, schwimmenden Gebirge.

mit den Hauptschächten in diese und in die Baue der tiefer liegenden 104-Meter-Sohle. Die in diesen Bauen beschäftigten Bergleute konnten sich zum Glück alle retten; ein die Förderung von dem Bremschacht im Zymnolschachtfelde wegführender Pferdefnecht, sowie der auf der Sohle des Bremschachtes stationirte Anschläger sind nur durch opfermuthiges Vordringen zweier Bergleute dem sicheren Tode entrissen worden. Die 43 Arbeiter des Zymnolschachtfeldes aber wurden durch diese Schlamm durchbrüche vollständig abgeschnitten.

Nun galt es, deren Rettung zu versuchen. Da der Zymnolschacht selbst nur etwa 12 bis 15 Meter von dem großen Bruche entfernt war, und da in dem denselben umgebenden Terrain sich bedenkliche Risse zeigten, so war die Anschauung nur zu gerechtfertigt, daß den Verunglückten wenigstens nicht sofort durch diesen Schacht Hülfe gebracht werden könne. Es mußte vielmehr in erster Linie versucht werden, von den Hauptschächten der Grube aus vorzudringen und die an diesen liegenden unterirdischen Wasserhaltungsmaschinen betriebsfähig zu erhalten. Ein in der Nacht vom 20. auf den 21. d. folgender zweiter, heftiger Schlamm erguß in der 104-Meter-Sohle setzte auch diesen Arbeiten nur zu schnell ein Ziel. Wiederholt wurde das Vordringen versucht, wiederholt mußte ruhelos zurückgekehrt werden. So verrann die Zeit bis zum Nachmittage des 21. Juni.

Zu dieser Zeit traf der Chef des königlichen Ober-Bergamts zu Breslau, Berghauptmann Ottiliae, mit dem Ober-Berggrath von Ammon auf der Unglücksstätte ein, und es wurden nun mit den Vertretern der Grube selbst, sowie mit den bereitwillig aus der Nachbarschaft herbeigeeilten erfahrenen Fachgenossen die Verhältnisse einer eingehenden Erwägung unterzogen. Auch jetzt noch mußte ein Vorgehen von dem Zymnolschachte aus als verwegen und verfrüht angesehen werden, während das Ausbleiben weiterer Schlamm durchbrüche in den Hauptförderstrecken ein möglichst schnelles Vordringen in diesen geboten erscheinen ließ. Man nahm in Aussicht, die um den Zymnolschacht entstandenen Erdrisse und Brüche erst noch etwa einen Tag lang zu beobachten und von dem späteren Zustande derselben die Entscheidung abhängig zu machen, ob

von hier aus überhaupt noch Rettungsarbeiten vorgenommen werden dürften, ohne die rettende Mannschaft zu sehr zu gefährden. Die Arbeiten in den Hauptförderstrecken erwiesen sich als ungemein schwierig; es mußten Schlammansammlungen, welche bis nahezu zur First der Orter reichten, überschritten werden, und es galt, den vorgeführten Leuten die Möglichkeit eines Rückzuges bei etwaiger erneuter Bewegung in den Schlämmen zu sichern. Zudem konnte in diesen Strecken kaum Licht erhalten werden, und das Atmen wurde in den matten Wetter immer schwieriger. Nachdem man mit Hilfe von Wetterlütten*) in diesen Strecken trotz aller Anstrengungen bis zum 24. d. nur etwa 500 Meter weit vorgedrungen war, mußten, da es im günstigsten Falle unmöglich erschien, vor Ablauf weiterer 5 bis 6 Tage bis zu dem Zymnolschachtgrubenfelde vorzudringen, diese Arbeiten als nutzlos eingestellt werden, um alle Kräfte in anderer Richtung und besser zu verwenden. Der vollständige Mangel eines natürlichen Wetterzuges ließ zudem mit Sicherheit darauf schließen, daß die noch zu überwindende Streckenlänge vollständig verschlammmt sei, da bisher die frischen Wetter durch den Zymnolschacht eingezogen, durch die Förderstrecken zu dem Schacht II. gelangt und in diesem durch die Dampfleitung erwärmten Schachte ausgezogen waren.

Am Sonntag, den 22., früh, hatte inzwischen der Steiger Rath mit zwei Bergleuten aus eigenem Antriebe und von dem lebhaften Willen erfüllt, den verunglückten Kameraden Rettung zu bringen, den Zymnolschacht befahren. Ihm folgten alsbald der Oberberggrath von Ammon aus Breslau und der Bergwerksdirektor Junghann aus Kattowitz, und zum Glück konnte festgestellt werden, daß der Schacht wenigstens bis zum Gerhardflöze, bis wohin vorab das Vordringen allein möglich, intact geblieben war. Allein der Umstand, daß die von dem Schacht aus im Gerhardflöze getriebenen Strecken bis zur First mit Schlämmen erfüllt waren, und daß allem Anscheine nach sich aus diesen Strecken größere Schlammmassen durch den Schacht in die Baue des Heintzmannsflözes ergossen hatten, mußte jede Hoffnung auf ein Gelingen des

*) Röhren zur Zuführung frischer Luft.

Rettungswerks auch von hier aus ausschließen. Leider ergab auch das weitere Vordringen nach der Tiefe die Gewißheit, daß die Schlämme in dem Heintzmannsflöz ebenfalls aufgegangen waren, da der Schacht bis nahezu einen Meter über der First des Füllorts ersoffen war. Nun mußte jede Hoffnung auf eine glückliche Rettung der Verschlütteten schwinden, zumal doch auch seit dem Hereinbrechen der Katastrophe bereits zwei volle Tage verflossen waren.

Indeß glaubte der Direktor der Grube, Bergassessor Mathias, die Hoffnung noch nicht aufgeben zu sollen. Mit größter Energie wurde eiligst ein provisorisches Schachtgerüst aufgeführt, eine Lokomobile herbeigeschafft und eine Dampfhaspel aufgestellt. Bis zum Dienstag Abend waren diese Arbeiten vollendet und mit Eifer ging man nun an das Sämpfen des Schachtes, welches leider nur mit einem Kübel erfolgen konnte. Am Donnerstag, den 26. d., früh, hatte man endlich die Wasser soweit gehoben und waren die Schlämme am Füllorte des Heintzmannsflözes soweit abgetrocknet, daß sich unter der First der Grundstrecke ein freier Raum von ungefähr 50 bis 60 Cm. zeigte. Es befanden sich in dem Schachte die Steiger Rath und Reifland. Mit Hilfe von über den Schlamm gelegten Brettern drang man muthig in der Grundstrecke vor und den beherzten Männern war das Glück beschieden, alsbald zu erkennen, daß die Grundstrecke nur auf eine Länge von etwa 18 Metern mit Schlämmen gefüllt, dahinter aber offen geblieben war.

Inzwischen war der oberbergamtliche Commissar, Kgl. Oberberggrath von Ammon, mit dem Direktor Mathias wieder an der Unglücksstelle eingetroffen und ebenso hatte sich zur Erörterung allgemeiner sicherheitspolizeilicher Maßregeln der Kgl. Landrath von Wittken aus Beuthen eingefunden. Diesen Herren alsbald die freudige Botschaft zu bringen, daß acht Mann von der verschütteten Belegschaft in der Grundstrecke des Heintzmannsflözes unweit des Schachtes wohl erhalten angetroffen worden seien und ihrer baldigen Rettung sehnsüchtig entgegensehen, war dem braven und beherzten Steiger Rath beschieden. Auch konnte derselbe melden, daß nach der Versicherung eines der acht Mann die sämtlichen übrigen 35 Vermißten sich noch vor kurzem unverfehrt auf dem Gerhardflöze befunden hätten. Diese Nachricht erklärte jener Ar-

beiter dadurch, daß er von den Kameraden auf Gerhardslöß an einem Seile versuchsweise in den saigern Bremschacht hinabgelassen worden, daß dies Seil gerissen und er in den Schacht gestürzt sei und von hier glücklicherweise, im Dunkeln tappend, den Anschluß an die sieben Kameraden vom Heintzmannslöß gefunden habe.

Ob dieses herrlichen, die schönsten Ausichten plötzlich eröffnenden Erfolges, konnten die Anwesenden nun den Direktor Mathias von Herzen beglückwünschen, ohne dessen muthigen Glauben dieses Ziel wohl nicht erreicht worden wäre. Mit frischem Muth und froher Hoffnung wurde das Rettungswerk aufs neue begonnen. Um 1 Uhr Mittags waren die acht zuerst Aufgefundenen glücklich zu Tage gefördert. Der Knappschaftsarzt Dr. Mucha, reichte denselben leichte Erfrischungen und konnte zur größten Freude der auf die frohe Botschaft überaus zahlreich herbeieilenden, theilnehmenden Menge feststellen, daß der Zustand der Geretteten zu den besten Hoffnungen berechtige. Sechs Tage und sieben Stunden lang hatten dieselben in der Grube zugebracht! Sie wurden alsbald in das zu diesem Zweck schon vorbereitete Schlafhaus geschafft und dort der hingebenden Pflege mehrerer Damen aus der Nachbarschaft anvertraut. Die mit rapider Schnelligkeit durch das vortreffliche Telephonnetz Oberschlesiens verbreitete Nachricht hatte alsbald eine größere Menge hülfbereiter Techniker der benachbarten industriellen Anlagen herbeigeführt. Da höchste Eile einerseits und ein straffes Ineinandergreifen aller Arbeiten andererseits nunmehr von äußerster Wichtigkeit waren, so übernahm der Oberbergamtliche Commissar die Oberleitung der Arbeiten, während in der Grube selbst der Werksdirektor und der Kgl. Bergrath v. Velsen aus Zabrze das Rettungswerk leiteten. Auch erschien der Eigenthümer der Grube, Graf Guido Henckel von Donnermark, bald zur Stelle und theilte sich bis zum Schlusse lebhaft an dem Rettungswerke wie an der Fürsorge für die Geretteten. Zunächst galt es, dem überaus großen Wettermangel abzuhelpfen. Es wurden zwei Rouquérol-Denairouze'sche Luftpumpen von v. Bremen in Kiel aufgestellt. Die Schläuche in die Grube geleitet und es gelang, freilich nach Verlauf von vielen Stunden, bis zum späten Abende durch die Baue des Heintzmannslößes bis zu dem mehrge-

nannten Bremschachte vorzudringen. Es waren hierzu mehr als 600 Meter Schlauch einzubauen und mußten, da die Gummidruckschläuche nicht reichten, auch die gewöhnlichen Spritzenschläuche aushelfen. Bereitwillig waren die Feuerwehren von Beuthen, Königshütte, Antonienhütte Eintrachthütte zur Stelle erschienen und leisteten wesentliche Hülfe. Der Versuch, mit einer Spritze der Beuthener Feuerwehr Luft in besonderer Leitung vor Ort zu bringen, hatte zwar nicht den gewünschten Erfolg, indeß wurde dadurch doch die Möglichkeit des Aufenthalts der zahlreichen Rettungsmannschaften in der Grube erleichtert. Nur wenige Mann konnten so, indem sie die eingblasene Luft zur Speisung ihrer Lampen benutzten, bis zu dem Bremschachte gelangen. Dort aber schlugen alle Versuche fehl, Licht zu behalten.

Inzwischen waren auf den mancherlei Umwegen, welche die kühn vordringenden Männer hatten passieren müssen, da die direkten, nur 350 Meter langen Strecken sich häufig als unfahrbar erwiesen, Posten zum Schutze der Schlauchleitung und zur Sicherung des Rückzuges aufgestellt worden. Es wurden kurze Fahrten*) zur Stelle geschafft und an das Mundstück der Schlauchleitung eine von Bremen'sche Lampe angeschlossen, deren helles Leuchten nunmehr das Verbauen des vollständig zimmerlos gewordenen Bremschachtes ermöglichte. Der Eifer eines einzigen Braven, eines Zimmerhauers, hat es zu Stande gebracht, daß man auf den schnell eingebauten Fahrten nach kaum mehr als zweistündiger Frist den 22 Meter hohen Bremschacht hinauffahren konnte.

Oben harrten an dessen Hornstatt zwei Bergleute der Rettung! Sie waren von ihren Kameraden im wechselweisen Turnus entsandt worden, um etwas schlammiges Wasser, das einzige Labfal dieser Unglücklichen, an dem Bremschachte zu sammeln. Sie gaben an, daß die übrigen Dreißig auf einer etwa 150 Meter flach höher gelegenen Mittelssole des Gerhardslößes noch wohlbehalten versammelt seien und daß nur Einer von denselben, ein alter, an der Bremse beschäftigt gewesener Invalide, seit einiger Zeit mit schwerer Athemnoth zu kämpfen habe. Bald waren diese Beiden

*) Leitern.

gerettet und im ersten Dämmerseine des Frühlichtes des 27. Juni zu Tage gebracht. Die frohe Zuversicht, nunmehr auch nach kurzer Frist den übrigen Dreiunddreißig glückverheißend nahen zu können, wurde durch langes, vergebliches Suchen dreier mit den Vertlickten wohlvertrauter Bergleute, welche dunkel die Kameraden zu erreichen strebten, bald wieder erheblich vermindert. Erst nach einer bangen Stunde Frist waren auf beschwerlichem Pfade die Unglücklichen erreicht und eines weiteren gleichen Zeitraumes bedurfte es, um die Entkräfteten zum Bremschachte zu geleiten. Vortrefflich bewährten sich die in flacher Steigung alternirend durch den Schacht gespreizten Doppelfahrten. Die Sehnsucht, dem Leben wiedergegeben zu werden, ließ den Ermatteten neue Kräfte, und ohne den mindesten Unfall waren sie bald allesammt durch ihre braven Retter der Sohle zugeführt. Den nunmehr folgenden dunklen Weg nach dem Ausgange tasteten sich die Retter und die Geretteten an den Schläuchen der Luftleitung entlang und kamen so gegen 4 Uhr Morgens zum Schachte. In $3\frac{1}{2}$ Stunden gelang es, sie sämmtlich wohlbehalten an's Tageslicht zu fördern. Die Förderung geschah in dem Kübel, dessen geringe Größe nur die Aufnahme je eines Geretteten und eines Begleiters gestattete. Da gab es rührende und erschütternde Scenen zu beobachten. Ein Bruder leitete den einen seiner beiden geretteten Brüder, ein Vater umschlang mit schützendem Arme den Körper des wiedergewonnenen, schon schmerzlich betraurten Sohnes. Die Beamten hoch und niedrig ließen es sich nicht nehmen, jeder auch seinen Pflegling glücklich zu bergen und drei Minuten vor $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, sieben Tage und $1\frac{1}{2}$ Stunden nach der letzten Anfahrt der Verunglückten, war deren letzter glücklich geborgen. Erstaunlich war es, zu sehen, wie die Freude der Rettung, der Anblick des lange entbehrten Sonnenlichtes den Geretteten neue Kräfte verlieh, wie mehrere der Jüngeren derselben sich weigern wollten, aus dem Kübel gehoben und zu dem Erfrischungsplatze getragen zu werden. Rührend war es, wie der alte Invalide Bremser beim Auftauchen aus dem Schachte seine Mühe zog und den Versammelten, altem Bergmannsbrauche folgend, laut ein fröhliches „Glück auf!“ zurief.

Auf die Kunde von der glücklichen Vollendung des Rettungs-

werkes waren nahe an 3000 Menschen herbeigeeilt, um ihre Theilnahme für die Geretteten zu bekunden. Es war ein erhebender Anblick, bei dem Schlußverlesen, welches die Anwesenheit aller vermißt gewesenen konstatierte, die lautlose Menge in andächtiger Rührung zu sehen. Da erhob sich der Königliche Oberbergrath von Ammon und richtete nach den Aufzeichnungen eines Ohrenzeugen folgende Ansprache an die Versammelten:

„Es sei mir gestattet, zum Schlusse noch einige Worte an die Belegschaft zu richten. Wir gedenken in der Stunde der unvermutheten Rettung der schweren Sorge, die uns alle und namentlich die zunächst von dem Unglücke betroffenen Familien bedrückte, wir erinnern uns der Klagen der Frauen, die ihre braven Männer verloren glaubten, der Kinder, welche der führenden Stütze des liebenden Vaters beraubt schienen, der Eltern, die ihre Söhne, den Stolz ihrer Familien, die Hoffnung und den Trost ihres Alters dem traurigsten Geschehe verfallen wähnten. Und nun ist plötzlich die glücklichste Wendung eingetreten, die der muthigste Glauben kaum zu hoffen wagen konnte. Das Rettungswerk ist gelungen. Bei dem Schlußverlesen, welches wir eben hielten, fehlte keiner der Vermißten. Alle sind sie wohl erhalten wieder in unserer Mitte, und liebender Pflege wird es gelingen, die Spuren der langen Entbehrungen, der langen Prüfungszeit zu verwischen. Wem gebührt der Dank für die Rettung? Wohl ist es dem opferfreudigen Muth der rettenden Bergleute dieses Werkes und den sie führenden Beamten hohes Lob zu zollen, namentlich danken wir dem Direktor, welcher, als Alle verzweifeln wollten, immer wieder an die Spitze der treuen Bergleute trat und das Letzte nicht unversucht lassen wollte. Es verdienen das höchste Lob die aus Nah und Fern herbeigeeilten Leiter und Arbeiter der benachbarten Gruben. Mit Ausdauer haben die herbeigeeilten Feuerwehren, soweit ihre Sorge reichen konnte, mitgearbeitet. Aber ohne den Schutz, den Segen unseres Vaters im Himmel wäre alles Menschenwerk vergeblich gewesen! Gott allein gebührt die Ehre! Er stärkte die Verschlachten und ließ sie nicht daran verzweifeln, daß ihnen Rettung werden würde; wie hätten sie sonst so lange aushalten können! Er beseelte immer aufs neue den Muth und die Opferfreudigkeit der

rettenden Mannschaft, daß sie der eigenen Gefahr nicht achteten. Ihm allein gebührt der Dank und wir folgen deshalb freudig dem alten Bergmannsbrauche, wenn wir, wie wir zu Anfange der Schicht des Herrn Schutz ansehn zu unserer Erhaltung, so auch jezt nach der längsten Schicht, die wohl in den Annalen des Bergbaues verzeichnet werden kann, dem allerbaltenden Vater im Himmel unsere Ehrfurcht erweisen; darum: Mühen ab zum Gebet!"

In lautloser Stille verharrte eine Zeit lang die Versammlung im Gebete — Da erscholl aus acht kräftigen Männerkehlen der Hosengesang:

Großer Gott wir Loben Dich
Herr wir preisen Deine Stärke,
Vor Dir beugt die Erde sich
Und bewundert Deine Werke,
Wie Du warst vor aller Zeit,
So bleibst Du in Ewigkeit.

Während die erste Strophe verklang, mischten sich in die letzten Töne schon die ersten des von einer großen, ausschließlich aus Kindern und Frauen bestehenden Schaar angestimmten polnischen Kirchenliedes:

Kto się w opiekę, podda Panu Swemu,
A calem sercem szczerze ufa Jemu,
Śmieie rzec może: mam obrońcę Boga,
Nie przyjdzie na mnie żadna straszna trwoga.
Ciebie On z łowczych obierze wyżuje,
I w zaraźliwym powietrzu ratuje.
W cieniu Swych skrzydeł zachowa cię wiecznie,
Pod Jego pióry uleżysz bezpiecznie."

Zu Deutsch etwa:

Wer sich in den Schutz des Herrn begiebt
Und mit vollem Herzen seine Hoffnung in ihn setzt,
Kann getrost sagen: ich habe Gott zum Hüter,
Es wird mich kein schweres Ungemach treffen.
Er (Gott) wird Dich des Verfolgers Schlingen entreißen

Und vor dem Pesthauch bewahren;
Im Schatten Seiner Flügel wird er Dich schützen.
Unter Seinen Fittigen wirst Du sicher ruhen.

Der Eindruck dieses mehr und mehr anschwellenden Gesanges war ein überaus mächtiger. Nachdem der Chor geendet, brachte der Oberbergrath von Ammon der Belegschaft noch ein herzliches „Glück auf!“ in einem Schlußworte, in welchem er dazu mahnte, still und weisevoll die Freude über das Geschehene zu genießen und aus der wunderbaren Fügung göttlicher Gnade neuen Muth, neues Vertrauen auf die Zukunft zu entnehmen. Zum Schluß aber trat noch ein schlichter Arbeiter auf und hielt eine gewandte, fließende Anrede an seine Kameraden in polnischer Sprache, gewissermaßen eine erwünschte Uebertragung der Worte des ersten Redners, welche vielleicht von manchem Arbeiter nicht verstanden worden waren. Er dankte in Aller Namen den Leitern der beschwerlichen Arbeit und pries auch seinerseits die Gnade des gütigen Schöpfers und Erhalters aller Dinge. Er ermahnte zu treuem Aushalten in allen Lagen des gefährlichen Berufs und intonirte dann ein polnisches Kirchenlied, in dessen Gesang nunmehr die Männer in kräftigem Chore einstimmten. So schloß die der ernsten und bangen Arbeit ungekünstelt gefolgte gottesdienstliche Feier, die in ihrer ursprünglichen Art einen tiefen und weisevollen Eindruck bei allen Anwesenden hinterlassen haben dürfte.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, bekundete wiederholt sein lebhaftes Interesse an dem Verlaufe der Rettungsarbeiten und als die Kunde von der glücklichen Beendigung derselben nach Berlin gemeldet war, da mußte es dem oberbergamtlichen Commissar, Ober-Bergrath von Ammon, zur höchsten Freude und Ehre gereichen, den um das Rettungswork verdienten Personen auch den Dank des um das Wohl seiner Unterthanen stets theilnahmenvoll besorgten Landesvaters, Sr. Majestät des Kaisers, durch Mittheilung der folgenden Depesche kundgeben zu dürfen:

„Oberbergrath von Ammon, Schwientochlowitz.

Se. Majestät der Kaiser und König, hoch erfreut über die glückliche Rettung der verschüttet gewesenen Bergleute, lassen den

braven Rettern Allerhöchstihren besonderen Dank und warme Anerkennung ausdrücken

Sie wollen allen Betheiligten hiervon Mittheilung machen.

(gez.) Maybach."

Für das Gelingen des Rettungswerkes war es bei der Anwesenheit so vieler Hülfeleistenden, der Beamten und der Belegschaft der Grube, zahlreicher Privatbergbeamten, der freiwilligen Feuerwehren 2c., die sich alle zu gemeinsamer Thätigkeit vereinten, von wesentlicher Bedeutung, daß wenigstens der wichtigste Theil des Rettungswerkes unter der Autorität der Provinzial-Bergbehörde nach einheitlicher, energischer Leitung geführt werden konnte. Ober-Berggrath von Ammon, als Commissar des Königl. Oberbergamts, vermochte auf diese Weise, bei dem einmüthigen Zusammenwirken der vorhandenen zahlreichen und tüchtigen Kräfte, vermöge seiner eigenen reichen Erfahrung, die Arbeiten rasch und energisch zu fördern, den Opfermuth aller in die richtigen Bahnen zu lenken und selbst in den gefährlichsten Momenten ein kühnes Vordringen durch geeignete Maßregeln zu ermöglichen, ohne aufs neue Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Neben dem Oberberggrath von Ammon hat sich das höchste Verdienst der Direktor des von dem Unglücke betroffenen Werkes, Bergassessor Mathias, erworben und zwar vornehmlich durch seine durch nichts ins Wanken zu bringende, wahrhaft unerschütterliche Zuversicht auf das endliche Gelingen der Rettungsarbeiten. Endlich haben sich hervorragend ausgezeichnet: die Steiger Rath und Reifland, sowie einige Häuer.

Nach dem Gutachten des Knappschaftsarztes Dr. Mucha läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß für keinen der Geretteten infolge der erduldeten Leiden eine dauernde Schädigung der Gesundheit zu besorgen ist; am 29. d. sind die Geretteten nach dem Königshütter Knappschaftslazareth gebracht worden; dieselben haben sich bereits sehr erholt.

Das goldene Hochzeitsfest feiern am 29. Juni die Hütten-schlosser Anton und Christine Paschke'schen Eheleute im Alter von 78 und 66 Jahren.

Aus Anlaß des vorjährigen Lutherfestes hat der hiesige evangelische Kirchenrath an die evangelischen Bewohner der Parochie

die Bitte um freiwillige Beiträge zur Gründung einer **Lutherstiftung** gerichtet. Der Erfolg dieser Bitte ist ein derartiger, daß die genannte Kirchenbehörde in den Stand gesetzt ist, an die Errichtung eines **evangelischen Waisenhauses** hier am Orte zu schreiten. Am 1. Juli ist nun diese Anstalt im Sattler'schen Hause in der Teichstraße Nr. 6 mit 6 Waisenkindern und einer Diakonissin eröffnet worden.

Durch den Neubau einer **Kupfer-Extraktion** ist das Hütten-etablissement bedeutend vergrößert worden.

Die **Haupt-Wasserleitungs-Röhrentour** zur allgemeinen Wasserversorgung diesseitiger Stadt ist Ende August fertig gestellt worden, ebenso der Wasserturm bei den Kalköfen an der Beuthenerstraße. Der **Oberwasserspiegel des Thurmes** liegt 319 Mtr. über Normal-Null.

Der hiesigen Berg- und Hüttenverwaltung wird die Erlaubniß zur **Anlegung neuer Straßen** auf ihrem im Stadttheile Süd-Lagiewnik belegenen Territorium ertheilt. Die hierdurch geschaffenen Bauplätze giebt die genannte Verwaltung ihren Arbeitern zum Bau von Wohnhäusern unentgeltlich.

Am 6. September findet hierorts im Wandel'schen Saale die **erste Lehrerversammlung** des oberschlesischen Industriebezirks statt. Es betheiligten sich an derselben 10 Vereine mit über 300 Mitglieder.

Der Kindergarten des Fräulein Marie Boemack geht mit dem 1. Oktober an Fräulein Martha Kleinmichel aus Marienhof bei Bunzlau über.

Am 18. Oktober als dem Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, traf um 5 Uhr 15 Minuten das zur Versorgung der Stadt Königshütte O.-S. so lange ersehnte **Wasser** vom Friedrichstollen bei Carnowitz ein. Der Ausguß der Wasser aus den Röhren an der Richterstraßenecke beim Kaufmann Färber'schen Hause, machte auf die zahlreich erschienenen Personen einen imposanten Eindruck. Der Geheime Berg-rath Meißner begrüßte das Wasser mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, worauf der mitanwesende Erste Bürgermeister Girndt seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die

Stadt nunmehr von ihrer Wassernoth befreit sein werde, indem er zugleich Allen, die an dem Zustandekommen des großen Werkes mitgeholfen haben, den Dank der Bürgerschaft aussprach und ihnen, namentlich dem Geheimen Bergrath Meißner und den Beamten der Königlichen Berginspektion ein Hoch brachte, in das die zahlreich versammelten Zuschauer freudig einstimmten. Das dem Muschelfalk entspringende Wasser ist krystallhell und von angenehmstem Geschmacke. Dasselbe wird dem Friedrich-Stollen des Königl. Blei- und Silberbergwerkes der Friedrichsgrube bei Carnowitz, 65 Meter tief unter der Erdoberfläche entnommen, mittelst einer unterirdischen Dampfmaschine im Adolfschachte zu Tage gehoben und durch eine ca. 18 Kilometer lange Röhrenleitung seinem Bestimmungsorte zugeführt. Die über Berg und Thal gehende Leitung durchschneidet zunächst Wiesen und Wälder, folgt dann von Dombrowa ab der Chaussee, berührt Bentzen und endigt in einem Wasserturm auf einer Anhöhe unmittelbar vor der Stadt Königshütte, von wo das Wasser den verschiedenen Theilen der Stadt zufällt.

Die Leitung selbst besteht aus gußeisernen Röhren von resp. 350 und 300 Millimeter Durchmesser und repräsentirt insgesamt ein Gewicht von 22224711 Kilogr. = 44443 Centnern. Mittelst dieser Leitung können gegenwärtig $4\frac{1}{2}$ Kubikmeter pro Minute Wasser dem Bestimmungsorte zugeführt werden und erhöht sich diese Leistung nach Aufstellung einer Reserwedampfmaschine auf 6 Kubikmeter per Minute. Die Maschine und die Rohrleitung sind auf der Königlichen Eisengießerei Gleiwitz ausgeführt und ist es gewiß ein sehr günstiges Zeichen für die Qualität derselben, daß bei der Inbetriebsetzung der Anlage die Maschine tadellos arbeitet und von den angelieferten 5000 Stück Röhren nur 7 Stück, welche bei dem theilweise sehr schwierigen Eisenbahn- und Agentransporte unbemerkbare Sprünge erhalten, einer Auswechselung bedurften. Diese bedeutende Anlage, welche ca. 700000 Mark in Anspruch genommen, ist von der hiesigen Königl. Berginspektion auf fiskalische Kosten gebaut — ein nicht hoch genug zu schätzendes Zeichen der Fürsorge des Staates. —

Am 2. November feiern die Werkschlichter Josef und Johanna Porombka'schen Eheleute im Alter von 74 und 70 Jahren

im Kreise der Ihrigen das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Auf Anregung des Vorstandes des Bürger-Vereins fand am 16. November im Wolff'schen Saale in der Kronprinzenstraße Seitens der hiesigen Bürgerschaft um auch ihrerseits der Freude über die Wasserversorgung der Stadt Ausdruck zu geben, ein Wasserfest statt.

Nach der im November zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung erfolgten Personenstandsaufnahme zählte die Stadt 30349 Seelen und zwar: 25782 katholische,

3617 evangelische und

950 jüdische,

sind wie oben 30349 Seelen.

Im Etatsjahre 1883/84 producirte das dem preussischen Staate gehörige Steinkohlenbergwerk „König“ auf seinen 4 Förderanlagen den Bahn-, Bismarck-, v. Krug- und Erbreichschächten bei einer durchschnittlichen Belegschaft von 3297 Mann zusammen 1196076 Tonnen oder 23921520 Centner Steinkohlen.

Die Königshütte hat in dem gleichen Zeitraume bei einer Belegschaft von 4000 Mann 1400000 Zollcentner Fabrikate aller Art in Stahl und Eisen erzeugt.

Der Bau der Kupferextraktions-Anlage ist beendet und im November in vollen Betrieb gesetzt worden.

Am Krönungs- und Ordensfeste, den 18. Januar, ist durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs dem I. Bürgermeister Girndt hieselbst, der Rother Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

1885.

Seit Mai 1878, bis wohin die Stadt in 9 Stadtbezirke eingetheilt war, bestanden bis 1. Januar 1885 deren 21, welche Zahl seitdem auf 25 erhöht worden ist. Jedem Bezirke ist ein Bezirksvorsteher vorgesetzt. Außerdem ist für jeden Bezirk ein Stellvertreter des Vorstehers bestellt. (cfr. Bezirkseinteilung im Anhange.)

Die Verhältnisse und Obliegenheiten der Bezirks-Vorsteher sind durch die allgemeine Geschäfts-Ordnung für dieselben vom 11. Juli 1878 geordnet.

Am 11. Februar cr. genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag der hiesigen Synagogengemeinde die Errichtung einer dritten jüdischen Schulklasse.

Die Zinkertraktions-Anstalt sowie das Laboratorium für die Kupferertraktions-Anstalt sind am 1. März nutzbar geworden.

Am 29. März fand des Nachmittags unter dem Voritze der Herren I. Bürgermeister Girndt, Geheimer Bergrath Meizen und Bergrath Lobe eine von 24 Damen besuchte Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, sich von der zu Beuthen O.S. bestehenden Filiale des Vaterländischen Frauen-Vereins abzuzeigen und einen eigenen Zweigverein für hiesige Stadt zu gründen. Der Verein zählt jetzt über 200 Mitglieder und wirkt segensreich. Als Protektorin des Vaterländischen Frauen-Vereins nahm Ihre Kaiserliche und Königliche Majestät „Augusta“ den hiesigen Zweigverein in den gemeinsamen Verband unterm 28. April d. J. auf und bezeugte dies durch Ihre Allerhöchste Namensunterschrift auf dem dem Zweigverein übersandten Diplom.

Am 1. April 1885 vollendete der Reichskanzler Fürst von Bismarck sein 70. Lebensjahr und damit gleichzeitig das 50. Jahr seiner Laufbahn als Beamter. Dies war Veranlassung, am 31. März 1885 eine Festfeier zu veranstalten, welche nach folgendem Programm verlief: Abends 7—8 Uhr: Musik- und Gesangsaufführung auf dem Ringe bei Fackelbeleuchtung; Abends 8 Uhr: Festzug der Teilnehmer nach dem Gasthause zur Königshütte, woselbst von Abends 8 1/4 Uhr ab Concert stattfand und Bürgermeister Girndt eine der Wichtigkeit des Tages angemessene Festrede hielt. Die zahlreichen Teilnehmer an dieser Feier beschlossen, an den Herrn Reichskanzler am 1. April folgendes Telegramm zu senden:

Erw. Durchlaucht bringt die Festversammlung, welche gestern in Königshütte O.S. zur Vorfeier Ihres 70. Geburtstages getagt hat, ehrerbietigen Glückwunsch und begeisterte Huldigung dar. Die Versammelten verehren in Erw. Durchlaucht den Mann, der, getragen von dem unwandelbaren Vertrauen Seines Kaiserlichen

Herrn, das Jahrhunderte zerrissene Deutschland zur Einheit und Größe geführt hat.

Gott erhalte Erw. Durchlaucht Ihrer Familie und dem deutschen Reiche noch lange Jahre.

Diesen Glückwunsch beantwortete Fürst Bismarck mit folgendem Schreiben:

Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem siebenzigsten Geburtstage bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen.

(gez.) von Bismarck.

An Herrn Bürgermeister Girndt Hochwohlgeboren in Königshütte.

Zu der aus Anlaß der Bismarckfeier im ganzen deutschen Reiche veranstalteten Sammlung zu einer Bismarckstiftung kamen hier 847,72 Mk. ein.

Durch Vertrag vom 7. Mai c. hat die Stadtgemeinde von den Bergcommissar Tempel'schen Erben zum Bau eines Gymnasialgebäudes ein Grundstück in der Tempelstraße von 51 Ar 40 Quadratmeter Flächeninhalt für 15934 Mark käuflich erworben. Dasselbe führt die Grundbuch-No. 1151 Königshütte.

Zur Unterstützung des Stadtbaumeisters bei den bevorstehenden größeren Bauten ist der bisherige Bautechniker Mag Bräuer aus Neidenburg in Ostpreußen zum Bauführer hier selbst gewählt worden und hat derselbe am 3. Juni seinen Dienst angetreten.

Am letzten Juni siedelt die Redaktion und Druckerei des „Katolik“ von hier nach Rogberg bei Beuthen O.S. über.

Im Juli erhielt die hiesige Pfarrkirche St. Barbara anstatt des alten Zindaches ein neues Schieferdach.

Seitens des Magistrats wurden im Juli zwei Straßen neu benannt und zwar nach dem Stadtverordneten-Vorsteher Königl. Bergrath Lobe und nach dem früheren Königl. Bergrat Güttler. Ebenso wurden unterm 22. Juli die Seitens der Vereinigten Königs- und Laurahütte angelegten neuen Straßen im Stadtheile Süd-Lagiewnik nach den beiden hiesigen Direktoren der Königshütte, Junghann und Ladewig benannt.

Am 2. August wurde die zweite Dampfmaschine im Adolfschacht für das Königshütter Wasserhebewerk dem Betriebe übergeben.

Ein sehr wichtiges Ereigniß hat sich am 1. September in dem fiskalischen Steinkohlenbergwerk „König“ hier selbst zugetragen, indem durch den aus dem Bahnschacht II. gegen Nordwest ins Hangende getriebenen 189 Meter tiefen Querschlag die 4 Meter mächtige **Niederbank des Sattelsflözes** angehauen wurde. Es ist dadurch in dem genannten Flöz eine weitere Pfeilerhöhe von circa 300 Meter aufgeschlossen und der erste Schritt zur Aufschließung der Kohlenflöze in der tiefen Sohle des weit ausgedehnten Bahnschachtfeldes II., welches das allmählig dem gänzlichen Verhieb entgegengehende alte Bahnschachtfeld I. zu ersetzen bestimmt ist, gethan worden.

Am 22. September besichtigten die Herren **Berghauptmann Ottillie** aus Breslau und **Oberberghauptmann von Huppsen** aus Berlin das nach dem vorjährigen Brande auf dem v. Krugschachte neu erbaute Rätterwerk.

Im September wurde das **Ausscheiden der Laurahütter evangelischen Kirchengemeinde** aus der hiesigen evangelischen Pfarodie angebahnt, indem der Pfarrvikar seinen beständigen Wohnsitz in Laurahütte nahm, um dort allsonntäglich Gottesdienst zu halten und alle Amtshandlungen zu verrichten.

Am 1. Oktober fand auf dem v. Krugschachte I. der fiskalischen Königgrube die **Wiederaufnahme der Förderung** statt, welche seit dem Brande der Tagesanlagen in der Nacht vom 4. zum 5. November 1884, geruht hatte. Gleichzeitig wurde das nördliche System der neuen Kohlenseparationsanlage angelassen.

Der Postfiskus erwarb am 1. Oktober vom Zimmermeister Carlczek ein Grundstück zum **Neubau eines Postgebäudes**.

Am 6. Oktober statteten die **Mitglieder des 21. Schlesischen Gewerbetages** hiesiger Stadt einen Besuch ab und nahmen die hiesigen industriellen Etablissements in Augenschein.

Am 10. Oktober Nachmittags trafen die für die **St. Hedwigs-Kirche** hier selbst bestimmten 3 Glocken von Gnadenfeld, wo sie von der Firma Hoberg gegossen worden, hier ein. Am darauf-

folgenden Tage, Nachmittags 2. Uhr, wurde unter den üblichen Ceremonien an denselben durch den Pfarr-Administrator Eufasczyk die Weihe vollzogen, bei welcher dieselben die Namen St. Hedwig, St. Petrus und Paulus und St. Maria erhielten. Am 15. genannten Monats, Nachmittags 3 Uhr, als am Weihfest der St. Hedwigskirche, wurden die Glocken aufgezogen, was glücklich und rasch von Statten ging. Die Kosten der Glocken, von denen die größte 20 Centner 43 Pfund, die mittlere 10 Centner 7 Pfund, und die kleinste 5 Centner 85 Pfund wiegen, incl. des eisernen Glockenstuhles, welcher vom Schmiedemeister Niklas in Schwientochlowitz gebaut worden, betragen 6000 Mark. Sonnabend, als am 17. Oktober zur Einleitung des Kirchweihfestes, fand das erste feierliche Geläut der neuen Glocken statt.

Interessant ist es, daß vor 25 Jahren die drei Glocken der Pfarrkirche St. Barbara aus derselben Glockengießerei zu Gnadenfeld hervorgegangen waren.

Am 15. Oktober ist die **Renovation und Vergrößerung** des hiesigen Bahnhofsgebäudes vollendet, eine Bahnhofsrestauration errichtet und die Konzession zur Eröffnung derselben dem Restaurateur Herrn Theodor Dolezich aus Bentzen O.-S. ertheilt worden.

Die **Firma Giebler & Radek** eröffneten hier selbst am 30. Oktober eine zweite Buchdruckerei im Hause des Sattlermeisters Krieger, Krugstraße Nr. 4 und gründete das zweite Lokalblatt mit dem Titel „**Königshütter Tageblatt**“, welches täglich erscheint.

Am 8. November 1885, Abends 8 1/2 Uhr, berührten **Se. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm** auf der Durchreise nach Plesz mittelst Extrazuges den Oberschlesischen Bahnhof hier selbst. Aus Anlaß der Höchstdemselben hierbei dargebrachten Ovationen ging folgendes Schreiben ein:

Oppeln, 15. November 1885.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ew. Hochwohlgeboren ergebenst mitzutheilen, wie die Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm bei der Durchreise durch Königshütte dargebrachten Ovationen Höchstdemselben angenehm berührt haben. Ich glaube dies nicht besser thun zu können, als indem ich Ew. Hochwohlgeboren

anliegend Abschrift des mir darüber zugegangenen Dankschreibens zugleich mit dem ergebensten Ersuchen übersende, von dessen Inhalt allen Betheiligten in geeigneter Weise gefälligst Kenntniß geben zu wollen.

Der Regierungs-Präsident. (gez.) Graf von Zedlitz.

An den Bürgermeister Herrn Girndt, Hochwohlgeboren in Königshütte O. S.

Das Schreiben Sr. Königl. Hoheit, auf welches vorstehend Bezug genommen ist, hat folgenden Wortlaut:

Pleß, den 11. November 1885.

Mein lieber Graf!

Durch den gestrigen Artikel in der „Königshütter Zeitung“ erfahre ich, daß dieselbe mir eine besondere Ovation vorbereitet und gebracht hat. Ich bedaure es lebhaft, daß ich nicht im Stande gewesen, den aufgeführten Herren und deren Arbeitern meinen herzlichsten und wärmsten Dank persönlich auszusprechen. Ich beauftrage Sie daher, denselben in meinem Namen den Betreffenden in einer Ihnen passend erscheinenden Form mitzutheilen mit der Bitte noch hinzufügen zu wollen, daß ich, so lange ich überhaupt mich zu erinnern vermag, noch nie einen solch großartigen, wahrhaft ergreifenden Anblick gehabt, als der des Flammenmeeres, das uns umgab, als wir durch das Revier der Hütte fuhren. Ich werde es bestimmt nicht verfehlen, baldmöglichst meinem erlauchten Großvater mitzutheilen, in welcher patriotisch warmer Weise ich auf jedem Bahnhofe begrüßt worden bin, da ich in diesen Kundgebungen die angestammte Treue und Liebe zu höchstseiner Person und seinem Hause erkenne, welche meine Persönlichkeit wählt, um sie wiederum recht klar und erhebend zu beweisen.

Mit einem herzlichen „Glück auf!“ für die Königshütte und die Oberschlesischen Gruben überhaupt bleibe ich

Ihr Ihnen stets wohlgenogener

(gez.) Wilhelm,
Prinz von Preußen.

Am 1. Dezember fand die vom Minister angeordnete Volkszählung statt, sie ergab die Einwohnerzahl von 32072 und zwar:

15973 männliche Personen,

16099 weibliche „

Nach Konfessionen fallen auf

Evangelische 3849,

Römisch-Katholische 27245,

Akkatholische 27,

Jüdische 951,

sind obige 32072 Seelen.

Außerdem wurden gezählt:

922 Wohngebäude,

18 andere Wohnstätten,

7 Anstalten und

6697 Haushaltungen.

Die Puddlerstraße, Junghann- und Ladewigstraße sind in diesem Jahre mit Wohnhäusern vollständig ausgebaut worden.

Die Stadt bildet mit einigen umliegenden Ortschaften, wie Lipine, Chropaczow, Schwientochlowitz, Ober-, Nieder- und Neu-Heiduf Chorzow und Domb einen Kehrbezirk.

Bezirksschornsteinfegermeister ist Herr Gustav Hänel hieselbst.

1886.

Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm I. begehrt am 2. Januar den 25jährigen Gedenktag Allerhöchsthochseiner Regierungsantritts als König von Preußen.

Aus diesem alle Herzen freudig bewegenden Anlasse haben die Gemeindebehörden in Uebereinstimmung beschlossen, diesen Gedenktag auch in hiesiger Stadt festlich zu feiern und ist zu dem Ende unter Mitwirkung der Vertreter der hiesigen Behörden, Korporationen und Vereine in Berücksichtigung der von Sr. Majestät zu erkennen gegebenen Wünsche, welche eine geräuschvolle Feier nament-

lich am 2. Januar möglichst vermieden wissen wollen, das folgende
Fest-Programm
 festgestellt worden:

Sonnabend, den 2. Januar,

Vormittags: Festakte in den Volksschulen.

Abends 6—8 Uhr: Illumination der Stadt und der städt. Gebäude.

Sonntag, den 3. Januar,

Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst in den Gotteshäusern aller Confessionen.

Mittags 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festmusik auf dem Ringe.

Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Hotel Wandel.

Abends von 8 Uhr ab: Spezialfeiern der verschiedenen Vereine.

Die Illumination am 2. Januar war durchweg eine brillante. Trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters — es war Glatteis, wie seit Jahren nicht mehr — bewegte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge auf dem Ringe und den benachbarten Straßen. Auf dem Ringe sah man kein unbefeuchtetes Haus. Die Schaufenster waren prächtig mit Transparenten und auf das Fest Bezug habenden Bildern dekorirt. Aber nicht nur die Hauptstraßen erstrahlten im Lichtglanz, auch die entlegensten Gassen spendeten nach ihrem Vermögen unserem erhabenen Kaiser ihren Tribut.

Das Festdiner erfreute sich einer ungemein starken Theilnahme. Die Festrede hielt der Königliche Gymnasial-Direktor Herr Dr. Brod mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät endend, worauf die hiesige Berg- und Hüttenkapelle die Nationalhymne intonirte und die Festgäste stehend miteinstimmten.

Nachdem ferner die Gemeindebehörden aus Anlaß dieses Festes beschlossen haben, der Freude und Theilnahme der Stadt Königshütte an demselben Ereignisse in einer Glückwunschadresse an Se. Majestät Ausdruck zu geben, ist eine solche im artistischen Institut von M. Spiegel in Breslau angefertigt worden. Die Adresse ist in einem Etui von blauem Sammet mit einem Goldrande, in der Mitte ein Silberfranz — halb Eichenlaub, halb Lorbeerblätter — und in der Mitte des Kranzes auf goldener Platte das Königshütter Wappen. Die Adresse ist auf Stahlblech, von hiesiger Hütte

gefertigt. Der Inhalt ist von dem Königlichen Gymnasial-Direktor Herrn Dr. Brod verfaßt und hat folgenden Wortlaut:

Kaiser Wilhelm,

hoher Held,

der ein Vierteljahrhundert Du hältst das Feld,
 Du Schirmherr von allem was hehr und groß,
 was fördert die Menschheit, was bessert ihr Loos,

Dir bringen heute

wir Grubengesellen, wir Hüttenleute,
 die wir wirken mit Eisen und mit Kohle,

den Riesen, die ringen

zum Menschenwohle,

wir Bürger Deiner jüngsten Stadt,

die ihren König im Namen hat

und in den Herzen tief die Treu

unverwüßlich immer neu,

in Flammenzügen mit Erzes Stärke,

wie diese Schrift auf dem Stahl ihrer Werke,

zu Deinem gesegneten Heldenlauf

ein helles

Glück auf!

Königshütte in Oberschlesien, den 2. Januar 1886.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten.

Girndt.

Lobe.

Erster Bürgermeister. Stadtverordneten-Vorsteher.

Seine Majestät der Kaiser hat unterm 18. Januar ein Allerhöchstes Daneschreiben an den hiesigen Magistrat gelangen lassen, welches lautet:

Berlin, den 15. Januar 1886.

Se. Majestät der Kaiser und König haben zu beauftragen geruht, die dortigen städtischen Behörden in Erwiderung der Adresse vom 2. d. Mts. auf den Allerhöchsten Dank in dem Erlasse vom 4. d. Mts. hinzuweisen, da es bei der großen Anzahl der eingegangenen Glückwünsche unthunlich ist, dieselben einzeln zu beantworten.

Ein Exemplar jenes Erlasses beehre ich mich beizufügen mit dem ergebensten Bemerkten, daß auf Allerhöchsten Befehl die eigenartig ausgestattete Adresse dem Hohenzollern-Museum überwiesen worden ist.

Der Geheime Kabinetts-Rath, Wirkliche Geheime Rath.
(gez.) von Wilnowski.

An den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung
zu
Königs hütte.

Der dem vorstehenden Dankschreiben beigelegte Allerhöchste Erlass lautet:

„Als ich im Januar des Jahres 1861 durch Gottes Gnade dazu berufen wurde, den Thron Meiner Väter zu besteigen, durfte Ich bei Meinem schon damals vorgeschrittenen Lebensalter nach menschlicher Berechnung kaum hoffen, daß Mir eine lange Dauer der Regierung beschieden sein würde. Jetzt blicke Ich in Gemeinschaft mit meiner Gemahlin auf eine Reihe von fünfundzwanzig Jahren zurück, in denen es mir vergönnt gewesen ist, unter freud- und leidvollen Erfahrungen Meines schweren verantwortlichen fürstlichen Berufes mit ungeahnten glücklichen Erfolgen zu walten. Uner schöpflich ist Mein Dank gegen den Allmächtigen, der Mich diesen Tag Meines Regierungs-Jubiläums noch erleben ließ, der Mein ganzes Leben hindurch, namentlich in dem letzten Vierteljahrhundert, mit Gnade Mich überhäuft, der im wechselvollen Laufe der Geschehnisse Meine königliche Regierung im Innern wie nach Außen reich gesegnet hat. Was Mich bei der Feier des frohen Ereignisses besonders erhebt, das ist das unerschütterliche Vertrauen in die treue unwandelbare Liebe meines Volkes, welche Ich bei den verschiedensten Gelegenheiten so oft erfahren habe, welche sich auch bei dem gegenwärtigen, zwiefachen Anlaß der Jahreswende und meines Jubiläums wiederum in mannigfaltigster, herzlichster Weise bekundet hat. Nicht blos aus meiner Monarchie, aus dem ganzen deutschen Vaterlande, weit über dessen Grenzen hinaus, soweit die deutsche Zunge klingt, bin Ich von kommunalen und kirchlichen Verbänden, von anderen Körperschaften, Kollegien jeder Art, von Vereinen, Anstalten in zum

Theil kunstvoll ausgestatteten Adressen, sowie von einzelnen Personen in Zuschriften, poetischen wie musikalischen Ergüssen und in Telegrammen beglückwünscht worden. Auch in festlichen Veranstaltungen und Versammlungen hat das Gefühl des Volkes zur Feier des Gedenktages sich kundgethan. Nicht minder sind Mir aus dem Kreise Meiner ehemaligen braven Krieger Beweise der Treue in großer Menge zugegangen. Solche ungemein zahlreichen Zeugnisse von Anhänglichkeit und Verehrung, welche dem Tage die rechte Weihe geben, erfüllen Mein Herz mit tiefer Erkenntlichkeit und stärken Mich in meinem hohen Alter zu weiterer Ausübung meiner fürstlichen Pflicht für die Zeit, welche mir hienieden noch beschieden sein wird. Aus überströmendem Herzen danke Ich Allen, welche Mich und ebenso Meine Gemahlin durch Theilnahme beglückt haben. Mit ihnen vereinige Ich mich in dem gemeinsamen Wunsche: Gott sei auch ferner mit Unserem deutschen Vaterlande!

Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 4. Januar 1886.

(gez.) Wilhelm.

An den

Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

Am 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr, fand die Enthüllung der Kalide-Tafel, welche von der ständigen Tischgesellschaft des Hotel Wandel gestiftet worden, statt. Zu der Feierlichkeit hatten sich von Seiten des Magistrats Herr I. Bürgermeister Girndt, sowie Herr Stadtrath Kreuschner eingefunden; außerdem Herr Geheimer Bergrath Meitzen, Herr Direktor Ladewig, als nächster Verwandter des verstorbenen Professor Kalide, Herr Dr. Fischer, sowie eine große Anzahl Damen und Herren. Herr Erster Bürgermeister Girndt hielt nachstehende Ansprache; während derselben fand die Enthüllung der Gedenktafel statt. Dieselbe lautete:

Meine Herren!

Wir haben uns heut hier versammelt, um einen Akt der Pietät zu vollziehen für einen Mann, der unserer Stadt entsprossen ist, der in der Welt als Künstler einen Namen errungen hat, jetzt

aber schon seit fast dreißig Jahren im kühlen Schooß der Erde ruht, gleichwohl aber noch fortlebt und fortleben wird in den Werken der Kunst, die er geschaffen hat.

Der Bildhauer Professor Theodor Erdmann Kalide ist hier in diesem Hause, Koloniestraße Nr. 11, heute vor 85 Jahren am 8. Februar 1801 geboren worden. Sein Vater war der damalige königliche Hütten-Inspektor Kalide. Derselbe bestimmte seinen Sohn für das Hüttenfach. In der königlichen Eisengießerei in Gleiwitz machte Theodor Kalide seine ersten Studien.

Durch Modelle, in welchen sich sein Talent für die Bildhauerei kundgab, wurde Gottfried Schadow in Berlin auf ihn aufmerksam und veranlaßt, ihn in seine Werkstatt aufzunehmen. Die künstlerische Ausbildung des jungen Kalide vollendete Rauch. Schon frühzeitig zeigten sich in Kalide Vorliebe für das Kühne, Energische, Charaktervolle in Form und Bewegung; besonders fühlte sich der junge Künstler berufen, die Thiernatur darzustellen. Sein Talent hierfür zeigte er zuerst an dem sterbenden Löwen auf dem im Invaliden-Friedhofe in Berlin befindlichen, von Schinkel entworfenen Grabmonument des Generals Scharnhorst, dann an dem ruhenden Hirsch.

Sein erstes selbstständiges Werk, der Knabe mit dem Schwane, im Auftrage des Königs Friedrich Wilhelm III. für den Charlottenburger Schloßgarten in Bronze ausgeführt, dann in Zinkguß häufig als Springbrunnenfigur vervielfältigt, hatte durchschlagenden Erfolg. Es ist ein Werk voll Schwung, harmonischer Zusammenstellung und Bewegtheit, das über die Grenzen hinausragt, in denen sich sonst die Bildnerei der Rauch'schen Schule bewegt. Seine nächste Arbeit war eine große Vase mit den 8 Provinzen Preußens, welche er für König Friedrich Wilhelm III. modellirte.

Im Jahre 1846 von einer Reise aus Italien nach Berlin zurückgekehrt, modellirte er im Auftrage der Gruben- und Hütten-gewerken und Knappschaften Schlesiens die Kolossal-Statue des Ministers von Reden, des Begründers des oberschlesischen Bergbaues, ein Werk von kühner realistischer Komposition und Ausführung. Dieselbe bewundern wir, so oft wir sie in den Parkanlagen unseres Redenberges sehen, wo sie in Gegenwart des

Königs Friedrich Wilhelm IV. am 29. August 1853 enthüllt worden ist. Gelegentlich dieser Enthüllung wurde Kalide mit dem Rothen Adler-Orden IV. Klasse geschmückt.

Sein ferneres Werk, die Bachantin auf dem Panther, fand wegen ihrer überkühnen Composition nur getheilten Beifall, obgleich man den Ausdruck kräftigen Lebens, dem Kalide dem Marmor einzuhauchen wußte, den Beifall nicht versagen konnte.

Eins der späteren Werke von Kalide war der Knabe mit dem Boocke, sein letztes eine Madonna mit dem Kinde für die Kirche in Niechowitz, aus larrarischem Marmor hergestellt.

Kalide starb in der Nacht vom 23. zum 24. August 1863 in Gleiwitz.

Ruhe seiner Asche!

Meine Herren! In pietätvoller Erinnerung an den Künstler und seine Werke hat die ständige Tischgesellschaft des Wandel'schen Hotels im Vereine mit einigen Stammgästen desselben dem Andenken unseres berühmten Landsmannes eine Gedenktafel gestiftet und an dem Hause, in welchem Kalide das Licht der Welt erblickt hat, anbringen lassen. Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, die Gedenktafel, welche in der Werkstatt des Bildhauers Herrn A. Rosenthal in Kattowitz in schlesischem Marmor äußerst geschmackvoll angefertigt ist, ihrer Bestimmung zu übergeben. Ich entledige mich dieses Auftrages heute am Jahrestage der Geburt des großen Künstlers, indem ich bitte, die Hülle, die sie jetzt noch den Blicken entzieht, fallen zu lassen. — Jetzt aber, nachdem dies geschehen, gestatte ich mir, beim Anblick der Tafel zunächst den Stiftern derselben herzlichen Dank zu sagen für den schönen Gedanken und seine Ausführung.

Sodann aber entledige ich mich eines weiteren Auftrages des Magistrats unserer Stadt, der auch zur Verherrlichung des großen Kalide hat beitragen wollen, wenn ich bekannt gebe, daß derselbe der Straße, in der das Geburtshaus Kalide steht, unter Aufhebung ihres bisherigen Namens „Koloniestraße“ den Namen „Kalide-Straße“

beigelegt hat. Ich bitte die alte Straßentafel zu entfernen und an ihre Stelle eine andere mit dem neuen Namen der Straße anzuschlagen.

Meine Herren! Gedenktafel und Straße werden im Verein mit den Werken des Künstlers seinen Namen der Nachwelt erhalten und auf die spätesten Generationen überliefern. Möchten sie aber auch mehr thun; möchten sie gleichzeitig dazu dienen, die gegenwärtige und künftige Jugend unserer Stadt anzuspornen, den durch sie verherrlichten Künstler nachzueifern und durch Fleiß und Anspannung aller Kräfte, die ihnen gegeben sind, Großes zu vollbringen und dadurch beizutragen zur weiteren Verherrlichung des Namens unserer geliebten Stadt Königshütte. Das walte Gott!

Am 14. Februar gründete sich unter dem Wahlspruche:
 „Mit Gott, für Kaiser König und Vaterland“
 der hiesige Landwehr-Verein mit 58 Mitgliedern.

Am 20. März 1886 beging der Lehrer Vorwerk an der evangelischen Volksschule sein 50-jähriges Amtsjubiläum. Aus Anlaß desselben wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige dem Jubilar der Adler der Inhaber des Hohenzollern-Hausordens mit der Jahreszahl 50 verliehen. Herr Vorwerk hat seine ganze Amtsthätigkeit derselben Schule gewidmet und war deshalb die Theilnahme an seinem Jubelfeste und dem damit verbundenen Festessen eine ganz besonders große. Die städtischen Behörden gaben derselben durch eine Glückwunschadresse und ein Ehrengeschenk von 500 Mark, Ausdruck, welche dem Jubilar durch eine vom Bürgermeister geführte Deputation überreicht wurde.

Das zweite Lokalblatt „Königshütter Tageblatt“ erscheint vom 1. April ab unter dem Titel „Königshütter Anzeiger“ und zwar nur dreimal wöchentlich.

Um einen für die Zwecke der Gesetzgebung und Verwaltung verwendbaren ungefähren Ueberblick über das Vorkommen der verschiedenen Wildarten und den Wildreichtum der einzelnen Landestheile der preussischen Monarchie zu gewinnen, hat über den Wildabschuß im Staate für den gesammten Umfang desselben eine statistische Erhebung für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1886 stattgefunden.

Auf der hiesigen städtischen Feldmark gelangten in der vorgenannten Zeit durch den Pächter der städtischen Jagd zum Abschuß:

26 Hasen,
 8 Rebhühner,
 11 Wachteln,
 5 Wiesel,
 1 wilde Ente,
 4 Krammetsvögel,
 1 Raubvogel,
 1 Möve,
 1 Wasserhuhn und
 2 Eisvögel.

Im April ist mit dem Baue der hiesigen Volksschule VII. im Stadttheile Süd-Lagiewnik begonnen worden. Den Bau führt der Maurermeister Hirt von hier aus.

Am 24. April begehen die Zimmermann August Ferdinand und Karoline Knopfschen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit.

Das Betriebsjahr 1885/86 wird bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte zweifellos zu den schlechtesten gehören und ob für dasselbe eine kleine Dividende wird gezahlt werden können, oder ob der Dividendencoupon zum ersten Mal nothleidend werden wird, ist zur Zeit eine offene Frage, dieselbe wird aber in kurzer Zeit, und lange bevor sie zur definitiven Entscheidung gelangt, jede Bedeutung für die Börse verlieren, da die letztere gewohnheitsmäßig weniger mit der Gegenwart rechnet, als die Zukunft zu eskomptiren bemüht ist. Wie sich in Zukunft die oberschlesische Montanindustrie entwickeln wird, ist freilich eine Frage, die Niemand beantworten kann, aber nach den Lehren der Erfahrung folgen die guten und schlechten Perioden aufeinander, wie der Sommer auf den Winter, und die gegenwärtige, der letzteren Kategorie angehörende Periode hat an Dauer und besonders an Intensität ihre gleichartigen Vorgängerinnen weit in den Schatten gestellt. Es wäre im gegenwärtigen Augenblick wenig angemessen, von einem Umschwung zu reden oder solchen als in Sicht befindlich zu signalisiren; man hat indessen vor allerfürzester Zeit erlebt, wie bei dem Artikel „Wolle“, welcher

sich gleichfalls in einer Nothlage ohne Gleichen befand, urplötzlich und zur Ueberraschung aller Interessenten ein Tendenz-Umschwung eingetreten ist, welcher die Gemüther neu belebte und die Spekulation, jene wichtige Stütze der Industrie und nothwendige Verbindungskette zwischen Produktion und Konsumtion, ansachte. Sobald in der Montanindustrie etwas Aehnliches eintritt — und der fort-dauernd steigende Konsum in Handelseisen, der lebhafteste Thätigkeits-grad in den oberschlesischen Walzwerken lassen dies als möglich erscheinen — ist die Vereinigte Königs- und Laurahütte dasjenige Werk, welches in erster Reihe alle Vorbedingungen in sich trägt, um mit einem Sprunge in eine Rentabilität versetzt zu werden, wie vielleicht kein zweites Etablissement in Deutschland. Ihre finanzielle Situation ist eine durchaus consolidirte; die liquiden Mittel haben am Schlusse des letzten Betriebsjahres betragen:

Produkten- und Materialienbestände	3739259 Mark,
Kassa, Wechsel und Effekten	1904309 .
Debitoren	3310519 .
Summa	8459087 Mark.

welchen Accepte und Kreditoren 660287 .
gegenüberstehen, so daß ca. 7800000 Mark
Betriebskapital Ende Juni 1885 vorhanden war. Nächst dieser reichen Ausstattung, welche den größtmöglichen Betrieb gestattet, hat die Gesellschaft ein außerordentlich rentables Objekt in ihren Steinkohlengruben, welchen gegenüber die großen rheinischen Gesellschaften recht karg ausgestattet sind. Die Ausdehnung dieser Kohlenfelder welche zu den besten in Oberschlesien gehören, hat sich durch die Neuerwerbungen in den Betriebsjahren 1878/79 und 1880/81 auf 25028118 Quadratmeter vergrößert und beträgt zur Zeit das Dreifache dessen, was die Gesellschaft bei ihrer Begründung besaß. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um die Produktion beträchtlich steigern zu können. Dieselbe hat 1883/84 20668000 Centner und 1884/85 21344000 Centner betragen; der Betriebsgewinn der Kohlengruben war im letzten Jahre 1296913 Mark, das heißt 4,8 Prozent des gesammten Aktienkapitals und in einem der letzten Jahresberichte sagt die Direktion, daß der Steinkohlenbergbau eine ganz zuverlässige und dauernde Rente garantiert. Die beiden gro-

ßen Hüttenanlagen, die Königshütte und die Laurahütte, haben ihre Betriebsfähigkeit durch Verbesserung und Neueinrichtungen wesentlich erweitert; in den letzten Jahren betrug die Produktion von Fertig-eisen (Schienen, Handelseisen, Bleche, Stahl) annähernd 2 Millionen Centner jährlich; bei einigermaßen besserer Konjunktur wird hieraus ein erheblicher Gewinn ersfließen. Seit Gründung der Gesellschaft ist auf Amortisation der Anlagen bis 1. Juli 1885 die Summe von rund 13200000 Mark, d. h. nahezu 50 Prozent des Aktienkapitals abgeschrieben worden. Gegenwärtig stehen die Anlagen mit 33734245 Mark zu Buch; unter Hinzurechnung der bisherigen Abschreibungen würde der Anschaffungswert etwa 47 Millionen betragen. Dagegen valediren das Aktienkapital mit 27 Millionen Mark, die Obligationsschuld mit 7½ Millionen Mark, und eine Hypothekenschuld von 363000 Mark, in Summa 35163000 Mark. Aus diesem Zahlenmaterial wird der Leser hinlänglich Klarheit über die bedeutende Stellung erhalten, welche die Königs- und Laurahütte einnimmt, und die Ueberzeugung gewinnen, daß es nur einer mäßigen Besserung der Marktlage bedarf, um das großartig angelegte Werk wieder auf den Stand früherer Rentabilität zu bringen.

Im Einverständniß mit der weltlichen und geistlichen Behörde haben die Herren Erzpriester Kania in Chorzow, Pfarrer Michalski-Eipine und Pfarradministrator Lukaszczyk in Königshütte beschlossen, für Königshütte und die nächste Umgegend ein katholisches Waisenhaus zu begründen.

Hinsichtlich der Bedürfnisfrage einer solchen Anstalt melden sich folgende Thatfachen zum Wort:

Die außergewöhnlich dichte Bevölkerung in der Industrie-gegend, zahlreiche Unglücksfälle in den Hütten- und Bergwerken, unzureichende Pflegegelder aus den Unterstützungskassen, mangelhafte Aufsicht und schlechte Beföstigung in den Familienquartieren, jugendliches Verbrechertum, wachsendes Proletariat.

Auf diesem Gebiete steht noch ein weites Arbeitsfeld offen, viele Schäden können, wenn nicht ganz beseitigt, so doch gemildert werden. Und diese Aufgabe stellt sich das neu zu begründende Waisenhaus.

Die Anstalt wird den ihr anvertrauten Kindern die sorgfältigste leibliche Pflege angedeihen lassen, dieselben an Reinlichkeit, Arbeitsamkeit und häusliche Wirthschaftlichkeit — welche Tugend in der Industriegegend Oberschlesiens so sehr noth thut! — gewöhnen und zur Zucht und Sittlichkeit anhalten, kurz aus jenen Kleinen, welche so oft an Leib und Seele verloren gehen und das soziale Elend vermehren, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu machen suchen.

Für diesen Zweck ist ein Haus in der Hummerei, in welchem bisher 8 Arbeiterfamilien wohnten, mit ungefähr 1 Hektar (4 Morgen) Ackerland erworben und soll zum 1. Oktober d. J. mit etwa 10 Waisen die Anstaltsthätigkeit begonnen werden.

Die Wasserleitung nach dem Stadttheile Klimsawiese, 1542 Meter lang, ist Anfang Juni durch die Firma J. Schubert fertiggestellt und hierdurch einem großen Bedürfnisse abgeholfen worden. Dieselbe kostet 6200 Mark.

Den 7. Juni ist von den auf hiesiger Hütte in Betrieb befindlichen Hohöfen der älteste Nr. VIII., der eine 10-jährige Betriebszeit hinter sich hat und schadhaft geworden war, ausgeblasen worden. Mit der Wiederaufstellung des Hohofens ist sofort begonnen worden. Abgesehen von dem Alter des Ofens ließ die gegenwärtig mißliche Roheisenkonjunktur das Niederblasen des Ofens als zweckmäßig erscheinen. Die hierdurch überzählig gewordenen Arbeiter sind auf der Hütte möglichst weiter beschäftigt worden.

Die goldene Hochzeit feiern am 10. Juli die Hütteneschmied Leopold und Marianna Zelder'schen Eheleute im Alter von 77 und 70 Jahren.

Am 26. Juli beging der seit dem 1. November 1876 die Verwaltung unserer Stadt sichtlich zum Segen derselben leitende Erste Bürgermeister Leo Girndt sein 25-jähriges Bürgermeisterjubiläum. Die Bürgerschaft nahm hieraus gern den Anlaß, dem allverehrten Magistratsdirigenten zahlreiche Ovationen darzubringen. Die Berg- und Hüttenkapelle brachte ihm am Morgen des Festtages ein Ständchen, die städtischen Beamten überreichten glückwünschend eine kunstvoll ausgeführte Adresse, Deputationen sämmtlicher hiesiger Verwaltungen, Korporationen und Vereine stellten sich

gratulirend ein, den wichtigsten Theil der Feier aber bildete ein sozusagen von der gesammten Bürgerschaft veranstaltetes Fest, welches dem Gefeierten Abends im Wachsmann'schen Gartenlokal gegeben wurde. Ein unter Mitwirkung wohl aller hiesiger Korporationen und Vereine gebildetes Festcomitee hatte die Arrangements dieses Festes übernommen und seine Aufgabe in der glücklichsten Weise gelöst. Die Feier verlief sehr gelungen zu allgemeiner Zufriedenheit.

Der Herr Regierungspräsident Graf von Baudissin ist in Begleitung des Herrn Medizinalraths Dr. Noack aus Oppeln und des Herrn Landrathsamts-Verwalters Elsner von Gromow aus Beuthen O. S. am 1. Oktober cr. hier eingetroffen und hat, von dem Ersten Bürgermeister Girndt geführt, das Rathhaus und die Feuerwehr, welche zu diesem Zwecke allarmirt worden ist, sowie das St. Hedwigsstift, das städtische Krankenhaus, das Knappschaftslazareth und die Hütte besichtigt und ist demnächst nach Kattowitz weiter gereist.

Der zur Zeit chaussirte Theil der Krugstraße längs des alten Marktplazes bis zur Hüttenstraße in einer Länge von ca. 150 laufenden Metern ist Anfang Oktober mit einer Pflasterung aus Granit-Würfelfsteinen hergestellt worden.

Die Minister des Innern und der geistlichen pp. Angelegenheiten haben der Genossenschaft der Borromäerinnen aus dem Mutterhause zu Trebnitz, von denen sich in diesseitiger Stadt bereits eine Ordensniederlassung, zur Krankenpflege, bestehend aus einer Oberin und fünf Schwestern, befindet, gestattet, die Pflege und Leitung in der hier selbst zu Anfang Oktober cr. neu errichteten Waisenanstalt als Nebenthätigkeit zu übernehmen. Die Anstalt ist mit 15 Waisenkindern eröffnet worden, und es sind, da deren Versorgung zwei Ordensschwestern erforderlich waren, die gedachte Niederlassung um zwei neue Mitglieder vermehrt worden.

Die neuerrichtete Bade- und Waschanstalt mit Dampf-betrieb in dem an der Stadt angrenzenden Knappschaftslazareth ist, soweit es die Gebäulichkeiten betrifft, fertiggestellt. Der Häuserkomplex des Knappschaftslazareths hat durch diese Neuanlage eine ansehnliche Erweiterung nach der West- und Nordseite hin erfahren. Die meisten der ziemlich zahlreichen Häuserbauten,

welche in diesem Jahre für Rechnung privater Unternehmer hier aufgeführt wurden, sind unter Dach gebracht und ein Theil bereits bewohnt.

Die Ziegeleien sowohl von hier als der Umgegend haben in diesem Jahre eine ziemlich gute Campagne gehabt.

Der vor Kurzem entstandene Brand der Steinkohlenhalde auf den Bahnschächten der hiesigen Steinkohlengrube „König“ hat größere Ausdehnung genommen. Man hat damit begonnen, den brennenden Theil der Halde von dem Reste derselben durch gräbenartige Vertiefungen abzutrennen und den erst ins Glimmen gekommenen Haldenbestand nach einem nahe gelegenen Felde zu translociren.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat angeordnet, daß für die Schulen im Kreise Bentzen O.S. vom 1. Oktober d. J. ab ein zweiter Kreisschulinspektor mit dem Wohnsitz in Königshütte aufgestellt wird.

Die kommissarische Verwaltung der neuen Stelle ist Seitens des Ministers dem Gymnasiallehrer Dr. Prohen hieselbst übertragen worden.

Zum Bezirke gehören die Schulen in den Ortschaften:

Nr.	Ortschaften.	Schulen.			
		1	2	3	4
1.	Chropaczow	1			
2.	Godullahütte	1	1		
3.	Ober-Heiduf	1			
4.	Nieder-Heiduf	1			
5.	Neu-Heiduf	1			
6.	Königshütte	3	1	1	1
	Königshütte: Privat höhere Töchterschule			1	
	Königshütte: Privat-Spielschule		1		
7.	Ober-Lagiewnil	1			
8.	Lipine Werkschule			1	
	Lipine Gemeindeschule	1			
9.	Orzegow	1			
10.	Schwientochlowitz	1	1		
11.	Eintrachthütte	1			
12.	Friedenshütte	1			
13.	Schwarzwald-Kolonie	1			
14.	Hubertushütter Privatschule		1		
Summa		15	5	3	1

Nachdem bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember v. J. die Zahl der Einwohner der Stadt auf 32072 ermittelt worden, ist gemäß § 12 der Städteordnung die Zahl der Stadträthe von 6 auf 8 und die Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 42 erhöht worden.

1887.

Am 22. März 1887, an welchem Tage Se. Majestät der Kaiser und König seinen 90. Geburtstag beging, war die Feier eine reichere insofern, als am Vorabende eine allgemeine Illumination wohl sämtlicher Häuser der Stadt und ein großer Fackelzug der militärischen Vereine, des Turnvereins, des Vereins der freiwilligen Feuerwehr, der Innungen und der Gruben- und Hüttenarbeiter stattfand, in welchem mehr als 400 Fackeln und ebenso viele Grubenlichter gingen, und an welchen sich ein Fest-Commer des Gesangsvereins, des Musikvereins und des Lehrervereins unter zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder und der Mitglieder anderer Vereine und geladener Gäste angeschlossen.

Außerdem betheiligte sich die Stadt an einer vom Magistrat in Breslau vorgeschlagenen gemeinsamen Glückwunschadresse der Städte der Provinz Schlesien an Se. Majestät den Kaiser und König, deren Ausstattung eine künstlerische war und 3730 Mark kostete, zu welchem Betrage die Stadt Königshütte, nach Maßgabe ihrer Einwohnerzahl 100,60 Mk. beigetragen hatte. Diese Adresse hatte folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

An dem für unser ganzes deutsches Vaterland denkwürdigen Tage, an welchem Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät das 90. Lebensjahr vollenden, nahen sich die unterzeichneten Stadtgemeinden der Provinz Schlesien mit der unterthänigen Bitte:

Ew. Majestät wollen Allergnädigst geruhen, unsere Glück- und Segenswünsche mit dem erneuerten Gelöbniß opferwilliger

Treue, unbedingter Hingebung und freudigen Gehorsams huldreich entgegenzunehmen.

Welch ein Zeitraum sind 90 Jahre menschlicher Lebensdauer! und welche Reihe weltgeschichtlicher Ereignisse hat in diesem Zeitraum sich vollendet!

Unter dem mächtigen Schutze Ew. Majestät glorreicher Regierung ist es uns vergönnt gewesen, in Kriegszeiten mit Gut und Blut für die Ehre und Sicherheit des preussischen Staates und des deutschen Landes miteinzutreten, in Friedenszeiten Kunst- und Gewerbestreben zu fördern, unsere Jugend in Treue zu Gott, in Liebe zu Kaiser und Reich zu erziehen!

Ew. Majestät kostbarem Leben verdanken wir die Segnungen des Friedens und damit die Grundbedingung zur stetigen Fortentwicklung unseres Wohlstandes und unserer Kraft.

Der Allmächtige Gott lasse heute besonders gnädig sein Angesicht leuchten über Ew. Majestät geliebtes, ehrwürdiges Haupt! Gott segne, Gott schütze und erhalte unseren König Wilhelm, den Kaiser des deutschen Reiches!

In tiefster Ehrfurcht

Ew. Kaiserlichen Königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamst

Die Städte Schlesiens:

(folgen die Namen von 135 Städten der Provinz Schlesien)

in deren Vertretung

Der Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau.
Breslau, am 22. März 1887.

Am 1. April feiert der Wundarzt I. Klasse, **Knappschafftsarzt Friedrich Fischer** sein 50jähriges Jubiläum als Arzt. Aus Anlaß dessen wurde von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige dem Jubilare der Kronenorden IV. Klasse mit der Zahl 50 verliehen, und seitens der städtischen Behörden durch eine Deputation der Glückwunsch der Stadt dargebracht. Herr Fischer hat die ganze Zeit seiner ärztlichen Thätigkeit den Ortschaften gewidmet, welche seit 1869 die Stadt Königshütte bilden, und zeigte sich die Liebe und Achtung, die er sich während dieser Zeit erworben, durch die große

Theilnahme der Bürgerschaft an dem ihm zu Ehren veranstalteten Commerse in Wandels Saale.

Das Kuratorium des **evangelischen Waisenhauses** hieselbst hat ein Grundstück von 53 Ar 80 Quadratmeter an der Kattowitzerstraße belegen, von der Vereinigten Königs- und Laura-Hütte Aktien-gesellschaft zu Berlin käuflich erworben und ist auf diesem Mitte Mai mit dem Baue des Waisenhauses begonnen worden. Die Grundsteinlegung wurde am 2. Juli in feierlicher Weise vollzogen, wobei Pastor Zawada von hier die Weiherede hielt.

Bauausführender ist der Maurermeister Grötschel hieselbst.

Am 17. Mai feiern die Werkinvaliden **Friedrich und Franziska Strzoda'schen Eheleute** im Alter von 74 und 67 Jahren ihre goldene Hochzeit.

Zum zweiten Male während der kurzen Zeit des Bestehens hiesiger Stadt ist dieselbe in die Lage gekommen, ihre Gemeindesteuern auf eine Höhe — **406 Prozent** der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer — gestiegen zu sehen, welche die Einwohner in empfindlichster Weise bedrückt.

Seitens der städtischen Behörden wurde am 1. Juli eine Petition an das Königliche Staatsministerium gesandt, in welcher demselben 3 Möglichkeiten vorgeschlagen wurden, welche geeignet erscheinen, dem drohenden Nothstande wirksam zu begegnen; es sind dies:

1. die Gewährung eines erheblichen Zuschusses des Staates zu den Kosten der Unterhaltung der Volksschulen der Stadt;
2. die Einverleibung des Grubenfeldes der der Königs- und Laura-Hütte Aktiengesellschaft gehörigen Steinkohlengrube „Gräfin Laura“ mit den in ihm belegenen Bahnhöfen der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn, sowie der Bismarckschächte der fiskalischen Königsgrube;
3. die Gewährung eines erheblichen Staatszuschusses zu den Kosten der allgemeinen Stadtverwaltung.

Auch Seitens der Bürgerschaft ist eine mit 2978 Unterschriften bedeckte, vom Herrn Rechtsanwalt Weißler von hier verfaßte Petition an den Herrn Minister des Innern mit der Bitte gesandt

worden, die Anträge der städtischen Behörden unter allen Umständen zu unterstützen.

Der auf diese Petitionen ergangene Bescheid lautet:

Oppeln, den 1. März 1889.

Dem Magistrat eröffne ich auf die von dem Herrn Minister des Innern gerichteten Vorstellungen vom 1. Juli 1887, M. 3171 und 3172, im Auftrage desselben, sowie im Auftrage der Herren Minister der öffentlichen Arbeiten, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und der Finanzen ergebenst, daß von der Bewilligung eines Beitrags aus Staatsfonds zu den Kosten der allgemeinen Verwaltung der Stadt Königshütte den bestehenden Grundsätzen gemäß abgesehen werden muß. — Ingleichen erscheint der Antrag der städtischen Behörden zu Königshütte wegen Einverleibung des im Gemeindebezirk Chorzow belegenen Feldes der Gräfin Lauragrupe und der im Gemeindebezirk Neuhäuf belegenen fiskalischen Bismarckschächte in den Stadtbezirk Königshütte bei dem Widerspruche der Beteiligten zu einer weiteren Erörterung umsoweniger geeignet, als ein öffentliches Interesse im Sinne des § 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 für diese Bezirksveränderung nicht erkennbar ist. — Was sodann die von dem Magistrate zu Königshütte befürwortete Bewilligung eines Beitrags aus Staatsfonds zu den Kosten der dortigen Volksschulen betrifft, so darf derselbe umso mehr als erledigt angesehen werden, als — wie nunmehr festgestellt ist — an die Stadt Königshütte gemäß dem Gesetze vom 14. Juni v. J. zum Einkommen der Lehrerstellen an den dortigen Volksschulen ein jährlicher Staatsbeitrag von 16 400 Mark zu zahlen ist, auch der Stadtgemeinde zu den Unterhaltungskosten der Volksschulen nicht unwesentliche Beiträge aus den Freikurgelderfonds und von der Synagogengemeinde zufließen.

Der Regierungs-Präsident.

v. Bitter.

(Eine Uebersicht über die Gemeindesteuerverhältnisse der Stadt befindet sich im Anhange.)

Am 1. August ist die neu erbaute Volksschule VII. im Stadttheile Süd-Lagiewnik der öffentlichen Benutzung übergeben worden.

In derselben sind 14 Klassen untergebracht und an dieselbe zum provisorischen Hauptlehrer der Lehrer Elsner von der Volksschule IV. berufen worden. Eröffnet wurde die neue Anstalt mit 14 Lehrern und 1400 Kindern.

Unterm 14. Juli ist den Stadträthen Artl und Ault in Anerkennung der treuen Dienste, welche dieselben der Stadtgemeinde als unbesoldete Mitglieder des Magistrats und zwar ersterer vom 5. April 1869 und letzterer vom 15. Februar 1871 ab bis jetzt geleistet haben, durch übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund des § 34 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 das Prädikat als „Stadtältester“ verliehen worden.

Am 6., 7. und 8. August ist zum zweiten Male in hiesiger Stadt das Oberschlesische Gauturnfest verbunden mit der Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Turnvereins und der Fahnenweihe des Turnvereins zu Lipine unter Theilnahme von 20 Vereinen mit ca. 600 Turnern, abgehalten worden. Festplatz waren die Redenberganlagen und das dahinter in südlicher Richtung belegene Ackerstück.

Mit dem 15. September ist hier selbst im Verlage des Tuczynski ein polnisches Volksblatt unter dem Namen „*Wiarus katolicki*“ erschienen. Dasselbe mußte aber schon im Januar 1888 aufhören zu erscheinen, da nicht genügend Abonnenten vorhanden waren.

Am 22. September ist die kirchliche Einweihung der Volksschule VII., durch den Ortspfarrer Lukaszczyk vollzogen worden. Die Kinder waren früh 7 Uhr in geordnetem Zuge von der Schule aus durch die Wasser-, Puddler- und Junghannstraße zur Kirche geführt worden. Nach Beendigung der Schulmesse wurden die Kinder auf demselben Wege unter Vorantritt des Priesters und unter Vorantragung von Kreuz, Fahnen und brennenden Kerzen nach dem Schulgebäude zurückgeführt. Die Klassen nahmen zunächst vor dem Haupteingange Aufstellung und stimmten das Lied „Großer Gott, wir loben Dich“, an. Hierauf sprach der Geistliche ein Weihen, welchem eine kurze Ansprache an die Kinder folgte, die mit der Ertheilung des Segens an dieselben endete. Sodann wurden sämtliche Zimmer des Schulgebäudes durchschritten und in jedem vom

Geistlichen die Ceremonie des Weihens vollzogen. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr war dieser Rundgang beendet und mit dem Danke an die Lehrer für die getroffenen Vorbereitungen und mit dem Ausdrucke der Befriedigung über den würdigen Verlauf der Feier verabschiedete sich der Geistliche und der Schulunterricht wurde ohne weitere Verzögerung um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr aufgenommen.

Am 15. Oktober sind es 10 Jahre, seit das hiesige Gymnasium feierlich eröffnet worden ist. Ueber die Thätigkeit desselben während dieses Zeitraumes ist folgendes zu erwähnen:

Das Gymnasium wurde — noch ohne Prima — eröffnet am 15. Oktober 1877 mit 176 Gymnasial- und 54 Vorschülern. Nach der Errichtung der Prima 1878 stieg die Schülerzahl auf 213 und 63. Von da ab ging die der Vorschule stetig zurück, so daß dieselbe Ostern 1887 aufgelöst werden mußte. Das Gymnasium hatte seine höchste Schülerzahl (238) im Jahre 1879/80; erst im laufenden Jahre ist diese Zahl wieder erreicht worden. Am niedrigsten (206) war die Zahl 1883, als die Agitation gegen das Bestehen des Gymnasiums am lebhaftesten war. Gegenwärtig zählt dasselbe (nach dem Abgange am Michaelisterrnin) 226 Schüler. — In den 10 Jahren seines Bestehens hat das Gymnasium an 105 Schüler das Zeugniß über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst erteilt und 33 Schüler mit der Reise für die Universitätsstudien entlassen, aus denen bisher fünf Offiziere, ein praktischer Arzt, mehrere Referendarien u. hervorgegangen sind. Das Album weist 810 Schüler auf, welche überhaupt seit der Eröffnung dem Gymnasium angehört haben bezw. noch angehören. — Von dem Lehrerkollegium, mit welchem das Gymnasium 1877 eröffnet wurde, sind die meisten Herren noch heute an demselben thätig. Es sind dies außer dem Direktor die Herren Dr. Guttmann, Maiß, Dr. Klinke, Dr. Krügermann und Hanke. Der Oberlehrer Eubarsch wurde ihm am 5. März d. J. durch den Tod entzogen, der Vorschullehrer Wagner mußte bereits 1881 pensionirt werden. Versetzt wurden der technische Lehrer Wycisł (1884 nach Sagan) und Postler kürzlich nach Brieg), ebenso der Vorschullehrer Bartekso als technischer Lehrer Ostern 1887 nach Meisse. Herr Dr. Proßen trat 1886 in die Stelle eines Kreis Schulinspektors über. Die Religions-

Lehrer Vikar Schreier und Eitner wurden bereits 1877 bezw. 1878 weggerufen — seitdem trat Herr Pastor Zawada für sie ein — und der Kaplan Neumann wurde 1883 als Pfarrer nach Zabrze, sein Nachfolger Kubis 1886 als Pfarrer nach Schierokau berufen († 5. Mai 1887); für ihn trat Oberkaplan Blana ein. Für Herrn Böhm übernahm 1885 Herr Walter den jüdischen Religionsunterricht. Gegenwärtig sind an der Anstalt noch 5 Hilfslehrer und ein Probekandidat beschäftigt; die Besetzung von zwei vakanten Stellen hat sich infolge außerhalb liegender Hindernisse verzögert. Als technischer Lehrer ist nunmehr Herr Ley (bisher in Laurahütte) eingetreten. (Schülerfrequenz cfr. Anhang.)

1888.

Der seit dem 1. Oktober 1884 unter der Leitung des Fräulein Kleinmichel stehende Kindergarten geht am 1. Januar an das Fräulein Borchardt aus Breslau käuflich über.

Im Verlage des Theodor Szczepanski ist am 1. Januar hier selbst eine polnische Zeitung „Górnoszlązak“ erschienen.

Die Schlosser Franz und Rosalie Gruner'schen Eheleute von hier feiern im Alter von 73 und 66 Jahren am 23. Januar d. J. die goldene Hochzeit.

Unter dem Voritze des Sanitätsraths Dr. Szmulca Zabrze fand hier am 24. Februar im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler“ eine Sitzung des Vereins der Aerzte des obereschlesischen Industriebezirks statt, zu welcher 27 Aerzte erschienen waren. Es wurde besonders über das neue Institut der Ärztekammer verhandelt. Dr. Grzimek Zabrze stellte der Versammlung einen Patienten vor, bei dem er eine Blasenzerreißung geheilt hatte. Dr. Skrzeczel-Orzesche und Dr. Wagner-Königshütte führten ähnliche Fälle an. Die Doctoren W. und A. Wagner-Königshütte hatten eine umfangreiche Sammlung von Photographien interessanter Verletzungsarten sowie zahlreiche mikroskopische Präparate zur Ansicht ausgestellt.

Auf Antrag des Magistrats hat unterm 28. Februar die Königliche Ober-Ersatz-Kommission im Bezirk der 24. Infanterie-Brigade genehmigt, daß die Stadt Königshütte und die Ortschaften Ober-, Nieder- und Neu-Heiduck, sowie Schwientochlowitz einen Musterungsbezirk für sich bilden und ist die Stadt Königshütte als Musterungsort bestimmt worden. Das erste Ersatzgeschäft findet hier selbst in der Schützenstraße im Schießhause in der Zeit vom 14. bis einschließlich den 24. April statt.

Der Monat März, welcher sonst am 22. als der Geburtstag Sr. Majestät Wilhelm I. ein Freudentag war, brachte dieses Jahr tiefste Trauer.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ hat folgende Bekanntmachung des Staatsministeriums veröffentlicht:

Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König, unseren Allergnädigsten Herrn, nach kurzem Krankenlager heute um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, im 28. Jahre seiner reichgesegneten Regierung aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Mit dem königlichen Hause betrauert unser gesamtes Volk den Hintritt des allgeliebten ehrwürdigen Herrschers, dessen Weisheit so lange über seinen Geschicken in Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat.

Berlin, den 9. März 1888.

Das Staatsministerium.

Die vom evangelischen Oberkirchenrath an die Geistlichen der evangelischen Landeskirche zur Verlesung vor den Gemeinden versandte Ansprache lautet: „Eine schwere Heimsuchung hat unser Volk und Land betroffen. Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod nach Seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unseren heißgeliebten Kaiser, König und Herrn, Herrn Wilhelm, aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Unter dem Druck der Sorge um den geliebten Sohn, unter der Trauer um einen plötzlich dahingerafften Enkel hat ein schweres Leiden nach nur kurzer Krankheit die Kraft des Hochbetagten gebrochen. So ist diesem wunderbar gesegneten Leben sein Ziel gesetzt worden. Der Entschlafene, dessen dürfen wir gewiß sein, ist eingegangen in das himmlische Reich der Herrlichkeit. Wir aber trauern um den Heimgang eines von Gott begnadigten Herrschers, welcher nicht blos in seinem Volk, sondern

weit darüber hinaus innige Liebe und rückhaltloses Vertrauen genoß, und dessen gesegnetes Walten gerade in dieser bewegten Zeit nach Menschengedenken so nothwendig schien. Tiefgebeugt trauert die Kaiserin und Königin um den Gemahl. Schmerzbewegt vermisst das königliche Haus sein theures Haupt. Das preußische Volk klagt um den Verlust eines Königs, welcher im vollsten Sinne des Wortes der Vater des Vaterlandes war. Ganz Deutschland ist von tiefer Betrübniß und Trauer erfüllt über das Hinscheiden eines Kaisers, dessen Pflichttreue ein Vorbild bleiben wird für alle Zeiten. In einem Alter, in welchem Andere schon sich Ruhe gönnen, zur Regierung gelangt, ist er ein auserwähltes Rüstzeug Gottes gewesen, um Großes zu vollbringen. Das Deutsche Reich ist unter ihm gegründet, dem deutschen Volk ist durch ihn eine neue Zukunft aufgethan. Siegreich in gewaltigen Kriegen hat er der Welt gezeigt, daß er nichts lieber begehrte, als der starke Hort des Friedens zu sein. Mit unvergänglichem Ruhme geschmückt, hat er dennoch alles Verdienst von sich abgelehnt und der Barmherzigkeit Gottes zugewiesen. Unermüdlich thätig bis zur letzten Stunde für das Wohl des gegenwärtigen Geschlechts, hat er auch die Gefahren der Zukunft fest und klar ins Auge gefaßt und ihnen vorzubeugen sich bemüht. Bei alledem blieb er ein anspruchsloser, schlichter, demüthiger Christ. An ihm ist beides wahr geworden: „Dem Aufrichtigen läßt Gott es gelingen“ und „Dem Demüthigen giebt Gott Gnade“. Die Gnade Gottes hat es ihm auch gegeben, zu ernten, was er gesät. Schon bei Lebzeiten hat er noch erfahren dürfen, daß er eine Liebe und Verehrung ohne Gleichen in seinem Volke gefunden und wie es ihm ein ernstliches Anliegen war, daß dem Volke die Religion erhalten werde, wie er seinen und unseren Erlöser und Herrn im Leben stets bekannt hat, so hat auch in dem letzten Kampf der Herr sich zu ihm bekannt. Sanft und still ist er am 9. März 1888, Vormittags 8 Uhr 28 Minuten im Herrn entschlafen, im fast vollendeten 91. Jahre seines Alters, im 28. seiner Regierung. Nun laßt uns zeigen, daß das Gedächtniß der Gerechten auch bei uns in Segen bleibt! Laßt uns auch bei allem tiefen Schmerz Gott dem Herrn danken für alles, was Er durch ihn an unserem Volke gethan hat! Laßt uns endlich auch Gebet und Fürbitte thun für den geliebten

Sohn eines geliebten Vaters, unsern nunmehrigen Kaiser, König und Herrn, Herrn Friedrich den Dritten, welchem das verwaiste Scepter zu einer Zeit in die Hand gelegt wird, wo er von schwerer Krankheit noch immer heimgesucht ist. Gott lasse sein Antlitz über ihm leuchten, daß er geneset! Unsere Herzen schlagen warm ihm entgegen, und das ganze Volk fleht für ihn, daß er uns gesetzt sei zu bleibendem Segen! Ihm wie allen, die um den heimgegangenen Herrscher trauern, wolle Gott der Herr nahe sein mit dem Trost seiner Gnade, auf daß an ihnen die Verheißung sich erfülle: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Amen!“

Die „Schlesische Zeitung“ widmet dem Hohen Entschlafenen folgenden Nachruf:

Kaiser Wilhelm todt!

Der sieggekrönte Heldenkaiser, der unser Volk aus tiefer Zerrissenheit zur nationalen Einheit und zu seiner festbegründeten Weltmachtstellung emporgeführt hat, Kaiser Wilhelm, der Schirmherr des Friedens, der Berather der Könige, der Vater seines Volkes, hat seine große irdische Laufbahn vollendet. Nicht länger soll es uns vergönnen sein, im Gefühle des Stolzes, des Vertrauens und der Liebe aufzublicken zu der ehrfurchtgebietenden Gestalt des greisen Monarchen, nicht mehr soll er uns voranleuchten in selbstverleugnungsvoller Pflichterfüllung, in der Uebung jeder männlichen Tugend.

Kaiser Wilhelm ist todt — diese gewaltige Thatsache drängt für den Augenblick alles andere zurück, was unser Herz bewegt und erregt, alle ernstesten politischen Gedanken, welche der Thronwechsel naturgemäß nahelegt, und selbst die tiefe Besorgniß um des Verbliebenen herrlichen Sohn, der nun die deutsche Kaiserkrone und die preussische Königskrone trägt.

Kaiser Wilhelm ist todt — aber todt ist doch nur, was sterblich an ihm war. Sein Name wird bis in die fernsten Zeiten strahlen unter den ersten und glänzendsten, von denen die Geschichte der Jahrtausende redet. Sage und Dichtung werden ihn preisen, wie nur je den eines Helden. Des Kaisers typische Gestalt wird in unseres Volkes Ueberlieferungen fortleben gleich derjenigen Karls des Großen, des Schwäbischen Rothbarts und Friedrichs des Ein-

zigen. Das Bewußtsein gewährt uns erhebenden Trost, der uns stark machen muß in einer Zeit, unsagbaren Schmerzes und banger Sorgen. In Demuth beugen wir uns dem Rathschlusse des Königs der Könige.

Unter allen den Mächtigen, die mit starker Hand in die Weltgeschichte eingegriffen, die ihrer Zeit den charakteristischen Stempel aufgedrückt haben, ist keiner, der einen gleich reichen, gleich unvergänglichen Schatz an Liebe, Verehrung und Vertrauen errungen hat. Denn über dem Heros, der in seinem Gottvertrauen und im Hochgefühl seiner monarchischen Pflicht zu zweien Malen für Deutschlands Wiedergeburt seine Krone daran gewagt hat, über dem königlichen Kriegshelden, über dem ernst wägenden und entschlossen handelnden Staatslenker stand in Kaiser Wilhelm doch stets der Mensch in seinem Glauben, seiner Hoffnung und seiner nie zu beirrenden Liebe.

Bei allen Völkern der gesitteten Welt wird des Kaisers Tod die Herzen bewegen, die Gemüther erschüttern. Denn die Festigkeit seines Wesens, seine Mäßigung im Glücke, seine anerkannte Friedensliebe waren eine Segnung für alle. Sie alle werden den tiefen Schmerz des deutschen Volkes würdigen und ehren. Für das aber, was wir Preußen, wir, die alten Unterthanen der Hohenzollern, bei dem Heimgange des Kaisers empfinden, dürfen wir über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus kaum ein Verständniß beanspruchen. In jedem echten Preußenherzen wird sich der Gedanke regen: zuerst war er unser, wir haben das nächste Anrecht an den Todten.

Mit seinem Preußen hat Kaiser Wilhelm durch drei Generationen hindurch gelitten und gestritten, mit ihnen gute und böse Tage getheilt. Seines Lebens hohes Ziel war die Erfüllung der deutschen Mission, welche unserem tugendkräftig aufstrebenden Staate schon von seinem großen Kurfürsten und seinem großen Könige vorgezeichnet war. Mit den Namen dieser Helden ist nunmehr der des heimgegangenen Kaisers zum hellsten Dreigestirn am Ruhmeshimmel Preußens auf immer vereinigt.

Wir alle empfinden, daß damit ein Abschluß erzielt ist. Kaiser Wilhelm war der einzige und darum auch der letzte, der Preußens König war, ehe er Deutschlands Kaiser wurde.

An die großen Erinnerungen, welche sich für unser engeres Vaterland an die Person des verklärten Monarchen knüpfen, reißen sich andere, größere und herrlichere, die das weite deutsche Vaterland mit uns theilt. Wie wir selbst seit dem großen Tage von Versailles unseren König mit Stolz unseren Kaiser nannten, also haben ihn nun schon durch ein halbes Menschenalter hindurch alle deutschen Stämme in Liebe, Verehrung und gerechter Bewunderung genannt. Und so schlagen denn heut alle deutschen Herzen im gleichen Gefühle tiefster Trauer. Möge die alle Gegensätze versöhnende Kraft des gemeinsamen Schmerzes segensreich in die Zukunft hineinwirken, denn, wenn jemals, gilt es heute, festzustehen zu Kaiser und Reich.

Gleich wie überall in Deutschland, so wurde auch in unserer Stadt am Freitag, den 16. d., dem Beisetzungsstage in echt patriotische Weise des todtten Kaisers gedacht. Sämmtliche öffentlichen Gebäude und die Mehrzahl der Privathäuser waren mit Trauerfahnen geschmückt. Von den Schächten der Königgrube wehten preussische Fahnen, an den Eingängen zur Hütte waren Mastbäume aufgestellt, auf welchen auf Halbstock deutsche Fahnen mit Trauerschleifen aufgehängt waren. Der Fahnen Schmuck erstreckte sich bis in die entlegensten Stadttheile, so sah man auf der Hummerei, auf der Schützen- und Charlottenstraße, auf der Bergstraße und Klimsawiese, ja überall dem schmerzlichen Gefühl der Trauer um den vielgeliebten heimgegangenen Landesvater auch äußerlich Ausdruck geben. Kaufleute hatten schon vorher die farbigen Auslagen aus den Schaufenstern entfernt und an deren Stelle sehr sinnige Trauerdekorationen angebracht. In einem Schaufenster an der Ringstraße sahen wir ein treu wiedergegebenes Bild vom Kaiser Wilhelm auf dem Sterbelager, welcher unmittelbar nach dem Ableben des verewigten Herrschers von einem jungen Künstler aufgenommen war. Der kaufmännische Verein und der Bürgerverein hatten an die hiesige Geschäftswelt die Aufforderung gerichtet, von Mittag 12 Uhr bis 4 Uhr Nachmittag, anlässlich der Trauerfeier und der Beisetzung der Leiche des Kaisers die Geschäftslokale zu schließen und ausnahmslos wurde dieser Aufforderung Folge geleistet. Die städtischen Bureaus und Kassen waren den ganzen Tag, die Kaiser-

liche Post von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Hütte hatte, so weit es ging, um 12 Uhr Mittags den Betrieb und die Gruben die Kohlenförderung eingestellt und so war der Freitag auch äußerlich ein Trauertag im wahren Sinne des Wortes. Des Nachmittags fand in der evangelischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt und der Bürgerverein veranstaltete nach 4 Uhr in seinem Vereinslokale eine Todtenfeier. Wo sonst nach der Lohmung die Gasthäuser und Schankstätten überfüllt sind und man dort ein Singen und Lärmen hört, da waren sie am Freitag leer und sah man es Jedermann, ja dem niedrigsten Arbeiter an, daß er um seinen Kaiser trauert. So gab unsere im äußersten Osten des Reiches gelegene Stadt am Begräbnistage des Kaisers ihren traurigen Gefühlen um den hohen Heimgegangenen Ausdruck.

Noch sei hier erwähnt, daß es Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser Wilhelm dem Siegreichen beschieden war, vier Feldzüge mitmachen zu müssen und er hat, wie die Nationalzeitung feststellt, **723 Tage** eines thatenreichen Lebens im Felde zugebracht. Davon entfallen:

337	Tage	auf	den	Feldzug	von	1813—15,
126	"	"	"	badischen	Feldzug,	
35	"	"	"	Feldzug	von	1866 und
225	"	"	"	Deutsch-Französischen	Krieg	von 1870/71.
Sa. 723 Tage.						

Unser gegenwärtiger Kaiser und König Friedrich III. hat von San Remo aus folgendes, im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet:

Im Augenblick tiefster Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, Meines geliebten Herrn Vaters spreche Ich Ihnen wie dem Staatsministerium Meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie Alle Demselben dienten. Ich rechne auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird. Ich reise am 10. März Morgens nach Berlin.

Friedrich.

Ferner hat der Kaiser und König dem Staatsministerium bezüglich der Landestruer den nachstehenden Erlaß zugehen lassen:

Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestruer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimganges eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.
gez. Friedrich.

Die vom „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlichte Proclamation Kaiser Friedrichs lautet:

An Mein Volk!

Aus Seinem glorreichen Leben schied der Kaiser! In dem vielgeliebten Vater, den Ich beweinte, und um den mit Mir Mein königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgelährten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich, den ersten Deutschen Kaiser! Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat. Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ernsten Berufes erhob, legte Er den sicheren Grund zu den unter Seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte, und was Er in heißem, opfervollen Kampfe Seinem Volke errungen, das war Ihm beschieden, durch lange Friedensarbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, Seiner nie wankenden Pflichttreue, Seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem

preußischen Volke unwandelbar bewiesenen und von allen deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung.

Auf mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone Meines Hauses verbunden sind und welche Ich in der Zeit, die nach Gottes Willen Meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin. Durchdrungen von der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens, die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen. Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie in schweren Tagen zu Meinem Hause gestanden, bringe Ich Mein rückhaltloses Vertrauen entgegen. Denn Ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, Meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung Ich nunmehr berufen bin, und dem ich gelobe, ein gerechter, und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein. Gott wolle Mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan Mein Leben geweiht ist.

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

Mein lieber Fürst! Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Sie, den langjährigen, vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen Seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu warmem Danke verpflichtet, Sie haben

daher ein Recht, vor Allen zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preußische Staat sicher geruht hat.

Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu beachten, wie die des Reichstags. Aber von Beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat, und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen der Reichs- und Landesverfassung zu führen. Dieselben sind von meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabweisbaren Bedürfnisse und der zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit betheiligen zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner alle Meine

Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe. Haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen Meines Kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Mit den sozialen Fragen eng verbunden, erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele hochgesteigerter Lebensführung Einzelner, für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnißmäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen altbewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die den größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte Ich für ersprißlich, dagegen stelle Ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte

Recht der Steuer-Auflagen, welche von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann.

In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zur besonderen Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung. Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmütigem Zusammenwirken der Reichsorgane der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämmtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen. Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn der einst von Meiner Regierung gesagt werden kam, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.

Berlin, den 12. März 1888.

Ihr Wohlgeneigter Friedrich III.

Ueber die Annahme des Regenten-Namens Friedrich III. durch den Kaiser wird geschrieben: „Es hat im Publikum durchgängig Aufsehen erregt, daß der Kaiser den Namen Friedrich III. angenommen hat, während er als Kronprinz Friedrich Wilhelm unterzeichnete und man daher erwartete, es würde dem Kaiser Wilhelm der Kaiser Friedrich Wilhelm V. folgen. Nun ist daran zu erinnern, daß der nunmehrige Kaiser in seiner Jugend, sowohl bei

Hofe, wie in allen genealogischen Zusammenstellungen, den Namen „Prinz Friedrich“ führte. Noch bei der Schilderung der Leichenfeier für König Friedrich Wilhelm III. ist in der „Staats-Zeitung“ unter dem Gefolge „Prinz Friedrich“ aufgeführt. Als Friedrich Wilhelm IV. 1840 zur Regierung kam, ordnete er an, daß der einzige Sohn seines Bruders und Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, sich mit seinen beiden ersten Namen Friedrich Wilhelm nennen und geführt werden sollte. Die erste Urkunde, welche die Einzeichnung des Prinzen mit diesem Namen trägt, ist wohl ein Album, welches zum Jubiläum der Buchdruckerkunst im Juli 1840 aufgelegt wurde. Mit zierlicher Kinderhand stand darin eingeschrieben: „Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen“. Jetzt ist also Kaiser Friedrich zu der Gewohnheit seiner Kindheit zurückgekehrt.“

Namens der Stadt hat der Magistrat am 16. März d. J. folgende Depesche gesandt:

An
Se. Majestät den Kaiser
in
Charlottenburg.

In tiefem Schmerze über den Heimgang Ew. Majestät Hohen Herrn Vaters fühlen wir uns in der Stunde der feierlichen Beisetzung Allerhöchstdeselben gedrängt, Ew. Majestät die Theilnahme der Stadt Königshütte O.-S. an dem schweren Verluste, den mit Ew. Majestät ganz Deutschland erlitten hat, mit der Bitte zu Gott, zu erkennen zu geben, daß es ihm gefallen möge, Ew. Majestät Gesundheit wieder herzustellen, damit Sie ungezählte Jahre die Krone Deutschlands und Preußens tragen können.

In tiefster Ehrfurcht Ew. Majestät
treu gehorsamster

Der Magistrat.

Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigs-Vereins hat nachstehende Beileids-Adresse an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin abgesandt:

Königshütte, den 17. März 1888.

Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Kaiserin und Königin!

Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Ein schweres Geschick hat, wie ganz Deutschland, so vor Allem Ihre Majestät durch den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I., Ihrer Majestät Hohen Gemahls, betroffen!

Das ganze Reich ist von tiefem Schmerze ergriffen und jeder Deutsche ist bemüht, denselben Ausdruck zu verleihen und auch Ihre Majestät Zeichen der unterthänigsten Theilnahme zu Füßen zu legen.

Um wieviel mehr müssen die Vertreter der Vaterländischen Frauen-Vereine sich gedrängt fühlen, ihrer Hohen Protektorin ihr tiefes Beileid zu erkennen zu geben!

Gestatten deshalb Ihre Majestät Allergnädigst, daß der ehrerbietigst unterfertigte Vorstand sich Ihnen mit der unterthänigsten Bitte naht:

den Ausdruck auch seiner ehrfurchtsvollen Theilnahme huldvollst entgegen zu nehmen.

Der Allmächtige Gott gebe Ihrer Majestät Seinen Trost und helfe Ihnen das schwere Ihnen auferlegte Herzeleid tragen!

Er beschirme und schütze Ihre Majestät in Gnaden und erhalte dem Frauen-Vereine noch ungezählte Jahre ihre Allerhöchste Protektorin!

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als

Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestät

allerunterthänigste

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins.

Der 22. März hat durch das erfolgte Hinscheiden unseres vielgeliebten Landesherrn seine bisherige Bedeutung als eines im ganzen deutschen Vaterlande hochgefeierten Freudenfestes verloren. Vielmehr ist durch den Schmerz, welcher jetzt alle deutschen Herzen auf's Tiefste erschüttert und bewegt, der Geburtstag unseres theueren Kaisers zu einem Tage tiefster Trauer geworden. Es finden wie überall in Deutschland, so auch hier, Gedächtnisfeiern für den hohen

Verstorbenen statt. Bereits am 21. März Abend wurde die Feier eingeläutet. In den Schulen sind die Kinder durch Ansprachen der Lehrer auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht und dann in die Kirchen geführt worden, woselbst feierlicher Gottesdienst stattfand. Auch in der Synagoge fand entsprechender Gottesdienst statt und die Schüler des Gymnasiums veranstalteten im Rathhause eine würdige Gedächtnisfeier.

Aus Anlaß der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. ist dem Königl. Obersichtmeister und Kassen-Rendanten der Königsgrube Pyrkösch hier selbst, der Rothe Adlerorden IV. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Heute den 27. März findet die Einweihung des neuen evangelischen Waisenhauses „Lutherstift“ statt.

Um 3 Uhr versammelten sich Vertreter der evangelischen Gemeinde mit Damen, die evangelischen Lehrer u. A. vor dem alten Waisenhause. Nach einem einleitenden Gesange der 16 Waisenkinder hielt Superintendent Janzen aus Beuthen eine Ansprache, in welcher er seiner Freude über das schnelle Zustandekommen des neuen Gebäudes Ausdruck gab, worauf die Waisenkinder den Abschiedsgesang: „Unsern Auszug segne Gott“ anstimmten. Nunmehr marschirte der ganze Zug nach dem neuen, auf's schönste geschmückten Waisenhause an der Kattowitzerstraße. Vor demselben angekommen, wurde das Lied: „Singt Lob und Preis dem Herrn aus tiefstem Herzensgrunde“ angestimmt, worauf Maurermeister Grötschel der Vorsitzenden des Waisenhaus-Kuratoriums, Frau General-Direktor Junghann, nach einer kurzen Ansprache den Schlüssel übergab. Mit dem Liede: „Unsern Eingang segne Gott“ trat die Versammlung in das neue Waisenheim ein, in welchem Pastor Zawada die Weiherede hielt. Redner schilderte die Entstehung und den Zweck der Anstalt und sprach den Gönnern derselben seinen Dank aus. Nunmehr trugen die Kinder noch einige Gedichte vor, worauf die würdige Feier mit dem Liede: „Gott, Dir ist es anvertraut, was hier zu Deinem Ruhm erbaut“ geschlossen wurde. — Das Haus ist mustergiltig erbaut und sehr schön ausgestattet. Da vorläufig nicht alle Räume gebraucht werden, wird der evangelische Männer- und Jünglingsverein einen derselben als Lesezimmer ein-

richten. Außerdem werden in dem Hause auch einzelne alte Personen aufgenommen werden.

Auf die von dem Vorstande des hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin gesandte Beileids-Adresse ist am 31. März folgendes Dankschreiben eingegangen:

Berlin, den 31. März 1888.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Augusta lassen für die Ihrer Majestät ausgesprochene Theilnahme Allerhöchst Ihren Dank übermitteln.

Im Allerhöchsten Auftrage
der Kabinetts-Rath und Königliche Kammerherr
von dem Kneesebeck.

Im Betriebsjahre 1887/88 betrug die Förderung der Königsgrube 1013707 Tonnen Steinkohlen im Werthe von 3682797 Mark mit einer Belegschaft von 2935 Arbeitern. Der Jahresbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins giebt den durchschnittlichen Werth einer Tonne Steinkohlen während der letzten 20 Jahre wie folgt an:

1869 — 4,18 Mark	1879 — 3,66 Mark
1870 — 4,34 "	1880 — 3,78 "
1871 — 5,00 "	1881 — 3,60 "
1872 — 6,34 "	1882 — 3,64 "
1873 — 6,84 "	1883 — 3,68 "
1874 — 6,68 "	1884 — 3,68 "
1875 — 5,64 "	1885 — 3,70 "
1876 — 4,94 "	1886 — 3,69 "
1877 — 4,32 "	1887 — 3,55 "
1878 — 3,94 "	1888 — 3,55 "

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß die Kohlenpreise in Oberschlesien in den letzten beiden Jahren den allerniedrigsten Stand hatten und daß erst im Jahre 1889 eine Aufwärtsbewegung eingetreten ist.

Am 9. April ist die hier selbst gegründete **Präparanden-Anstalt** in Gegenwart des hiesigen königlichen Kreis-Schulen-Inspektors

Dr. Progen eröffnet worden. Zur Aufnahme haben sich 15 Schüler gemeldet. Den Unterricht ertheilen die Lehrer **Poppe, Schaffrath, Krellschmer** und **Dietrich**. Mit Genehmigung der hiesigen Schul-Deputation wird der Unterricht in den Räumen der Volksschule V. ertheilt.

Am 22. April traten etwa 15 Brandmeister der Feuerwehren des Industriebezirks zu einem **Brandmeistertage** zusammen, an welchem auch einige Mitglieder der auswärtigen Feuerwehren theilnahmen. Um 2 Uhr begannen im Rathhausehofe die Uebungen der hiesigen Feuerwehr. Es wurden zunächst verschiedene Marschübungen vorgeführt, dann wurde mit einer und später mit zwei Spritzen gearbeitet. Zum Schluß der Uebung, die sich bis gegen 4 Uhr ausdehnte, wurde die neue Ulmer Schiebeleiter vorgeführt. Dieselbe hat sich als durchaus leistungsfähig erwiesen. Kurz nach 4 Uhr begannen im Rabstein'schen Saale die weiteren Verhandlungen, welchen außer den fremden Vertretern von Feuerwehren sehr viele Mitglieder der hiesigen Feuerwehr beiwohnten. Nach Beendigung der Verhandlungen begaben sich viele der erschienenen Gäste in die Hütte, wo Brandmeister Mappes, der Leiter der Hüttenfeuerwehr, welche ein Musterinstitut ist, verschiedene neue Geräthe vorzeigte und erläuterte. Abends folgte Concert im Wandel'schen Saale, wobei ein Theaterstück und lebende Bilder zur Auf- führung gelangten.

Der Bergwerks-Director der hiesigen fiskalischen Königsgrube, **Geheime Bergrath Meitzen**, feierte am 23. April sein **goldenes Bergmanns-Jubiläum**.

Aus Anlaß desselben brachte ihm die Berg- und Hüttenkapelle früh um 7 Uhr ein Ständchen. Im Laufe des Vormittags langten hier von Nah und fern Glückwünschende an, die dem Jubilar ihre Besuche abstatteten. Von Seiten der Oberbergbehörden waren zur Feier des Festes erschienen der Geheime Bergrath von Rönne aus Berlin und der Berghauptmann Otiliae aus Breslau. Ersterer überbrachte dem Jubilar den ihm „in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um den oberschlesischen Bergbau“ von Sr. Majestät verliehenen Kronenorden 3. Klasse. Die Beamten der

Königsgrube verehrten ihrem Chef ein Album mit ihren Photographien. Außerdem empfing dieser im Laufe des Tages zahlreiche schriftliche Glückwünsche, die größtentheils von duftigen Blumenstrahlen begleitet waren. Nachmittags fand zu Ehren des Jubilars im reich decorirten Saale des Hotels Wandel ein Festmahl von 120 Gedecken statt. Abends brachte die Belegschaft der Königsgrube unter Führung der Steiger und Obersteiger ihrem Chef einen großartigen Fackelzug.

Am 6. Mai begehen das Fest der goldenen Hochzeit die S. Iossermeister Paul und Amalie Mrokwa'schen Eheleute im Alter von 79 und 69 Jahren.

Den 20. Mai als am ersten Pfingstfeiertage nach dem Nachmittagsgottesdienst findet die feierliche **Einweihung des Grundsteins zum katholischen Waisenhanse** statt. In Prozession begeben sich die Parochianen über die Hummerei auf den Bauplatz, wo aus Rüstbäumen und frischem Grün eine schöne Tribüne errichtet ist. Die Herren Erzpriester Kania aus Chorzow, Pfarrer Michalski aus Lipine und unser Herr Pfarrer Lukaszczyk mit den drei Herren Kaplänen Blana, Barthelmus und Müller leiten die Feier. Auf dem Festplatze angelangt, betete Herr Erzpriester Kania das Adjuutorium und that dann als Erster die üblichen drei Hammerschläge. Ihm folgten Herr Pfarrer Michalski, Herr Pfarrer Lukaszczyk, Herr Baumeister Schulz, dessen Spruch hierbei lautete: Glaube, Liebe, Hoffnung; die größte aber ist die Liebe, denn sie erbarmt sich der Armen, Waisen und Bedrängten. Auch ein Bauführer des Herrn Baumeister Jackisch und ein Polier thun die drei Hammerschläge. Sodann hält Herr Pfarrer Michalski eine polnische auf die Bedeutung des Tages sich beziehende Ansprache, ausgehend von den Worten des Evangeliums: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Herr Pfarrer Lukaszczyk hält eine deutsche Rede, in welcher er sowohl den Verwaltungen, wie Privaten für die Aufmunterungen und Spenden dankt und um weitere Opfer bittet. Unter dem Gesange des „Te deum laudamus“ begiebt sich die Prozession zur Kirche zurück. Der Grundstein trägt das Datum „20. Mai 1888“.

Der „Deutsche Reichs-Anzeiger und Königlich Preussische Staats-Anzeiger“ bringt in Nr. 155 Jahrgang 1888 folgende

Bekanntmachung!

Der Königliche Dolde hat vollendet!

Nach Gottes Rathschluß ist Seine Majestät der **Kaiser und König Friedrich**, unser Allergnädigster Herr, nach langem, schwerem, mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragenen Leiden heute kurz nach 11 Uhr Vormittags zur ewigen Ruhe eingegangen.

Tief betrauern das Königliche Haus und unser in so kurzer Zeit zum zweiten Male verwaisetes Volk den allzufrühen Hintritt des vielgeliebten Herrschers.

Berlin, den 15 Juni 1888.

Das Staats-Ministerium.

Zum zweiten Male innerhalb vierzehn Wochen wehen Trauerfahnen, tönen die düsteren Klänge der Glocken von Thürmen der Kirchen im ganzen Deutschen Reiche und so weit die deutsche Junge klingt. Vor acht und neunzig Tagen drang die Kunde durch deutsche Gauen: Kaiser Wilhelm I., der Siegreiche, der Wiederbegründer des neu erstandenen Reiches, hat Seinen letzten Athemzug gethan. Sein im Süden Heilung suchender glorreicher Sohn, der Sieger von Weißenburg und vom Gaisberg Friedrich übernahm den Deutschen Kaiserthron; wenn auch von einer heimtückischen Krankheit befallen, so hoffte Deutschland und die ganze civilisirte Welt, die ärztliche Kunst werde die Gesundheit „Unseres Fritz“ noch auf Jahre hin bannen. Die Freitags-Depeschen brachten uns gegentheilige Meldungen:

„Seine Majestät Friedrich, Kaiser von Deutschland, König von Preußen ist nicht mehr!“

Aus seinem glorreichen Leben schied auch Er, wie Sein siegreicher Kaiserlicher Vater. Am Freitag, den 9. März, ging Ihm Kaiser Wilhelm vor, — am Freitag, den 15. Juni, nach genau acht und neunzigtägiger Regierung schied er von uns, von den Seinen! — Um 11 Uhr 15 Minuten Mittags ist Er schmerzlos entschlafen, nachdem Er vorher noch bei vollem Bewußtsein das Abendmahl empfangen. Das Hinscheiden erfolgte kampflos. Nach

Seinem letzten Willen erfolgt die Beisetzung in aller Stille in der Friedenskirche zu Potsdam. Die Aufbahrung der Kaiserlichen Leiche erfolgt im Muschelsaal zu Schloß Friedrichskron. Kaiser Friedrich, geboren am 18. Oktober 1831, hat ein Alter von 56 Jahren 7 Monaten und 28 Tagen erreicht.

*) So hat sich denn nach verzweifelttem Widerstande einer selten kraftvollen Natur das furchtbare Geschick erfüllt, das seit Jahr und Tag über dem erhabenen Haupte des heißgeliebten Fürsten schwebte. Kaiser Friedrich hat den Drang des Irdischen abgeschüttelt und ist, wie ein Held auf dem Schlachtfelde, als pflichtgetreuer Kämpfer für das Wohl seines Volkes im heißen Ringen mit dem todbringenden Siechthum gefallen. Nur eine kurze Spanne Zeit ist es ihm vergönnt gewesen, das hohe, seltene Glück zu genießen, als ein geliebter Fürst sich den höchsten Zwecken des Monarchenthums hinzugeben und des Dankes seiner Landeskinder dafür sich zu erfreuen: eine Spanne Zeit, ausgefüllt mit allen Erlebnissen und Vorgängen, welche die menschliche Seele auf's Tiefste bewegen. Freude und Schmerz, Hoffnung und Entsagung, Erhebung und Verzagtheit, — von allen diesen Seelenzuständen hat Kaiser Friedrich ein so volles Maß auskosten gehabt, wie es nur eine ungewöhnlich starke und bedeutende Mannesnatur zu ertragen vermag, ohne davon erdrückt zu werden. Aber es ist ihm dafür auch des Lebens höchste Freude geworden, das Bewußtsein, seinem Volke menschlich auf's Innigste verbunden zu sein und von ihm in einer Weise geliebt zu werden, die keine Grenzen kannte und sich nicht genug thun zu können glaubte. Er war im besten Sinne ein volksthümlicher Monarch, der geistige Fühlung hatte mit Allem, was das Volk bewegte und den Geist seiner Zeit lenkte. Zu großen Aufgaben hatte ihn das Geschick bestimmt: das Erbe seines unvergeßlichen Vaters zu hüten und zu mehren, es den Zeitbedingungen gemäß weiter zu entwickeln, dem Frieden und seinen Werken eine sichere Freistatt zu bereiten, die höchsten geistigen Güter des Volkes zu wahren und das Ideal zu pflegen. Dazu schien Kaiser Friedrich wie selten ein Herrscher vor ihm berufen. Seine Erziehung, seine

*) Tägl. Rundschau.

Bildung, sein reiches Gemüth, seine geistige Frische und Beweglichkeit — Alles dieses vereinte sich in ihm zu schönem Bunde und befähigte ihn dazu, ein augusteisch Zeitalter heraufzuführen. Aber auch dem Heere widmete er seine besten Kräfte: noch bis in die jüngste Zeit hinein hat er davon Beweise geliefert, wie überzeugt auch er von dem alten Grundsatz war, daß das Schwert der Schutz des Friedens sein soll und daß nur Der sich des Genusses der erworbenen Güter wahrhaft zu freuen vermag, der es mit starkem Arm zu führen weiß. Alle Hoffnungen, die das Volk auf diesen Herrscher setzen zu dürfen glaubte, sind jezt durch die grausame Scheere der unerbittlichen Parze mit dem Lebensfaden zerschnitten worden und wiederum erfaßt unendliches Weh das Herz des so treu an seinem Hohenzollernhause hängenden Volkes. Der höchste Schmerz findet weder Worte noch Zähren: er ist stumm. Es würde ein ohnmächtiges Beginnen sein, ihn in Klagelauten zu erschöpfendem Ausdrucke zu bringen. So trauere denn, du hartgeprüftes deutsches Volk, mit stummer Geberde an der Bahre des Geliebten, der Dir so treu zugethan war! — Aber tröste Dich auch mit dem Gedanken daran, daß in dem Sohne des Verewigten ein Erbe blüht, der von echtem Hohenzollerngeist erfüllt und mit den schönsten Gaben des Geistes geschmückt, das Andenken seiner Ahnen heiligen und es als ein theueres Vermächtniß ansehen wird, ihrem Vorbilde nachzueifern und, wie sie, darnach zu streben, sein Volk glücklich zu machen. Diese feste Zuversicht sei uns Allen eine Stütze in dem schweren Herzeleid, das uns niederbeugt. Möge der Allmächtige der schwer geprüften Kaiserlichen Frau, der gramerfüllten Kaiserlichen Mutter, den weinenden Kindern, die den Vater verloren, möge er Allen, die an seiner Bahre klagen, Stärke und Kraft verleihen, diese schwere Prüfungszeit zu überwinden. Dem Kaiserhause und dem deutschen Vaterlande sei er aber auch ferner ein gnädiger Schützer!

Am 18. Juni ist aus Anlaß der Beisetzung der irdischen Hülle Seiner Majestät des Kaisers Friedrich in den hiesigen Volksschulen, sowie in der höheren Töchterchule der planmäßige Unterricht ausgesetzt worden. Nur eine kurze Trauerfeierlichkeit, aus einer Ansprache der respektiven Klassenlehrer und einem gemeinsamen Gesange bestehend, fand statt.

Der Kaufmännische Verein hat seine Mitglieder und sämtliche Geschäftstreibenden hiesiger Stadt ersucht, am Montag Vormittag von 8 bis 12 Uhr aus Anlaß der Beisetzung Seiner Majestät des Kaisers Friedrich die Geschäfte geschlossen zu halten. Ohne Ausnahme wurde dieser Aufforderung Folge geleistet. Niemand ließ es sich nehmen, um den „Liebling des Volks“ in der wahrsten Bedeutung des Wortes zu trauern. Sämtliche öffentlichen und die meisten privaten Gebäude, selbst in den entlegensten Straßen, hatten Flaggen mit Trauerschleifen auf Halbmast gezogen oder Trauerfahnen herausgehängt. Nicht nur fast alle Schaufenster der hiesigen Geschäfte, sondern auch viele Fenster von Privaten waren schwarz drapirt und mit umflorten Büsten und Bildnissen des Kaiserlichen Duldens, um welche Kerzen brannten, geschmückt. Auch „das Veilchen“, des verewigten Kaisers Lieblingsblume, wurde hie und da gesehen. Die hiesigen Behörden haben, soweit es nur irgend anging, ihren Dienst beschränkt. So feierte die Post von 11 bis 4 Uhr. Die Königsgrube hat am Vormittag auf drei Stunden den Betrieb eingestellt und auch die Hütte hat am Vormittag eine längere Pause gemacht. Ebenso fiel der Unterricht in den hiesigen Lehranstalten und den Volksschulen aus. Kurz gesagt — die Todtenfeier um unseren allgeliebten Kaiser Friedrich war in unserer Stadt eine tiefernste und aus treuem Herzen kommende.

In beiden katholischen Kirchen, in der evangelischen Kirche und in der Synagoge fand am Sonntag, den 24. Juni Vormittag die Trauerfeier um den verewigten Kaiser Friedrich statt. Der hiesige Landwehr- und Kriegerverein, der Kriegerverein aus Oberheiduk und die Bismarckhütter Freiwillige Feuerwehr theiligten sich in corpore an der Feier. In den christlichen Kirchen fanden sowohl deutsche, wie polnische dem Trauertage angemessene Ansprachen statt. In der St. Barbara- und St. Hedwigskirche wurden vor und nach der Predigt von den hiesigen Lehrern vierstimmige Trauerlieder gesungen. In der Synagoge hielt Herr Rabbiner Dr. Kohn aus Kattowitz eine zu Herzen gehende Rede. Beim Chorgesang kam am Sonntag zum ersten Male ein Harmonium zur Verwendung. — Auch in der evangelischen Kirche ist zur Erhöhung der Trauerfeier ein besonderer Chorgesang zu Gehör gebracht worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist in sämtlichen christlichen Kirchen der Monarchie von den Kanzeln die nachstehende Bekanntmachung des Ablebens Seiner Hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Friedrich am Sonntag, den 24. Juni, verlesen worden:

Eine neue Heimsuchung hat Gott der Herr über uns verhängt. Nach Seinem unerforschlichen Rathschluß ist binnen wenigen Monaten der zweite Deutsche Kaiser aus diesem Leben abgerufen worden. Am 15. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr 12 Minuten, ist unser innigst geliebter Kaiser, König und Herr, Herr Friedrich, sanft entschlafen. Seit mehr denn Jahresfrist hat bange Sorge um das Leben des Theuren das preußische und das gesammte deutsche Volk bedrückt. Flammte auch, wenn vorübergehend Besserung einzutreten schien, immer von Neuem die Hoffnung auf, nur zu bald mußte sie in Enttäuschung enden. Menschliches Wissen und Können, hingebendste Sorgfalt und Pflege waren machtlos gegen die tückische Krankheit, welche schleichend die Lebenskraft des geliebten Fürsten nutergrub. Nun hat der königliche Dulder ausgerungen. Die Kaiserin und Königin trauert um den geliebten, so treu gepflegten Gemahl, die Kinder beweinen den liebevollen Vater, die hochbetagte Mutter beklagt den Verlust des einzigen Sohnes, das königliche Haus vermisst sein theures Haupt und das Volk klagt um den Heimgang seines heißgeliebten Landesvaters. Seine edle Männlichkeit, seine machtvolle Erscheinung, sein ritterlicher Sinn, seine Lautseligkeit und Freundlichkeit gewannen ihm frühzeitig die Herzen. Vor allen hingen mit Begeisterung ihm an die, welche unter ihm gekämpft und gesiegt hatten. Der Süden und der Norden Deutschlands waren in der Liebe zu ihm, in dem Vertrauen auf ihn geeinigt. Allein trotz der Höhe, auf der er stand, trotz des Ruhmes, der ihn umstrahlte, trotz der Liebe, die ihn umgab, war es doch ein Weg tieffster Selbstverleugnung, den ihn Gott geführt hat. An einem der Gedenktage aus der Zeit der Befreiungskriege, am 18. October, im Jahre 1831 geboren, wurde er in einem Alter, wo andere noch in der Vollkraft des Lebens und Wirkens stehen, dahingerafft. Von Jugend auf für den Thron bestimmt, hat er denselben nur wenige Tage über drei Monate eingenommen. Ein Friedenswerk wollte er vollbringen; unbekümmert um den Glanz

ruhmbringender Großthaten, wollte er zufrieden sein, wenn seine Regierung dem Volke wohlthätig, dem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen sei. Gott hat es ihm nicht beschieden, seine in der Stille gereiften Gedanken und Grundsätze allzumal zu verwirklichen. Ein siegreicher Held im Kriege, hat er sich auch als Held erwiesen im Dulden und Tragen. „Lerne leiden, ohne zu klagen“, diese Loosung hat er selbst geübt. Still, ergeben, voll ungebrochenen Gottvertrauens hat er sein schweres Geschick getragen und mit jener erhabenen Tapferkeit, die er in zahlreichen Schlachten bewiesen, hat er auch dem nahenden Tod in's Angesicht geschaut. Nun er von uns geschieden ist, wollen wir ihm ein ehrendes Gedächtniß bewahren! Laßt uns Gott danken für alles, was durch den Entschlafenen für unser Vaterland geschehen ist! Laßt uns auch zu Gott flehen, daß er unseren nunmehrigen Kaiser, König und Herrn, Herrn Wilhelm II., ausrüste mit der Kraft aus der Höhe, damit er seines erhabenen Berufs walte, Gott zu Ehren und dem Volke zum Segen! Wir aber wollen uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, damit wir auch erfahren: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.“ Amen.“

In die Lücke, welche durch den Hintritt Kaiser Friedrichs gerissen ist, tritt

Kaiser Wilhelm II.,

die stolze Hoffnung des Vaterlands, ein echter Hohenzoller in der Vollkraft des blühenden Mannesalters. Ihm gehören unsere Herzen. Seinem Dienste geloben wir uns mit unverbrüchlicher Treue. Unvergleichlich groß ist die Last, die Gott auf diese jungen Schultern gelegt hat. Aber er, der die Last auflegt, wird auch die Kraft verleihen, sie zu tragen. Kämpfe und Nöthe, Gefahren und Stürme werden nicht ausbleiben. Gott segne unsern theuren Kaiser und König, daß Er, der Erbe und Nachfolger Seines Großvaters und Vaters, mit tapferm Muth und starkem Arm, mit Weisheit und Gerechtigkeit, mit Milde und Kraft uns führe und regiere, Ihm zu unvergänglichem Ruhm, uns und dem Vaterlande zu Heil und Segen!

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns aufs neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der Er Seinen Königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem Königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese Königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von einem Vertrauen zum preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in der schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, fühle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide

gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Armee-Befehl.

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren innigstgeliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät einen neuen schweren Schlag. Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte. Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat. In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater — das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann — auf Meinen theuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen. So gehören wir zusammen — Ich und die Armee — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein. Ihr werdet Mir jezt den Eid der

Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

An die Marine!

Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Friedrich III., heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn entschlafen ist und daß Ich, an die Mir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Mir angestammten Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe. Es ist wahrlich eine tiefernte Zeit, in der Ich das erste Wort an die Marine richte. Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unvergeßlichen theuren Großvater, den Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit in Kiel seine lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die Entwicklung der Marine unter seiner glorreichen Regierung in den wärmsten Worten aussprach, und schon senken sich die Flaggen wieder für Meinen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und Fortschreiten der Marine hatte. Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer stärkt und festigt aber den Sinn und die Herzen der Menschen, und so wollen wir — das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend — getrost in die Zukunft sehen. Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit frühester Jugend in voller Uebereinstimmung mit Meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet. Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt, weiß Ich, daß Jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für

die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei. Und so kann Ich es in dieser ernsten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden, in guten und bösen Tagen, im Sturm, wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes, und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben. Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein.

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Die zur hiesigen evangelischen Kirchengemeinde bisher eingeparrt gewesenen im Kreise Kattowitz belegenen Gemeinde- und Gutsbezirke und zwar Laurahütte, Siemianowitz, Bittkow, Michalkowitz, Baingow und Przelaika mit 1400 Seelen scheiden aus und werden Anfang August zu einer eigenen Parochie Laurahütte vereinigt. Bis zur Besetzung der Pfarrstelle bleiben die beiden Kirchengemeinden Königshütte und Laurahütte als Muttergemeinden unter dem hiesigen Pfarramte vereinigt, so daß vorläufig der demselben beigeordnete Vicar die amtlichen Geschäfte in Laurahütte besorgt.

Den 24. August langten eine größere Anzahl, gegen 200 Mitglieder des „Vereins deutscher Ingenieure“, welche an der 29. Hauptversammlung des Vereins in Breslau Theil genommen hatten, um dem oberschlesischen Industriebezirk einen Besuch abzustatten, in Begleitung vieler Mitglieder des oberschlesischen Ingenieurvereins, von Beuthen O.S. kommend, hier an. Dieselben besichtigten am Vormittage die Königshütte und Nachmittags die Kettenförderungsanlage auf Bahnschacht der Königsgrube.

Den 4. September Vormittags um 11 Uhr traf Se. Durchlaucht der Herzog von Kalibor hier ein, um dem Hüttenwerke einen Besuch abzustatten. Nach Beendigung der Besichtigung wurde im Hüttenparke ein Diner eingenommen und mit dem 4 $\frac{1}{2}$ Uhrzuge verließ der Herzog unseren Ort. Die großartigen Anlagen unserer Hütte haben dem hohen Herrn sehr gefallen.

Seine fürstlichen Gnaden, der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Kopp, langte am Sonnabend, den 15. September, Nachmittags mit dem 5 $\frac{1}{2}$ Uhrzuge in Schwientochlowitz an, wo der Herr Erz-

priester Kania aus Chorzow und der Herr Landrath von Sydow aus Beuthen zu seinem Empfange bereit standen. Zwei weißgekleidete Mädchen streuten Seiner fürstlichen Gnaden Blumen auf den Weg bis zum Wagen, den der hochwürdigste Herr, ohne auf dem Bahnhof zu rasten, mit dem Herrn Landrath, dem Herrn Erzpriester und dem Geheimsekretär Seiner fürstlichen Gnaden, Herrn Dr. Esser, bestieg, um in einem wahren Triumphzuge nach unserer Stadt zu gelangen. Etwa 60 Bauern aus Chorzow, Heiduk und Schwientochlowitz, in ihrer kleidsamen gefälligen Tracht, ritten hoch zu Roß vor der von der hiesigen Hüttenverwaltung bereitwilligst gestellten Equipage, auf der Se. fürstlichen Gnaden Platz genommen hatten. Die Ortschaft Heiduk, die uns mit dem Bahnhof Schwientochlowitz verbindet und durch die daher die Fahrt ging, hatte ein außerordentlich festliches Gewand angelegt. Kein Haus war unbefrängt, überall wehten flaggen und nicht weniger wie 8 Ehrenpforten waren dort errichtet. Die Verwaltung der Bismarckhütte ließ es sich nicht nehmen, auf eigene Kosten eine äußerst geschmackvolle Ehrenpforte aufstellen zu lassen. Eine Ehrenpforte, die auf dem Wege zum Bahnhof errichtet war, trug eine hebräische Aufschrift. Es war ein Vers aus dem 100. Psalm: „Trete ein in unsere Thore mit Danklied, in unsere Höfe mit Lobgesang“, der dort im Urtext Platz fand. Vom Bahnhof aus durch Heiduk hatten der Heiduker Kriegerverein, die Feuerwehr, der Gesangsverein der Bismarckhütte, die Bergleute von Deutschlandgrube, die Hüttenleute der Falva- und Bismarckhütte und die Schulkinder Spalier gebildet.

Im Schritt passirte der Wagen Seiner fürstlichen Gnaden den ganzen Weg. Unser Königshütte stand selbstredend, was die Ausschmückung der Festsraße und die Decorirung der Gebäude anlangt, der Ortschaft Heiduk nicht nach. Wurde doch sogar der im unteren Theile der Kaiserstraße belegene Zollschlagbaum mit Kränzen geschmückt. Wir meinen zwar, daß es für unsere Stadt ein bei Weitem schönerer Schmuck wäre, wenn dieser Schlagbaum innerhalb der Stadt überhaupt nicht existirte, aber trotz alledem können wir die Ausschmückung dieses Wegversperrers nicht unerwähnt lassen. Von der Kaiserstraße, die in jeder Weise auf das

Prächtigste ausgeschmückt war und auf welcher Tausende von Menschen Spalier bildeten, bog der Zug über die Ringstraße auf den Ring ein, von dort zur Krugstraße, die Eisenbahnüberführung herauf, wo die Hüttenverwaltung eine schöne Ehrenpforte hatte aufstellen lassen und sodann auf den alten Wochenmarkt, wo eine große doppelte Ehrenpforte errichtet war und wo der Empfang stattfand. Dort stand die hochwürdige Geistlichkeit von hier und Umgegend, der Kirchenvorstand, die Kirchengemeindevertretung und die Vertreter der städtischen Behörden aufgestellt. Die sämtlichen hiesigen Vereine, sodann die Berg- und Hüttenleute, bildeten vom alten Wochenmarkte bis zur Kirche Spalier. Als die Equipage Seiner fürstlichen Gnaden an der Ehrenpforte anlangte, intonierte die hiesige Berg- und Hüttenkapelle die römische Hymne. Der Hochwürdigste Herr verließ sodann den Wagen. Seine Hochwürden der Herr Stadtpfarrer Łukaszczyk hielt hier an Seine fürstlichen Gnaden eine herzliche Ansprache. Er erwähnte hierin, wie die kleine, vormals 5000 Seelen zählende Gemeinde seit dem letzten Bischofsbesuch vor 24 Jahren zu einer der größten Pärchien angewachsen sei. Die Herzen aller Pärchianen schlugen Seiner fürstlichen Gnaden auf das Wärmste entgegen und bäten um die Gnaden, die ihnen durch den Segen und die Handauflegung des hochwürdigsten Herrn zu Theil würden. Der Herr Pfarrer schloß seine ausgezeichnete Empfangsrede mit den Worten: „Hochwürdigster Herr Oberhirt! Ich heiße Sie herzlichst willkommen, segnen Sie Ihre Heerde, die gläubigen Sinnes Ihren bischöflichen Segen ersleht“. Hierauf richtete Namens der Stadt Herr Bürgermeister Bayer an Seine fürstbischöflichen Gnaden herzliche Worte des Empfanges. Er sagte unter Anderem, unsere Stadt habe keine Paläste über der Erde aufzuweisen, es sei eine Arbeiterstadt und befänden sich die Paläste tief unter der Erde; Seine fürstlichen Gnaden möchten daher an den Empfang in unserer Stadt nicht den Maßstab anlegen, wie in einer anderen Stadt, aber das könne er versichern, daß wohl nirgends die Herzen Aller Seiner fürstlichen Gnaden so warm entgegenschlugen, wie in unserer Stadt. Namens aller Confessionen heiße er den erlauchten Oberhirten willkommen. Nachdem sodann ein weißgekleidetes Mädchen,

die Tochter des verstorbenen Kaufmann Kandora, ein Gedicht vorgetragen und dem hochwürdigsten Herrn ein Blumenbouquet überreicht hatte, setzte sich der Zug zur Kirche in Bewegung. Die Vereine, die nach dem vorher aufgestellten Programm Spalier gebildet hatten, schlossen sich dem Zuge an.

In der Kirche dankte, nachdem das „Veni creator spiritus“ gesungen worden, der hochwürdigste Herr fürstbischöf Allen, insbesondere dem Herrn Landrath, dem Herrn Erzpriester, der hochwürdigen Ortsgeistlichkeit, den städtischen Behörden und den Vereinen für den so außerordentlich warmen Empfang. Der hochwürdigste Herr erwähnte, daß er dem Vertreter der Stadt, was den Empfang anlange, widersprechen müsse. Er sei nirgends so schön empfangen worden, wie hier. Aus den Augen der ihn empfangenden Bevölkerung habe er gesehen, wie warm ihm die Herzen entgegenschlugen; einen solchen ausgezeichneten Empfang habe er hier nicht erwartet. Sodann erteilten Seine fürstlichen Gnaden den bischöflichen Segen. Erst jetzt begab sich der hochwürdigste Herr in die Pfarrei, wo er sich die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Kirchengemeindevertretung und die Spitzen der hiesigen Behörden und Verwaltungen vorstellen ließ. Am Sonntag Morgen begab sich der Herr fürstbischöf bereits um 6 1/2 Uhr zur Hedwigskirche, wo er von 7 Uhr an ununterbrochen bis 11 1/2 Uhr das heilige Sakrament der Firmung erteilte. Nach einer kurzen Pause, während welcher Seine fürstlichen Gnaden bei dem Kaufmann Herrn F. Hadamit einen kleinen Imbiß zu sich genommen, firmte der hochwürdigste Herr bis 3 1/2 Uhr Nachmittags fort. Um diese Zeit geschah von der Hedwigskirche die Abfahrt zur Pfarrei. Nach einem nur kurzen Aufenthalt dortselbst, begab sich der hochwürdigste Herr zu dem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen in A. Sollmann's Hotel. Hier war der Saal mit frischem Grün und verschiedenen Fahnen sehr schön ausgeschmückt. Ueber dem Ehrensessel für Seine fürstlichen Gnaden waren die Büsten Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. auf einer Fahnen-Drapirung an der Wand angebracht. Auf der Bühne war die hiesige Berg- und Hüttenkapelle placirt, die Seine fürstlichen Gnaden mit einem Tusch empfing. Herr

Landrath von Sydow geleitete den hochwürdigsten Herrn zu seinem Sitz. Zur Rechten Seiner fürstlichen Gnaden nahmen der Herr Landrath von Sydow, Herr Geheimrath Meitzen, Herr Hüttenrendant Riedel Platz; zur Linken saßen: Herr Bürgermeister Bayer, Herr Gymnasialdirektor Dr. Brock, Herr Amtsrichter Grötschel und vis-a-vis Seiner fürstlichen Gnaden die Herren: Erzpriester Kania, Generaldirektor Jungham, Bergrath Lobe, Hüttendirektor Ladewig, Knappschaftsarzt Dr. Wagner, Postdirektor Dieckmann, der Geheime Sekretär Seiner fürstlichen Gnaden Dr. Esser, Stadtpfarrer Lukaszczyk und Pfarrer Neumann aus Zabrze. Während des Festmahls erhob sich der hochwürdigste Herr Fürstbischof und brachte den ersten Toast auf Seine Heiligkeit den Papst und Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II. aus. Er sagte unter Anderem, daß den Menschen im Leben zwei Ideen leiteten, die eine führe ihn nach Oben, nach dem Jenseits, zu Gott, die andere halte ihn an das Irdische, an die Welt. Es scheine zwar, daß hier die letztere vorherrschend sei; denn die vielen rauchenden Schornsteine lassen leicht den Gedanken aufkommen, daß man hier vor Allem nach irdischem Gut strebe, doch habe ihm der prächtige, ihm gewordene Empfang hieselbst und auch die zahlreiche Festversammlung gezeigt, daß nicht minder auch der anderen Idee hier gehuldigt würde. Er wolle die eine Idee die „religiöse“ nennen, die andere für den Menschen nicht minder wichtige, die „patriotische“. Die religiöse Idee werde für die Katholiken durch Seine Heiligkeit den Papst, die patriotische für Alle, durch Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II. vertreten und diesen Beiden gelte sein Hoch. Die Festversammlung stimmte begeistert dreimal in das Hoch ein und sang die erste Strophe der Nationalhymne. Nach einer kurzen Weile erhob sich der Herr Landrath von Sydow und sprach Seiner fürstlichen Gnaden sowohl für den Besuch, als auch für die Annahme des Festmahles den Dank aus. Er erwähnte hierbei, daß der Besuch Seiner fürstlichen Gnaden im ober-schlesischen Industriebezirk viel zur Eintracht der verschiedenen Confessionen beitragen werde und schloß seine schöne Ansprache mit einem dreimaligen Hoch auf Seine fürstlichen Gnaden. Noch einmal ergriff jetzt der hochwürdigste Herr Fürstbischof das Wort, dankte für den ihm gebrachten Toast, widmete der

Dame „Eintracht“ einige sehr beherzigenswerthe Worte und ließ den Herrn Landrath von Sydow, an welchem, wie er meinte, viele der Kreiseingesessenen sich, was die Eintracht anlange, ein Beispiel nehmen mögen, hoch leben. Herr Bergrath Lobe gedachte als Vertreter der politischen Gemeinde Königshütte der Verdienste des Herrn Stadtpfarrers Lukaszczyk. Er erinnerte daran, daß Seine Hochwürden der Herr Pfarrer sich durch die Begründung eines katholischen Waisenhauses nicht nur bei den Katholiken, sondern bei der gesamten Bürgerschaft sehr verdient gemacht habe und brachte auf ihn einen Toast aus. Hiermit wurde die Reihe der Toaste geschlossen. Es hatten sich an 200 Personen von hier und Umgegend an dem Festessen, das bis nach 6 Uhr währte, theilgenommen.

Um 7 Uhr fand sodann auf dem neuen Ringe die Aufstellung zum Fackel- resp. Lampenzuge statt. Eine nach Tausenden zu zählende Menschenmenge hatte sich dort versammelt und es ist gewiß ein schönes Zeichen für unsere Bevölkerung, daß trotz der Volksmenge der Fackelzug ohne jeden Mißklang verlief. Nach 8 Uhr setzte sich der Zug, die Berg- und Hüttenkapelle und die Trommler und Pfeifer des Landwehrvereins voran, in Bewegung. Einen solchen imposanten Fackelzug hat Königshütte noch nie gesehen und dürfte ihn nicht sobald zu sehen bekommen. Den etwa 3000 Lampenträgern schlossen sich einige hundert Bergleute in ihrer fleidsamen Tracht und mit brennenden Grubenlampen an. Als der Zug vor der Pfarrei anlangte, traten die sämtlichen Herren Lehrer vor und sangen mit Musikbegleitung eine für diesen Zweck von dem Herrn Lehrer Josef Pischkalla componirte Hymne. Hierauf hielt der Maschinenwärter Herr Kubiza folgende Ansprache:

„Hochwürdigster Herr Fürstbischof,
Gnädigster Fürst und Herr!

Nach langen, langen Jahren ist es unserer Parochie endlich wieder einmal vergönnt, das Glück und die Ehre zu haben, Seine fürstlichen Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof, unseren erlauchten Oberhirten, in unseren Mauern zu wissen und zu beherbergen; jenen erlauchten Oberhirten, der Segen spendend und Gnaden bringend zu uns gekommen ist; jenen erlauchten Oberhirten, welchen so viele Tausende seiner Schäflein so viele

Jahre sehnsuchtsvoll erwarteten: jenen erlauchten Oberhirten, welcher auch über uns das: signo te signo crucis — ich bezeichne Dich mit dem Zeichen des Kreuzes — sprechen will; jenen erlauchten Oberhirten, welcher auch den hiesigen Antheil seiner großen Heerde der Gaben des heiligen Geistes will theilhaftig werden, und welcher auch uns dieses hochbedeutsame: signo te signo crucis, dieses: ich bezeichne Dich mit dem Zeichen des Kreuzes, will angedeihen lassen als Schutzmittel gegen die Gefahren dieser Welt. Und die Gefahren dieser Welt — sie sind groß, sehr groß, so groß, daß viele, viele die Gebote der Kirche und die Gesetze des Staates nicht mehr respektiren und befolgen wollen, so groß, daß viele wollen, es sollen alle gleich sein. Die Gefahren dieser Welt sind so groß, daß sich viele nicht scheuen, die schwersten und gräßlichsten Verbrechen ruhigen Blutes zu begehen, ja sogar gegen die geheiligte Person ihres Monarchen den Arm zu erheben, wie das in den letzten Jahren leider, leider so oft geschehen ist. Und daß die Gefahren dieser Welt so groß sind, dazu hat zum großen und größten Theile der Kampf beigetragen, welchen Gott nach seinem heiligen Willen, nach seinem weisen und unerforschlichen Rathschlusse über uns hat hereinbrechen lassen als Strafe für von uns vielleicht jahrelang vorher begangene Vergehen. Der Kampf, der aus den besten Freunden die erbittertsten Feinde gemacht hat, der Kampf, der unter denen, die da berufen sind, ihren Gemeinden Glauben, Sitte, Moral und Pflichterfüllung zu predigen, so große Lücken gerissen hat, die mit neuen, frischen Kräften nicht ausgefüllt werden konnten, der Kampf, der so vielen Sterbenden das Scheiden so schwer gemacht hat, weil ihnen die Tröstungen ihres Glaubens unmöglich gemacht wurden. Es ist der Kulturkampf, der in unser aller Gedächtniß mit unauslöschlichen Zügen eingepreßt ist. Gott hat aber diesen Kampf nicht länger währen und bestehen lassen, als er es in seiner unaussprechlichen Weisheit für gut und nöthig befunden hat. Danken, danken wir daher Gott aus innigem Herzen, daß dieser Kampf beendet ist und bitten wir ihn recht inbrünstig, daß er uns mit einem zweiten ähnlichen Kampfe gnädig verschonen möchte. Nächst Gott und seinen Vertretern hier

auf Erden, den geistlichen sowohl wie den weltlichen, verdanken wir die Förderung und Beschleunigung der auf den kirchlichen Frieden hinielenden guten Absichten dieser beiden Vertreter Gottes, Seiner fürstlichen Gnaden unserem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof, welcher als Mitglied des Herrenhauses für Beendigung dieses Kampfes mit wahrhaft apostolischem Eifer eingetreten ist, welcher mit seltener, staunenerregender Beredsamkeit den maß- und ausschlaggebenden Körperschaften den Weg zeigte, auf welchem dieser Kampf beendet, auf welchem der Friede zwischen Staat und Kirche herbeigeführt werden könnte. Gott lohnte den Eifer und die Mühen Seiner fürstlichen Gnaden schon diesseits dadurch, daß er sie mit Erfolg krönte. Möge Gott Seine fürstlichen Gnaden auch einst im Jenseits mit der himmlischen Krone dafür belohnen. Wäre jeder andere erlauchte Oberhirt nach so vielen Jahren bei uns erschienen, unsere Freude wäre groß gewesen; doppelt so groß ist sie aber, daß wir das Glück und die Ehre haben, jenen erlauchten Oberhirten bei und zwischen uns zu wissen, welchen Gott als Werkzeug zur Beilegung dieses Kampfes auserwählt hat. Deshalb haben sich heute alle Stände, alle Berufsklassen, ja sogar ConfeSSIONen vereinigt, um Seiner fürstlichen Gnaden unsere Dankbarkeit wenigstens einigermaßen zu zeigen. Gewiß ist dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischof in anderen Städten ein würdigerer und glänzenderer Empfang bereitet worden, als es in unserer großen Pfarodie, die zum größten Theile aus armen Berg- und Hüttenarbeitern und kleinen Handwerkern besteht, geschehen ist; aber liebevollere und dankbarere Herzen dürften Seiner fürstlichen Gnaden kaum wo anders entgegengebracht worden sein. Mögen die Bewohner Oberschlesiens und besonders die Arbeiter der ober-schlesischen Berg- und Hüttengegend als roh und ungebildet gebrandmarkt werden, in einem Punkte stehen sie gewiß über den Einwohnern mancher Provinzen, nämlich in der Achtung jeglicher Autorität. Deshalb kann der Sozialismus in Oberschlesien keinen Boden gewinnen und kein Feld erobern, weil Oberschlesiens Volk mit seinem, wenn auch harten Loos, zufrieden und von Gott nicht abwendig zu machen ist. Wollen wir aber Seiner fürst-

lichen Gnaden Dankbarkeit zeigen, so beweisen wir es mit der That und nicht mit Worten: ehren und lieben wir unsere Kirche und unsere Priester, beherzigen und befolgen wir die Lehren und Ermahnungen dieser Kirche und dieser Priester; befolgen wir aber auch die Gesetze und Anordnungen unseres Staates, achten und ehren wir auch unsere Obrigkeit und unsere Vorgesetzten; werden wir treue Anhänger und Vertheidiger der Kirche, aber auch treue Anhänger und Vertheidiger des Staates; leben wir unter uns selbst, aber auch mit unseren andersgläubigen Mitbewohnern in Liebe, Frieden und Eintracht, ja leben und handeln wir überhaupt so, daß Ihre fürstlichen Gnaden unser hochwürdigste Herr Fürstbischof von Ihren Königshütter Diözesanen nie etwas vernehmen möchten, was Ihr Herz betrüben und mit Schmerz erfüllen könnte; und daß wir das wollen und werden, beweisen und bekräftigen wir durch ein dreifaches recht inniges, aus kindlich dankbarem Herzen kommendes Lebehoch!

Seine fürstliche Gnaden, unser erlauchter Oberhirt, der Friedensfürst, unser hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Georg: Er lebe hoch, hoch, hoch!"

Herr Kaufmann Kubuschof hielt sodann eine polnische Ansprache. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof dankte beiden Herren Rednern auf das herzlichste, dankte Allen, insbesondere der Lehrerschaft, für die ihm dargebrachte Ovation, erwähnte, daß nicht er, wie der erste Herr Redner ausgeführt, den kirchlichen Frieden geschaffen, sondern, daß dies das Verdienst Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. sei, und daß er die Versicherung abgeben könne, daß, so lange der jetzige Kaiser Wilhelm II. auf dem Throne sei, dieser kirchliche Friede niemals gestört werden würde. Er beschloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Seine Heiligkeit den Papst und Seine Majestät den Kaiser Wilhelm II. Herr Pfarrer Lukaszczyk verdolmetschte sodann die Rede in's Polnische. Nachdem hierauf die Herren Lehrer ein zweites vom Herrn Pischkalla komponirtes Lied gesungen, bewegte sich der Zug weiter, bog auf die Hummerstraße ein und gelangte über die Puddlerstraße, Beuthenerstraße

wiederum auf den neuen Ring, von wo aus sich die Vereine in ihre Vereinslokale begaben.

Der Herr Landrath des Kreises Lublinitz, **Dr. juris Prinz Karl von Ratibor und Corvey**, langte am Sonntag, den 16. d. Mts. Vormittag, von Rauden kommend, mit dem 11 Uhrzuge hier an, um Seiner fürstlichen Gnaden dem Herrn Fürstbischof Dr. Georg Kopp seine Aufwartung zu machen. Der Prinz besuchte das Hüttenpark-Concert, machte um 3 1/2 Uhr den Besuch bei Seiner fürstlichen Gnaden auf der Pfarrei und fuhr sodann mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 4 1/2 Uhr nach Lublinitz. — Prinz Karl von Ratibor ist der Nefte Seiner Eminenz des Kardinals Hohenlohe.

Am Dienstag, den 18. d. Mts., Abends, versammelten sich die Mitglieder der vier hiesigen spezifisch-katholischen Vereine in A. Sollmann's Saale, um dort Seiner fürstlichen Gnaden ihre Ehrerbietung darzubringen. Um 7 1/2 Uhr erschien der hochwürdigste Herr Fürstbischof, von der Ortsgeistlichkeit begleitet, im Saale. Herr Stadtpfarrer Lukaszczyk erstattete Seiner fürstlichen Gnaden über die vier Vereine etwa folgenden statistischen Bericht: Der älteste katholische Verein am Orte ist der katholische Gesellenverein. Er wurde im August 1865 begründet; sein erster Vorsitzender war der frühere hiesige Kaplan, jetzige Pfarrer von Lipine, Herr Michalski. Der Verein zählt jetzt 125 Mitglieder und besitzt ein Vereinsvermögen von 1060,50 Mark. Der derzeitige Vorsitzende ist der Herr Kaplan Dr. Nickel. Der zweitälteste Verein ist der gesellige Verein (Kolko). Derselbe wurde im Jahre 1868 von den Herren Pfarrer Deloch und Redakteur Miarka begründet und hatte Anfangs einen politischen Charakter, den er jetzt schon seit vielen Jahren abgelegt hat. Der Verein zählt 169 Mitglieder, der Vorsitzende des Vereins ist Herr Schneidermeister Kotulla und werden die Verhandlungen in polnischer Sprache geführt. Der dritte Verein ist der katholische Männerverein. Er wurde im Jahre 1884 begründet, zählt jetzt 153 Mitglieder, hat ein Vereinsvermögen von 527,50 Mark und führt der Herr Pfarrer den Vorsth. Der zuletzt begründete Verein ist der Verein christlicher Arbeiter. Er hat zwar schon einige Jahre bestanden, wurde aber erst am 18. Dezember 1887 durch die vorgenommene Reconstitution lebensfähig. Der

Verein zählt 195 Mitglieder und hat ein Vereinsvermögen von 1124 Mark. Den Vorsitz führt der Herr Pfarrer und werden die Verhandlungen polnisch gepflogen. Seine fürstlichen Gnaden ergriffen nach diesem Bericht das Wort, kamen auf die einzelnen Vereine zu sprechen, wobei sie ihrer Freude über das Bestehen eines Gesellen- und eines Arbeitervereins am Orte Ausdruck gaben, erwähnten auch, daß der Herr Pfarrer bei dem Bericht über den geselligen Verein (Kolko) einige dunkle Punkte gelassen und ermahnten schließlich die Vereine, nicht zu viel Zeit und Geld dem Vergnügen zu opfern. Hierauf ertheilten Seine fürstlichen Gnaden den Vereinsmitgliedern den bischöflichen Segen. Nachdem sodann Herr Stadtpfarrer Łukaszczyk auf Seine fürstlichen Gnaden in kurzen Worten ein dreimaliges Hoch ausgebracht, verließ der hochwürdigste Herr mit seiner Begleitung den Saal und begab sich nach der Pfarrei.

Der Herr Fürstbischof hat auch während seines hiesigen Aufenthaltes die Theilung der Königshütter katholischen Kirchengemeinde angeordnet, und zwar in der Weise, daß die südlichen Stadttheile, innerhalb welcher die St. Hedwigskirche steht, eine eigene Parochie bilden sollen. Die Gemeinde Neuheiduk wird dazugeschlagen. Die Kirche in Schwientochlowitz, deren Bau im kommenden Jahre in Angriff genommen werden soll, wird Tochterkirche sein.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts., hat der Herr Fürstbischof Nachmittags 6 Uhr unseren Ort verlassen und sich nach der angrenzenden Gemeinde Lipine begeben. Eine mit 4 ausgezeichneten Rappen bespannte Equipage holte den hochwürdigsten Herrn vor der Pfarrei ab, wo sich eine große Menschenmenge, um den lieben Oberhirten noch einmal zu sehen, angesammelt hatte. Bauern aus Chropaczow und Lipine gaben zu Pferde von hier aus Seiner fürstlichen Gnaden das Geleit. An der ersten Ehrenpforte in Piasniski fand seitens der Gemeindevertretung und an der Pfarrkirche seitens der Ortsgeistlichkeit der Empfang statt. Am Abend fand eine imposante Illumination der ganzen Ortschaft statt, auch besuchte Seine fürstlichen Gnaden noch an demselben Abend unter Führung der Herren Oberbeamten das dortige Zinkwalzwerk. Leider gestattete hieselbst Seiner fürstlichen Gnaden die so außer-

ordentlich anstrengende Arbeit nicht, die hiesigen Hüttenetablissemments, den Redenberg, den Park etc. zu besuchen. Am Freitag Abend findet zu Ehren Seiner fürstlichen Gnaden in Lipine ein großer Sackelzug statt.

Der Herr Schmiedemeister Nikolaus Schifora beging vor einigen Tagen das fünfzigjährige Jubiläum seiner Beschäftigung auf der Königshütte. Aus Anlaß dieses seltenen Festes fand Sonnabend, den 22. September d. J. zu Ehren des Herrn Schifora ein Kommerz der Hüttenbeamten und Freunde des Jubilars in Wandel's Saale statt.

Am 25. desselben Monats begab sich der Herr Geheimrath Meitzen in Gemeinschaft mit dem Herrn Landrat von Sydow aus Bentzen und den Herren Oberbeamten der Hütte in die Wohnung des Herrn Stadthaltersteden Maschineninspektor Aust, wo dem am 1. Oktober cr. in den Ruhestand tretenden Herrn Aust der ihm von Seiner Majestät verliehene Kronenorden IV. Klasse überreicht wurde. Zu Ehren des Herrn Aust, welcher von hier nach Breslau verzieht, fand am Freitag, den 28. desselben Monats Abend in dem auf das Prachtigste decorirten Wandel'schen Saale ein Festcommers statt, an welchem sich die sämtlichen Beamten der Königshütte und viele Freunde des Herrn Maschineninspektors theilnahmen. Eine besondere Dekoration des Saales bildete eine vollständige Hüttenanlage im Kleinen, die, wie wir hören, Herr Werkmeister Rose hergestellt hat. Vor dem Kommerz wurde dem Herrn Aust ein Campionzug gebracht. Ueber 200 Hüttenleute hatten sich mit brennenden Campions auf dem neuen Ringe versammelt und marschirten unter Vorantritt der hiesigen Berg- und Hüttenkapelle zur Wohnung des Herrn Aust. Von dort aus bis zum Eingang in Wandel's Hotel nahmen sie sodann in Spalierform Aufstellung. Die Herren Maschinenmeister Schmahel und Direktor von Kunowski holten Herrn Aust aus seiner Wohnung ab und führten ihn in Begleitung seiner Verwandten, der Herren Markscheider Aust, Kupferschmiedemeister Aust und Grubensteiger Aust durch das Spalier bis vor Wandel's Hotel, wo der Maschinist Herr Kubiza folgende Ansprache hielt:

„Hochgeehrte Vorgesetzte, liebe Freunde
und Kollegen!

Ich hatte nicht die nöthige Zeit, um, wie vielleicht manche erwarteten, eine wohlklingende und schwungvolle Anrede erlernen und halten zu können. Ich kann daher in gedrängter Kürze nur Worte sprechen, wie sie mir das Herz eingegeben hat.

Mit tiefbewegtem Herzen sind wir Maschinenarbeiter heute hier erschienen, weil es uns nicht möglich ist, von jenem hochgeehrten Herrn, welcher so viele Jahre unser wohlwollende Vorgesetzte gewesen ist, zu scheiden, ohne ihm bei dieser Gelegenheit unsere Liebe und Anhänglichkeit bewiesen, ohne ihm unsere große Verehrung und unseren, wenn auch kleinen Tribut des Dankes gezollt zu haben. Jenem hochverehrten Herrn, welcher durch dreißig volle Jahre sein schweres, mühe- und verantwortungsvolles Amt so umsichtig, treu und gewissenhaft verwaltet hat und so seinen Untergebenen mit leuchtendem Beispiele vorangegangen ist. Jenem hochverehrten Herrn, welcher sich durch seine Emsigkeit, seine Humanität und seinen Gerechtigkeitsinn die Liebe und die Herzen aller seiner Untergebenen — ich glaube nicht zu weit zu gehen und nicht zu übertreiben — wenn ich sage, in besonders hohem Grade erworben hat. Jenem hochverehrten Herrn, welcher, nachdem seine Kräfte erschöpft sind,

unsere Hütte,

unsere Mitte,

unser Königshütte

verlassen will, um in einer anderen fernen Stadt die wohlverdiente Ruhe genießen und den Rest seines so thatenreichen Lebens beschließen und zubringen zu können. Jener Herr ist unser hochverehrte Herr Maschineninspektor Aust. Wir können diesem Herrn unsere Liebe und Anhänglichkeit leider nicht anders bezeugen und beweisen, als indem wir ihm versichern, daß er unter uns im Geiste stets fortleben, daß sein Andenken in unserem Herzen unauslöschlich bleiben wird. Wir können diesem Herrn unsere Dankbarkeit nicht anders darbringen, als, indem wir aus in-

nigstem, dankbarem Herzen ausrufen: unser hochverehrte, unvergeßliche, von uns scheidende Herr Maschinen-Inspektor Aust, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Herr Aust dankte in bewegten Worten und brachte ein Hoch auf die Gewerkschaft Königshütte aus. Die Herren Beamten begaben sich hierauf mit Herrn Aust in Wandel's Saal, während die Hüttenleute im Rabstein's Garten gingen, wo sie mit einem Freibier bewirthet wurden.

Durch die am 18. Oktober in der westlichen Ecke des Ringes seitens der Annoncen-Uhr-Altiengesellschaft zu Hamburg erfolgte Aufstellung einer meteorologischen und Annoncen-Uhrsäule hat die Stadt eine praktische sowohl, wie ornamentale neue Zierde erhalten. Es ist eine Eisensäule auf Sockel, bekrönt von stylvollem Dach, überragt von Windrose und Fahne, trägt zunächst eine große Uhr — eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit für das Publikum. Der Uhr gegenüber fungirt ein Aneroidbarometer mit stellbarem Zeiger, um den Stand und das relative Steigen und Fallen anzuzeigen. An den vier Kanten der Säule befinden sich in Manneshöhe, durch dicke Glasröhren geschützt, ein Thermometer mit Skala, Celsius und Reaumur, Angaben über Sonnen- und Mond-Auf- und Niedergang, Tages- und Nachtdauer und sogar ein Metermaaf. Die Flächen aber der vier unter Glas stehenden Seiten geben verschiedene nützliche Informationen, als da sind: Die geographische Lage der Stadt, Einwohnerzahl der größeren Städte des Reichs, Vergleichung der Mäünzen, Flächeninhalt der Länder und Provinzen Deutschlands, endlich vergleichende Zeiten und die hauptsächlichsten ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge. — Die Wetterprognose, wo in Zeiten erhältlich, wird in einer besonderen Kassette unter dem Barometer eingestellt. — Macht das Ganze durch dieses reiche statistische und meteorologische Material einen angenehmen Eindruck, so wird es noch besonders attraktiv und verschönert durch eine Eigenart, die darin besteht, daß ein Uhrwerk in dem Gehäuse einen revolvirenden Apparat (Deutsches Reichspatent) treibt, der ohne Unterbrechung zwanzig verschiedene Druck- oder Aquarell-Blätter ins Gesichtsfeld stellt und solche automatisch, jedes nach Verlauf von ca. 30 Sekunden, wieder verschwinden

läßt, um es durch das nächste zu ersetzen. Dieselben sind dazu bestimmt, die entsprechende Anzahl Geschäfte aus allen Branchen, sowie bedeutende Hotels, Bade- und Lustkurorte in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die von dem hiesigen Gewerbeverein in's Leben gerufene **Fortbildungsschule** für gewerbliche Gehilfen und Lehrlinge, wurde am Sonntag, den 28. Oktober, Nachmittags 1 Uhr im Beisein mehrerer Mitglieder des Vereins durch dessen Vorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet. Zum Eintritt hatten sich 125 junge Leute gemeldet, die in zwei gesonderten Klassen im Zeichnen, Rechnen und Deutsch allsonntäglich von 1—3 Uhr Nachmittags in Volksschule IV. von den Herren Fuhlend und Rittau I unterrichtet werden sollen. Der Eindruck, den diese lernbegierige junge Schaar auf den Beschauer machte, war im Ganzen recht günstig, und wenn der Eifer, mit welchem sie bald an die Arbeit ging, nur ausdauert, so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Für Montag, den 5. d. Mts., hat der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Berggrath Lobe, die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen. Es galt: 1) Ihnen Mittheilung zu machen über die Gründe, welche das Oberverwaltungsgericht zu Berlin bewogen haben, das Urtheil des Verwaltungsgerichts zu Oppeln zu bestätigen, wonach der Bergfiskus und der Eisenbahnfiskus — hier durch Herrn Geheimen Berggrath Meitzen und den jeweiligen Stationsvorsteher vertreten — bei Stadtverordnetenwahlen nicht berechtigt sind, in die Wahlliste aufgenommen zu werden, weil die Voraussetzungen fehlen, welche § 8 der Städte-Ordnung vorschreibt, nämlich tatsächliche Entrichtung sowohl der Staats- wie auch von Kommunalabgaben und zwar in Höhe des Betrages, welchen die drei höchstbesteuerten Censiten an beiden Gattungen von Steuern zahlen. 2) Handelte es sich darum, einen Beschluß herbeizuführen, ob im Hinblick auf die beregte Entscheidung die für das Jahr 1888 bereits fertiggestellten Wahllisten geändert werden sollen. — Nachdem Herr Lobe seiner Aufgabe sich entledigt hatte, beschloß die Versammlung, aus qu. Listen den Berg- und Eisenbahnfiskus zu streichen. Danach wird in Zukunft nur die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte in der 1. Wahlabtheilung nach wie vor wählen.

Mittwoch, den 7. November fand die **Einführung des wiedergewählten Ersten Bürgermeisters, Herrn Girndt**, in das aufs Neue ihm anvertraute Amt statt. Zu diesem Zwecke versammelten sich um 12 Uhr Mittags im Sitzungssaale der Stadtverordneten die Mitglieder des Magistrats, die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, die städtischen Beamten und die Vorstandsmitglieder der städtischen Freiwilligen Feuerwehr. Kurz vor $\frac{1}{2}$ 1 Uhr betrat Herr Regierungspräsident von Bitter aus Oppeln den Saal, um den feierlichen Akt zu vollziehen. Der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Berggrath Lobe, eröffnete die Sitzung und gab ihm sofort das Wort. Herr Regierungspräsident führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus:

Hochgeehrte Herren!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Nachdem die Herren Stadtverordneten Sie, Herr Bürgermeister, nach Ablauf Ihrer Amtsperiode für eine abermalige 12jährige Amtsperiode gewählt hatten, ist Ihre Wahl unter dem 17. August von Sr. Majestät den Kaiser bestätigt worden. Mir liegt es heut ob, Sie in Ihr Amt aufs Neue einzuführen. Meine Herren! Ich bin heute in Königshütte zum ersten Male, aber diese Stadt ist mir nicht unbekannt geblieben, denn sie nahm in ganz kurzer Zeit eine solche, an keiner anderen Stadt wahrgenommene Entwicklung, daß sie Jedermanns Aufmerksamkeit auf sich zog. Diese schnelle Entwicklung hat gezeigt, daß die Stadt lebensfähig ist. Die rapide Zunahme der Bevölkerungszahl hat aber auch eine große Menge von vorher unbekannt gewesenen Bedürfnissen im Gefolge gehabt, für deren Befriedigung gesorgt werden mußte. Nun, Herr Bürgermeister, Ihrer Umsicht, Ihrer ruhelosen Thätigkeit ist es gelungen, den in dieser Beziehung an Sie herangetretenen Anforderungen im vollsten Maaße Rechnung zu tragen. Sie können mit Stolz auf Ihr Wirken zurückblicken und es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen, Herr Bürgermeister, mittheilen zu können, daß auch Ihre Behörden gern Ihren Eifer erkannt haben. Dieselben sind sicher, daß sie auch in Zukunft in gleicher Treue arbeiten werden, daß Sie stets für das Wohl der Ihnen anvertrauten Stadt besorgt sein werden, daß

Ihnen die Pflege sowohl des wirthschaftlichen wie des socialen Lebens Ihrer Mitbürger am Herzen liegen wird, und daß Sie nach wie vor ein den Gesetzen gehorsamer und Sr. Majestät dem Könige ehrerbietiger Verwaltungsbeamte bleiben werden. Daß sich das verwirklichen werde gebe Gott seinen Segen. Nach diesen Worten erfolgte die Verpflichtung mittelst Handschlag. Darauf ergriff der Stadtverordneten-Vorsteher das Wort. In seiner Anrede betonte er, daß die einstimmige Wiederwahl desselben erfolgte, weil einerseits die Stadtverordneten dadurch documentiren wollten, wie gern sie die fruchtbringende, niemals in Disharmonie mit den anderen Verwaltungsfactoren getretene Thätigkeit anerkennen, andererseits weil sie zuversichtlich hoffen, daß der Wiedergewählte auch in Zukunft nur für das Wohl der Stadt seine geistigen und körperlichen Kräfte voll und ganz einsetzen werde.

In Erwiderung der Ansprache, dankte Herr Bürgermeister Girndt zunächst dem Herrn Regierungs-Präsidenten, der die Güte hatte, persönlich den Einführungsact zu vollziehen und dem Redner ehrende und ausreichende Worte hier zu sagen; er möge versichert sein, daß er (der Redner) nach wie vor bestrebt sein wird, die Zufriedenheit der hohen Behörde sich zu erwerben, sollte es aber manchmal bei Wahrnehmung der städtischen Interessen scheinen, als ob er im Gegensatz zu der Staatsregierung sich bringen wolle, so hoffe er, daß er stets verstanden werde. Hierauf dankte Redner den Stadtverordneten für die Wiederwahl, sowie namentlich auch für die Herbeiführung der Möglichkeit, daß er künftig seine Kräfte nur ausschließlich der Stadt widmen können, und bat sie, ihm bei Erfüllung der dienstlichen Obliegenheiten mit Rath und That beizustehen. Insbesondere danke er dem Stadtverordneten-Vorsteher recht herzlich für dessen häufig eingeholte und stets willig ertheilte Rathschläge, ohne welche es ihm (dem Bürgermeister) kaum möglich gewesen wäre, seine Pflicht zu erfüllen. Dank richtete Redner auch an die Mitglieder des Magistratskollegiums, ohne deren Mitarbeit er nichts schaffen könne, und bat sie auch fernerhin ihm beizustehen mit Rath und schaffender Arbeit. Endlich wandte sich Herr Bürgermeister zu den ihm unterstellten Beamten, dankte ihnen für das ihm bisher ent-

gegengebrachte Vertrauen, für den Fleiß und die Unterstützung durch gewissenhafte Pflichterfüllung und versprach Jedem, der treu seines Amtes waltet, ein wohlwollender Vorgesetzter zu sein. „Daß alle meine Vorsätze“, schloß Redner, „sich erfüllen mögen, das walle Gott!“

Zuletzt ergriff Herr Bergrath Eobe nochmals das Wort, um Sr. Majestät dem Kaiser ein Hoch zu bringen. In dasselbe stimmte die zahlreiche Versammlung begeistert ein. Nach Beendigung der Einführung fand in Wandels Hotel ein Festessen statt, an welchem nahezu 100 Personen theilnahmen.

Im November d. J. trat unter den Kindern Scharlach und Diphtheritis epidemisch auf. In sehr vielen Fällen haben diese Erkrankungsfälle einen tödtlichen Ausgang genommen. In einer Familie starben innerhalb einer Woche 3 Kinder. In mehreren Klassen der Volksschulen mußte dieserhalb der Unterricht ausgesetzt werden.

Am 5. December d. J. ist aus Kreismitteln hieselbst in Volksschule VII eine Klasse für Handfertigkeit mit 35 Schülern eröffnet worden. Die Schüler erhalten den Unterricht und die Materialien unentgeltlich. Die Werkzeuge werden ihnen unentgeltlich geliehen und die angefertigten Gegenstände bleiben ihr Eigenthum.

Der auf dem Handfertigkeits-Seminar zu Leipzig ausgebildete städtische Lehrer Duda ertheilt den Unterricht an den Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends. Die Theilnahme an dem Unterricht ist eine freiwillige. Zunächst wird mit dem Unterricht in Papparbeit begonnen und soll später auf Holzarbeit ausgedehnt werden.

Am 21. December hat Se. Majestät der Kaiser und König dem Vorsteher des hiesigen königlichen Amtsgerichts, Amtsrichter Grötschel hieselbst, den Charakter als „Amtsgerichtsrath“ allergnädigst zu verleihen geruht.

In diesem Jahre ist die Meißnerstraße vollständig ausgebaut worden.

Nach allem Vorangeführten war das Schaltjahr 1888 ein an verhängnißvollen Ereignissen reiches Jahr.

Das Andenken, welches dieses Jahr hinterläßt, dürfte nichts weniger als freundlich sich gestalten. Ist doch das Jahr ein Unglücksjahr für uns gewesen, wie selten eines zuvor. Neben dem

Verlust zweier Regenten, um die uns die ganze Welt beneidete, ist unser Vaterland und besonders unsere Heimathsprovinz von schweren Schicksalsschlägen wiederholt heimgesucht worden. In erster Reihe von den in solchem Umfange kaum dagewesenen Frühjahrsschwemmungen, die in den Niederungen der großen Ströme wahrhaft erschreckende Verwüstungen anrichteten. Auch unsere schlesischen Gebirgsbewohner haben dieses Jahr besonders schwer gelitten. Viermal haben sie unheilvolle und verheerende Ueberschwemmungen über sich ergehen lassen müssen. Zu alledem kam noch der für die Gebirgsbewohner besonders ungünstige Sommer, der eher zum Verbleiben hinter dem warmen Ofen als zum Berge klettern einlud.

1889.

Am 9. Januar ist die von dem kaufmännischen Vereine begründete Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge in Volksschule V in der Kaiserstraße mit 15 Lehrlingen eröffnet worden.

Die Geschäfte des königlichen Amtsanwalts beim hiesigen Amtsgericht sind von dem seitherigen Inhaber Ersten Bürgermeister Girndt am 1. März an den Rechtsanwalt Kayser aus Canth übergegangen.

Zum Gedächtniß Wilhelm des Siegreichen!

Wie allerwärts, so haben auch in hiesiger Stadt am 9. März sowohl im Gymnasium wie in den Volksschulen Gedächtnißfeiern für den vor Jahresfrist heimgegangenen großen Kaiser Wilhelm I. stattgefunden. Das Rathhaus hat halbmaß geflaggt und mehrere Geschäftsinhaber haben ihre Schaufenster sinnreich decorirt. Der Reichsanzeiger schreibt: Am heutigen Tage ist ein Jahr dahingegangen, seit Kaiser Wilhelm I. nach einem thaten- und ruhmreichen Leben auf immer die Augen geschlossen hat. Sein Andenken aber wird nicht vergehen, so lange ein Deutscher lebt. Die ehrwürdige Gestalt des kaiserlichen Kriegshelden, welcher Deutschland mit dem Schwerte geeinigt und dann durch 17 Friedensjahre, die reich waren an Segen und Gedeihen für Land und Volk, als hoch-

verehrter allgeliebter Herrscher gewaltet hat, tritt heute wieder lebendig in Erinnerung vor uns. „Ich habe keine Zeit, müde zu sein“, das war des Kaisers letztes Wort und der letzte Widerhall und Ausdruck dessen, was seines Lebens Seele und Nerv gewesen war. Dieser unermüdeten Pflicht- und Berufstreue, in welcher er gewandelt ist Gott zu Ehren und dem Volke zur Nachahmung wird das deutsche Volk stets eingedenk sein; es wird sein edles, herrliches Vorbild immer und immer im Herzen tragen.

*) Zum zweiten Male ist der Frühlingsstag wiedergekehrt, den das deutsche Volk seit Jahrzehnten als einen Tag ungetheilten Jubels, unbeschreiblicher Begeisterung zu feiern pflegte, zum zweiten Male, seit man die irdische Hülle des alten kaiserlichen Patriarchen in die Gruft gebettet hat. Auch diesmal ist es kein Frühlingsgewand, in welchem uns dieser einst so frohe Tag grüßt. Auch diesmal hat der rauhe Winter noch seine Hand dargeliehen, um demselben ebenso wie vor einem Jahre, sein trauriges Gepräge aufzudrücken. Der Frühling zögert zu kommen, weil sein stolzestes, sein herrlichstes Frühlingskind, Kaiser Wilhelm, den seine unerschütterliche Frühlingskraft in Geist und Körper noch im höchsten Greisenalter so gewaltige Thaten hat thun lassen, nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Aber, was sage ich da? Kaiser Wilhelm weile nicht mehr unter den Lebenden? Als ob er je scheiden könnte von seinem Volke! Lebendig steht er vor unsern Augen; seine Thaten sind der Leuchtern unserer Tage geworden! seine Worte, seine Mahnungen hallen wieder in unsern Seelen und werden so unsterblich sein, wie all seine herrlichen Thaten.

Heute nun ist es besonders ein Wort, welches wir uns in das Gedächtniß zurückrufen wollen. Kaiser Wilhelm hat es noch als Prinz von Preußen in einem Briefe ausgesprochen, der sich mit dem Frankfurter Parlament und der Ablehnung der Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm IV. beschäftigte. Bekanntlich hat Wilhelm I. diese Ablehnung damals voll und ganz gebilligt, denn auf den Schultern eines Schattenkaisers konnte er nimmermehr die Wohlfahrt eines einigen, mächtigen Deutschland für begründet halten, namentlich aber wollte er ebensowenig wie sein königlicher Bruder die er-

*) Oberstl. Anz.

erbten Rechte der andern deutschen Könige und Fürsten zu Gunsten jenes Schattenkaisers angetastet wissen.

Der Brief, in dem der Prinz von Preußen, unser glorreicher Kaiser, diese Ansichten niederlegte, ist nun 40 Jahre alt, wie auch die großdeutschen Bestrebungen des Frankfurter Parlamentes ungefähr in diese Zeit vor 40 Jahren fallen. Die denkwürdigen Schlüßworte des betreffenden Briefes sind es nun, die uns heute durch die Seele gehn, sie lauten:

Nur Muth gefaßt zum König! und Preußens Geschick wird sich erfüllen, d. h. es muß an die Spitze Deutschlands kommen, aber auf eine Art, die Dauer und Heil verspricht; und Beides erreicht man nur durch Kraft und Konsequenz. Und indem man die Rechte Anderer berücksichtigt und schont, erhält man sich sein eigenes Recht.

Dies Wort aus dem Jahre 1849 zeigt deutlich, wie klar der Prinz Wilhelm von Preußen sich schon damals gewesen ist, welche Wege der König von Preußen zu gehen hatte, um Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen. „Kraft und Konsequenz“ sagt er auf der einen Seite und „Schonung der Rechte Anderer“, damit man sich sein eigenes Recht erhalte. Ueber dem Allen aber die Mahnung: „Nur Muth gefaßt zum König!“ Vertrauen zu dem Herrscherhause, das sich seit Jahrhunderten so glänzend bewährt hat!

Ja dies Eine: „Nur Muth gefaßt zum König!“ mit dem der ritterliche Herr vor 40 Jahren für seinen königlichen Bruder warb, heut gilt es seinem jugendlichen Enkel, dessen Aufgabe heute wohl geregelter, aber darum nicht leichter geworden ist als die Friedrich Wilhelm IV. war. Die „Kraft und Konsequenz“, die Prinz Wilhelm als den einzigen Weg erkannt hatte, Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen, sie bleiben auch die alleinigen Mittel, sich in dieser Stellung zu erhalten.

„Kraft und Konsequenz“; der jugendliche Enkel hat diese beiden Requisiten für Preußens Macht im vollsten Maaße vom ersten Tage an bewiesen, und daß er auch gewillt ist, dem ganzen Volke eine gesunde Thatkraft für alle Zeiten zu sichern, darauf deuten alle seine Maaßnahmen hin, die er im Laufe seiner kurzen Regierung mit großer Energie und Sicherheit getroffen hat.

Darum, „nur Muth gefaßt zum König!“ zu dem schneidigen Enkelsohne des greisen Vaters des deutschen Volkes auf dem Kaiserthron. Nicht in Klagen uns verlieren, nicht in Thränen uns auflösen um den heimgegangenen Patriarchen, sondern „Muth gefaßt zum König!“ der ein echter Hohenzoller ist, voll Kraft und Konsequenz; der Preußens heilige Mission als ein unveräußerliches, unantastbares Erbe seines erhabenen Ahnen hüten wird wie das theuerste Kleinod.

Wenn der Frühling auch noch in Todtengewändern einhergeht, Deutschlands Frühling ist doch angebrochen, ein ewig junger, köstlicher Frühling, denn über den Sternen wacht sein Schöpfer, daß der Frühling Germaniens nimmermehr ersterbe. Deutsche Kraft und deutscher Glaube, deutscher Muth und deutsche Treue, der alte Kaiser Wilhelm hat sie verjüngt im deutschen Volke, und der junge Kaiser Wilhelm wird sie hüten und pflegen als die edelsten Knospen des deutschen Frühlings, daß sie nimmermehr verwelken, daß sie als köstlichste Blumen das Grab des großen Imperators schmücken, der es vermocht hat, sein zerrissenes Deutschland wieder aufzurichten mit Blut und Eisen. Der Höchste spreche dazu sein Ja und Amen!

Am 18. März fand gleichsam zur Vorfeier des Schutzpatrons des heiligen Josef die feierliche Eröffnung des katholischen Waisenhauses statt. Nachmittags 3 Uhr erschienen eingeladene und uneingeladene Herren, die Herren Bauhandwerksmeister, die Bauführer und eine sehr reiche Anzahl von Frauen und Jungfrauen vor und in dem palaisartigen Prachtgebäude, und bewunderten, bevor die Geistlichkeit erschien, die geräumigen Lokale, insbesondere die prächtige Vestibule. Der Haupteingang ist noch nicht ganz fertig gestellt; man benutzte deshalb eine Seitenthür zum Eintreten. Im Corridor waren die barmherzigen Schwestern mit den Waisenkindern und eine sehr große Zahl hiesiger Herren Lehrer bereits aufgestellt. Um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr erschien Herr Pfarrer Lukaszczyk mit Herrn Pfarrer Michalski aus Lipine und den sämtlichen hiesigen Herren Kaplänen, den Glöcknern und Ministranten mit einem Kirchkreuz an der Spitze. Die Herren Lehrer intonirten vor dem Eintritt in die Betkapelle ein Weihelied, wonach sich, so viel

die Betkapelle fassen konnte, die hochw. Geistlichkeit, die Sänger, die Gäste und die Waisenkinder mit den Nonnen hineinbegaben. In der Kapelle war ein kleiner Altar mit brennenden Kerzen provisorisch aufgestellt. Die Herren Lehrer intonierten ein zweites Lied, nach welchem die Waisenkinder zwei zweistimmige Gesänge vortrugen. Hierauf hielt Herr Pfarrer Łukaszczyk eine ergreifende Rede an die Waisenkinder, sie zu fortwährender Dankespflicht an die Wohlthäter ermahnend und einen kurzen Umriss an den Ursprung des Gedankens der Begründung eines Waisenheims für die vielen verwahrlosten Waisenkinder des Oberschlesischen Industriebezirks schildernd. Mit einem Dank an die vielen Wohlthäter die ergreifende Rede endend, welche in vielen der Anwesenden Thränen entlockte, sprach Herr Pfarrer Michalski ein Weihegebet, nach welchem ein Umgang durch sämtliche Lokale des Gebäudes von den Herren Geistlichen stattfand und die Weihe vollzogen wurde. Nach der kirchlichen Ceremonie begaben sich die Theilnehmer in den Speisesaal, der mit den Oelgemälden des Herrn Fürstbischofs Dr. Kopp, den drei Begründern des Waisenheims, den Herren: Erzpriester Kania-Chorzow, Pfarrer Michalski-Epine und Pfarrer Łukaszczyk Königshütte, sowie der Schenkerin des Baugrundes, Frau Karsy, geschmückt ist und nahmen an den langen Speisetischen der Anstalt Platz. Ein Waisemädchen und ein Waisenknabe trugen hier je ein Gedicht vor. Bald darauf kredenzt die Schwestern feinduftenden Kaffee und Kuchen, die trefflich mundeten.

So ist der Wunsch, „es möge das kleine Samenkorn zu einem kräftigen Baume heranwachsen“ — ausgesprochen im Aufruf zu Pfingsten 1886 — zu Anfang des Jahres 1889 in schöner und überraschender Weise in Erfüllung gegangen. Ein stattliches, den Anstaltszwecken entsprechendes Haus nimmt am 18. März 1889 28 Waisenkinder auf und bietet ausreichenden Raum für 150 Kinder. Von Anfang an hatte das Unternehmen der wärmsten Theilnahme und der wirksamsten Förderung sich zu erfreuen seitens Privater und seitens hoher Behörden und Verwaltungen, so daß mit vereinten Kräften in kurzer Zeit ein Werk geschaffen worden ist, welches die kühnsten Hoffnungen der Unternehmer übertrifft. Der erste Platz unter den Gönnern der Anstalt gebührt Sr. Majestät dem

Kaiser und König Wilhelm II., Höchstwelcher durch Kabinettsordre vom 9. Juni 1888 in Vertretung des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich der Anstalt die Rechte einer juristischen Person allergnädigst verliehen hat. Unter den vielen Wohlthätern verdienen eine besondere dankbare Erwähnung: der Provinzialausschuß, der Kreisausschuß, die Vereinigte Königs- und Laurahütte Actiengesellschaft, die Epiner Schlesiische Actien-Gesellschaft, der Herr Fürstbischof Dr. Georg Kopp, der Herr Hütten Schmiedemeister F. Schifora aus Königshütte, sowie die Herren Gastwirthe, welche die Sammelbüchsen der Anstalt beherbergt und zur Füllung derselben freundlichst eingeladen haben, namentlich diejenigen Herren, bei denen der Ertrag bisher über 50 Mark betragen hat: Worbs 300,15 Mark, Merkel 103,51 Mark, A. Sollmann 94,91 Mark, S. Tichauer 83,64 Mark, Niestroj 69 Mark, Aril 67,42 Mark, Kubuschof 62 Mark, J. Sollmann 56,40 Mark, Suchy 50,15 Mark, Thielisch 50,10 Mark. Die Eintragungen im „Album der Wohlthäter“ haben die Zahl 115 erreicht. Freistellen sind vorhanden: 2 für die Stadtgemeinde Königshütte, 2 für die katholische Kirchengemeinde Königshütte, 1 für die Schlesiische Actiengesellschaft Epine, 1 für den Vinzenzverein Königshütte als Weihbischof Dr. Gleich'sche Jubelstiftung.

Am 1. April sind hieselbst 2 neue Schulsysteme und zwar die der Volksschule VIII und IX begründet und an diese die bisherigen Lehrer Hoffmann III und Zmarsky zu kommissarischen Hauptlehrern ernannt worden. Die Volksschule VIII befindet sich im Schulgebäude VII und ist mit 8 Lehrern und 659 Schülern eröffnet worden. Die Volksschule IX ist in den erpachteten Gebäuden des Lehrers Böhm in der Karlstraße untergebracht und mit 7 Lehrern und 640 Schülern eröffnet worden.

Das am 1. October 1885 von der Firma Giebler & Radef herausgegebene Königshütter Tageblatt später Königshütter Anzeiger ist wegen geringer Abonnentenzahl am 1. April eingegangen.

Am 5. Mai brach auf verschiedenen Zechen des Gelsenkirchener Kohlengruben-Reviere unter den Bergleuten ein Ausstand aus, welcher sich in kurzer Zeit auf das ganze rheinisch-westfälische Kohlenrevier ausdehnte und am 17. desselben Monats betrug die

Zahl der Streikenden bereits 90000, mit einer Tagesförderung von 95000 Tonnen.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von diesem Ausstände, so daß bereits am 15. Mai die aus 4000 Mann bestehende Belegschaft der Glückhilsgrube im Schlesischen Waldenburger Kohlenreviere die Arbeit einstellten.

Trotz aller von Seiten der hiesigen maßgebenden Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln wurde von dem verheerenden Elemente ein Funke auch nach dem sonst friedliebenden Oberschlesien getrieben, welcher am 16. Mai Deutschlandgrube traf und hier zündete, indem ein Theil der Belegschaft die Arbeit einstellte. Von hier aus dehnte sich der Streik am 18. genannten Monats auch auf unseren Ort aus und obgleich die Königliche Berginspektion bei Gelegenheit der letzten Lohnung das Gedingelohn der Häuer und Schlepper um 30 bzw. 20 Pf. für die Schicht erhöht hat, weigerten sich am Sonnabend früh ungefähr 150 Bergleute des Bahnschachts einzufahren. Sie rotteten sich vor dem Zechenhanse des Bahnschachts zusammen, begaben sich sodann in die Grubenanlage und versuchten hier den Zutritt zum Förderschacht abzusperren, um so das Einfahren anderer Bergleute und die Fortsetzung der Förderung zu verhindern. Durch kräftiges Einschreiten der Beamten wurden indeß die Streikenden herausgetrieben; dieselben faßten nun wiederum vor dem Zechenhanse Stand. Da ein anderer großer Theil der Bergleute, welche früh einfahren sollten, gar nicht auf der Grube erschien, mußte der Betrieb des Bahnschachtes aufgehoben werden. Gleichzeitig mit dem Bahnschacht wurde die Förderung der ebenfalls fiskalischen Bismarckschächte unterbrochen, wo ebenfalls ein vollständiger Ausstand ausgebrochen war. Die Ausständigen dieser beiden Schächte, denen sich noch feiernde Bergleute von der Deutschland- und der Mathildegrube angeschlossen hatten, begaben sich nun gegen Mittag nach den ebenfalls fiskalischen Krugschächten. (Die fiskalische Königsgrube hat vier Förderschächte: Bahnschacht, Bismarckschacht, Krugschacht I und Krugschacht II.) Hier besetzten die Massen die Zugänge zu den Schächten und beschloßen, auf die unter Tage arbeitende Kameraden der Krugschächte zu warten und das Einfahren der für die Nachtschicht bestimmten Arbeiter zu verhindern.

Der Bergwerksdirector, Geheimer Bergrath Meißner, versuchte vergebens die Leute durch gütlichen Zuspruch zum Verlassen des Ortes zu bewegen. Auf seine Frage, was sie denn eigentlich bezweckten, ward ihm die Antwort: „Erhöhung des Lohnes.“ Als er sie darauf aufmerksam machte, daß sie ja bei der letzten Lohnung eine Erhöhung erhalten hätten, erklärte man ihm, das wäre zu wenig. Doch war es nicht möglich, von den Leuten, deren Sprecher meist junge Schlepper waren, zu erfahren wie viel mehr sie eigentlich beanspruchten. Da der Andrang zu den Krugschächten ein immer stärkerer wurde und die gesammte Polizeimacht der Stadt nicht mehr ausreichend schien, um die bedrohte Grube zu schützen, telegraphirte der Erste Bürgermeister Girndt nach Beuthen um militärische Hülfe. Um 1 Uhr Nachmittags langte hierauf die 5. Compagnie des 1. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 18 mit Sonderzug von Beuthen an. Unter dem Commando des Hauptmanns von Voß begab sich dieselbe im Lauffschrift nach dem Krugschacht. Als die Arbeitermasse der dreimaligen Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten, ließ Hauptmann von Voß seine Leute zugeweiße gegen die einzelnen Haufen, die sich an den verschiedenen Einfahrten vom Schacht postirt hatten, mit gefälltem Bajonett vorgehen und die Arbeiter auseinander treiben. Der Zugang zum Krugschacht wird auf der einen Seite durch eine Holzbarriere von den mit Ockerwasser gefüllten Klärteichen getrennt. Unter dem Druck der zusammengepreßten Menschenmenge brach das Geländer zusammen und etwa 20 Männer wälzten sich im nächsten Moment auf dem Rasen der Böschung. Zwei Arbeiter nahmen ein unfreiwilliges Bad in dem gelben, glücklicher Weise nicht tiefen Wasser, worauf sie sichtlich abgekühlt nach Hause eilten. Bei dem Drängen der 5. Compagnie auf die Arbeitermasse erhielt ein Bergmann, als er unversehens eine Wendung machte, einen Kolbenstoß ins Gesicht. Ein anderer Bergmann, der, als er auf Aufforderung zu schnellerem Gange einen Kolbenstoß erhielt, mit dem Fuße nach dem Soldaten haßte, erhielt einen allerdings nicht gefährlichen Bajonettstoß in das Gefäß. Fünf Arbeiter wurden verhaftet, darunter der Rädelsführer, ein Oberhäuer von der Mathildegrube bei Lipine, der zugleich Hausbesitzer ist. Im Laufe des Nachmittags fanden

noch sieben andere Verhaftungen statt. Unter diesen Verhafteten befindet sich auch ein Waldenburger Bergmann, und man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß derselbe um aufzuwiegen nach Oberschlesien gekommen ist. Um 4 Uhr Nachmittags langte das dritte Bataillon des 18. Regiments aus Gleiwitz unter Führung des Majors von Wachtmeister mittels Sonderzuges an, zwei Stunden später die 5. Eskadron des Ulanen-Regiments von Käßler (Schlesisches) Nr. 2, unter dem Kommando des Rittmeisters Melrichs ebenfalls aus Gleiwitz. Die Infanterie bezog Bürgerquartiere und besetzte sämtliche Königshütter Schächte. Die Beuthener Compagnie, welche direct vom Schießplatz nach Königshütte gekommen war, marschirte nun in ihre Garnison zurück. Somabends Vormittag legten auf der, der Königshütte gehörigen Gräfin Lauragrupe 150 Bergleute die Arbeit nieder. Zur Nachtschicht erschien kaum ein Drittel der Arbeiter. Voraussichtlich wird auch hier Montags die Förderung ganz aufgehoben werden müssen. Die Schankstätten sind polizeilich geschlossen. Irgendwelche Ausschreitungen oder Mißhandlungen von Beamten kamen hier nicht vor. Soviel zu erfahren war, verlangten die Ausständigen eine höhere Aufbesserung des Gedingelohnes (nur einzelne unvernünftige Häuer beharren auf der unausführbaren Forderung, nicht nach dem Gedinge, sondern „nach der Schicht“ bezahlt zu werden), Streichung der Abzüge für Pulver, Öl u. s. w. und vornehmlich eine genaue Regelung der Frage: wann darf ein Wagen „gemüllt“, d. h. die erbenfete Wagenladung Kohle dem Häuer gestrichen werden; in dieser Beziehung glauben die Häuer bisher allzusehr der Willkür der Aufseher und Steiger ausgesetzt gewesen zu sein.

Seit Nachmittag den 18. d. Mts. ist in der sogenannten Gerichtslaube des Rathhauses das Einquartierungsbureau aufgeschlagen, wo die Quartier-Deputation bis zu später Abendstunde tagt.

Leider ist der Arbeitseinstellung, wenn auch nicht unmittelbar, ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In Folge heftiger Aufregung wegen Unterbringung zweier Offiziere und deren Pferde erlitt Frau Apotheker Altrock einen Schlaganfall und brach bewusstlos zusammen. Trotz der Bemühungen dreier Aerzte trat der Tod Nachmittag ein.

In der Nacht zu Sonntag gab es auf der Lauragrupe unter Tage einen Krawall. Etwa 100 Schlepper, die ruhig eingefahren waren, weigerten sich zu arbeiten und hielten, da sie aufgefordert wurden, sofort, wenn sie nicht arbeiten wollten, auszufahren, die anderen Arbeiter von der Arbeit ab. Dies ließen sich die Aufseher und die vernünftigen Bergleute nicht gefallen und griffen zur Selbsthilfe, indem sie mit Knüppeln die trafehlenden Schlepper aus der Grube vertrieben. Solch' einen Angriff hatten die Radaubröder nicht erwartet und stürzten daher, wo es irgend ging, zur Tagesstrecke, auf Albertschacht, zu Tage.

Der Landrath des Beuthener Kreises, von Sydow, hat am 19. d. Mts. ein Placat folgenden Inhalts an die Gruben versandt und anschlagen lassen:

An die Bergleute!

Die auf Steinkohlengruben des hiesigen Kreises in ausgedehntem Maaße erfolgten Arbeitseinstellungen geben mir Veranlassung, die Bergleute vor Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten eindringlich zu warnen.

Ich weise hin auf die unten wörtlich wiedergegebenen, insbesondere für Gewaltthätigkeiten, welche durch eine öffentlich zusammengerottete Menschenmenge verübt werden, bestehenden strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

Es ist den Bergleuten unbenommen, ihre Forderungen auf friedlichem Wege zur Geltung zu bringen, vorkommenden Ungeheuerlichkeiten aber wird mit den schärfsten gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden, wogegen denjenigen Bergleuten, welche die Arbeit fortsetzen wollen, gegen Gewaltthätigkeiten der übrigen voller staatlicher Schutz gewährt werden wird. (Folgen die Paragraphen 124, 125 und 126 des Strafgesetzbuches).

Am Montag, den 20., hat sich der **Ausstand auf sämtliche hiesige Gruben** ausgedehnt, Bahnschacht, Bismarckschacht und Krugschacht feiern. Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr langte hier selbst das 4. Bataillon des 18. Infanterie-Regiments unter Führung des Majors Hoffarth an. Der Regiments-Commandeur Oberst v. Hagen war bereits schon früher hier eingetroffen und begrüßte auf dem Ringe, woselbst das Bataillon Aufstellung nahm, die Mannschaften.

Der Regimentsstab ist im Hotel zum Schwarzen Adler untergebracht worden, die Mannschaften des Bataillons bezogen im nordwestlichen Stadttheile Massenquartiere.

Den 20. d. Mts., fuhren die Bergleute auf Lauragrube, Bahn-, Krug- und Bismarckschacht schon sehr zahlreich ein, so daß die Förderung bedeutend lebhafter, wie gestern vor sich geht. Am Montag früh 4 Uhr erschien Herr Geheimrath Meitzen mit dem Herrn Berghauptmann Ottillie und einem Herrn Oberbergrath aus Breslau und sämtlichen Grubensteigern auf Bahnschacht. Der Herr Geheimrath versprach den zur Arbeit kommenden Bergleuten eine nicht unbedeutende Lohnerhöhung und freudig fuhren dieselben ein. Auch Herr erste Bürgermeister Girndt war am Montag schon um 5 Uhr früh auf Bahnschacht erschienen.

Am Dienstag, den 21. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr langte hier selbst der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr v. Seydewitz, in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten v. Bitter und Landrath Herrn v. Sydow aus Kattowitz kommend an. Die Herren stiegen im Hotel zum Schwarzen Adler ab, wo sie von den Herren Regiments-Commandeur Oberst v. Hagen, ersten Bürgermeister Girndt und Stadtverordnetenvorsteher Königlichen Bergrath Lobe empfangen wurden. Sogleich traten die Herren zu einer Konferenz über den Ausstand der hiesigen Bergleute zusammen. Hierauf inspizierte der Herr Oberpräsident den Gymnasialbauplatz und fuhr dann mit seiner Begleitung auf die benachbarten Grubenschächte.

Herr Geheime Commerzienrath Richter, General-Director der Vereinigten Königs- und Laurahütte, weilt seit Dienstag in unserer Stadt.

Zur Verstärkung der hier zusammengezogenen Militärmacht, die durch die Entsendung einiger Compagnien nach entfernteren Gruben gestern vermindert worden war, langte hier den 22. d. Mts., früh um 3 Uhr das 2. Bataillon des Regiments von Keith (3. Oberschlesisches) Nr. 62, unter Führung des Major Müller von Kosel mittels Extrazuges an und bezog im nordwestlichen Stadttheil Massenquartiere. Königshütte ist jetzt die Centrale, woher nach den verschiedenen Ortschaften des Industriebezirks das

Militair bei Bedarf dirigirt wird. Das Hauptquartier ist im Hotel zum Schwarzen Adler.

Früh 8 Uhr empfing Herr Geheime Bergrath Meitzen eine Deputation von Bergleuten, die ihre Wünsche zum Vortrag brachte. Aus jeder Belegschaft wurden 3 Mann von den Bergleuten selbst zu dieser Deputation gewählt.

Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags langte hier selbst die Regimentskapelle des 18. Infanterie-Regiments von Grolman per Eisenbahn von Gleiwitz kommend an und hat hier Quartiere bezogen. Dieselbe wurde jedoch schon am 27. nach Kattowitz kommandirt.

Den 24. d. Mts. ist sowohl die Belegschaft der Königsgrube als auch die der Lauragrube auf allen Schächten vollzählig eingefahren und ist daher hier der Ausstand als vollständig beigelegt zu betrachten. Straßen und Plätze bieten wiederum das altgewohnte Bild der Ruhe. Die Bergleute sieht man nicht mehr im Feiertagsanzug gruppenweise auf Straßen und Plätzen beisammenstehen; man sieht sie wieder wie früher im Grubencostüm, die Lampe und das Gezähe in der Hand, den Weg zum oder vom Schachte zurücklegen. Die Lauragrube hat die Häuer von der Verpflichtung des „Holztransports“ entbunden, d. h. den Häuern wird das zum Abbau der Strecken erforderliche Holz bis zum Arbeitsorte geschafft, wodurch nun die Häuer mehr Zeit auf ihre eigentliche Arbeit verwenden und täglich 20—25 Pfennig mehr verdienen können.

Die am 24. d. Mts. in Berlin angekommenen drei ober-schlesischen Bergleute aus dem Beuthener Revier vertreten nach ihrer Aussage 2000 Arbeiter aus der „Hohenzollerngrube“ (dem Grafen Schaffgotsch gehörig), der „Karsten-Centrum-Grube“, der „Heinitzgrube“ und aus einigen Galmeigruben. Ihr Wunsch, eine Audienz bei dem Kaiser zu erhalten, konnte nicht erfüllt werden, da die um ihre Vermittelung ersuchten Minister dieselbe ablehnten. Es wurde darauf hingewiesen, es sei nicht möglich, daß Abordnungen einzelner Gruben empfangen würden. Daraufhin setzten die Bergleute im Sprechzimmer des Reichstages unter Beihülfe der Abgeordneten Letocha und Szmula ihre Beschwerden und Wünsche auf und brachten diese sofort in das Civillkabinet, damit ihre Eingabe dem

Kaiser übermittelt werde. Die Bergleute wollen heute Abend noch in ihre Heimath zurückreisen. Sie haben erklärt, daß sie sofort die Arbeiten wieder aufnehmen würden, wenn man von Seiten der Arbeitgeber sich zu Verhandlungen mit ihnen bereit erklärte. Uebrigens hat der Abgeordnete Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen als Arbeitgeber ihnen großes Entgegenkommen bezeigt. Die Darlegung der Bergleute war im allgemeinen folgende: Sie verlangen eine mäßige Lohnerhöhung und wünschen vor allem die bisher zwölfstündige Schicht in eine zehnstündige umgewandelt zu sehen. Sie erklären, die Gedingesätze würden nicht erfüllt und die tägliche Arbeitszeit sei eine 12—14stündige. Die Löhne seien zu niedrig; ein Häuer verdiene durchschnittlich nur 2—2,50 Mk., ein Schlepper aber 1,50—1,75 Mk. täglich. Auch komme in Betracht, daß in Oberschlesien auf einen Häuer immer zwei Schlepper kämen; diese würden erst in vorgerücktem Alter Häuer, oft gar nicht. Auf den Monat kämen 25 Schichten, und damit könnten bei den bestehenden Preisen die Familien nicht auskommen. Ihre Wünsche gingen dahin: Die Häuerlöhne sollen bis 3,50 Mk. und die für Schlepper auf 2 Mk. erhöht werden; dann habe man wenigstens die Möglichkeit, das Leben zu fristen. Weiter klagten sie, die Löhne für nicht vollgeladene Wagen würden willkürlich angerechnet; man solle doch den wirklichen Inhalt voll berechnen. Auch würden jetzt viel höhere Leistungen verlangt. Früher hätten vier Bergleute 24 Wagen zu 10 Centner gefördert, jetzt müßten drei Mann, Häuer und Schlepper, 54 Wagen zu 10 Centner fördern; trotz dieser Mehrarbeit wären die Löhne zurückgegangen, ehemals hätten sie täglich bis 4 Mk. verdient. Gegen die Arbeitsordnung erheben sie folgende Beschwerden: Diese Ordnung enthält zu hohe und harte Strafen; dieselben werden auch willkürlich auferlegt. §. 3. heißt es darin: Wer mit Material, etwa Sprengstoff, nicht haushälterisch umgeht, muß bis 6 Mk. Strafe zahlen. Es müsse also eine Abänderung der Arbeitsordnung erfolgen. Weiter kämen den Bergleuten die Segnungen der socialpolitischen Gesetzgebung (Krankenkassen und Unfallversicherung) nicht zu gute. Früher hätten sie 1,50—1,60 Mk. gezahlt, jetzt aber 3 Mk. Früher wären kleine Beiträge zur Beschaffung von Schulbüchern für die Kinder gegeben worden, das sei

ihnen jetzt entzogen worden. Das mache böses Blut. Eine Hauptbeschwerde sei die, daß dem invaliden Arbeiter der Invalidenlohn vorenthalten werde. Wenn sich ein Arbeiter invalide melde, so erkläre das der Knappschaftsarzt für Simulation. Ein von dem Arbeiter bei Gericht angestrebter Proceß nütze nichts, auch wenn dasselbe die Beschwerde für berechtigt erklärt, da nach den Statuten der Knappschaftsarzt, der erste technische Bergbeamte und der Knappschafts-Alteste zu entscheiden hätten. Es seien also Richter und Kläger in einer Person vereinigt. Wegen Krankheit würden die Bergleute plötzlich entlassen und fänden keine Arbeit mehr. Sie wünschten mit Rücksicht hierauf, daß auf den Abkehrscheinern keine Bemerkungen mehr gemacht würden. Ferner verlöre der so entlassene Arbeiter sofort alle Knappschaftsbeiträge.

Am 28. d. Mts. rückte die Hälfte der hier stationirten 5. Escadron Ulanen-Regiment v. Kähler (Schlesisches) Nr. 2 in ihre Garnison Gleiwitz zurück.

Während des ganzen Ausstandes sind hieselbst 43 Personen verhaftet und dem Amtsgericht hieselbst überliefert worden. Von diesen sind 19 als zum Gerichtsbezirk Bentzen O. S. gehörend, diesem überwiesen und gegen 24 Bergarbeiter als des Landfriedensbruchs bezüchtigt am 6. und 8. Juli vor dem Schwurgericht zu Bentzen O. S. verhandelt worden. Durch die Verhandlungen, zu denen 89 Zeugen geladen waren und am zweiten Tage erst um 12 Uhr Nachts endigten, wurden 3 Angeklagte der Rädelsführerschaft überführt und zu je 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt, 4 Angeklagte wurden freigesprochen, während die übrigen mit Gefängnißstrafen von 6 Wochen bis zu 1 Jahr belegt wurden.

Am Sonnabend den 1. Juni d. J. beging der Lehrer und Organist Heinrich Werner hieselbst sein goldenes Amtsjubiläum. Zahlreiche Gönner und Freunde hatten sich bemüht, ihm diesen Tag zu einem freudigen zu gestalten. Bereits am Vorabend brachten die Kollegen des Jubilars diesem ein Ständchen dar. Am Morgen des Festtages selbst begab sich eine Abordnung der Lehrerschaft nach der Wohnung des Jubilars, um ihn im festlichen Zuge, den die Kinder seiner Schule eröffneten, nach der Pfarrkirche zu geleiten,

wo Pfarrer Łukaszczyk ein Hochamt celebrierte, das mit einem „Te Deum laudamus“ schloß. Nach dem Hochamt fand in der Klasse der Volksschule II. eine Schulfeier statt. Hierbei ergriff Kreisschulinspector Dr. Prohen das Wort, der die Verdienste des Jubilars feierte. Nunmehr überreichte Herr Landrath von Sydow dem Jubilar den demselben verliehenen Orden, den Adler des Hohenzollernschen Hausordens mit der Zahl 50. Ein weißgekleidetes Mädchen überreichte dem Dekorirten sodann unter Vortragung eines Gedichts einen goldenen, ein anderes Mädchen einen natürlichen Blumenstrauß. Hauptlehrer Haase übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Lehrerkollegiums der Volksschule II. Ein Lied beschloß die Schulfeier. Um 11 Uhr Vormittag erschien in der Wohnung des Herrn Werner eine Abordnung der städtischen Behörden. Erster Bürgermeister Girndt beglückwünschte den Jubilar Namens der Stadt, in deren Diensten letzterer seit 47 Jahren steht und überreichte demselben eine elegant eingebundene Adresse und das Geschenk der Stadt, ein Krucifix und zwei Leuchter von Silber, auf denen das Stadtwappen und die Widmungsinschrift eingravirt ist. Eine Abordnung der Königshütter Lehrerschaft, bestehend aus den Hauptlehrern der neun Volksschulen, übermittelte dem Jubilar-Collegen die Gratulation der Lehrerschaft und überreichte ihm als Geschenk einen Silberkasten, enthaltend eine silberne, innen vergoldete Suppenteller, zwölf Suppen- und Theelöffel. Als nächster Gratulant erschien Pfarrer Łukaszczyk, dessen Glückwunsch durch die Beigabe von 100 Flaschen Rebenblutes unterstützt wurde. Eine Abordnung des Lehrer-Vereins überbrachte dann dem Jubelgreis eine — vom Lehrer Sage I. in künstlerischvollendeter Weise ausgeführte — Glückwunschadresse und zum Schluß erschien eine Deputation der ehemaligen Schüler des Herrn Werner, welche ihre Glückwünsche mit der Ueberreichung eines Wiegestuhls und eines Stuhls nebst Zubehör verband. Nachmittags fand in Sölmann's Hotel ein Festessen von etwa 100 Gedecken statt. Ein vom Lehrer Pischkalla komponirter, von der Lehrerschaft unter Begleitung der Berg- und Hüttenkapelle vorgetragener Festhymnus bildete die musikalische Einleitung. Die Reihe der Toaste eröffnete der Jubilar mit einem Hoch auf den Kaiser. Einen rührenden Eindruck machte es, als

zwei kleine Mädchen, Enkelkinder des Jubilars, im Saale erschienen und den Großpapa Namens seiner Kinder in Versen beglückwünschten. Zahllos waren die telegraphischen Glückwünsche, die dem Jubilar aus Nah und Fern zugesandt worden waren. Der Jubilar ist 1819 in Piltzsch, Kreis Leobischütz geboren, und besuchte 1836—1839 das Seminar in Ober-Glogau. Sein älterer Bruder, ist der derzeitige fürstbischöfliche Konsistorial-Assessor Pfarrer Werner in Branitz, Kreis Leobischütz. Am 1. Juni 1839 trat er als Adjutant in Halbendorf, Kreis Oppeln, sein Lehramt an und amtierte später in Tost und wurde 1843 an die damalige Knappschafschule nach Königshütte berufen. 1856 wurde er zum Organisten an der Barbarakirche ernannt.

Die seitens der städtischen Behörden überreichte Adresse lautet:

An dem Tage, an welchem Sie die Erinnerung an Ihren vor einem halben Jahrhundert erfolgten Eintritt in den Stand eines Lehrers der Jugend feiern, bringen auch die städtischen Behörden im Namen der Stadtgemeinde Königshütte O.S. Ihnen herzlichen Gruß und Glückwunsch dar.

Nehmen Sie dieselben zugleich als Dank der Stadt für die ihr geleisteten treuen Dienste in diesen Worten und in dem sie begleitenden Ehrengeschenke, welches Ihnen und Ihrer Familie sein und bleiben möge ein dauerndes Andenken an Ihre treue, segensreiche, zum bei Weitem größten Theile der Stadt Königshütte O.S. gewidmeten Thätigkeit!

Der Allmächtige Gott segne Ihre ferneren Lebenstage und vergönne Ihnen, frei von Kummer und Sorge den Rest Ihres Daseins verleben und der nach rastloser mühevoller Arbeit wohl verdienten Ruhe noch lange pflegen zu dürfen.

Königshütte O.S., den 1. Juni 1889.

Der Magistrat.

Girndt. Bayer. Kreuschner. Huldshinsky. Cowack. Schmahel.
Dr. Prohen. Sträubig.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Lobe. Schimmelfennig. Meitzen. Schwarz.

Die Schul-Deputation.

Girndt. Dr. Progen. Maiß. Sattler. Schwarz. Mahner.

An

den Lehrerjubililar Herrn Heinrich Werner

in

Königshütte O.S.

Am 4. Juni früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr das hiesige Kommando des 18. Infanterie-Regiments mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach ihrer Garnisonstadt Gleiwitz und um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr das 2. Bataillon 62. Infanterie-Regiments mittelst Extrazuges nach Kosel zurück.

An demselben Tage langten 2 Compagnien des 4. Bataillons 18. Infanterie-Regiments hier an, wovon eine Compagnie wieder nach Nicolai kommandirt wurde und die andere hier verblieb.

Zum 15. Juni!

*) Zum ersten Male kehrt er wieder, der Tag, der unfrem Deutschen Vaterlande den herrlichsten Mann geraubt hat, der uns Allen eine unheilbare Wunde schlug und doch dem erhabenen Dulder auf dem Throne zur Erlösung wurde von seinen entsetzlichen Leiden. Wieder bricht er an, dieser Tag hangen Entsetzens, mit dessen Morgengrauen ein Jeder bereits die Todeskunde erwartet hatte. Mit athemloser Spannung waren die Blicke Aller nach Potsdam gerichtet; die Gewißheit, daß dies edle Herz nun bald stille stehen würde, sie lag gewissermaßen in der Luft.

Ja es gab keine Rettung mehr, es mußte geschieden sein. Diese entsetzliche Gewißheit hatte in jenen hangen Tagen im Deutschen Volke Platz gegriffen, und mit ernster Sorge richteten sich die Gedanken Aller vor dem Todtenbette hinweg in die nächste Zukunft.

Hatte doch ein Kaiser soeben die Augen geschlossen, den die Behörden Berlins einst als jugendlichen Prinzen bei Gelegenheit

*) Überschl. Ang.

seiner Großjährigkeits-Erklärung mit prophetischem Blick einen „Schirm der Unterdrückten, einen Hort jeder echten Freiheit, als Freund der Könige, den großherzigen Freund eines freien Volkes“ genannt haben.

Ja wahrlich, ein großherziger Freund eines freien Volkes war unser Kaiser Friedrich im vollsten Sinne des Wortes. Zug um Zug hatten die Berliner Körperschaften dieses Bild in ihm vorher erblickt, und Zug um Zug hat der hochselige Monarch dasselbe in seiner glanzvollen Laufbahn erfüllt.

Wenn wir heute nun auf das Jahr zurückblicken, welches zwischen dem Heimgange unseres unvergeßlichen Kaisers Fritz und der Gegenwart liegt, so dürfen wir mit Dank bekennen, daß die Besorgnisse, die Jedermann vor einem Jahre nach außen hin hegte, sich nicht erfüllt haben. Ein gesicherter Friede hat uns beglückt, und Handel und Wandel blühen wie kaum zuvor.

Der jugendliche Sohn ist in die Fußtapfen des weisen Vaters, wie des Großvaters getreten, indem er in ehrenvollem, gesichertem Frieden das vornehmste Gut für ein Volk erblickt; er lebt aber auch ganz besonders in dem Geiste seines unvergleichlichen Vaters fort, indem er nicht müde wird, sich als der hochherzige Freund des Volkes zu zeigen. Wenn Jemand daran gezweifelt hat, der Empfang der westfälischen Bergarbeiter wird ihn eines Besseren belehrt haben.

Kaiser Wilhelm II. ist somit die verjüngte Kraft des heimgangenen Heldenkaisers, und jedes redliche Streben wird in ihm einen Förderer, jede ungerechte Bedrückung, jede Beeinträchtigung echter Freiheit wird er mit demselben ritterlichen Freimuth bekämpfen, wie weiland sein erhabener Vater, wie der hochselige Begründer deutscher Einheit und Freiheit.

Wenn es troßdessen in jüngster Zeit den Anschein hat, als wehe ein Wind aus höheren Regionen her, der scheel sieht zu dem offenen, freien Wort, der ungeschminkter Wahrheitsliebe Zaum und Zügel anlegen möchte, dieser Wind ist nun und nimmer bis in des Kaisers Umgebung zurückzuführen, sondern lediglich auf die Irrthümer Derer, die die echt hohenzollernsche Schneidigkeit, die Gerechtigkeit und Ordnungsliebe des Kaisers falsch auslegen.

Das straffe, schneidige Regiment ist ein recht eigentlich hohenzollerischer Vorzug, der dem heimgegangenen Kaiser Friedrich genau ebenso eigen war, wie seinem erlauchten kaiserlichen Sohne, und durch den Kaiser Wilhelm I. die Größe des Vaterlandes begründet hat. Deshalb wird aber kein Hohenzoller auch nur ein Titelchen von den verbrieften Rechten des Bürgers verkümmert wissen wollen.

Allzu diensteifrige Geister, die in ihrer Kurzsichtigkeit wähnen, daß nur der Herrscher wahrhaft mächtig sein könne, vor dem die Unterthanen im Staube liegen, sie sind allein die Urheber jener Windrichtung, die in neuester Zeit sich fühlbar macht und nicht ohne Besorgniß im Volke empfunden wird. Als ob sich je ein Thron auf Schwächlinge hat stützen können. Nur freie, selbstbewußte, opferfreudige Männer waren wirkliche Säulen des Staates.

Möge der Todestag Kaiser Friedrich's denen wieder die Augen öffnen, die nur in Zwang und Polizei das Heil allein erblicken möchten; mögen sie am Grabe des edelsten deutschen Mannes begreifen lernen, was es heißt, ein großherziger Freund eines freien Volkes zu sein. Erst dann werden sie dem Kaiser wie dem Vaterlande wahrhaft dienen und das Gedächtniß Kaiser Friedrich's in rechter Weise ehren, erst dann wird Segen sprießen aus ihrem Thun!

Am 19. Juni ist das hieselbst noch verbliebene Militär-Kommando aus der 14. Compagnie Infanterie-Regiments von Grolmann (1. Posensches) Nr. 18 und der Hälfte der 5. Escadron Ulanen-Regiments von Kahler (Schlesisches) Nr. 2 bestehend, entzogen worden und nach ihrer Garnison Gleiwitz zurückgekehrt.

Am Mittwoch, den 22. Mai d. J. ist mit den Erdarbeiten zum Baue des hiesigen Gymnasiums begonnen worden. Dieselben sind dem Schachtmeister Riedel, die Maurerarbeiten dem Maurermeister Grötschel und die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Rakeß sämmtlich von hier, übertragen worden.

Acht Tage früher, als Anfangs in Aussicht genommen worden war, wurde am Freitag, den 21. Juni, in recht feierlicher und würdiger Weise der Grundstein zum Bau unseres königlichen Gymnasiums gelegt. Den Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Girndt war es gelungen, den Herrn Kultusminister Dr. v. Gögler,

in dessen oberschlesischem Reiseprogramm die Route über Königshütte nicht verzeichnet gewesen ist, zu bewegen, nach Königshütte zu kommen, um hier der Grundsteinlegung bei dem Gymnasialbau beizuwohnen. Da die Reisezeit des Herrn Kultusministers eine streng bemessene und sein Programm ein genau abgegrenztes war, mußte der ursprüngliche Termin der Grundsteinlegung um eine Woche „nach vorn“ verlegt werden, da es sonst dem Herrn Kultusminister nicht möglich gewesen wäre, die Bitte des Herrn Bürgermeisters zu erfüllen. Trotz der Kürze der Vorbereitungszeit war es möglich geworden, nicht nur die nächste Umgebung des Ortes, an dem der Grundstein gelegt werden sollte, auf's prächtigste zu schmücken und für die Aufnahme der hohen Gäste würdig auszustatten, sondern auch noch eine geräumige Tribüne zu errichten, welche für die Aufnahme der Damen der Mitglieder der städtischen Behörden, derer des Gymnasiallehrer-Kollegiums und derer der eingeladenen Gäste bestimmt war. Wie bestimmt erschienen am Freitag früh um 8 Uhr der Magistrat und die Stadtverordneten, das Lehrer-Kollegium und die Schüler des Gymnasiums, die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und zahlreiche eingeladene Gäste auf dem Bauplatze, dessen Zugang von zwei Reihen von uniformirten Bergleuten und Hüttenarbeitern im sauberen Anzuge besetzt war, die dort Spalier bildeten. Einige Minuten nach 8 1/2 Uhr langte der Herr Kultusminister, von Beuthen kommend, auf dem zum Festorte umgewandelten Bauplatze an. In seiner Begleitung befanden sich die Herren: Ober-Präsident Dr. von Seydewitz, Excellenz, Regierungs-Präsident Dr. von Bitter, Regierungs- und Schulrath Dr. Montag, Landrath von Sydow-Beuthen und Landrath von Holsk-Kattowitz. Vom Herrn Bürgermeister Girndt und Herrn Gymnasialdirektor Dr. Brock empfangen und geleitet, passirten die hohen Herrschaften das Spalier der Berg- und Hüttenleute. Nachdem Herr Bürgermeister Girndt dem Herrn Kultusminister die Mitglieder der städtischen Behörden, die des hiesigen Richter-Kollegiums und einige der hervorragendsten Ehrengäste vorgestellt hatte, wobei der Herr Minister Herrn Dr. Wagner in besonders liebenswürdiger Weise durch eine längere Unterredung auszeichnete, erfolgte durch Herrn Gymnasial-Director Dr. Brock die Vorstellung der Mitglieder

des Gymnasiallehrer-Collegiums. Der Sängerkhor des Gymnasiums stimmte sodann die Beethoven'sche Motette: „**Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!**“ an, wodurch die Feier der Grundsteinlegung in stimmungsvoller Weise eingeleitet wurde. Als der letzte Akkord des Gesanges verhallt war, ergriff Herr Bürgermeister Girndt das Wort zu folgender Rede:

„Hochgeehrte Festversammlung!

Es ist eine hochwichtige, bedeutungsvolle Handlung, zu der wir heute an diesem Orte uns versammelt haben. Wir wollen den Grundstein zu dem eigenen Heim legen, dessen das Königliche Gymnasium unserer Stadt gegenwärtig noch entbehrt und das ihm zu schaffen die Stadtgemeinde Königshütte sich verpflichtet hat, als Se. Excellenz der Herr Kultusminister im Jahre 1884 die bis dahin städtische Anstalt auf den Staatshaushalt übernahm. Wenn wir die Legung des Grundsteines für das neue Gymnasialgebäude nicht ohne äußere Feier lassen zu sollen glaubten, so haben wir solche dennoch nur geplant als eine häusliche, als eine einfache Schulfeier für das Gymnasium selbst. Die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Kultusminister Dr. von Gögler in unmittelbarer Nähe unserer Stadt mußte trotzdem zu dem Gedanken führen, an Se. Excellenz die Bitte zu richten, persönlich den Grundstein zu der in seinem Verwaltungsbereiche stehenden Staatsanstalt zu legen. — Euer Excellenz haben die große Gnade gehabt, unserer Bitte zu willfahren und darum erlaube ich mir zuerst und vor allem Ihnen hierfür den Ausdruck tiefempfundenen Dankes im Namen der Stadt, ihrer Bürgerschaft und ihrer Behörden, die zu vertreten ich die Ehre habe, zu Füßen zu legen. Euer Excellenz Theilnahme an der einfachen Handlung giebt derselben die Weihe, wie Ihre Anwesenheit in unserer Stadt den heutigen Tag zu einem der wichtigsten der kurzen Geschichte derselben gestaltet. Aber auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz, der Präsidirende des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums Herr Dr. von Seydewitz, sowie der Herr Regierungspräsident Dr. von Bitter, der Herr Landrath des Kreises von Sydow und andere hochwerthe Gäste erweisen uns heute freundliche Theilnahme an unserer Feier. Darum auch Ihnen allen aus vollem Herzen Dank! Verehrte Anwesende! Das Gebäude, zu dem wir heute den Grundstein

legen, ist gewissermaßen der Abschluß eines großen Werkes der jungen Stadt Königshütte, das sie trotz ihrer beengten Finanzlage aufgenommen und gefördert hat, um der Aufgabe gerecht zu werden, die ihr durch und bei ihrer Begründung im Jahre 1869 dahin aufgelegt worden ist: „zu werden und zu sein eine Stätte zur Ausbreitung von Gesittung und Bildung, ein Schutzhort für die gedeihliche Entwicklung und Pflege deutschen Lebens.“ Das Gymnasium, welches den an dieses Werk gesetzten Mühen und Opfern entsproß, ist jetzt gegen die unausgesetzten Angriffe von feindlicher Seite gesichert, nachdem es eine königliche, eine Staatsanstalt geworden und unter den Schutz des Staatsoberhauptes gestellt worden ist. Darum danken wir dem allmächtigen Lenker der Geschichte, der unser Werk bisher hat gedeihen lassen und bitten ihn, daß Er es auch fernerhin in seinem gnädigen Schutz halten möge. Die heutige Feier können wir aber wohl nicht würdiger beginnen, als wenn wir ausblicken zu dem erhabenen Thron Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn, dem Schirmherrn auch der Künste und Wissenschaften, dem unser Werk geweiht sei zur Ehre, zu Nutz und Frommen des Vaterlandes. Und so stimmen Sie ein in den Ruf der unverbrüchlichen Treue, der vollen Hingebung und liebenden Verehrung für Kaiser und Reich, in den Ruf: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!!!“

Nachdem die brausenden Hochrufe verhallt waren, verlas Herr Bürgermeister Girndt die **Bauurkunde**, die folgenden Wortlaut hat:

„Nachdem die im Jahre 1869 hieselbst begründete Privat-Knabenschule zu Michaelis 1872 behufs Herausbildung eines Gymnasiums als städtische höhere Lehranstalt für Knaben in die Verwaltung der Stadtgemeinde Königshütte O.S. übernommen, mit dem 1. October 1877 Seitens der hohen Staatsbehörden die Anstalt als Gymnasium mit simultanem Charakter anerkannt und mit dem 1. April 1884 als königliches Gymnasium in die Verwaltung des Staates übernommen worden ist und hierbei die Stadtgemeinde Königshütte sich verpflichtet hatte, aus ihren Mitteln für das bis dahin in Miethsräumen in dem Hause des Lederkaufmanns Emil

Fränkel an der Ecke der Tempel- und Meitzenstraße Nr. 7 untergebrachte Gymnasium ein eigenes Gymnasium zu errichten, erfolgte heut, am 21. Juni 1889, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr die feierliche Legung des Grundsteines für das Gebäude. Dessen zu Urkund."

Der Herr Kultusminister sowie seine Begleiter unterzeichneten diese Urkunde, welche hierauf mit einigen Verwaltungsberichten der Stadt, den Jahresberichten des Gymnasiums, der Zeichnungen des Gymnasialbaues, den Photographien der hervorragendsten Gebäude, einigen Exemplaren der „Königshütter Zeitung“ und des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmann“ zc. in eine Blechkapsel gelegt und diese verlöthet wurde. (Die Anhängebogen der Bauurkunde waren bereits vor Ankunft des Herrn Ministers von den anwesenden Festgenossen mit deren Unterschriften versehen worden.) Nun nahm Herr Gymnasial-Director Dr. Brock das Wort zu folgender Ansprache:

„Verehrte Anwesende!"

Ew. Excellenzen, meine Herren Ehrengäste, werthe Festtheilnehmer, theure Amtsgenossen und Ihr meine lieben Schüler!

Mit Dank und Freude nehme ich die freundlichen Worte entgegen, die unser verehrtes Stadthaupt eben gesprochen. Wohl hat es länger als ein Jahrzehnt gedauert, daß diese Schule auf eine würdige Heimstätte warten mußte. Aber um so größer ist unsere Freude, daß es endlich Ernst damit wird — daß dieses Haus ersticht als ein Haus des Segens, als ein Tempel des Geistes des Gottes, der die Wahrheit ist und die Liebe. Im Geiste der Liebe, in der Eintracht der Bekenntnisse werde in ihm gefördert das Wissen des Besten, was das deutsche Volk seiner Jugend mitgeben kann, mit ihm zugleich die Reinheit des Herzens und die Kräftigung des Willens zum Guten, und nicht minder — und mehr noch als jezt geschieht, auch die Kräftigung der Glieder in Turnen und Spiel, — aus unseren Knaben Männer zu ziehen zum Dienste des Vaterlandes, zu dem höheren Dienst der Menschheit; Männer, die sich dereinst bewähren, auf dem Schlachtfelde der Heere, wie auf dem der Geister. — Was da gelehrt werden wird in diesem Hause, das steht dahin. Wohl hoffe ich, daß meine lieben Alten, die Griechen und Römer, noch lange darin heimisch sein werden, um ihrerseits unseren

deutschen Knaben ein bescheiden Theil Weltbürgerthum und edle Menschlichkeit zu übermitteln. Aber wie auch die Lehrstoffe wechseln mögen — nicht was gelehrt wird, ist die Hauptsache, sondern wie es gelehrt wird und daß etwas Tüchtiges gelernt wird. Wir können hier keine abgeschlossene Bildung — aber das verspreche ich — für mich und für die Männer, die mit mir und nach mir hier wirken sollen — daß wir redlich arbeiten wollen an der Bildung, die da frei macht, frei von dem Wust und den Schlacken des Vorurtheils, der Thorheit, der Leidenschaft, der Sünde. Und so wachse dieses Haus empor und gedeihe zum Segen für unzählige Geschlechter, eine Werkstätte auch des deutschen Geistes auf altem Slavenboden! Das walle Gott! — Nun aber, verehrte Festgenossen, habe ich noch den innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen im Namen dieser Schule, im Namen ihrer Jugend für Ihre freundliche Theilnahme an diesem feste. Insbesondere danke ich den hohen Herren, welche die Regierung unseres erhabenen Kaisers und Königs vertreten, und vor allem Ihnen, Excellenz, den das Vertrauen Sr. Majestät an die Spitze des Schulwesens gestellt hat und dessen großer Güte und Freundlichkeit wir es verdanken, Sie heute in unserer Mitte begrüßen zu können. Ew. Excellenz erlauben mir es, dies auszusprechen im Namen meiner engeren Fachgenossen, wie im Sinne und Geiste der treuen Männer, unserer Mitarbeiter an den zahlreichen Volksschulen dieser Stadt und nicht minder im Geiste seiner Einwohner, daß wir vom innigsten Dankgefühl durchdrungen sind. Ew. Excellenz haben oft genug an hervorragender Stelle bewiesen, daß ein warmes Herz in Ihnen schlägt für alle hohen und heiligen Güter der Nation. — Ew. Excellenz haben es heute an dieser Stelle gezeigt, daß dieses Herz auch schlägt für die Jugend dieses entlegenen und oft geschmähten Winkels unseres Vaterlandes. Verehrte Anwesende! Wir können unserem Dankgefühl zur Zeit keinen besseren Ausdruck geben, wir können uns selbst nicht besser ehren, als indem Sie mit einstimmen in den Ruf: „Seine Excellenz der Herr Staatsminister von Gösler — er lebe hoch!!!“

Zum zweiten Male erschütterten brausende Hochrufe die Luft und begeistert schwenkten Alt und Jung die Hüte. Hierauf entgegnete der Herr Staatsminister etwa folgende Worte:

„Geehrte Anwesende!

Das Gymnasium in diesem Theile des Vaterlandes, der in meinen Augen kein vielgeschmähter, sondern ein durch die Intelligenz und die hervorragend industrielle Thätigkeit seiner Bewohner ausgezeichnet ist, hat wie alle preussischen Gymnasien den Zweck, Männer heranzubilden, die berufen sind, das Licht der Wissenschaft, der Weisheit und der Aufklärung von der Höhe ihrer Stellung herab in alle Gaue des Vaterlandes bis in die kleinste Dorfhütte hineinzutragen. Das Gymnasium hat in erster Linie einen unterrichtlichen Zweck, es ist berufen, eine Bildungsanstalt des deutschen Volkes, die Pflegestätte deutscher Gesittung und treuer Vaterlandsliebe zu sein. Dieser seiner Aufgabe kann es aber nur dann voll und ganz gerecht werden, wenn das Land, welches es mit der Stadtgemeinde, mit der Bürgerschaft und der Familie verbinden soll, ein festes und unzerreißbares ist. Das Gymnasium der Stadt Königshütte ist allerdings nun seit einigen Jahren aus der Verwaltung der Stadt in die des Staates übergegangen, dieser Umstand, so hoch erfreulich er an und für sich auch ist, darf aber nicht dazu beitragen, daß die Bande zwischen Gymnasium und Stadt gelockert werden. Im Gegentheil hoffe und erwarte ich es, daß gerade dadurch das schöne Band um so fester und inniger sich gestalten werde. Wie die Stadtgemeinde ein ganz hervorragendes Interesse an dem Blühen und Gedeihen des Gymnasiums hat und haben muß, so hängt andererseits die gedeihliche Weiterentwicklung der Anstalt auch von dem Interesse ab, welches die Stadtgemeinde dieser widmet. Ich erhoffe mit Zuversicht, daß das Gymnasium unter dem Schutze des Staates und unterstützt durch das Interesse der Stadtgemeinde weiterhin in erfreulicher Weise blühen und gedeihen werde. Dazu gebe Gott seinen Segen!“

Hierauf ergriff Se. Excellenz den Hammer, trat an den Grundstein heran und führte mit den Worten: „Fürchtet Gott — thuet Recht — ehret den König!“ die ersten drei Hammerschläge aus. Seinem Beispiel folgten hierauf die Herren des Gefolges; namens der Stadt führte Herr Bürgermeister Girndt mit den Worten: „Im Namen der Stadt — für den Kaiser — und für das Vaterland!“ den Hammer. Herr Bergrath Lobe führte den

Hammer nach einer kurzen Ansprache an den Herrn Minister namens der Stadtverordneten und der gesamten Bürgerschaft, weshalb sich dann die Herren Stadtverordneten und andere Ehrengäste der Hammerschläge enthielten. Herr Gymnasialdirector Dr. Brock begleitete seine Hammerschläge mit dem Ausspruch: „Bildung macht frei!“ Wir müssen es uns versagen, alle die schönen Sprüche anzuführen, womit die einzelnen Festtheilnehmer ihre Hammerschläge begleiteten. Nachdem diese Ceremonie vorüber war, beschloß der Gesang des Psalmes: „Herr unser Gott, wie groß bist Du!“, componirt von Schnabel, die erhebende, in ihrer Art einfachschön verlaufene Feier. Der Herr Minister erfreute hierauf die Religionslehrer des Gymnasiums durch eine längere Unterredung, in deren Verlaufe er sich von dem Verhältniß der Schüler bezüglich des Bekenntnisses, von der Anzahl der wöchentlich erteilten Religionsstunden, von der Eintheilung in einzelne Abtheilungen und von der Theilnahme der Gymnasiasten am Konfirmanden-Unterricht eingehenden Bericht erstatten ließ. Nachdem er sich noch lobend über die Leistung des Gesangs-Chores ausgesprochen und sich nach dem Stand des Turnunterrichts erkundigt hatte, verabschiedete er sich zunächst von dem Lehrerkollegium, indem er jedem Mitgliede desselben die Hand reichte, und sodann von den übrigen Anwesenden in lebenswürdiger Weise und begab sich mit seinen Begleitern nach der Wohnung des Herrn Bürgermeisters. Von hieraus erfolgte die Fahrt nach Kattowitz und Myslowitz. Nachmittags um 5 1/2 Uhr fuhr der Herr Minister von Kattowitz aus nach Berlin zurück.

Der Grundstein selbst stammt aus dem Gräflich von Domersmarck'schen Steinbruche zu Ober-Heiduf und ist ein Geschenk des Herrn Amtsvorstehers Kurek zu Schwientochlowitz. Derselbe wiegt 24 Centner; nach der Aushöhlung für die Unterbringung der Urkunden 16 Centner.

Außer dem eigentlichen Festplatze waren die angrenzenden Häuser, das Rathhaus, das bisherige Gymnasium und die Volksschulen der Stadt zu Ehren des Herrn Ministers besetzt.

Am 30. Juni d. J. fand hier das Bundesfest der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine des Oberschlesischen

Industriebezirks statt. Nachmittags langten mit den Eisenbahnzügen die evangelischen Männer- und Jünglingsvereine von Beuthen, Borsigwerk, Gleiwitz, Kattowitz, Myslowitz, Zaborze und Zabrze an; dieselben wurden von dem hiesigen Vereine auf dem Bahnhofe empfangen und nach der Kirche geleitet, woselbst **Pastor Zahn** aus **Myslowitz** den Festgottesdienst hielt. Hierauf traten die Vereine zum Festzuge nach dem Redenberge an, wo die hiesige Berg- und Hüttenkapelle concertirte. **Pastor Zawada** von hier hielt daselbst die Festrede, die den Kaiser als den hohen Schirmherrn und Förderer christlich religiöser Bestrebungen feierte und in einem Hoch auf Se. Majestät gipfelte, in das die zahlreichen Zuhörer — es hatten 1400 Personen Eintrittskarten gelöst — begeistert einstimmten. **Superintendent Janzen-Beuthen** beleuchtete in einer Ansprache „den Zweck und die Ziele der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine“; er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen dieser Vereine. Den Schluß des Vergnügens bildete ein sinnig arrangirtes Feuerwerk.

Der Königliche Kreis-Schulen-Inspector Herr **Dr. Prohen** von hier ist am 1. Juli als Hilfsarbeiter auf unbestimmte Zeit in das Kultusministerium nach Berlin berufen worden. Mit seiner Vertretung ist der Königliche Kreis-Schulen-Inspector Herr **Blümel** zu Lublinitz betraut worden, von welchem wiederum Kreisschulen-Inspector **Uelt** aus Beuthen O.-S. die Vertretung übernahm.

89 X Die bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Fürstbischofs **Dr. Georg Kopp** hieselbst im vorigen Jahre in Aussicht genommene **Theilung der katholischen Pfarochie** ist am 1. Juli d. J. in Kraft getreten, indem die St. Hedwigskirche zur Curatie erhoben worden ist. An diese sind als Curatus der bisherige Oberkaplan **Cylla**, der Kaplan **Dr. Nifel** als Oberkaplan von der hiesigen Pfarrkirche St. Barbara designirt und der Kaplan **Slowronski** aus Laurahütte am 15. August nach hier versetzt worden. Das Amt des Organisten hat der hiesige Lehrer **Neugebauer I.** übernommen, das Küsteramt behält der jetzige Küster **Gruchot**. Die katholischen Bewohner des südlichen Theiles der Stadt bis an die Eisenbahn und die Ortschaften Ober-, Nieder- und Neu-Heiduf sind zu derselben eingepfarrt.

Als **Pfarrhaus** ist das in nächster Nähe der Kirche von

dem städtischen Steuer-Vollziehungsbeamten **Constantin Bozek** erbaut in der Tempelstraße unter Nr. 26 belegene Wohnhaus vorläufig pachtweise erworben worden.

Der **Seitenanbau an die Kirche** ist am 6. Mai begonnen und that den ersten Spatenstich hierzu der mit der Bauausführung beauftragte **Maurermeister Fedor Wiczorek** von hier.

Der **Friedhof** zu dieser Kuratie liegt in südwestlicher Richtung der städtischen Feldmark, an der Heidufstraße, hat einen Flächeninhalt von 10 Morgen und ist von der Wittfrau **Schreiber** für 12,000 Mark erworben worden.

Vom prächtigsten Wetter begünstigt, ist die **Gedenkfeier des 25jährigen Bestehens des hiesigen katholischen Gesellenvereins** am 7., 8. und 9. Juli d. J. aufs Herrlichste verlaufen. Acht zum Theil stattlich geschmückte Ehrenpforten zierten die Hauptstraßen; sinnreiche Inschriften erinnerten an die Grundsätze eines wahrhaft ehrsamten Handwerks. Auch die Bürgerschaft hatte durch würdige Ausschmückung der Häuser ihrem Interesse am Verein lebendigen Ausdruck verliehen. Die ersten Gäste trafen Sonntag Vormittags an; die meisten Vereine, 16 an der Zahl, langten mit dem 2 Uhr-Zuge von Schwientochlowitz an und zogen mit Musikbegleitung nach dem Vereinslokal. Um 4 Uhr begann in Sollmann's Garten das erste Festconcert, welches außerordentlich gut besucht war. Um 5 Uhr begrüßte der Präses des Vereins, Herr **Oberkaplan Dr. Nifel**, die Anwesenden. Er richtete seine Worte zunächst an die auswärtigen Gäste, indem er das Fest mit einem Familienfeste verglich, an welchem die einzelnen Glieder ihre Zusammengehörigkeit auf das Schönste bekundet hätten. Der Redner wandte sich hierauf an die hiesige Bürgerschaft, vor allem die städtischen Behörden und die hiesigen Innungen und Vereine und sprach für die wohlwollende Theilnahme seinen herzlichsten Dank aus. Der Herr Präses wandte sich hierauf noch einmal an die fremden Gäste und erinnerte sie daran, daß sie in einer Industriestadt nicht die Naturgenüsse ihrer Heimath erwarten dürften; der Himmel hätte ja am Sonnabend reichlich gesprengt, auch der Redenberg würde alle seine Reize entfalten, aber sonst sei Königshütte eben eine Hüttenstadt; er könne aber versichern, daß das, was dem Gaste am meisten wohl thue,

herzliches Entgegenkommen und lebenswürdige Gastlichkeit, gewiß hier angetroffen werden würde. Zum Beweise dessen forderte der Redner nun die anwesenden Königshütter auf, ein Hoch auf die Gäste auszubringen; dieses Hoch fand begeisterten Anklang. Es fand nunmehr die **Defäkoration der Vereinsfahne** statt. Eine Deputation von 5 Damen überreichte dem Präses die Geschenke der hiesigen Damen, zwei gestickte Fahnenbänder und einen prachtvollen Silberfranz; zwei Damen trugen Festgedichte vor. Der Herr Präses schmückte nunmehr 5 Mitglieder des Vereins, welche seit dem Tage der Gründung dem Gesellenverein treu geblieben waren, mit silbernen Sträußen; die Silberjubilare sind: Herr **Schuhmachermeister Schymainski**, Herr **Schuhmachermeister Götz**, Herr **Maschinist Slotta**, Herr **Maschinenwärter Czernik** und Herr **Sattlermeister Glosz**. Der Herr Präses stattete nun den bei den Geschenken beteiligten Damen seinen herzlichsten Dank ab und schloß seine mit Humor gewürzte Rede mit einem Toast auf dieselben. Nun bestieg Herr **erster Bürgermeister Girndt** die Rednertribüne; er sprach im Namen der Stadt dem Jubelvereine seine herzlichsten Glückwünsche aus und brachte einen Toast auf das weitere Blühen und Wachsen des Vereins aus, welchem er seines Wohlwollens versicherte. Damit erreichte die Begrüßung ihr Ende und das Concert nahm seinen Fortgang. Nach Schluß desselben gelangten im Saale der Dreiacker „**Die Aihilisten**“ und der Einacter „**Der Mohr von Venedig**“ zur Aufführung. Reicher Beifall lohnte die Spieler. — Montag, den 8. Juli, früh 8 Uhr, ging ein stattlicher Festzug unter Vorantritt der Königshütter Berg- und Hüttenkapelle, sowie der Beuthener Stadtkapelle nach der St. Hedwigskirche. Hieselbst hielt der Gründer des hiesigen Gesellenvereins, Herr **Pfarrer Michalski aus Lipine**, die Festpredigt; es folgte darauf das Hochamt mit Te Deum. Der Festzug kehrte hierauf in das Vereinslokal zurück, woselbst eine General-Versammlung abgehalten wurde. Um 1 Uhr begann bei Sollmann das Festessen, an welchem nahezu 200 Personen theilnahmen. Den ersten Toast auf Seine Heiligkeit den Papst und Seine Majestät den Kaiser brachte der Präses Herr Dr. Nükel aus. Mit Begeisterung gedachte er der besonders in den letzten Tagen bekundeten liebevollen Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers für die

jenigen Theile der Bevölkerung, welche „ihr Brot im Schweisse des Angesichts essen müßten.“ Hierauf toastete Herr **Pfarrer Zwierzina** aus Peiskretscham auf den hochwürdigsten Herrn **Fürstbischof**, den hohen Protector der Gesellenvereine, Herr **Pfarrer Michalski** aus Lipine, der Gründer des Vereins, welchem vor dem Festessen ein silbernes Bouquet überreicht worden war, auf das fernere Wachsen und Gedeihen des Jubel-Vereins. Herr **Lehrer Peter** brachte nun ein Hoch auf den Gründer des Vereins, Herr **Bürgermeister Girndt** auf die Präsidien, insbesondere auf den jetzigen Vorstand aus. Gegen Schluß des Festessens hatten sich schon die hiesigen Vereine und Innungen gesammelt; es begann nun der in der That glänzende Festzug. Unter Vorantritt von zwei Herolden marschirten die hiesigen und auswärtigen Vereine beziehungsweise Innungen, 36 an der Zahl, nach dem Redenberg. Es nahmen von Gesellenvereinen am Festzuge theil: **Sohrau O.S.**, **Rybnik**, **Loslau**, **Pleß**, **Myslowitz**, **Kattowitz**, **Rosdzin**, **Laurahütte**, **Beuthen**, **Tarnowitz**, **Ratibor**, **Kattcher**, **Kosel**, **Rosenberg**, **Jabrze**, **Zaborze**, **Ruda**, **Lipine**, **Gleiwitz**, **Ober-Glogau**, **Nikolai**, **Groß-Strehlitz**, **Neustadt O.S.**, **Krappitz**, **Peiskretscham** und **Königshütte**; von hiesigen Vereinen und Innungen: **Kriegerverein**, **Feuerwehrverein**, **Schützengilde**, **Tischlerinnung**, **Fleischerinnung**, **Schuhmacherinnung**, **Bäckerinnung**, **katholischer Männerverein**, **Kółko towarzyskie**, **Maschinenbau- und Metallarbeiterverein** und **Metallhandwerkerinnung**. Da der Himmel am Sonnabend tüchtig gesprengt hatte, und auch die städtische Verwaltung in lebenswürdiger Weise durch die Sprengwagen den etwaigen Staub hatte dämpfen lassen, so wurde der prächtige Anblick des Festzuges durch nichts gestört. Die **Bäckerinnung** hatte eine sehr gefällige **Brehel-Fahne** durch einen „uniformirten“ Fahnenträger vorantragen lassen. Unter den Fahnen der Gesellenvereine bemerkten wir einige, welche mit Silberfränzen decorirt waren. Als der Festzug den Redenberg erreicht hatte, begann oben ein reges Treiben. Rühmend müssen wir anerkennen, daß Herr **Gastwirth Kubosch**, sowie der Gesellenverein in so vorzüglicher Weise für Plätze gesorgt hatte, daß kaum jemand, dem an einem Sitzplatz etwas gelegen war, einen solchen vergebens gesucht hat. Die beiden Kapellen führten das gut gewählte Programm theils abwech-

selnd, theils vereinigt, in bekannter mustergiltiger Weise aus. Viel Interesse erregten, besonders bei der lieben Jugend, die beiden Luftballons, welche gegen Schluß des Concerts aufstiegen. Das hübsche Feuerwerk muß gleichfalls als gelungen bezeichnet werden. Schon während des Feuerwerks wurden Campions und Fackeln, unter letzteren auch bengalische Fackeln, vertheilt, und als nun der Zug seinen Rückweg antrat, hatte die Stadt ein farbenprächtiges Schauspiel, wie sie es schon lange nicht gesehen hat. Das grüne und rothe Licht der bengalischen Fackeln erleuchtete die zu passirenden Straßen; viele Einwohner trugen in liebenswürdiger Weise durch eigenes bengalisches Feuer zur Erhöhung des Lichteffectes bei. Vor Sollmann's Garten wurde Halt gemacht und die Ballons dienten nun zur Beleuchtung des Gartens. Ein Ball, zu welchem wohl die geladenen Damen vollzählig erschienen waren, beschloß den Festtag, der wohl als den Glanzpunkt des Festes angesehen werden kann. — Am Dienstag früh versammelten sich die Festtheilnehmer, deren Zahl allerdings nun schon etwas zusammengeschmolzen war, in der Hedwigskirche, woselbst ein Requiem für die verstorbenen Vereinsmitglieder abgehalten wurde. Die Kirchenmusik am Montag und Dienstag, zu welcher sich viele hiesige Lehrer dem Chor dirigenten, Herrn Lehrer Neugebauer, bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatten, muß wegen ihres würdigen Ernstes besonders gerühmt werden. Nach Beendigung der kirchlichen Feier versammelten sich die Festtheilnehmer vor der Hütte; es begann nun ein Rundgang durch die einzelnen Betriebe, geleitet von zwei technischen Beamten. Besonderes Interesse erregte der eigens reservirte Abstich des Hohofens und die Bessmerei, in welcher ebenfalls eine Charge vorbereitet war. Nun ging es nach dem Hüttenpark, woselbst die Hüttenverwaltung für einen vorzüglichen Schluck Bier und einen Morgenimbisß gesorgt hatte. Herr Dr. Nibel dankte auf's freudigste überrascht den beiden Beamten für die liebenswürdige Führung und toastete auf das weitere Blühen und Gedeihen des Hüttenwerkes. Herr Oberingenieur Staudinger gab hierauf seiner Freude über das rege Interesse und die Aufmerksamkeit der Festtheilnehmer Ausdruck und schloß mit einem Toast auf das „ehrbare Handwerk.“ Der Herr Präses erklärte nun die Festlichkeiten für abgeschlossen

und entließ die außerordentlich befriedigten Gäste mit den besten Wünschen in ihre Heimath. So ist denn das von dem größten Theile der hiesigen Bürgerschaft lange freudigst erwartete Fest in einer Weise verlaufen, daß Königshütte, insbesondere der Königshütter Gesellenverein stolz auf die letzten Tage zurückblicken kann. Mögen diese Tage dem bedrohten Standesbewußtsein des ehrbaren Handwerks eine weitere Nahrung und Kräftigung geboten haben.

Die Bewohner der Berg-, Victoria-, Steiger-, Reden-, Bülow- und Kattowitzer-Straße, welche in Dorf Chorzow eingepfarrt sind, haben unter dem 28. August cr. an Seine Fürstlichen Gnaden den Herrn Fürstbischof von Breslau, Dr. Georg Kopp folgende Petition gerichtet:

„Hochwürdigster, Gnädigster Herr Fürstbischof!

Erfüllt von dem felsenfesten Vertrauen auf Ew. Fürstlichen Gnaden huldreiche Fürsorge wagen wir Unterzeichneten in der Stadt Königshütte wohnhaften Parochianen der Parochie Chorzow Ew. Fürstlichen Gnaden mit einer unterthänigsten Bitte zu nahen, deren gnädigste Berücksichtigung uns mit dem tiefgefühltesten Danke erfüllen würde! Als unsere Ortschaft Königshütte durch Vereinigung verschiedener Landgemeindebezirke zu einem städtischen Gemeindeverbande begründet worden ist, sind wir Bewohner der Berg-, Victoria-, Steiger-, Reden-, Bülow- und Kattowitzerstraße, die wir früher zur Civilgemeinde Chorzow gehörten, im Verbande der Pfarrei Chorzow belassen worden. Diese kirchliche Zugehörigkeit zu Dorf Chorzow hat für uns jetzt gewisse Nachtheile. Wir unterstehen dem königlichen Standesamte zu Königshütte; dennoch aber müssen wir unsere Kleinen in Chorzow taufen lassen, unsere Eheschließungen finden in Chorzow statt und ebendort müssen wir unsere Todten begraben. Unsere Kinder besuchen die Volksschulen der Stadt Königshütte, die Vorbildung zum Empfange der heiligen Communion erhalten sie jedoch in Chorzow. Auch liegt die St. Hedwigskirche in unserer Stadt uns um Vieles näher, als die Kirche in Chorzow, die wir zu besuchen haben; überhaupt sind wir in Allem vielmehr auf die Stadt Königshütte, in der wir woh-

nen, angewiesen, als auf das über 1 Kilometer von unserer Stadt entfernt liegende Dorf Chorow. Unsere jetzige Pfarrei Chorow ist so gut fundirt, daß wir nicht einmal Kirchensteuer zu zahlen haben, während solche in Königshütte entrichtet werden muß; aber dennoch bitten wir Ew. Fürstlichen Gnaden unterthänigst, Hochdieselben möchten unsere **Kosttrennung von der Parochie Chorow und Zuthellung zu der Parochie Königshütte** gnädigst anordnen. In der zuversichtlichen Erwartung der gnädigen Gewährung unserer unterthänigsten Bitte unterzeichnen wir Ew. Fürstlichen Gnaden unterthänigst

(Unterschriften.)

Auch der hiesige Bürgerverein hat unter demselben Tage eine gleiche Petition an Seine Fürstlichen Gnaden den Herrn Fürstbischof Dr. Georg Kopp in Breslau abgesandt.

Der hierauf ergangene leider abschlägige Bescheid lautet:

Breslau, den 4. November 1889.

Auf die Eingabe vom 28. August d. J., Kosttrennung von der Parochie Chorow und Zuthellung zu der Parochie Königshütte betreffend, erwidere ich ihnen, daß ich dem beregten Antrage nicht näher zu treten vermag, um so weniger, da sowohl der Kirchenvorstand als die Gemeindevertretung in ihren Sitzungen vom 13. October d. J. sich einstimmig gegen eine solche Kosttrennung erklärt haben.

Der Fürstbischof.

† Georg.

An den Vorstand des Bürgervereins zu Händen des Vorstehenden Herrn Franz Ploch

Wohlgeboren

zu

G. K. 5869.

Königshütte O. S.

Seit dem Jahre 1876, da ein Theil der Bülowstraße zu Bruche ging, wurden die Bewohner unserer Stadt nicht mehr so in Aufregung versetzt, als am vergangenen Dienstag, den 3. September d. J. bei einem gleichen Ereigniß. Des Nachmittags um etwa

4 Uhr, als die Karlstraße nur wenig belebt war, bildete sich plötzlich im oberen Theile derselben vor dem Jeschonek'schen Neubau ein Wirbel, und mit furchtbarem Dröhnen ging ein Theil der Straße, etwa 5 Meter im Geviert, in die Tiefe, einen nach innen sich erweiternden Trichter bildend. Die Oeffnung, welche vom linksseitigen Rinnstein bis über die Hälfte der Straße hinausreicht, ist an der Straßenseite über 11 Meter, auf der Hausseite über 14 Meter tief und erweitert sich nach unten hin ganz bedeutend. Sofort wurde die Polizei und die fiskalische Grubenverwaltung von dem Ereigniß benachrichtigt; Herr erste Bürgermeister Girndt und Herr Bergrath Kreuschner erschienen zur Stelle und wurden sofort die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Große Langhölzer wurden in Kreuzform über die Oeffnung gelegt und dieselbe im weiten Umkreise umfriedet. Dieser Tagebruch ist, nachdem mehrere Gespanne eine ganze Nacht und einen ganzen Tag hindurch Erd- und Steinmassen angefahren hatten, zugeschüttet worden. Derselbe ist dadurch entstanden, daß eine leere „Glocke“ (eine plötzlich auftretende Verdickung) des im Jahre 1863 dort abgebauten „Sattelflözes“, deren Wölbung nur von einem Holzpfiler gestützt worden war, in Folge Morschwerdens dieses Pfeilers eingestürzt ist, worauf die darüberliegenden Erdschichten nachstürzten. Jedenfalls hatte man, als man die Karlstraße anlegte, als sicher angenommen, daß jene „Glocke“ schon längst eingestürzt und der Baugrund als absolut sicher zu betrachten sei.

Im September richtete die Verwaltung der „Königshütte“ in sämmtlichen Betrieben ihres Etablissements elektrische Beleuchtung ein; bisher war dieselbe nur in einzelnen Betrieben eingeführt. Durch die Neuanlage gewinnt die Stadt außerordentlich viel. Innerhalb des Hüttenraumes an der Richterstraße sind 3 Hochlampen aufgestellt, welche die Eisenbahnbrücke und die ganze Richterstraße mitbeleuchten. Ebenso sind in der Bessmerei und an der Räderfabrik Hochlampen errichtet, die die Passage und den alten Wochenmarkt mit dem dort sehr nöthigen Licht versehen. Diese von der Breslauer Filiale der Firma S. Schuckert in Nürnberg eingerichtete Beleuchtungsanlage enthält 22 Bogenlampen von je 1500 Normalkerzen Lichtstärke, die an 18 Meter hohen Masten hängen. Hierzu

kommen noch 6, bereits vor mehreren Jahren eingerichtete Bogenlampen. Die Hüttenverwaltung, welche der Stadt bereits die Promenade und den schönen Park geschaffen und in jeder Weise zur Verschönerung der Stadt beiträgt, hat durch die Aufstellung der electrischen Hochlampen in der Nähe der dunklen Punkte der Stadt sich um die Stadt wiederum wohl verdient gemacht.

Mit dem 1. September verläßt der städtische Bauführer **Max Brauer** seine hiesige Stellung, um seiner Berufung als Bauwerkmeister an das Königliche Hüttenamt zu Gleiwitz zu folgen.

An seine Stelle ist der Architect **Eduard Muthwill** zu Katowitz gewählt und hat derselbe am 11. September seinen Dienst angetreten.

Den 25. September ist die Wasserleitung vom Krugschacht nach dem Redenberge in einer Länge von 363 Meter und mit einem Kostenaufwande von 1544 Mark fertig gestellt worden. Der Restaurateur **Johann Kubosch**, welcher die Redenberganlage seit 10 Jahren pachtweise verwaltet, mußte bisher das nöthige Wasser den sehr beschwerlichen und weiten Weg bis vom v. Krugschachte holen. Durch diese Wasserleitung hat die Stadt einem großen Bedürfnisse abgeholfen.

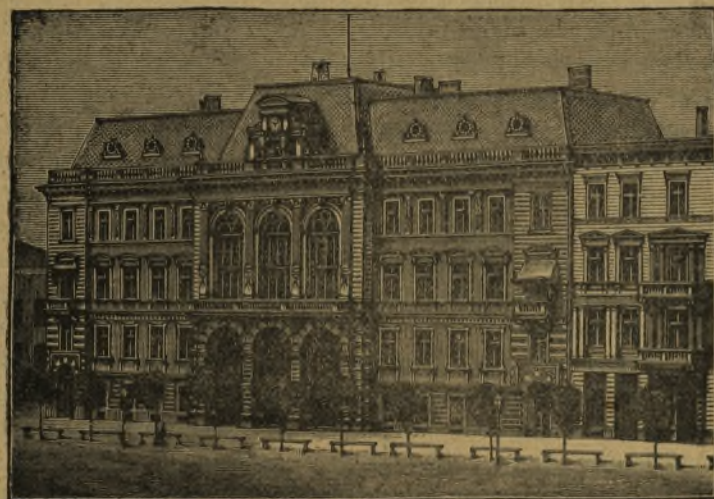
Am 1. October übernimmt Fräulein **Agnes von Harenberg** den bisher vom Fräulein **Vorchardt** geleiteten Kindergarten.

Se. Majestät der Kaiser und König haben dem am 1. October in den Ruhestand tretenden von hier nach Halle a. d. S. verziehenden Königlichen Steuereinnnehmer Herrn **Trogisch** für treu geleistete Dienste den Rothen Adlerorden IV. Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die vacant gewordene Stelle ist dem bisherigen Steuer-Einnnehmer Herrn **Adaschkewitz** aus Brieg übertragen worden.

Der Königliche Berginspector Herr **Pfeiffer** hieselbst ist an Stelle des Königlichen Bergrath Herrn **Lobe** (langjähriger Stadtverordneten-Vorsteher), der seine Pensionirung nachgesucht hat und die Oberaufsicht über die Gräfllich **Guido Hendel von Donnersmarck'schen** Gruben übernimmt, zum Bergmeister über die Privatgruben des Königshütter Bergreviers ernannt worden.

Herr **Maurermeister Grötschel**, der Erbauer unseres schönen Rathhauses, des Gymnasiums und anderer hervorragender Gebäude,



Das Rathhaus.

erbaut ein neues elegantes Hotel mit Tanz- und Theatersaal zwischen dem Königlichen Amtsgericht und der Ecke der Tempelstraße. Das Beamten-Casino der Hütten-Verwaltung wird in demselben untergebracht werden. Der Baugrund ist bereits stellenweise ausgeworfen worden. Die viertgrößte Stadt der Provinz wird dadurch endlich in den Besitz eines Hotels ersten Ranges kommen. Es ist zu hoffen, daß dieser Umstand dazu Veranlassung geben wird, daß die hier bereits bestehenden Hotels in ihrer Ausstattung pp. sich soweit heben, daß man sie ohne Uebertreibung als Hotels zweiter Klasse wird bezeichnen können.

In der am 14. October abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Gewerbevereins gab der Vorsitzende Herr Lehrer **Kauffmann** folgenden Rückblick über die abgelaufenen Jahre seit Bestehen des Vereins:

„Am 11. October 1889 waren es genau 20 Jahre, daß die erste General-Versammlung behufs Bildung eines Gewerbevereins

am hiesigen Orte zusammenberufen wurde. Das junge städtische Gemeindewesen hatte sich soeben konstituiert; Königshütte ist Stadt geworden. Bei dem nun erwachten bedeutenden Interesse für alle öffentlichen Angelegenheiten konnte es einflußreichen Männern wie Bergrath Bäumler und Director Förster nicht schwer fallen, einen Verein zu gründen, der sich die Fortbildung auf gewerblichem und wissenschaftlichem Gebiete zu seiner Aufgabe machte. Der Erfolg des Aufrufes übertraf auch alle Erwartungen; das der Generalversammlung vom 11. October 1869 vorgelegte Statut unterzeichneten sofort die anwesenden 106 Personen als Mitglieder. Von diesen gehören noch 18, nämlich die Herren Tischlermeister Ullmer, Apotheker Böhm, praktischer Arzt Dr. Boronow, Maschinenmeister Ferber, Sattlermeister Gloß, Generaldirector Junghann, Sattlermeister Krieger, Bergrath Kreuschner, Lehrer Kauffmann, Bergrath Lobe, Kämmerer Eichy, Feilenhauermeister Lüdtko, Geheimer Bergrath Meißner, Kaufmann Proskauer, Oberschichtmeister Pyrlosch, Hütteninspector Sattler, Hauptmann Schimmelfennig und Oberschichtmeister Schwarz dem Verein an; 26 sind inzwischen gestorben. Den ersten Vorstand des Vereins bildeten folgende Herren: Bergrath Bäumler, Vorsitzender, Tischlermeister Ullmer, Stellvertreter, Bergassessor Junghann, Schriftführer, Bergassessor Hoffmann, Stellvertreter, Bauführer Hahn, Schriftführer, Lithograph Markeffa, Kassirer, Bauinspector Krah, Zimmermeister Carlisek, Tischlermeister Bansen, Uhrmacher Mißsch und Schuhmacher Schneider als Beisitzer. Bergrath Bäumler verließ im März 1870 Königshütte und an seine Stelle wurde Bauinspector Krah zum Vorsitzenden gewählt; ebenso hatte der junge Verein den Weggang eines seiner thätigsten Mitglieder und Mitbegründer, des Directors Förster zu beklagen. Dem Vorstande haben in den abgelaufenen 20 Jahren folgende Herren angehört: Vorsitzender: Bergrath Bäumler, Bauinspector Krah, Dr. Boronow (1872 und 1885), Chemiker Dr. Nelsmann und Lehrer Kaufmann; Stellvertreter: Tischlermeister Ullmer, Zimmermeister Carlisek, Berginspector Bürger, Bürgermeister Bödcher, Bürgermeister Girndt, Dr. Boronow, Gasinspector Sträubig; Schriftführer: Bergassessor Junghann, Pissula, Eichenauer, Lehrer Kauffmann (1873 - 1880) Kupferschmiedemeister Aust, Ingenieur

Angelé, Buchhändler Giebler; Stellvertreter: Bergassessor Hoffmann, Hüttenmeister Sattler, Kupferschmiedemeister Aust, Hauptlehrer Elsner; Kassensführer: Lithograph Markeffa, Kalkulator Eipp, Kaufmann Eichauer, Rector Hoffmann I.; Bibliothekare: Bauführer Hahn, Maurermeister Wernicke, Buchhändler Lomack, Lehrer Kauffmann und Kaufmann Heinrich Friedländer." Am 1. October 1888 zählte der Gewerbeverein 100 Mitglieder. Im Laufe des Vereinsjahres schieden davon aus: durch Tod 2, durch Verzug 2, aus anderen Gründen 3, zusammen 7 Mitglieder. Dafür traten 14 neue Mitglieder ein, so daß der Verein 3. J. 107 Mitglieder zählt. Diese 107 vertheilen sich auf folgende Berufsarten: Gewerbetreibende (25), Handeltreibende (16), Gastwirth (1), Apotheker (1), Aerzte (4), Juristen (2), Lehrer (6), Techniker und Beamte (51), Geistliche (1). Die Einnahme belief sich im vergangenen Vereinsjahre auf 923,61, die Ausgabe auf 756,30 Mark, so daß ein Kassenbestand von 167,31 Mark vorhanden ist. Zur Unterhaltung der von dem Gewerbeverein begründeten Fortbildungsschule haben pro 1889 an Beiträgen bezahlt: der Bürgerverein 20 Mark, die Innung der Metallhandwerker 80 Mark, Schuhmacherinnung 20 Mark, Bäckerinnung 20 Mark, Sattlerinnung 15 Mark, Tischlerinnung 15 Mark, Malerinnung 6 Mark, Schneiderinnung 10 Mark, Herr Maurermeister Grötschel 6 Mark, Herr Maurermeister Harnisch 6 Mark, Herr Maurermeister Hirt 5 Mark, Herr Maurermeister Mann 6 Mark, Herr Zimmermeister Raßel 6 Mark, Herr Zimmermeister Thiel 6 Mark, Herr Baumeister Schulz 6 Mark, Herr Maurermeister Wieczorek 6 Mark, die firma Schubert 6 Mark, Herr Maler Brüll 3 Mark, Herr Goldarbeiter Glück 3 Mark, Herr Schneidermeister Roth 3 Mark, Herr Schornsteinfegermeister Hänel 6 Mark, Herr Uhrmacher Achtzehn 3 Mark, Herr Bürstenfabrikant Neumann 3 Mark, Herr Metallgießer Martin 6 Mark, zusammen 266 Mark.

Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Chefarzt des hiesigen Knappschaftslazareths, dem als Chirurgus und Operateur weit über die Grenzen der Provinz hinaus rühmlichst bekannten practischen Arzte Dr. Wilhelm Wagner den Character als „Sanitätsrath“ zu verleihen geruht.

Am 18. October vor 58 Jahren hat der entschlafene Kaiser „Friedrich III.“ in der Jaspisgalerie des neuen Palais zu Potsdam das Licht der Welt erblickt, in derselben Gallerie, wo sein Anblick den trauernden Unterthanen zum letzten Male vergönnt war. Ueberall, wo die deutsche Zunge gehört wird, wird sein Name in Ehren gehalten, ihm Denkmäler und Gedächtnistafeln errichtet. Auch hier wurde der Tag würdig begangen. Vom Rathhause wehte die Flagge auf Halbmast. In sämmtlichen Schulen fanden Gedächtnisfeiern statt, welche besonders im Gymnasium eine ergreifende war.

*) Als im Jahre 1866 am 3. Juli die preussischen Heere in blutigem Ringen um den Lorbeer von Königgrätz stritten und lange, lange die Entscheidung schwankte, da erschien plötzlich Kronprinz Friedrich Wilhelm auf den Höhen von Chlum mit seinen Gardes, und nun konnte Moltke dem greisen Könige leuchtenden Auges die Freudenbotschaft bringen: „Jetzt ist Euer Majestät der Sieg nicht mehr zu nehmen!“

Und so ist es geblieben in all den großen, blutigen Kämpfen, die Preußen und Deutschland darauf noch zu bestehen gehabt, überall, wo der ritterliche Königssohn erschien, da heftete sich der Sieg an unsere Fahnen, da war der glänzendste Erfolg dem Vaterlande sicher.

War nicht schon der Eintritt Friedrichs Wilhelms in die Welt gleichsam eine Siegesbotschaft von herrlichstem Klange? Am Ehrentage von Leipzig ein neues, grünes Reis am edlen Zollernstamm, konnte es eine schönere Verheißung geben? Am größten Siegestage Preußens ein neuer Sproß aus dem alten Heldengeschlecht des Hohenzollernhauses? Mit welchem Jubel mag damals das Vaterherz aufgejauchzt haben zu dem Herrn aller Herren, zu dem König aller Könige für solch ein herrlich Gnadengeschenk, für den Sohn von königlichem Blute, der mit seinem Eintritt in die Welt schon verkündete, daß dereinst in seiner Hand die Siegestage von Leipzig sich verjüngen und wiederkehren sollten.

Aber unser Königshaus bedurfte auch in jenen Zeiten wiederum solcher tröstlichen Botschaften, die seine Zuversicht stärkten

*) Überschl. Anzeigen.

und ihm die Gewißheit gaben, daß der Gott, der „über Sternen waltend sitzt von Ewigkeit zu Ewigkeit“, sein treues Hohenzollernhaus nun und nimmer vergessen habe.

Welch' schwere Gewitterwolken thürmten sich auf über dem Hohenzollernhause in den Kinderjahren, in den ersten Jünglingsjahren Friedrich Wilhelms? Als der hochherzige König erfahren mußte, daß sein eigenes Preußenvolk sich wider ihn auflehnte? Als die Stürme des Aufruhrs alle Lande durchzitterten. Gerade in diese Zeit fällt die ganze Entwicklung „unseres Fritz.“ Im Jahre 1849 wurde er großjährig, im selben Jahre trat er in die preussische Armee ein. In dem feierlichen Augenblicke — es war am 3. Mai — als der Prinz von Preußen seinen Sohn selbst den Offizieren des 1. Garde-Regiments zu Fuß übergab, geleitete er ihn mit den denkwürdigen Worten: „Er ist in einer schweren Zeit dem practischen Leben entgegengewachsen. Er hat aber auch gesehen, was es heißt, wenn eine Armee unerschütterlich bleibt in ihrer Treue. Und so übergebe ich ihn Ihnen in der Hoffnung, daß er Gehorsam lernen werde, um dereinst befehlen zu können.“

O, schon in diesem Augenblicke, da der ritterliche Prinz in diesem Sinne die militärische Erziehung seines Sohnes forderte, hätte das Wort Moltke's seine Berechtigung gehabt: „Jetzt ist Euer Majestät der Sieg nicht mehr zu nehmen.“ Wo ein Fürstensohn in solchem Geiste dem Leben entgegenwächst, zum Führer des Volkes herangebildet wird, da kam es nur siegreiche Kämpfe geben.

Er soll Gehorsam lernen, um dereinst befehlen zu können. Und wie meisterlich hat er das „Befehlen“ gelernt, wie herrlich hat er das Führen verstanden! Mit welcher Begeisterung sind wir ihm allzeit in die blutigsten Schlachten gefolgt! Welch' eine Fülle von Siegen hat dieser Zollernsohn heimgebracht!

„Jetzt ist Euer Majestät der Sieg nicht mehr zu nehmen!“ Diese Freudenbotschaft ist die Devise seines ganzen Lebens gewesen; unter ihren goldenen Schwingen ist unser jugendlicher Kaiser seinem hehren Berufe entgegengereift. Dieselbe meisterliche Siegerhand hat ihn seinem kaiserlichen Wirken entgegengeführt. O, darum dürfen

wir auch unserem Kaiser entgegenjubeln in allen Stürmen, die auch kommen mögen:

„Jetzt ist Euer Majestät der Sieg nicht mehr zu nehmen!“

X Am Sonntag den 20. October begeht die hiesige Hedwigsparochie ihr Kirchweihfest. Nachmittags 3 Uhr gehen sowohl von der St. Hedwigs- als St. Barbarakirche aus Prozessionen nach dem zu ersterer Kirche eingepfarrten angrenzenden Dorfe **Schwientochlowitz**, woselbst die feierliche Grundsteinlegung der zum Andenken an die wunderbare Errettung der 43 Bergleute auf dem Zymnolschachte der Deutschlandgrube — siehe Seite 131—142 — zu erbauenden **Dankeskirche** stattfindet.

Nach vielen Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, ist es Dank der allseitigen Bemühungen gelungen, dieses schöne Werk zu verwirklichen.

Außer den beiden hiesigen Prozessionen treffen dortselbst auch solche von Schwarzwald und Lipine ein, die eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge auf den Bauplatz bringt, woselbst die Mauern der Kirche bereits über Mammeshöhe aus der Erde ragen.

Schwientochlowitz hatte heut ein Festgewand angelegt, wie es ein solches noch nicht getragen. Sieben Ehrenpforten waren zum feierlichen Empfang der Prozessionen erbaut, Kränze und Fahnen schmückten die Häuser. Den schönsten Schmuck trug aber das zukünftige Gotteshaus selbst. Director Vincent, Bergverwalter Schubert, Amtsvorsteher Kurek, Maurermeister Wiczorek und Hausbesitzer J. Pietrek hatten sich bei den Vorbereitungen besonders hervorgethan. Ein bekränzttes Kreuz bezeichnete die Stelle, wo der Hochaltar gebaut wird. Vor dem Hauptportal hatte die Knappschaft der Deutschlandgrube unter Führung des **Steigers Kunze** und der Schwientochlowitzer Kriegerverein unter Führung des **Maschinenmeisters Paul** Aufstellung genommen. Siebenundzwanzig kirchliche Fahnen standen um den zukünftigen Hochaltar, daneben Steiger in Paradeuniform.

Noch vor den Prozessionen hatten sich die Mitglieder der Gesangsvereine aus Schwientochlowitz, Bismarckhütte, Lಾಗಿewnik Antonienhütte, Königshütte (Gesang- und Musikverein) sowie die

Königshütter Berg- und Hüttenkapelle eingefunden und auf der für dieselben aufgestellten Tribüne Platz genommen. Mit den Prozessionen erschien der fürstbischöfliche Kommissarius, Herr Erzpriester **Kania** aus Chorzow, sowie die Geistlichkeit von **Königshütte**, **Lipine** und **Eintrachthütte** auf dem Bauplatze und um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte, von mehr als 100 Sängern vorgetragen, begleitet von dem Orchester der Königshütter Berg- und Hüttenkapelle, die Bethovensche Hymne: „**Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre**“, mit der die Feierlichkeit eingeleitet wurde. Nun ergriff Herr Pfarrer **Lukaszczyk** das Wort, zu der Festrede. An der Hand des Ereignisses vom 20. Juli wies er auf die Gnade und Barmherzigkeit des Allmächtigen hin, die den Gerechten in keiner Lage des Lebens verläßt und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dereinst das 3. J. im Bau begriffene Gebäude, welches der Nachwelt ein Andenken an die wunderbare Rettung der 43 Bergleute, ein Fingerzeig der Allmacht Gottes sein soll, den Parochianen stets eine geliebte Stätte sein und bleiben werde, wohin sie sich flüchten sollten, wenn sie, verlassen von der Welt, von ihrem Gott Hilfe und Rettung erbitten. Hierauf verlas Herr Curatus **Tylla** die Bauurkunde mit weitvernehmlicher Stimme. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit!

Wohin soll ich gehen vor Deinem Geiste und wohin soll ich fliehen vor Deinem Angesicht? Wenn ich in den Himmel steige, bist Du dort, wenn ich in die Höhe steige bist Du da! Diese herrlichen Worte des Psalmisten David glaube ich beziehen zu dürfen auf jene guten Parochianen, welche beim Erwerb ihres täglichen Brotes zwar nicht zum Himmel hinaufsteigen — es sei denn im Geiste des Gebets — aber in Erfüllung ihrer schweren Arbeitspflicht in eine Unterwelt hinabsteigen und aus der Erde tiefen Gründen Kohlen ans Tageslicht fördern im Schweiße ihres Angesichts. Aber in dieser Niederfahrt zur Unterwelt, auf diesen unwirthlichen und verlassen Pfaden, da offenbarte sich gleichsam in seinem Heiligthum der Herr jenen Arbeitern, damit sie sähen seine Herrlichkeit und fühlten die Kraft seines Armes, da erschien er so gewaltig und so schrecklich, daß, so oft sie an jenes Ereigniß denken, sie mit

Zittern vor Gott bekennen mit dem Psalmisten: „Preiset ihr Nächte und Tage den Herrn, lobe du Licht und ihr Finsternisse den Herrn!“ Am 20. Juni 1884 ereignete es sich nämlich, daß Grubenwässer, angeschwollen in Folge anhaltender Regengüsse, ihre Grenzen durchbrachen und mit Getöse und Brausen in ihrer ganzen Wucht in die unterirdischen Schächte hinabstürzten. Im Augenblicke brachen die Stempel, borsten die Felswände, schwammen die Strecken, überall Schrecken, Geschrei und Flucht! Aber nicht alle fanden ihr Heil in der Flucht. 45 Bergleute, denen schäumende Wasserströme den Ausgang verschüttet, flüchteten sich auf eine höhere Strecke, und mußten dort, gleichsam im fürchterlichen Grabe, lange leben, oder vielmehr langsam sterben — durch volle 7 Tage — Anfangs vereinigten sie ihre Stimmen zu frommen Gebeten und Gesängen, aber weil es ihnen an Licht und Brot gebrach, verließ sie allmählich die Kraft zum Handeln und der Muth zum Hoffen. Da sandte endlich am 7. Tage der Herr seine Hilfe: Gefunden, herausgezogen, gleichsam von den Todten auferstanden, erblickten sie mit großer Freude das helle Tageslicht und alle 45 Bergleute kehrten, nachdem sie längere Zeit unter ärztlicher Pflege gewesen, Gottes Güte preisend, in ihre Familie zurück. Dieses wunderbaren Ausganges Kunde verbreitete sich in allen Länden; die Parochianen aber, erschüttert vom heilsamen Schrecken, beschloßen, aus Dankbarkeit gegen Gott ein Denkmal zu errichten und fanden bei den hochwürdigsten Bischöfen Robert und Georg die vollste Bewilligung und die hochherzigste Unterstützung ihres Vorhabens. Hier ist nun die schöne Frucht jenes guten Vorsatzes: Es sind die Grundmauern gelegt zu einer Kirche zu Ehren der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus, nahe jener Stelle, wo vor 5 Jahren Wechsellagen sich mit Thränen mischten. Meine Parochie Königshütte, welche 40000 Katholiken zählt, erbaut diese Kirche theils aus eigenen Mitteln, theils mit Hilfe frommer Gaben, und hat die Ausführung des Baues übertragen dem Baumeister Paul Jachisch aus Reuthen O.-S. und dem Maurermeister Wieczorek aus Königshütte. Und den Grundstein habe ich Paul Łukaszczyk, Pfarrer von Königshütte, Nachfolger des Eduard Deloch gelegt am 20. October des Jahres 1889 nach Christi Geburt, im 11. Pontificatsjahre Leo XIII, im 2. Jahre

der Regierung des Kaisers und Königs Wilhelm II., im 5. Jahre des Fürstbischofs Georg in Gegenwart der hochwürdigen Geistlichkeit unter dem Andrang einer ungezählten Menschenchaar, nachdem die kirchliche Weihe von dem Hochwürdigen Herrn Franz Kania, Erzpriester und Pfarrer von Chorzow, vollzogen worden. Wachset nunmehr ihr Mauern, laßet euch hernieder ihr Dächer, steigt empor in die Lüfte ihr Thürme, öffnet euch ihr Thore, damit einklehre der König der Herrlichkeit.“ Amen!

Hierauf wurde die Urkunde in den Grundstein und dieser ein Quadersandstein, mit der eingegrabenen Jahreszahl 1889 in die hierfür offen gelassene Mauerhohlung eingelegt. Zum zweiten Male durchbrausten die Töne des Gesanges die Stätte der Feier, mächtig ertönten die Klänge des schwingvollen Psalms: „**Herr unser Gott, wie groß bist Du!**“, mit welchem die Feierlichkeit beschloßen wurde. Langsam zerstreute sich die ungeheuere Menschenmenge nach allen Richtungen der Windrose. Der innere Raum des Baues hatte natürlich kaum ein Zehntel der herbeigeströmten Scharen fassen können; mindestens neun Zehntel mußten außerhalb der Mauern der so schönen Feier beiwohnen. Die Mauern waren von Hunderten erklettert worden, die von oben herab dem Acte zuschauten, Hunderte hatten auf den zu den Eingängen führenden Gerüsten Aufstellung genommen. Ein solches Gerüst, welches zu der für die Sänger errichteten Tribüne führte, brach unter der Last der daraufstehenden Menschenmenge krachend zusammen, als Herr Pfarrer Łukaszczyk eben zu sprechen angefangen hatte. Glücklicher Weise war der peinliche Zwischenfall von keinen ernstern Folgen begleitet; nur einer der Männer, der mit dem Gerüste zu Bruche ging, trug einige Hautabschürfungen im Gesichte davon. Nach beendeter Feier versammelte sich die Geistlichkeit, der Kirchenvorstand, die Honoratoren von Schwientochlowitz und die Sängerschaa in Pogoda'schen Saale, woselbst Erfrischungen und mehrere vierstimmige Gesänge der vereinigten Sängerschaa die Nachfeier verschönerten.

Das neu erbaute Gymnasialgebäude ist unter Dach gebracht.

Zum Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria am 22. October hatten, wie der „Reichsanzeiger“

nachträglich erfährt, die Schiffe, welche zur Begleitung der Majestäten auf deren Reise nach Athen in den Häfen von Genua und Spezzia vereinigt waren, besonderen Schmuck angelegt. Die „Hohenzollern“, auf welcher die Kaiserin sich am 21. October in Genua einschiffte, war mit Guirlanden und Tannenreisern decorirt, welche in Schlangenlinien um die Masten gewunden waren und der Nacht ein prächtiges Aeußere verliehen. Der Kaiser hatte die Tannenreiser, da sie in Italien nicht zu bekommen waren, aus der Schweiz herbeischaffen lassen. Gleichzeitig war das Deck in einen Blumen Garten umgestaltet worden, der sich auch auf die innern Schiffsräume ausdehnte und an blühenden Gewächsen alles das umfaßte, was das warme italienische Klima in dieser Jahreszeit aufzuweisen vermochte. Auch die anderen Schiffe des Geschwaders „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“ und Friedrich der Große“, sowie der Kreuzer „Irene“ und der Aviso „Wacht“ hatten es sich nicht nehmen lassen, der Feier des Tages durch Laubguirlanden Ausdruck zu verleihen. Um 12 Uhr Mittags feuerten die Schiffe unter dem Schmucke der Toppflaggen einen Salut von 21 Schüssen, der erste, welcher seit dem Bestehen der deutschen Marine für eine deutsche Kaiserin an solchem Tage gefeuert worden ist. Die für den Abend in Aussicht genommene Illumination mußte in Folge der ungünstigen Witterung unterbleiben und wurde auf den nächsten Abend verschoben. Die Majestäten befanden sich an jenem Abend, dem 23. October, auf der Höhe der Insel Ischia bei prachtvollem Wetter und in der milden, stillen Luft, welche an guten Tagen der italienischen Küste eigen sind. Auf dem Panzerschiffe „Kaiser“, woselbst der Kaiser sich eingeschiffte hatte, prangten in großen Lettern, hoch zwischen den Masten die Namenszüge der Majestäten. Bei einer Höhe von 5 Metern und bei einer Verwendung von 500 electrischen Glühlichtern warf das Bild nicht allein einen hellen Schein über das Schiff selbst, sondern auch weit über dasselbe hinaus. Dabei erleuchteten zugleich zahlreiche Fackellichter die Umrisse des mächtigen Schiffes, welches der Kaiserin seinen Gruß brachte. Auf dem Panzerschiffe „Deutschland“ ragten am Vordertheile die Namenszeichen der Kaiserin hoch empor; sie ließen das Schiff selbst in Dunkelheit und erschienen wie helle Zeichen am Firmamente, während

auf dem Panzerschiffe „Friedrich der Große“ die in einander geschlungenen Initialen A und V, überstrahlt von einer Krone und umgeben von Sternen, hell zu dem Kaiserschiffe hinüberstrahlten. Von dem Panzerschiffe „Preußen“ und dem Aviso „Wacht“ leuchteten die durch zahllose Glühlampen markirten Schiffsconturen weit in die Nacht hinein, und wenn daher das Panzerschiff seine riesige Gestalt durch die langen Linien mit den hohen Masten und Raaen effectvoll zur Erscheinung brachte, so schienen die von rothem Lichte unterbrochenen weißen Linien des Avisos mit dem Namenszuge der Kaiserin wie zauberhaft unmittelbar auf dem glatten Merre dahin zu gleiten. Ein besonders hervorleuchtendes Bild bot die Kreuzer-Corvette „Irene“, auf welcher durch eine unendliche Zahl von Glühlampen die langen, schlanken Schiffsformen in prächtigster Weise zur Darstellung gebracht wurden. Später ließ der Commandant der Corvette, Prinz Heinrich, auf der „Irene“ ein Feuerwerk abhrennen, das wesentlich dazu beitrug, die nachträgliche Feier des Geburtstages glänzend zu gestalten.

*) Am 27. Februar 1881, am Tage der kirchlichen Trauung unseres jetzigen Erlauchten Kaiserpaares, schloß der damalige Prinz Wilhelm die Worte seines Dankes für die Huldigungen und Glückwünsche der Deputationen mit den Worten: „Wir bitten, dem gesamten Vaterlande mitzutheilen, daß wir unser ganzes Leben der Erfüllung unserer Pflichten widmen werden.“ Fürwahr, das ist ein feierliches Gelöbniß in dem Munde des mächtigsten Thronerben der Welt; das gesammte Vaterland soll es wissen, unser ganzes Leben gehört der unwandelbaren Pflichterfüllung. Das hat der Prinz, jetzt unser Erhabener Kaiser von sich und seiner hohen Gemahlin öffentlich bekannt und gelobt, und allen Länden sollte es kund gethan werden. In diesem Sinne hat die hohe Frau, deren Wiegenfest wir heute Alle mit Freuden begrüßen, das kaiserliche Diadem auf das liebliche Haupt gesetzt, in diesem Sinne hat sie im trauten stillen Heim zunächst die ersten, die höchsten Pflichten eines edlen Weibes, die Mutterpflichten geübt und in unvergleichlicher Treue erfüllt. In diesem Sinne ist sie ihrem hohen Gemahl das in erster

*) Überschl. Anzeiger.

Einie geworden, was jede echte deutsche Frau ihrem Gatten sein muß, sein will und auch gewesen ist von Anbeginn, der Sonnenstrahl auf dunklen Erdenpfaden.

„Und, blüht Dir gar an Deinem Pfad
Ein Blümlein wunderhold,
Das unverwelflich früh und spat
Dir strahlt wie lauter Gold,
Das Dir Dein Sorgen und Dein Müh'n
Mit hellem Glanz verklärt,
Das Deiner Saaten frohes Blüh'n
Mit Stolz erfleht, begehrt;
Das Dir zum Kämpfen kühnen Muth,
Zum Tragen Stärke schafft,
Solch Blümlein halt' in treuer Hut
Als Deines Lebens Kraft;
Um solchen echten Sonnenschein
Da wirb Du unentwegt,
Das ist der Liebe Edelstein,
Vom Schöpfer selbst gehegt.“

Ja, der schönste Edelstein in der Krone der Hohenzollernfürsten ist stets die hohe Frau gewesen, die an ihrer Seite des ganzen Vaterlandes Kämpfen und Ringen, all sein Sorgen und Mühen in treuem Herzen getragen, die ihre Söhne zu edlem Thun und ritterlichem Stolze begeistert, die das ganze Volk entflammt hat zu kühner unsterblicher Mannesthat. Welch eine hehre Erscheinung ist in dieser Beziehung die unsterbliche Königin Louise, und wie haben alle Frauen auf dem preussischen Throne ihr redlich nachge-eifert, wie haben sie gesorgt und gewacht, dies köstliche Erbe unwandelbar, unantastbar zu bewahren.

Unsere jugendliche Kaiserin Augusta Victoria, wie hat sie es verstanden, sich das Herz des Volkes zu gewinnen, wie ist sie eifrig bemüht, das Gelöbniß ihres hohen Gemahls, das Gelübde treuer Pflichterfüllung, treulich und unbesiegt zu erhalten! Nicht ist es in Wahrheit, das von ihr ausgeht, strahlendes Sonnenlicht, der Glanz

eines echten Edelsteins strömt aus von ihr allüberall, wo sie ihren Fuß hinsetzt.

Muß solch' eine deutsche Frau, die als Kaiserin nicht vergift, daß sie ein Frauenherz im Busen trägt, und die dennoch als Frau ihres herrlichen Herscherinnenberufes eingedenk bleibt, muß sie nicht das ganze Volk zur hellen Begeisterung entflammen?

„O eine edle Himmelsgabe ist das Licht,“ ruft Schiller begeistert aus, aber das Licht in solcher Gestalt, verkörpert in einer so herrlichen Frau, muß das nicht fortreißen zu einem Jubel ohne Gleichen, zu heißem Danke gegen Gott, der einen solchen Edelstein unserem Kaiser und seinem ganzen Volke gegeben hat?

Durch die dunkelsten Tage unsrer Geschichte, durch die Zeiten des tiefsten Niederganges unsres Preußen-Mars zieht sich ein Lichtstrahl wie ein glänzend goldner Streifen von unvergleichlicher Schöne, das ist die unvergeßliche Königin Luise; durch die jüngsten Zeiten tiefer Traurigkeit Alldeutschlands, durch die schweren Kümernisse des Drei-Kaiser-Jahres hat uns ein Edelstein entgegengeleuchtet, er heißt Augusta Viktoria. Eine herrliche Verheißung liegt in diesem Namen für das deutsche Volk. Alles was erhaben ist und edel klingt uns aus diesem Namen entgegen, Sieg verheißend.

Alles, was niedrig ist und erbärmlich, dieser zarte Frauenfuß wird es siegreich zertreten, denn das ganze Leben soll ja treuer Pflichterfüllung gewidmet sein, der Kaiser hat es gelobt.

O, möchte der Höchste doch die Ströme seines Segens fort und fort ausgießen über unser Zollernhaus und seinen Edelstein, daß dies Frauenherz die fröhliche Verheißung seines herrlichen Namens erfüllen könne zur Ehre Gottes, zum Blühen des Vaterlandes und zur Freude des ganzen Volkes. Das walle Gott in Gnaden!

Im Anschluß an den Bericht über das Betriebsjahr 1885/86 der Vereinigten Königs- und Laura-Hütten-Actiengesellschaft —

(S. 159—161) — kann mit Befriedigung constatirt werden, daß nach dem **Geschäfts-Bericht** der genannten Gesellschaft für 1888/89 gegen das Vorjahr eine wesentliche Besserung der Geschäftslage eingetreten ist; dieselbe erstreckte sich auf eine Steigerung der Production und des Absatzes, der Geldeinnahme für verkaufte Producte und des Ertrages. Dagegen sind die erzielten Verkaufspreise nur in denjenigen Producten, von denen die Gesellschaft verhältnißmäßig wenig auf den Markt bringt, erheblich höhere gewesen, und zwar in Roheisen um 7 Mk., während für Steinkohlen nur der vorjährige, in den Producten der schlesischen Walzwerke aber nur ein um 0,81 Mk. höherer Preis pro Tonne erzielt wurde. Die Verwerthung der Walzwerksproducte der in Russisch-Polen gelegenen Katharinahütte ist dagegen um 10,8 Kopfen per Pud zurückgegangen. Die Brutto-Baar-Einnahme für verkaufte Producte und Nebenproducte betrug 24,651,000 Mk. In dieser Summe sind enthalten für solche der Katharinahütte 2,515,740 Rubel, das ist gegen das Vorjahr eine Steigerung der Gesamt-Brutto-Einnahme um 3,563,000 Mark. Der Brutto-Gewinn betrug für das gesammte Geschäft 3,500,000 Mk., d. i. gegen das Vorjahr mehr 301,000 Mk. An diesem Gewinn participirt die Katharinahütte mit 219,000 Rubel. Von dem Brutto-Gewinn sind zu Abschreibungen auf die gesammten Gruben- und Werks-Anlagen 1,000,716 Mark zu verwenden und hiervon auf die Katharinahütte 99,436 Rubel zu theilen, so daß ein Netto-Gewinn von 2,299,586 Mk. verbleibt, an welchem die Katharinahütte mit 119,816 Rubel participirt. Demgemäß werden nach Deckung der statutenmäßigen Zuweisungen an den Reservefonds und das Tantièmeconto (mit 112,932 Mk. resp. 183,967 Mk.) der General-Versammlung vorgeschlagen:

- 1) eine nach § 45 des Statuts vorgesehene Specialreserve von 180,000 Mark zurückzubehalten,
- 2) eine Dividende von $6\frac{1}{2}$ Procent auf die Actien zu zahlen und
- 3) aus dem verbleibenden Reste die üblichen Zuwendungen an Wohlfahrtseinrichtungen zu gewähren. Vorgetragen werden 7,513 Mark.

Die zur Verwerthung der Producte geschlossenen Verbände

sind nicht geschlossen worden zu dem Zwecke einer ungebührlichen Aufhöhung der Preise, sie verfolgen vielmehr in erster Linie die Tendenz, die Production der Nachfrage resp. dem Verbrauch anzupassen, den vorher üblichen großen Preisschwankungen vorzubeugen, und dem Geschäft die erforderliche Stetigkeit zu geben. — Daß hierdurch der Handel in eine gewisse Abhängigkeit gerathen mußte, daß besonders die Speculation resp. das jeweilige Wachsen des Absatzes einzelner Firmen unterbunden wird, liegt in der Natur der Sache; denn ein Verband als einziger Verkäufer einer bestimmten Waare muß mit allen bisherigen Abnehmern derselben rechnen und darf keinen derselben ohne begründete Veranlassung benachtheiligen oder bevorzugen. Es soll sich vielmehr der Vertrieb und der Absatz in den bisherigen Bahnen bewegen, und hieraus folgt auch die beim Deutschen Walzwerksverbande bestehende, an mancher Stelle ungünstig kritisirte Einrichtung begrenzter Absatzgebiete für gewisse Handelsfirmen, eine Einrichtung, welche übrigens bereits beseitigt worden wäre, wenn nicht der größte Theil der mit dem Verbande verkehrenden Handelsfirmen in seinem eigenen Interesse die Beibehaltung gewünscht hätte. Es kann also weder hierin, noch in der Zurechnung der vom Handel geforderten Quantitäten an Waare eine Bevormundung gefunden werden. Die ganze Gebahrung des Verbandes folgt vielmehr naturgemäß aus der Einrichtung selbst wirklichen Mißständen aber wird er sicherlich bereitwillig Abhülfe schaffen, wenn solches mit seiner Organisation und ihren Zielen sich vereinbaren läßt. Die Production der Werke betrug:

	1888/89 gegen 1887/88
an Steinkohlen To.	1284487 + 111784
„ Eisenerzen „	155772 + 13219
„ Roheisen „	155575 + 8425
„ Gußwaaren „	5978 + 1208
„ Walzeisen und Stahlwaaren „	130017 + 15350
„ Rohzink „	1181 + 61
„ Blei „	248 + 54
„ Cementkupfer „	645,6 + 49,4

Von den geförderten Steinkohlen consumirten die eigenen Werke 52,3 Procent. Durch directen Verkauf wurden verwerthet,

bei der Gräfin Lauragrube: Stückkohlen 82097 To., Würfelkohlen 107628 To., Rußkohlen 97532 To., Kleinkohlen 7173 To., Gries- und Staubkohlen 60196 To., bei der Laurahütte: Stückkohlen 54142 To., Würfelkohlen 67382 To., Rußkohlen 70089 To., Kleinkohlen 57177 To., Gries- und Staubkohlen 10344 To., Sa. Kohlen aller Art: 613760 To., d. i. 96819 To. mehr als im Vorjahre. Angekauft wurden dagegen zur Erzeugung von Coaks: 81345 To. fett-Kleinkohlen. Zum Abbau standen am Ende des verfloßenen Geschäftsjahres gelöst und zum Theil vorgerichtet: 17364000 To. Der Bericht erwähnt sodann die in 1888/89 auf den Gruben vorgenommenen Meliorationen. Auf den Eisenerzgruben und Steinbrüchen wurden gefördert:

- a. aus den oberschlesischen Gruben: Erze: 135444 Tonnen, d. i. 16815 Tonnen mehr, Kalkstein und Dolomit: 117677 Tonnen, d. i. 9331 Tonnen mehr als im Vorjahre.
- b. aus der Bergfreiheitgrube bei Schmiedeberg: Magneteisensteine: 20328 Tonnen, d. i. 3596 Tonnen weniger als im Jahre 1887/88.

Nach Fertigstellung der im Gange befindlichen Vorrichtungsarbeiten wird die Erzgewinnung wieder steigen. Von den vorhandenen Hohöfen waren neun Ofen das ganze Jahr, Ofen VII. der Königshütte 44 $\frac{1}{2}$ und Ofen I. der Laurahütte 42 Wochen im Betriebe. Dieselben erzeugten in 536 Blasewochen 155575 Tonnen Roheisen, d. i. pro Ofen und Woche 276,2 Tonnen, d. i. pro Ofen und Woche gegen das Vorjahr weniger 2,2 Tonnen Roheisen. Die Walzwerke in Schlesien und Russisch-Polen producirten unter Mitverwendung von angekauften Rohmaterialien: Eisenbahnschienen und Bandagen aus Stahl 14673 Tonnen, ordinäres und feines Handelseisen, Sägeneisen und Grubenschienen in Schweiß- und Flußeisen 92740 Tonnen, Blech in Schweiß- und Flußeisen 22602 Tonnen, zusammen 130017 Tonnen, das ist gegen das Vorjahr mehr 13350 Tonnen. Es ist die Production von Handelseisen um 15837 Tonnen gestiegen, während die von Eisenbahnschienen und Bandagen um 1119 Tonnen, Blech in Schweiß- und Flußeisen 1388 Tonnen zurückgeblieben ist. Die Katharinahütte hat 9846 Tonnen Handelseisen und 7631 Tonnen Bleche, d. i. gegen das Vorjahr mehr

1796 Tonnen Walzeisen a. A. erzeugt. Die Fabrik für Eisenbahnwagenräder in Königshütte producirte 1689 Sagachsen, sowie Radsterne, Radreifen, Zungenschienen und Streckengestelle im Gesamtgewicht von 2152 Tonnen und unterstützte außerdem die vorhandenen mechanischen Werkstätten bei Ausführung von Reparaturen und Erneuerungen für die eigenen Berg- und Hüttenwerke. Die Gießereien producirten: 5978 Tonnen, d. i. 1208 Tonnen mehr. Hierin sind enthalten die auf Katharinahütte erzeugten 30825 Pud, und zwar zum großen Theil für den eigenen Bedarf der Walzwerke. Die Zinkhütte erzeugte: 1181 Tonnen Zink, d. i. 61 Tonnen mehr. Die Extractionsanstalt producirte: 645,6 Tonnen 100procentiges Cementkupfer, d. i. 49,4 Tonnen mehr, ferner: 524393 Kilogramm Silber, d. i. 67187 Kilogramm Silber weniger und 24591 Tonnen purple ore, d. i. 189 Tonnen mehr als im Jahre 1887/88. Auch auf den Hüttenwerken wurden vielfache Meliorationen vorgenommen. Auf der Katharinahütte wurde der Bau einer completeen Hohofenanlage mit vorläufig einem Hohofen und allem Zubehör soweit gefördert, daß der Betrieb in der zweiten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres wird erfolgen können. Die Katharinahütte kommt hierdurch in die Lage, den Roheisenbedarf ihrer Walzwerke selbst zu erzeugen, verwerthet einen ansehnlichen Theil der in Russisch-Polen genügend vorhandenen Eisenerze und übt hierdurch einen wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung des dortigen Bergbaues. Die Gesamtzahl der auf den Werken angestellten Beamten, Unterbeamten, Meister und Arbeiter betrug 11613 Köpfe, darunter 1344 weibliche (+ 704). Es hat sich die Belegschaft auf den Kohlengruben um 87, bei den Erzgräbereien und Steinbrüchen um 177, bei den schlesischen Hüttenwerken um 411, und bei der Katharinahütte um 29 Köpfe, entsprechend dem flotteren Betriebe, vermehrt. An Arbeiterlöhnen wurden gezahlt: 7674500 Mk., oder gegen das Vorjahr 693500 Mk. mehr. Der durchschnittliche Jahresverdienst betrug bei der Gesamtbelegschaft, das ist einschließlich jugendliche Arbeiter und Invaliden:

- a. bei den männlichen Arbeitern 741 Mk. gegen 720 Mk.,
- b. bei den weiblichen Arbeitern 265 Mk. gegen 258 Mk. im Vorjahre.

In den aufgeführten Löhnen war die Belegschaft der Katharinahütte mit 330 400 Rubel theilhaftig; der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters betrug daselbst 421 Rubel. Zu Gunsten der Arbeiter wurden aufgewendet 547 800 Mk. (+ 74 200 Mk.). Der Absatz betrug in Eisenbahnschienen und Bandagen aus Stahl 139 12 Tonnent, in ordinärem und feinem Handelseisen, Saameisen und Grubenbahnschienen aus Schweiß- und Flußeisen 89 653 Tonnent, in Blech aus Schweiß- und Flußeisen 21 684 Tonnent, zusammen 125 249 Tonnent, d. i. um 10 159 Tonnent mehr als im Jahre 1887/88. Außerdem wurden verkauft in diversen Zwischenproducten, als da sind Rohschienen und Ausschußwaaren 558 Co. Die Geldeinnahme für Walzwerksfabricate incl. dgl. Zwischen- und Ausschußproducte, sowie für verkaufte 615 760 Tonnent Steinkohlen 2795 Tonnent Roheisen, 898 Tonnent Gußwaaren, 1490 Tonnent Zinn und für Fabricate der mechanischen Werkstätten betrug 23 252 329 Mk. Hierzu treten 1398 603 Mk., welche bei den Werkskassen in Pachtgeldern, ferner für Blei, Cementkupfer und Silber, für verkaufte Leuchtgas, Schlacken, Cynder und diverse andere Materialien eingingen. Es betrug somit die Gesamteinnahme 24 650 932 Mk. d. i. gegen das Vorjahr mehr 3562 945 Mk. An dieser Geldeinnahme participirt die Katharinahütte mit 25 157 40 Rubel. Mit festen Aufträgen nahm die Gesellschaft in das neue Geschäftsjahr hinüber

a. für die schlesischen Werke: in diversen Walzwerkswaaren in Eisen und Stahl 30 640 Tonnent mit einem Werthe von 4740 000 Mk.,

b. für die Katharinahütte: 4778 Tonnent Stabeisen und Blech mit einem Werthe von 592 000 Rubel,

c. für die im Geschäftsbericht aufgeführten Meliorationen, sowie die sonstige Vermehrung des Inventarien-Werthes der Werke wurden folgende Aufwendungen gemacht:

1. bei den Steinkohlengruben 621 345 Mk.,
2. bei den Eisenerzgruben und Landgütern 160 744 Mk.,
3. bei den schlesischen Hüttenwerken 531 052 Mk., Summa 1 213 141 Mk.,
4. bei der Katharinahütte 82 936 Rubel.

In der Bilanz figuriren die Debitoren mit 2881 145 Mk., die Creditoren mit 591 313 Mk.

Wie in früheren Jahren hat die genannte Gesellschaft auch dieses Jahr aus bekannter Humanität, welche nicht genug anerkannt und hochgeschätzt werden kann, aus den diesjährigen Heberschüssen nach Abzug der zu zahlenden Dividende von $6\frac{1}{2}$ Procent verschiedene namhafte Zuwendungen erfolgen lassen. Es sind:

1. die Arbeiter-Pensions Kasse zu Laurahütte 10 000 Mk.
2. die Ordensschwestern des St. Baromäus zu Laurahütte zum Bau eines Krankenhauses daselbst 4 000 „
3. die evangelische Kirche zu Laurahütte zum Baue eines eigenen Gotteshauses 10 000 „
4. das ev. Waisenhaus zu Laurahütte 1 000 „
5. dem außerordentlichen Arbeiter-Unterstützungsfonds der Königs- und Laurahütte 20 000 „
6. dem evangelischen Waisenhaus in Königshütte 2 000 „
7. „ katholischen 2 000 „
8. „ katholischen St. Hedwigsstift 1 000 „
9. zur Errichtung einer Filialkirche in Königshütte 1 000 „

sind zur Verfügung gestellt. Summa 60 000 Mk.

Auch das in Polen befindliche Hüttenwerk der Gesellschaft die Katharinahütte bei Sosnowice wurde bedacht und zwar sind zugewendet:

- dem Kaiser Alexander-Fonds in Katharinahütte zur Bildung eines Stipendiums bei der Berg- und Hüttenschule in Dombrowa 10 000 Rubel
- und zur Bildung eines außerordentlichen Arbeiter-Unterstützungsfonds in Katharinahütte 5 000 „

zusammen 15 000 Rubel. Die Eintrachthütte, welche von der Laurahütte erworben ist, (350 000 Mark Kapital), schließt das abgelassene Jahr nach 12 254 Mark Abschreibungen mit 14 333 Mark Reingewinn.

Se. Majestät der Kaiser und König hat dem am 1. November in den Ruhestand tretenden Revierbeamten des Bergrevieres

Königshütte O.S. Bergrath Eobe den Kronenorden III. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

An seine Stelle tritt der Bergassessor und seitherige **Berginspector** der hiesigen Königlichen Berginspection Pfeiffer unter Beilegmig des Charäcters als **Bergmeister**.

Am 1. November cr. waren es 15 Jahre, daß die hiesige freiwillige Feuerwehr begründet worden ist und dürfte daher, da gerade dieser Verein vor Allen die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt und die Bethätigung der Nächstenliebe sich zu seiner edlen Aufgabe stellt, eine kurze Geschichte der Begründung dieses Vereins Vielen nicht uninteressant sein. Als im Jahre 1868 zur Herstellung öffentlicher Ordnung, Ausbreitung von Gesittung und Bildung und zur Gewinnung eines neuen Schukortes für die geistliche Pflege deutschen Lebens die Stadtgemeinde Königshütte gebildet worden ist, da lag das Feuerlöschwesen noch sehr im Argen. Zwei alte, von den früheren Muttergemeinden ererbte Wendehals-sprigen und die in den einzelnen Gehöften sich befindlichen Feuer-eimer, Einreißhacken und Löschbesen bildeten die Löschgeräthe, die in der Hand ungeübter Männer von geringem Nutzen waren. In Nr. 100 des damals in unserer Stadt erscheinenden „Anzeigers für den Industriebezirk Oberschlesiens“ vom 21. September 1873 wurde von dem Redacteur des Blattes, Franz Ploch, folgender Aufruf erlassen: „Diejenigen Bürger hiesiger Stadt, die gesonnen sind eine „freiwillige Feuerwehr“ am hiesigen Orte gründen zu helfen, werden ersucht, etwaige geeignete Rathschläge mündlich oder schriftlich in der Expedition dieses Blattes bis zum 15. October abzugeben, um demnächst mit definitiver Konstituierung einer Feuerwehr vorgehen zu können. Die Herren Agenten von Feuerversicherungs-Gesellschaften werden gebeten, bei ihren Gesellschaften anzufragen, welche Unterstützungen der Feuerwehr gewährt werden möchten und bis zum obigen Termine an gedachter Stelle einzureichen. Franz Ploch. Der damalige Magistratsdirigent, Herr Bürgermeister Böddcher, richtete sogleich an p. Franz Ploch das Ersuchen, mit der Begründung der freiwilligen Feuerwehr doch noch warten zu wollen, da der Magistrat in nächster Zeit das Inslebenrufen einer Feuerwehr selbst besorgen werde. Seitens des Magistrats ist nach-

folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Bekanntmachung Zur Regelung unseres Feuerlöschwesens ist es dringend wünschenswerth, eine Feuerwehr ins Leben zu rufen, welche so geordnet ist, daß bestimmte Mannschaften derselben in den verschiedenen Bezirken der Stadt bei Feuersgefahr den Löschdienst übernehmen können. Der Feuerwehr werden seitens der Stadt die nöthigen Uniformstücke geliefert und wird den Mitgliedern auf Verlangen für jeden einzelnen Fall ihrer Thätigkeit ein Schichtlohn gezahlt werden. Wir wenden uns vertrauensvoll an den Gemeininn unserer Mitbürger, und fordern diejenigen, welche bereit sind, in die zu bildende Feuerwehr einzutreten, hierdurch auf, sich bei ihren Herren Bezirksvorstehern innerhalb 14 Tagen zu melden. Königshütte, den 8. April 1874. Der Magistrat.“ Ende Juli nahm Herr Civil-Ingenieur Schubert auf Ansuchen des Herrn Bürgermeisters Böddcher die Sache in die Hand und nun wurde es mit der Begründung wirklich Ernst. Am Sonnabend, den 29. August 1874 fand eine Versammlung statt, in welcher sich 37 Personen als Mitglieder der zu begründenden Feuerwehr eintragen ließen und in welcher als Ober-Kommandeur der Feuerwehr Herr Civilingenieur Schubert in Aussicht genommen wurde. In der Stadtverordnetenversammlung am 11. September 1874 wurden denn auch die Kosten zur Anlage einer Telegraphenleitung behufs Anmeldung von Feuer genehmigt und es schien, als ob nun die Begründung abgemachte Sache sei. Doch es war noch eine Schwierigkeit zu überwinden. Unter den 37 Personen, welche sich als Mitglieder des zu begründenden Vereins eintragen ließen, war die Hälfte für die Konstituierung eines vom Magistrat unabhängigen Feuerrettungsvereins, die andere Hälfte für Begründung einer städtischen Feuerwehr. Nachdem Herr Bürgermeister Böddcher sich in einer einberufenen Versammlung energisch gegen die Begründung eines Feuerrettungsvereins und für die Feuerwehr sich ausgesprochen hatte, stand der guten Sache nichts mehr im Wege und faßte die Stadtverordneten-Versammlung am 22. October 1874 den Beschluß, die Gründung eines städtischen Feuerwehrvereins zu genehmigen. Herr Civil-Ingenieur Schubert übernahm das Kommando der Feuerwehr, die Stadt hatte schon vorher die verschiedenen Ausrüstungsstücke beschafft und so konnte mit den Uebungen begonnen

werden. Am Sonnabend, den 5. Dezember 1874 brach bei Herrn Tichauer auf dem Ringe Feuer aus. Der Bericht über das Feuer lautete in Nr. 146 des „Anzeigers“ vom 6. Dezember 1874 wie folgt: „Sonnabend Vormittag entstand in den Kellerräumen des Herrn Tichauer Feuer; die hiesige Feuerwehr war eiligst zur Stelle und es gelang, ehe es noch größere Dimensionen genommen, desselben Herr zu werden. Die Feuerwehr sowohl, als der Stadtlegraph sind dabei das erste Mal in Thätigkeit gekommen.“

Dem Vereine gehörten seit seinem Bestehen an, als:

Vorsitzender:

1. Civil-Ingenieur Schubert bis 14. August 1876,
2. Zimmermeister Carlitzel bis 2. November 1879,
3. Stadtrath Huldshinsky bis 7. November 1880,
4. Schornsteinfegermeister Hänel bis 8. Januar 1888,
5. Spediteur Schalecki bis 4. August 1888,
6. Marktscheider Dahms bis 23. December 1888,

seit dieser Zeit

7. Civil-Ingenieur Sattler.

Branddirector:

1. Civil-Ingenieur Schubert bis 14. August 1876,
2. Ingenieur Paul bis 9. November 1876,
3. Glasermeister Böhm bis 2. November 1879,
4. Hausbesitzer Borchers bis 1. Januar 1884,
5. Malermeister Schmidt bis 9. Mai 1885,
6. Spediteur Schalecki bis 4. August 1888,
7. Bauführer Bräuer bis 1. September 1889,

seit dieser Zeit

8. Restaurateur Thielsch.

Am Schlusse des Jahres 1888 gehörten dem Vereine 250 Mitglieder an und zwar:

Ehrenmitglieder	4,
der I. Abtheilung	46,
der II. „	105,
der III. „	97,
Summa	250 Mitglieder.

Nach der Personenstands-Aufnahme im November d. J. zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung

beträgt die Einwohnerzahl der Stadt . . . 34507 Seelen,
im Vorjahre waren . . . 33308 „

Mithin d. J. mehr 1119 „

An der letzten Volkszählung am 1. December
1885 waren . . . 32072 „

daher bis heut eine Zunahme von 2435 Seelen.

Willkommen

Kaiser Wilhelm II. in Oberschlesien!

Am 28. November mit dem ersten Frührothstrahl betritt Se. Majestät der Kaiser zum ersten Male seit seiner Thronbesteigung unsere oberschlesische Heimath, einer Einladung seines Oberst-Hofjägermeisters des Fürsten von Pleß folgend, um in dessen schönen oberschlesischen Waldungen sich dem edlen Waidwerke auf kurze Zeit zu widmen, was auch sein erhabener Vater, Weiland Kaiser Friedrich als Kronprinz hier oft und gern zu thun pflegte.

Der Monarch wird an dem Jubel des Empfanges sehen, daß auch hier an den Grenzen unseres herrlichen Vaterlandes die alte Treue zu dem erlauchten Hohenzollernhause als ein unveräußerliches Kleinod gilt, das tief drunten in Bergesnacht ebenso lebendig ist wie oben im Sonnenlicht.

Von Oberschlesien macht man sich im übrigen Vaterlande gewöhnlich einen ziemlich zweifelhaften Begriff; aber wer hier eine Stätte gefunden hat, um sein Haupt niederzulegen, der lernt dies Land der rastlosen, mühevollen Arbeit nach und nach hoch schätzen und seine Bewohner achten. Wer sich mit offenem Auge hier umschaut, der wird es sehr bald inne, welche hochentwickelte menschliche Intelligenz hier unaufhaltsam thätig ist, um dem reich gesegneten Schooß der Erde die tief verborgenen Schätze abzuräumen. Hier ist so recht eigentlich die Welt der Arbeit!

Wem freilich die ruffigen Jacken der Arbeiter Bilder sind, die seine Harmonie stören, seine Salonnerven peinlich berühren, der wird unserem lieben Oberschlesien nun und nimmer Sympathien abgewinnen können. Wer aber des eingedenk bleibt, daß der Schöpfer

einst, als er die Menschen aus dem Paradiese wies, ihnen einen knorrigen, aber festen Stab mitgab zur sicheren Stütze auf diesen Pilgerpfaden, nämlich die Arbeit, und wer dann mit offenem Auge erkannt hat, wie die Arbeit, die härteste Arbeit selbst, zum Glück für die Menschheit geworden ist, der wird mit Begeisterung die Triumphe verfolgen, die die oberschlesische Arbeit weit über des Vaterlandes Grenzen hinaus feiert.

Nun, des Kaisers und Königs Majestät ist uns Allen zum glänzenden Vorbild geworden, und bei den verschiedensten Anlässen hat es der Allerhöchste Herr klar und unverkennbar an den Tag gelegt, wie Er die redliche Arbeit überall zu schützen und zu fördern bereit ist, und wie Er dem schlichten Arbeiter selbst Sein Ohr nicht verschließt, sondern Gerechtigkeit für denselben zu sichern wünscht. Deshalb wird Ihm auch unser oft scheel angesehenes Oberschlesien nicht minder sympathisch sein als die fruchtbaren Gauen Seines Reiches, und andererseits kann Se. Majestät des gewiß sein, daß Er in den Herzen der oberschlesischen Bevölkerung eine Heimstätte gefunden für alle Zeiten. In stürmischen Tagen, in Kampf und Noth wird sie Gelegenheit finden, sich zu bewähren.

Dem lauten Jubel, der dem einziehenden Landesvater Palmen der Freude streut, wird die kühne Mannesthat als Bestätigung folgen, wenn die Geschicke es fordern werden. Der alte preussische Heldennuth, er wird dann zum lebendigen „Heil dem Kaiser!“ werden, wie in den glänzendsten Tagen deutscher Geschichte.

Möge dieser Jubel aber auch einen Widerhall finden in dem Herzen des Monarchen, möge auch Kaiser **Wilhelm** unsere Heimath so lieb gewinnen, wie sein kaiserlicher Vater, und derselbe seine landesväterliche Fürsorge in immer reicherm Maße zuwenden.

In dieser freudigen Hoffnung rufen auch wir:

Willkommen Kaiser Wilhelm in Oberschlesien!

Vor etwa Jahresfrist berief die zur hiesigen evangelischen Pfarrgemeinde gehörende evangelische Gemeinde Antonienhütte einen eigenen Seelsorger in der Person des Vicars Baumgart, so daß die

hiesigen evangelischen Geistlichen dadurch in die Lage versetzt wurden, in Lipine, dessen evangelische Einwohner ebenfalls der hiesigen Pfarrgemeinde zugetheilt sind, öfters als früher Gottesdienst halten zu können (s. S. 64).

Die „Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb“, welcher Herr **Berggrath Scherbening** zu Lipine als **Generaldirector** vorsteht, hat nun im Interesse ihrer Beamten und Arbeiter ein **Bethaus** erbauen lassen und hierzu den Hauptantheil der Kosten gespendet. Das Gebäude als solches ist auch Eigenthum der genannten Gesellschaft.

Aber auch die Damen des Frauenvereins haben es sich nicht nehmen lassen und das Project nach Kräften fördern helfen, davon zeugt u. a. die Thatsache, daß eine der Damen, **Frau Markendorff**, allein an freiwilligen Gaben über **3000 Mark** aufgebracht hat.

Am 1. December, Vormittags 10 Uhr, ist nun dieses Bethaus in Lipine eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden.

Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge, darunter die Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde und des Kirchenvorstandes von Königshütte, hatte sich vor Beginn der Feier vor der Pforte des neuen Bethauses versammelt. Nachdem hier die Königshütter Berg- und Hüttenkapelle einen Choral gespielt hatte, ergriff Herr **Generaldirector Scherbening** das Wort, um nach einem kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Baues Herrn **Superintendenten Janzen** aus Beuthen den Schlüssel zu dem Gotteshause der Lipiner Gemeinde zu überreichen. Herr Superintendent Janzen übernahm den Schlüssel, öffnete damit die Pforte und übergab den Schlüssel darauf Herrn **Pastor Jawada**. Nun ergoß sich der Menschenstrom in das Innere des sehr geräumigen und schön ausgestatteten Bethauses. Hier trat nun Herr Superintendent Janzen an den Altar und hielt die Weiherede. Der liturgische Gottesdienst wurde dann vom Herrn Pastor Jawada abgehalten, worauf letzterer die Kanzel betrat und die Festpredigt hielt. In derselben dankte er allen, die durch freiwillige Gaben zum Bau des Bethauses beigetragen haben und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die eben eingeweihte Gottesstätte stets eine Stätte des

Friedens und christlicher Liebe sein und bleiben werde. Vor der Predigt sang der Sängerkhor der hiesigen evangelischen Kirche den Psalm: „Der Herr ist mein Hirt!“ Das Bethaus ist heizbar, mit einer kleinen aber guten Orgel (Schlag und Söhne) ausgestattet und besitzt in dem ganz aus Kupfer getriebenen Taufstein, den ein prächtiges vergoldetes Taufbecken deckt, auf dem ein im edelsten griechischen Stile gearbeitetes Taufkännchen thront (Geschenk des Herrn Generaldirectors Scherbening) einen schönen Schmuck. Bis auf Weiteres wird in dem Bethause alle 14 Tage Gottesdienst abgehalten.

V. Abschnitt.

*) Ueber das Alter des Steinkohlenbergbaues.

Wie tief man in die Erde gedrungen ist.

Der Kohlenverbrauch der Menschheit in jeder Stunde.

Der Steinkohlenbergbau, welcher heute in Europa weit über einer Million Menschen Beschäftigung giebt, hat ein sehr hohes Alter aufzuweisen. In China soll nach dem berühmten venetianischen Reisenden Marco Polo die Steinkohle schon mindestens 300 Jahre vor Christi Geburt bergmännisch gewonnen worden sein. Auch in Europa war sie schon den alten Culturvölkern bekannt. Theophrastus, ein griechischer Naturforscher im vierten Jahrhundert vor Christus, berichtet, daß in der griechischen Landschaft Elis sowie in Egipten (Oberitalien) Steinkohlen gefunden wurden, deren sich Schmiede und Erzgießer als Feuermaterial bedienten. Dies Zeugniß ist aber auch das einzige aus vorchristlicher Zeit und nirgends ist mit Sicherheit nachzuweisen, wann in den bedeutenderen Steinkohlenbecken des europäischen Continents Entdeckung und Verwendung der Stein-

*) Schlef. Ztg.

kohle stattgefunden hat. Nur Sagen, wie sie auch in den alten Erzrevieren die Erzlagerrstätten und den Zeitpunkt ihrer Auffindung in dichten Ranken umspinnen, geben über den Ursprung des Steinkohlenbergbaues die erste dürftige Kunde. Die älteste dieser Sagen stammt aus dem lütticher Lande. Im dortigen Bisthum — so lautet dieselbe — lebte einst ein armer Grobschmied, an dessen Schmiede einmal ein Engel stehen blieb und ein Gespräch mit ihm begann. Im Verlaufe desselben klagte der Schmied über die zunehmende Theuerung des Holzes, dessen Preis er kaum noch erschwingen könne. Der Engel rieth darauf, in dem benachbarten Berge Publemont nachzugraben, wo im Ueberflusse schwarze, brennbare Steine lagerten. Der Grobschmied glaubte dem Engel und fand so die Kohle, deren Gebrauch sich im ganzen lütticher Lande rasch verbreitete. Der Schmied hieß Hulloos, daher wurde die Kohle Houille genannt, wie noch heute die französische Bezeichnung für Steinkohle lautet. Eine ganz ähnliche Sage wird bekanntlich von der Auffindung der Steinkohlen im Plauen'schen Grunde und in der Zwickauer Gegend erzählt. Hirten zündeten auf dem Felde ein Feuer an und umstellten es zum Schutz gegen den Wind mit schwarzen Steinen, welche sie in der Nähe gefunden hatten. Diese Steine geriethen aber selbst in Brand; die Steinkohle und ihre Verwendung war entdeckt.

Die älteste urkundliche Erwähnung des Steinkohlenbergbaues datirt erst aus dem 12. Jahrhundert; sie stammt aus England. Es ist das sogenannte Boldon-Buch von 1183, in dem eines Steinkohlenzinses der zinspflichtigen Hammerschmiede von Warmouth und Shesfield Erwähnung geschieht und woraus hervorgeht, daß in beiden noch heute durch ihre Stahlindustrie berühmten Orten die Steinkohle damals schon — nach einer anderen Nachricht seit 833 — längst in Gebrauch war. Aus weiteren Urkunden erhellt, daß 1239 die Bürger von New-Castle am Tyne-Fluß den Steinkohlenbergbau vom König zum Lohn erhielten und 1280 bereits von dort ansehnliche Mengen des schwarzen Goldes für Schmiede- und Metallarbeiter nach London gingen. 1291 soll auch in Wales und Schottland die Steinkohle erschlossen worden sein. Für Belgien enthält die oben mitgetheilte Sage die erste Kunde über die Kohle, deren

historischer Kern ist, daß das erste Steinkohlenflöz im Lütticher Lande durch einen Schmied des Dorfes Plenerang bei Lüttich entdeckt worden ist; dies soll 1198 oder 1200 oder 1049 schon stattgefunden haben. Im Hennegau (Mons) soll ein Bauer im 13. Jahrhundert auf ein Steinkohlenlager gestoßen sein und die Brennbarkeit des Materials entdeckt haben. Nach einer Urkunde von 1297 wurde um diese Zeit bei Lüttich, Charleroi und Mons bereits regelmäßiger Steinkohlenbergbau betrieben. In Frankreich ist die Steinkohलगewinnung nachweisbar bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts; 1321 waren die Gruben bei St. Etienne schon im Betrieb. Auch kam die englische Kohle schon zeitig herüber. Im Deutschen Reiche sind die Kohlenbergwerke bei Aachen die ältesten. Der Zeitpunkt ihrer Anlage ist nicht nachweisbar, 1333 aber waren die Gruben schon im vollen Betriebe, und in der Stadt wurde die Kohle allgemein als Brennmaterial benutzt, das auch im Winter von der Stadt an Arme, Klöster und Geistliche verschenkt wurde. Die Kohlenbergwerke bei Zwickau sind auch schon Jahrhunderte alt. Der Sage nach soll das 10. Jahrhundert sie haben entstehen sehen. Die ältesten urkundlichen Nachrichten finden sich dagegen erst in den alten, 1348 dem zwickauer Stadtrecht einverleibten Schmiedeartikeln, worin den Schmieden untersagt wird, niederhalb der Stadtmauer mit Steinkohlen zu schmieden. Die erste Zwickauer Kohlenordnung kam 1520 zu Stande und bezeugt der von 1519—1522 in Zwickau lebende bergmännische Schriftsteller Agrikola, das die dortigen Kohlen schon damals sehr gesucht waren. Nicht minder gedenkt derselbe des jetzt nicht mehr brennenden Kohlenflözes beim Dorfe Planitz und erzählt, daß 1505 die Flammen des unterirdischen Brandes in einigen Schächten zu Tage geschlagen und Zimmerung der Gruben, wie viele Bäume an der Erdoberfläche verkohlt seien. Im Plauenschen Grunde wurde zuerst 1540 bei Kohlsdorf Steinkohle gewonnen und von dort aus hat sich der Bergbau auf die Nachbarorte, namentlich Burgk und Pottschappel, fortgepflanzt. In der Provinz Hannover und bei Ibbenbüren hat der Steinkohlenbau auch ein hohes Alter; der Bau bei Borgloh und Oesede wird urkundlich bereits 1527, der am Piesberge bei Osnabrück 1568 erwähnt; am Osterwalde waren Kohlenbergwerke schon 1584 und am Deister

1639 im Betriebe. Ueber diejenigen von Ibbenbüren sind sichere Nachrichten erst von 1676 vorhanden, der Bergbau von Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg war 1647 in vollem Gange und die Gruben am Böhlhorst bei Minden entstanden in Folge der Anlegung der Saline Neusalzwerk in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In Bayern sind die Steinkohlenlager von Stockheim erst 1758 entdeckt und werden seit 1766 bergmännisch abgebaut. Noch jünger ist der übrigens ganz unbedeutende Steinkohlenbergbau im Schwarzwalde und im Elsaß; er datirt aus dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts. In Oesterreich-Ungarn hat Böhmen die ältesten Kohlengruben. Radnitz hatte schon vor dem 30jährigen Kriege einen blühenden Bergbau auf Steinkohlen, der aber durch den Krieg zum Erliegen kam. Die sehr ausgedehnten Gruben bei Kladno und Pilsen bestehen seit Ende des 18. Jahrhunderts, und der Kohlenbergbau in Mähren ist etwa gleichen Alters; die ersten Gruben wurden bei Ostrau 1770 und 1780 begonnen. Die reichen Steinkohlenlager bei Reschitz und Steierdorf im Banat, sowie bei Künstkirchen in Ungarn erschürfte man 1790 und in den folgenden Jahren. Der Aufschwung des Kohlenbergbaus gehört erst der neueren Zeit mit ihren Dampfmaschinen und Fabriken an. Die Steinkohलगewinnung in Deutschland war Anfangs nichts als Abgrabung am Ausgehenden der Flöze: Kohlengrafften, Kohlsputzen, Kaulen genannt. Man grub so lange in regelloser Weise auf den Kohlenbergen, bis das angetroffene Wasser Halt gebot oder die Grube zusammenstürzte. Die älteren Bergordnungen erwähnen die Steinkohlengruben gar nicht, wie denn auch in bergrechtlicher Hinsicht festgesetzt war, daß die weder als Metall noch als Mineral anzusehenden Steinkohlen nicht gemuthet werden durften. Die Kohlengräberei wurde meist von Bauern ausgeübt. Der Grund- oder Landesherr erteilte ihnen die Ermächtigung dazu, und sie gaben die Hälfte, den Sechsten oder Zehnten ab. So nennt man im Volksmunde noch heute die Grubenbesitzer in der Gegend von Zwickau „Kohlenbauern“. Mit der Weiterentwicklung des Betriebes bildeten sich dann Gewerkschaften, Innungen zünftiger Kohlengräber oder Köhler, auch erhielt die Kohलगewinnung durch Anlage von Schächten und Stollen bergmännischen Zuschnitt, und

das Bergrecht wurde auch auf die Kohlengruben ausgedehnt. Die Kohlenbergleute scheinen auch früher schon nicht immer feine Sitten und sanften Character besessen zu haben. So enthält die Kohl-Ordnung von Aachen aus dem Jahre 1602 schwere Strafordnungen gegen ungebührliches Benehmen der Köhler vor Gericht. Ferner verbietet eine Aachener Rathsordnung von 1666 den Bergleuten die Gotteslästerungen in den Schächten, die gegenseitigen Verwünschungen und Verläumdungen bei Strafe von zehn Goldgulden.

Die Schmiede bedienten sich überall der Kohlen zuerst, dann fanden sie auch Verwendung beim Kalkbrennen, zur Alaun- und Vitriolgewinnung und kamen noch mehr in Gebrauch durch den Betrieb der Salzsiedereien und der Glashütten in Deutschland. Auf der Saline Sooden bei Allendorf a. d. Werra und auf den Glashütten in Hessen wurden gegen Mitte des 16. Jahrhunderts und auf den Rath des Pfarrers Rhenanus statt des Holzes die Kohlen in Anwendung gebracht und noch im folgenden Jahrhundert wurde die Verwendung der Kohle bei Salzsieden als eine besondere in Allendorf zu erlernende Kunst betrachtet, wie die wiederholt erfolgende geheime Entsendung „discreter Salzwirker“ und Bergbeamter aus Halle nach dort lehrte. Der Verwendung der Kohle zum Hausbrand standen aber lange Zeit eine Menge Vorurtheile und irrige Meinungen entgegen, wie schon aus dem bereits mitgetheilten Verbot in den uralten Zwickauer Schmiedeartikeln hervorgeht. In London erließ man 1316 Gesetze gegen das Verfeuern der Steinkohle, die später mehrfach erneuert wurden und worin jenes Vergehen durch hohe Geldstrafen und Niederreißen der Kamine zu ahnden gedroht wurde. In Paris gaben 1520 die Gelehrten auf Ansuchen des Parlaments ein ungünstiges Urtheil über die Heizung mit Steinkohlen ab und warnten vor den Gefahren und Nachtheilen. Die verkehrte Ansicht, welche früher vom Wesen der Steinkohle herrschte, ergiebt sich aus dem Urtheile des bereits erwähnten sachmännischen Schriftstellers Agricola, welcher die Kohle characterisirt als „ein von der Hitze der Erde ausgehendes Erzeugniß (excoctum), schwarz und leicht und doch harzig und fett.“ Die Noth hat aber endlich der Steinkohle den Weg gebahnt. Zuerst in England, wo

der eintretende Holz-mangel dazu zwang, die Steinkohle als Feuerungs-material zu benutzen, was dort schon 1650 allgemein üblich war. In Deutschland drängte die Sorge um Erhaltung der Wälder gleichfalls zur Verwendung der Steinkohle als Brennstoff. So ließ z. B. die Regierung in der Grafschaft Nassau-Saarbrücken seit 1760 die Unterthanen durch Ortsvorsteher, Geistliche und Lehrer förmlich im Ofenheizen mit Steinkohle unterweisen und von 1788 an den Gemeinde-Eingesessenen die für ihren Hausbrand nöthigen Kohlen verabreichen zur Schonung der Wälder. Auch in Oesterreich nahm man frühzeitig Bedacht auf Ersatz des Holzes und der Holzkohle durch Steinkohlen, 1726 wurden die Landesbehörden in Innerösterreich angewiesen, Erhebungen anzustellen, ob bei den Eisenwerken nicht die Holzkohle durch die Steinkohlen ersetzt werden könnte und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden denen namhafte Preise bewilligt, welche ihr Gewerbe mit Steinkohle betrieben. Vor allem förderte der Steinkohlenverbrauch neben dem Hausbrand die emporkwachsende Industrie, zunächst Glashütten, Ziegeleien, Porzellanfabriken, Eisenschmelzen, Hammerwerke, denen die Steinkohle erst dauerndes Leben und steigenden Absatz verschaffte. In erster Linie trug, nachdem erst durch Verkokung der Steinkohle das Mittel gefunden war, die Steinkohle auch zum Schmelzen der Erze zu benutzen, die Eisenindustrie zur Belebung des Steinkohlenbergbaues bei. Kohle und Eisen sind seitdem Zwillingbrüder geblieben, die das gegenseitige Wachsthum förderten. Nicht minder war die Erfindung der Dampfmaschine des Engländers James Watt in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts ein weiteres Förderungsmittel des Steinkohlenbergbaues; heute beherrscht Steinkohle und Dampf die ganze Industrie. Der dritte Factor zum Aufschwung des Kohlenbergbaues war der gewaltige Fortschritt im Verkehr der neuesten Zeit durch Eisenbahnen, Wasser- und Landstraßen, wodurch die Abfuhr der Kohlen so sehr erleichtert und die Einträglichkeit der Kohlengruben so erheblich gesteigert wurde. Der Bergbau des Ruhrkohlenbeckens blühte z. B. erst mit der Schiffbarmachung der Ruhr gegen Ende des vorigen Jahrhunderts empor. Der Abbau der Kohle nahm mit deren steigendem Werthe eine kunstreichere Gestalt an und rückte auch nach größeren Tiefen vor. Gewaltige

Fortschritte wurden mittelst der Dampfmaschine gemacht, welche in den Dienst des Bergbaues gestellt zu haben England als Verdienst anzurechnen ist. Dort wurden schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts „Feuermaschinen“ zur Wasserhaltung benutzt. Die älteste von England herübergekommene Dampfmaschine ist die 1809 auf Grube Langenberg bei Aachen aufgestellt und bis 1845 in Thätigkeit gewesen, zur Zeit des Monarchencongresses in Aachen 1818 wurde sie vom Kaiser von Oesterreich, der noch keine Dampfmaschine gesehen hatte, auf der genannten Grube besichtigt. Seit einigen Jahren sind auch im fernen Osten, in China, Kohlenlager wieder in Betrieb genommen, welche ein vortreffliches Material liefern. Zu Folge authentischer Nachrichten belief sich der Export von Kohlen aus den Bergwerken der chinesischen Insel Tamsul im Jahre 1888 auf 26639 Tonnen gegen 12301 Tonne im Jahre 1887. Diese Ziffern dürften jedoch kaum die ganze Zunahme des Verbrauchs nachweisen, da in den Sägemühlen und verschiedenen anderen Etablissements des Gouverneurs sehr viel mehr Kohlen consumirt wurden. Bei diesen Unternehmungen erwies sich die von den Chinesen versuchte Bildung einer Actiengesellschaft wieder einmal als wenig erfolgreich. Im Frühjahr hatte ein gewisser Tseng Ping-hün behufs Gründung einer Actiengesellschaft eine Concession vom Gouverneur erhalten. Diese Compagnie, deren Capital in der Höhe von 600000 Taels von Chinesen in Hongkong und Canton zusammengeschossen war, hatte den Zweck, den Export von Kohlen und Bauholz auf der Insel zu betreiben. Obwohl jedoch der Gouverneur die Leiter mit weitgehenden Machtbefugnissen ausstattete, auch der Gesellschaft einen Titel beilegte, nach welchem es den Anschein hatte, als würde dieselbe von der Regierung unterstützt, so reussirte das Unternehmen doch nicht. Ein junger englischer Ingenieur, der im letzten Jahre in den Bergwerken angestellt war, trug zwar sehr viel zu der vermehrten Ausbeute und der lebhaften Nachfrage nach Kohle in Shanghai und Hongkong bei, doch wollten ihm die Chinesen nicht in den Anordnungen und Ausgaben freie Hand lassen, die nöthig waren, um der Sache einen großen Erfolg zu sichern. Wenn nämlich dieses Kohlenbecken ganz unter europäischer Controlo mit hinreichendem Capital betrieben würde, so

könnten täglich mit Leichtigkeit 500 bis 800 Tonnen Kohlen gefördert werden. Es dürfte sich hiermit also dem Unternehmungsgeiste ein Feld eröffnen, auf dem leicht zu reussiren wäre. Es wird jedoch bemerkt, daß die Ablagerung der Kohlen eine sehr unregelmäßige sein soll und die Beschaffung von Arbeitern häufig auf Schwierigkeiten stöße, da die Leute während eines großen Theiles des Jahres am Malariafieber leiden. Die großartige Steigerung des Steinkohlenverbrauchs zeigen vornehmlich England, Preußen und die Vereinigten Staaten von Amerika. England förderte 1660 etwa 45 Millionen Centner pro Jahr, heute mehr als 2500 Millionen, Preußen 1817 kaum 19 Millionen, schon 1873 aber 647 Millionen, die Vereinigten Staaten endlich 1820 nur 7300 Centner, 1874 aber bereits 1000 Millionen Centner. Gegenwärtig schätzt man die Jahresausbeute der Erde an Steinkohlen auf 5200 Millionen Centner und zwar kommen gegen 4140 auf Europa, 1025 auf Amerika, 20 auf Australien und 15 auf China und Ostindien. Die Steinkohle ist heutzutage unentbehrlich für die Tagesgeschäfte der Gewerbe wie Industrie und thatsächlich zum **schwarzen Golde** geworden.

***) Wie tief man in die Erde gedrungen ist.**

Zu dieser Frage schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ von fachmännischer Seite: Der tiefste im Betriebe stehende Schacht ist der Adalbert-Hauptschacht in dem berühmten Silber- und Bleibergwerke Pribram in Böhmen; hier wurde im Mai 1875 die Tiefe von 1000 m erreicht. Im Jahre 1779 war der Schacht 21 m tief. Da auch die Geschichte kein Beispiel von tieferen Schächten aus früherer Zeit anführt, so läßt sich wohl behaupten, daß der Adalbert-Schacht mit ununterbrochener senkrechter Tiefe als Förder- und Wasserhaltungsschacht der gegenwärtig und bisher tiefste auf der Erde ist. Er reicht bis 451 m unter den Meeresspiegel. Die Temperatur in ihm betrug bei etwas über 889 m 21,80 Gr. C. Das tiefste Bohrloch der Erde befindet sich bei Schladebach, einem kleinen Orte nördlich der Eisenbahn von Leipzig nach Weissenfels, nahe bei der Station Kötschau, 1748,4 m tief. Ein Mathematiker hat dieses Loch als einen Nabelstich in unseren Planeten bezeichnet;

*) Schles. Zig.

immerhin ist dessen Tiefe elf Mal so groß als die Höhe des Kölner Doms. Die Bohrarbeit hat sechs Jahre gedauert; die Kosten derselben betrugen 210000 Mark, davon 100000 Mark allein für die verbrauchten Diamanten. Die Bohrung mußte schließlich wegen eines Gesteinsbruchs eingestellt werden. Die zunächst tiefsten Bohrlöcher sind: bei Elmsborn (Schleswig) = 1338 m; Unseburg bei Magdeburg = 1295 m; Sperenberg (unweit Berlin) = 1272 m; Sennewitz (bei Halle) = 1111 m; Domnitz (ebenfalls bei Halle) = 1002 m. Der Aufschlagpunkt des Bohrloches bei Sperenberg befindet sich in einer Seehöhe von nur 72 m; es geht also 1200 m unter das Niveau des Meeresspiegels hinab, beträgt aber nur zwei Zehntausendstel des Erdhalbmessers.

*) **Der Kohlenverbrauch der Menschheit in jeder Stunde.**

Diese interessante Frage ist, wenn auch nicht auf ein Paar Dutzend Centner genau, so doch mit verhältnismäßig kleinen Fehlern zu beantworten, wozu zwei Wege dienen können. Suchen wir zunächst — schreibt ein rheinisches Blatt — den Verbrauch geradewegs zu bestimmen: Kohlen werden verbraucht zur Kesselheizung von Dampfmaschinen aller Art, zur Gaserzeugung, zur Gewinnung der Metalle aus ihren Erzen, zur Verarbeitung von Metallen in verschiedenen Fabrikbetrieben und als Brennmaterial für häusliche Zwecke. Nach annähernder Schätzung waren im Jahre 1888 800000 Dampfkessel im Betrieb, die ungefähr dieselbe Zahl von Maschinen mit zusammen weit über 9 Millionen Pferdekraften mit Dampf versahen. Zur Zeit mögen also wohl 10 Millionen Dampfpferde für die Zwecke der Menschheit arbeiten; davon entfällt die eine Hälfte, oder weniger auf stehende Dampfmaschinen mit zumeist 10- bis 12stündiger Arbeitszeit täglich, ein Viertel kommt auf Lokomotiven — 12—16 Stunden täglich im Betrieb — der Rest auf Schiffsmaschinen, die unregelmäßig betrieben werden. Durchschnittlich mögen 6 Millionen Pferdekraften in jeder Stunde durch Kohlenverbrennung gewonnen werden, die Pferdekraft erfordert im Mittel stündlich 4 Pfd. Kohlen — bei kleinen Maschinen mehr, bei großen weniger —, mithin beziffert sich der Gesamtkohlenverbrauch für Kraftgewinnung auf stündlich 240000 Centner.

*) Oberschl. Anzeiger.

Die Gasanstalten liefern Leuchtgas, zur Zeit ungefähr $1\frac{1}{2}$ Milliarden Gasflammen, die im Mittel pro Stunde 5 Millionen Kubikmeter Gas verbrauchen (alle zusammen gleichzeitig brennend würden das 15—20fache erfordern.) Ein Kubikmeter Gas erfordert je nach der Güte der Anlage und der verwendeten Kohlen 1—4, im Mittel 2 Kilogramm Kohlen. Danach ergibt sich für die Herstellung des Leuchtgases ein stündlicher Kohlenverbrauch von 200000 Centner. Die Gasanstalten liefern ferner Kraftgas, zur Zeit in Deutschland für 33000 Gasmaschinen von insgesamt 120000 Pferdekraften: durchschnittlich verbraucht eine Maschine pro Pferdekraft und Stunde 1,2 Kubikmeter Gas. Danach werden allein in Deutschland stündlich 50000 Kubikmeter Kraftgas verbraucht, zu deren Gewinnung 6000 Centner Kohlen gehören. Alle Gasmaschinen der ganzen Erde zusammengerechnet werden wohl stündlich 70000 Centner erfordern.

Die Gewinnung der Metalle aus ihren Erzen erfordert eine große Kohlenmenge; es werden durchschnittlich in jeder Stunde 100000 Centner Eisen erzeugt. (Deutschland lieferte in den letzten Jahren täglich 180000—240000 Centner.) Danach erfordert die Roheisen-Gewinnung stündlich etwa 100000 Centner Kohlen; da von der ganzen Metallausbeute das Eisen alle anderen Metalle zusammen an Menge übertrifft, so werden zur Gewinnung der übrigen Metalle etwa 80000 Centner Kohlen in jeder Stunde nötig sein.

Gewerbliche und Fabrik-Betriebe (Ziegeleien, Thon-, Glas- und Porzellanwaaren-Fabriken, Brauereien, Branntwein-Brennereien, chemische Fabriken, Eisen-, Glocken-, Gelb- und Zinn-Gießereien, Schmieden, Schlossereien)* u. s. w. verbrauchen stündlich nach berechneter Schätzung an Kohlen 100000 Centner.

Der häusliche Bedarf an Heizkohlen für Heerd und Ofen kann mit ziemlicher Sicherheit nach dem Verhältniß geschätzt werden, welches ein Kohlen-Großhändler angiebt; derselbe verkauft drei Viertel seines Gesamt-Umsatzes an Industrielle, also für Zwecke, deren Bedarf wir eben berechneten, ein Viertel an Privatleute. Danach würde der häusliche Bedarf an Kohlen mit 200000 Centnern gedeckt sein.

Die Gesamtsumme stellt sich also auf 1 100 000 Centner, d. h. es werden stündlich über eine Million, täglich 25 Millionen Centner Kohlen verbrannt. Daß diese Zahl eher zu klein als zu groß angenommen ist, dafür bietet die Berechnung des Verbrauchs auf dem anderen Wege einen Beweis. Die jährlich geförderte Kohlenmenge in Deutschland betrug in den letzten Jahren über anderthalb Milliarden Centner, in England nahezu 3 Milliarden, so daß die Kohlenförderung aus den sämtlichen Bergwerken der Erde auf 11 bis 12 Milliarden Centner jährlich geschätzt werden darf, das macht pro Tag 30—33, pro Stunde $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{3}$ Mill. Centner. Es ist schwierig, genaue Zahlen zu ermitteln, aber auch ohne besonderen Werth, da der Verbrauch wechselt und fast mit jedem Tage um größere oder kleinere Summen steigt. Die Vollendung jedes neuen transatlantischen Dampfers der üblichen Größe (3000 bis 5000 Tonnen, 4000 bis 10 000 Pferdekräfte) erhöht den täglichen Kohlenverbrauch um mehrere Tausend Centner. Die Panzercolosse der Marine bedürfen bei voller Maschinenbelastung täglich bis zu 15 000 Centner Brennmateriale.

Diese Angaben mögen einen Begriff geben, welche ungeheure Vorräthe von Steinkohlen im Innern unserer Erde aufgespeichert sein müssen, wenn der Bedarf noch einige Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte vollständig gedeckt werden soll.



„Das was die Zeit verschlungen,
Geht morgenröthlich auf,
Und aus Erinnerungen,
Blüht neues Leben auf.“



Anhang

enthält:

1. Verzeichniß der in Stadt Königshütte vorhandenen Behörden und ihrer Beamten,
2. Verzeichniß der in Stadt Königshütte bestehenden Vereine und Innungen,
3. Verzeichniß der Magistratsmitglieder (Bürgermeister und Stadträthe),
4. Verzeichniß der Stadtverordneten der I., II. und III. Abtheilung,
6. Verzeichniß der Magistrats-Deputationen,
6. Verzeichniß der Stadtverordneten-Ausschüsse,
7. Stadtbezirke, deren Vorsteher und Stellvertreter,
8. Schiedsmannsbezirke, deren Vorsteher und Stellvertreter,
9. Waisenrathsbezirke, deren Vorsteher und Stellvertreter,
10. Nachweisung über die Schülerfrequenz am Königl. Gymnasium,
11. Nachweisung über die Schülerfrequenz an der höh. Töchter Schule,
12. Verzeichniß der Lehrer an den Volksschulen,
13. Nachweisung über die Schülerfrequenz in den Volksschulen,
14. Ergebnisse über die Ermittlungen der Ernteerträge,
15. Ergebnisse über die stattgehabten Viehzählungen,
16. Uebersicht über die Veranlagung zur Klassensteuer,
17. Uebersicht über die Veranlagung zur klassif. Einkommensteuer,
18. Uebersicht über die Veranlagung zur Gewerbesteuer,
19. Uebersicht über für den Staat veranlagte Steuern, sowie der aus der Erhebung derselben der Stadt zugesprochenen Erhebungsgebühren,
20. Uebersicht über die Gemeindesteuerverhältnisse,
21. Nachwort,
22. Inhalts-Verzeichniß,
23. Sachregister,
24. Stadtplan.

Verzeichniß

der

in Stadt Königshütte Kreis Beuthen O. S. vorhandenen
Behörden und ihrer Beamten,
welche im Stadtbezirke wohnen, am Schlusse des Jahres 1889. *)

I. Königliches Amtsgericht.

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------|
| 1. Amtsgerichtsrath Grötschel, | 12. Gerichtschreibergehilfe |
| 2. Amtsrichter Dr. Schweinem. | Scholz, |
| 3. " Kempner, | 13. Gerichtschreibergehilfe |
| 4. " Streibel, | Naun, |
| 5. Gerichtschreiber (Secretair) | 14. Diätar Wende, |
| Langer, | 15. Gerichtsvollzieher Linke, |
| 6. Gerichtschreiber (Secretair) | 16. " Baumann, |
| Barysch, | hauer, |
| 7. Gerichtschreiber (Secretair) | 17. Gerichtsvollzieher Seyger, |
| Kühn, | 18. Gerichtskanzlist Stach, |
| 8. Gerichtschreiber (Secretair) | 19. Kanzleigehilfe Elsner, |
| Klapper, | 20. " Borowick, |
| 9. Gerichtschreiber (Secretair) | 21. Gerichtsdienner Schnalle, |
| Schulz, | 22. " Weichart, |
| 10. Gerichtschreiber (Secretair) | 23. " Hoffmann W. |
| Morawe, | 24. Gefangenaußseher Lakomy, |
| 11. Gerichtschreibergehilfe Stul- | 25. " Hoffmann J., |
| ler, | 26. " Tschentscher, |
| | 27. Arbeitsaufseher Schmidt. |

II. Königliche Berginspektion.

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| 1. Geheimer Berggrath Meizen, | 4. Oberschichtmeister Pyrkösch, |
| 2. Berggrath Kreuschner, | 5. Oberschichtmeister Schwarz, |
| 3. Bergassessor Heinke, | 6. Factor Habich, |

*) Die bei den Behörden zuerst genannten Herren sind die Leiter.

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| 7. Factor Gobbin, | 24. Grubensteiger Schreiber, |
| 8. " Schmidt, | 25. " Heidrich, |
| 9. Schichtmeister Hampel, | 26. " Köppner, |
| 10. " Salomon, | 27. " Wichary, |
| 11. " Klette, | 28. " Jausly, |
| 12. Schichtmeister-Assistent Grund- | 29. Kohlencontroleur Dubiel, |
| mann, | 30. " Haensler, |
| 13. Obersteiger Heide, | 31. " Heide, |
| 14. Maschinenwerkmeister Meyer, | 32. " Scheliga, |
| 15. " Pietsch, | 33. Kohlenexpedient Hefemeyer, |
| 16. Bauwerksmeister Tschentscher, | 34. " Thiel, |
| 17. Fahrsteiger Schneider, | 35. " Wiczorek, |
| 18. " Veier, | 36. " Zwerschke, |
| 19. " Slotta, | 37. Kohlenmesser Baron, |
| 20. Grubensteiger Innerling, | 38. " Fischer, |
| 21. " Thomas, | 39. " Mierzwa, |
| 22. " Demminger, | 40. Schlafhausmeister Beer, |
| 23. " Erner, | 41. Kassenwächter Kubitzki. |

III. Königliche Oberschlesische Eisenbahnstation I. Klasse.

- | | |
|---------------------------------|----------------------------------|
| 1. Stationsvorsteher Olm, | 16. Stations-Aspirant Symbol, |
| 2. Güterexpedient Böhm, | 17. " Imke- |
| 3. " Matschke, | meyer, |
| 4. " Neugebauer, | 18. Telegraphist Hiller, |
| 5. Bahnmeister Köhler, | 19. " Ahmann, |
| 6. Stations-Assistent Seeliger, | 20. " Kostorz, |
| 7. " Polke, | 21. Locomotivführer Frank, |
| 8. " Kummer, | 22. " Korschate, |
| 9. " Heinrich, | 23. " Richter, |
| 10. " Tondera, | 24. " Weigelt, |
| 11. Stations-Diätar Napp, | 25. Locomotivheizer Grundei, |
| 12. " Gasmeyer, | 26. " Pospiech, |
| 13. " Gottschlich, | 27. Schaffner Stumpf, |
| 14. " Kitt, | 28. Lademeister Riedel, |
| 15. " Schleicher, | 29. Lademeister-Asp. Jendrollit, |

30. Weichensteller Broll,
31. " Duttke,
32. " Kiesling,
33. " Garbaf,
34. " Klugef,
35. " Kempa,
36. " Mienfina,

37. Weichensteller Waleczek,
38. Bremfer Lukas,
39. Bahnwärter Kopiehn,
40. " Reinert,
41. Rangiermeister Zabel,
42. et. Wächter Leibecke.

IV. Magistrat.

Aufsichtsbeamte.

1. I. Bürgermeister Girndt,
2. II. " Bayer.

Bureaubeamte.

3. Stadtsecretair Mohr,
4. Standesamtssecretair Jausly,
5. Registrator Feller,
6. Kanzleivorsteher Heinisch,
7. Kanzlei-Diätar Kaffier,
8. Bureau-Diener Kostorz,

Baubeamte.

9. Baumeister Neßel,
10. Bauführer Muthwill,

Kassenbeamte.

11. Rendant Eichy,
12. Buchhalter Woitalla,
13. Steuererheber Stimpel,
14. " Dierich,
15. Buchhalter Rosenblatt,
16. " Michallif,
17. Vollziehungsbeamte Bozef,
18. " Stenzel,
19. " Kar.
newsfi,

20. Vollziehungsbeamte Kosczyk,

Krankenhauspersonal.

21. Anstaltsarzt Dr. Boronow,
22. Oberkrankenwärter Bayer,
23. Krankenwärter Baron,
24. Krankenwärterin Baron,
25. Köchin Tunkel,

Außerdem.

26. Armenarzt Dr. Schottländer,
27. Straßenaufseher Prohaska,
28. Brunnenmeister Puntke,
29. Schuldienerin Wenzel,
Schule I,
30. Schuldienerin Kolesko,
Schule II,
31. Schuldienerin Ochmann,
Schule III,
32. Schuldiener Skapczyk,
Schule IV,
33. Schuldiener Weidlich,
Schule V,
34. Schuldiener Nocon,
Schule VII.

V. Kaiserliches Postamt.

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Postdirector Schaefer, | 12. Postschaffner Feja, |
| 2. Postsecretair Dewald, | 13. " Wahler, |
| 3. Ober-Postassistent Blas, | 14. " Kottisch, |
| 4. Postassistent Klose, | 15. Postpacketräger Girtler, |
| 5. Briefträger Kunze, | 16. Postgehilfe Peter, |
| 6. " Deesler, | 17. " Zimmer, |
| 7. " Kluska, | 18. Posteleve Gröger, |
| 8. " Hampf, | 19. Posthilfsbote Kohn, |
| 9. " Czlotzka, | 20. " Garbas, |
| 10. Postschaffner Nowak, | 21. " Sauer. |
| 11. " Hoheisel, | |

VI. Polizei-Verwaltung.

Aufsichtsbeamte.

1. I. Bürgermeister Girndt,
2. II. " Bayer.

Bureaubeamte.

3. Polizei-Secretair Schröter,
4. Polizei-Assistent Schichowski,
5. " Klisz,
6. Polizei-Diätar Stephan,
7. " Kremser,
8. " Jonik.

Erecutivbeamte.

9. Polizei-Inspector Brahde,
10. Polizei-Wachtmeister Scholz,
11. " Dzial.
Ias,
12. Polizei-Sergeant Januscho-
witz,

13. Polizei-Sergeant Lautner,
14. " Loska,
15. " Klisz,
16. " Janotha,
17. " Maul,
18. " Schuster,
19. " Frey,
20. " Heidrich,
21. " Hanuschka,
22. " Boritzka.

Nachtwachtbeamte.

23. Oberwächter Alexander,
24. " Opak,
25. Wächter Wajlawek,
26. " Jarczyk,
27. " Dobrzinski,
28. " Schweda,
29. " Wallusche,

30. Wächter Gatzmaga,
31. " Rinke,
32. " Blais,
33. " Bremer,
34. " Schmiga,
35. " Weiß,
36. " Bartoschek,
37. " Kachmarczyk,
38. " Göbel,

39. Wächter Hein,
40. " Scholtyssek.

Außerdem.

41. Polizeiarzt Dr. Schottländer,
42. Marktstandsgelderheber
Niestroj,
43. Marktstandsgelderheber
Häusler.

VII. Königliches Steuer-Amt.

- | | |
|---|-------------------------------|
| 1. Steuer-Einnehmer Adasch-
Kiewitz, | 2. Steuer-Aufscher Schallast, |
| | 3. " Zwillich, |

VIII. Vereinigte Königs- und Laurahütte-Actien- Gesellschaft.

Verwaltung der Königshütte.

1. General-Director Junghann.
2. Director Ladewig,
3. Hütten-Inspector Sattler,
4. " Schiewig.
5. Ober-Ingenieur Sugg,
6. Berg-Inspector Busch,
7. Ingenieur Staudinger,
8. " Melaun,
9. " Sträubig,
10. " Herbschleb,
11. " v. Kunowski,
12. " Bauer,
13. " Dreger,
14. " Hassert,
15. " Rohe,
16. Hüttenmeister Paul,

17. Hüttenmeister Lindau,
18. Maschinen-Inspector
Schmahel,
19. Maschinenmeister Ferber,
20. " Frey,
21. Productenverwalter Kramer,
22. Materialienverwalter Vogt,
23. Chemiker Dr. Uelsmann,
24. " Obermann,
25. " Roth,
26. " Wollrab,
27. Obermeister Barwig,
28. " Dilla,
29. " Eanger,
30. " Leschke,
31. " Schaffranek,
32. " Spindler,

33. Obermeister Worbs,
34. Rendant Riedel,
35. Revisor Hartig,
36. Korrespondent Klaer,
37. Secretair Barnowsky,
38. Buchhalter Caesar,
39. " Nitsch,
40. Calculator Tokarsky,
41. " Hauschke,
42. Registrator Heidrich,
43. Inventarienfürher Escher,
44. Hilfsarbeiter Kurh,
45. " Kunze,
46. Rechnungsführer Dürschlag,
47. " Heffner,
48. " Mengel,
49. " Sgor-
selsky,
50. Bauführer Hahn,
51. " Scholz,
52. Werkmeister Baer,
53. " Glas,
54. " Schittko,
55. Adjustagemeister Koch,
56. Gasmeister Fischer,
57. Appreturmeister A. Schifora,
58. Schmiedemeister f. Schifora,
59. " Rose,
60. Zinkmeister Schneider,
61. Walzmeister Dremniol,
62. " Glatter,
63. " Poloske,
64. " Schweda I.,
65. " Schweda II.,
66. Betriebs-Assistent Blochel,
67. " Gottwald,

68. Betriebs-Assistent O. Eiß,
69. " Wieder,
70. Revisions-Assistent Schwarz,
71. Brandmeister Mappes,
72. Kassen-Assistent Ferber,
73. Bureau-Assistent Frankke,
74. " Fischer,
75. " Groll,
76. " Tippner,
77. " Tümmeler,
78. Materialien-Ausgeber
Mierswa,
79. Modellstichlermeister Alker,
80. Waagemeister Bittner,
81. " Krafczyk,
82. " Krug,
83. " Pistori,
84. " Rostek,
85. " Tauchert,
86. Oberschmelzer Golombowski,
87. " Gmyrek,
88. " Sonntag,
89. Oberpuddler Eindel,
90. " Spindler,
91. Obergärtner Schulz,
92. Oberwächter Bochnia,
93. Futtermeister Michalski,
94. Schlafhausverwalter
Heidrich,
95. Wächter Nawa,
96. Amtsdienner Waluga.

Diätäre.

97. Zeichner Hanke,
98. Waagemeister Haneksky,
99. Bureaugehilfe Herbst,

100. Bureaugehilfe Jurczyk,
101. Rechnungsführer Klose,
102. Laboratoriengehilfe
R. Kistorz,
103. Laboratoriengehilfe
J. Kistorz,
104. Laboratoriengehilfe
Kretschmer,
105. Aufseher E. Kistorz,
106. Bureaugehilfe Krause,
107. " Kubitz,
108. " Kirstein,
109. " Leschke,
110. Diätar Maif,
111. Waagemeister Mazurek,
112. Bureaugehilfe Müller,
113. Laboratoriengehilfe Preuß,
114. Rechnungsführer a. D.
Riedel,
115. Waagemeister Sonneck,
116. Maschinen-Betriebs-Assistent
Sobotta,
117. Bureaugehilfe Staniowski,
118. " Sowada,
119. " Wippler,
120. " Worbs.

Verwaltung der Lauragrube.

1. Bergverwalter Rutsch,
2. Ingenieur Angele,

3. Schichtmeister Jusczyk,
4. Materialienverwalter Zientek,
5. Buchhalter Eiß,
6. Fahrsteiger Anlauf,
7. Steiger Appelt,
8. " Baumhafer,
9. Steiger Ganz,
10. " Lenzner,
11. " Meister,
12. " Nentwich,
13. " Skaja,
14. " Werner,
15. Tagesteiger Berger,
16. Werkmeister Rüdiger,
17. " Tümmeler,
18. Schlafhausverwalter Schulz.

Diätare.

19. Steiger Bruckisch.
20. Assistent Goepfert,
21. " Ganz,
22. " Gärtner,
23. " Lüdke,
24. " Nestmann,
25. " Pyrkosch,
26. " Schrifell,
27. Zeichner Schifczyk

Verzeichniß

der

in Stadt Königshütte O. S. bestehenden Vereine und
Innungen.

A. Vereine.

1. Altkatholischer Verein,
2. Arbeiter-Verein (Oberschlesischer),
3. Bürger-Verein,
4. Beerdigungs-Verein,
5. Begräbnis-Verein evangelischer Frauen,
6. Casino,
7. Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein,
8. Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein,
9. Evangelischer Begräbnis-Verein,
10. Freimaurer-Verein,
11. Feuerwehr-Verein (freiwilliger),
12. Feuerwehr-Verein (Hütten-Feuerwehr),
13. Gesellen-Verein,
14. Gesang-Verein,
15. Gewerbe-Verein,
16. Gesellen- und Fabrikarbeiter-Unterstützungs-Verein,
17. Jüdischer Unterstützungs-Verein,
18. Jüdische Ressource,
19. Krieger-Verein,
20. Kolko (polnisches Casino),
21. Kaufmännischer Verein,
22. Kaufmännischer Verein „Merkur“,
23. Landwehr-Verein,
24. Musik-Verein,
25. Metallarbeiter-Verein,
26. Männer-Verein (katholischer),
27. Orts-Krankenkasse,
28. Pädagogischer Verein,

29. Ressource,
30. Schützen-Verein,
31. St. Vinzenz-Verein,
32. Turn-Verein (alter),
33. Turn-Verein (Jahn),
34. Vaterländischer Frauen-Verein,
35. Verein zur Unterstützung bedürftiger Gymnasiasten,
36. Verein der Gastwirthe,
37. Verein zum Schutze der Thiere.

B Innungen.

1. Barbier- und Friseur-Innung,
2. Bäcker-Innung,
3. Fleischer-Innung,
4. Maler-Innung,
5. Metallhandwerker-Innung,
6. Sattler-Innung,
7. Schuhmacher-Innung,
8. Schneider-Innung,
9. Tischler-Innung,
10. Innungs-Ausschuß.



Verzeichniß

der Magistratsmitglieder (Bürgermeister und Stadträthe) in Stadt
Königshütte seit Gründung der Stadt 1869.

Nr. Sfde.	Stand	Namen	Gewählt am	Ausge- schieden am	Bemer- kungen.
1	Bürgermeist.	Lange	9. 3. 69.	1. 1. 70.	
2	"	Goetz	5. 1. 70.	24. 6. 72.	
3	"	Böddcher	1. 7. 72.	4. 10. 75.	
4	"	Girndt	1. 11. 76.		gew. bis 1900.
5	II. "	Bayer	19. 4. 71.		gew. bis 1895.
Beigeordnete					
1	Hüttendirect.	Foerster	2. 12. 68.	1. 4. 70.	
2	Hütteninspect.	Bannert	5. 4. 69.	1. 10. 70.	
Stadträthe					
1	Kaufmann	Arff	5. 4. 69.		Stadältester gem. bis 1893.
2	"	Aschner	5. 4. 69.	8. 10. 76.	
3	Bergfactor	v. Marbach	5. 4. 69.	15. 5. 71.	
4	Masch.-Meist.	Schmahel	5. 4. 69.	6. 11. 73.	u. gew. bis 1896.
			14. 4. 87.		
5	Maurermeistr.	Wernicke	5. 4. 69.	10. 4. 72.	
6	Prod.-Verw.	Wagner	12. 10. 70.	23. 12. 71.	
7	Ob.-Schichtm.	Harnisch	20. 7. 71.	6. 11. 73.	
8	Masch.-Insp.	Aust	15. 2. 72.	1. 10. 88.	Stadältester.
9	Zimmermeistr.	Bornemann	20. 8. 72.	24. 2. 73.	
10	Apotheker	Böhm	9. 5. 73.	6. 11. 73.	
11	Obersteiger	Häusler	21. 1. 74.	7. 2. 76.	
12	Maurermeistr.	Harnisch	21. 1. 74.	3. 5. 77.	
13	Hütten-Insp.	Jüttner	21. 1. 74.	8. 3. 76.	
14	Berggrath	Kreuschner	24. 3. 76.		gew. bis 1896.
15	Hüttenmeister	Gerlach	6. 5. 76.	6. 4. 84.	
16	Kaufmann	Huldschinski	21. 12. 76.		gew. bis 1893.
17	Knappschnrzt	Fischer	10. 7. 77.	14. 4. 84.	
18	Buchhändler	Lewack	14. 4. 84.		gew. bis 1896.
19	Zimmermeistr.	Wernicke	28. 5. 84.		" 1896.
20	Kreischn-Insp.	Dr. Proßen	14. 4. 87.		" 1893.
21	Gas-Inspect.	Sträubig	1. 10. 88.		" 1893.

Verzeichniß

der Stadtverordneten seit Gründung der Stadt 1869.

I. Abtheilung.

Stde. Nr.	Stand	Namen	Gewählt am	Aus-ge-schie-den	Bemerkungen.
1	Hauptmann	Schimmelfennig	13. 11. 63		Gewählt bis 1890
2	Ober-Bergrath	Ulrich	"		Verzogen
3	Hausbesitzer	Freund	"		Gestorben
4	Bergrath	Weigen	"		Gewählt bis 1892
5	Kaufmann	Sternberg B.	"		Gestorben
6	Schmiedemeister	Schifora R.	"	1870	Nicht wieder gewählt
7	Hütteninspector	Dilla	"		Gestorben
8	Oberichtsmeister	Harnisch	"	1873	Stadtrath gewählt
9	Apotheker	Böhm	"	1873	dto.
10	Bergmeister	Lobe	"		In II. Abth. gewählt
11	Zimmermeister	Carlitzel	18. 11. 70		Verzogen
12	Hüttendirector	Richter	"		Verzogen
13	dto.	Zunghann	28. 11. 72		III. Abtheilung gewählt
14	Bräuerbesitzer	Jernik A.	"		Verzogen
15	Oberichtsmeister	Schwarz	"		III. Abtheilung gewählt
16	Photograph	Tschentscher	26. 9. 73		Nicht wieder gewählt
17	Steiger	Kaspar	25. 11. 74		Verzogen
18	Maschinenmeister	Steinhoff	"		Gestorben
19	Kaufmann	Danziger	27. 11. 76		Gestorben
20	Obersteiger	Beyer	"		Penf. u. nicht wiedergew.
21	Postdirector	Holzendorff	"		Verzogen
22	Schichtmeister	Schmidt	5. 11. 78		Nicht wiedergewählt
23	Steiger	Innerting	"		Gewählt bis 1892
24	Maurermeister	Grötschel	8. 11. 80		" 1892
25	Uhrmacher	Kretschmer	"		" 1892
26	Hütteninspector	Sattler	21. 11. 82		" 1894
27	Berginspector	Behrens	4. 6. 83		Verzogen
28	Rechtsanwalt	Walter	10. 12. 83		Gestorben
29	Gymnas.-Director	Dr. Brod	4. 11. 84		Gewählt bis 1890
30	Hüttenmeister	Lindau	"		"
31	Bergverwalter	Busch	"		"
32	Bergmeister	Baer	"		Gewählt bis 1894
33	Zimmermeister	Thiel	"		"
34	Gasinspector	Straubig	8. 11. 86		Stadtrath gewählt
35	Obersteiger	Heide	"		Gewählt bis 1894
36	Kaufmann	Tschauer S.	"		Gestorben
37	Kaufmann	Burm	27. 11. 88		Gewählt bis 1894
38	Rechtsanwalt	Berger	"		" 1892

Verzeichniß

der Stadtverordneten seit Gründung der Stadt 1869.

II. Abtheilung.

Stde. Nr.	Stand	Namen	Gewählt am	Aus-ge-schie-den	Bemerkungen
1	Bauinspector	Krah	13. 11. 68		Verzogen
2	Tischlermeister	Sattler	"		In III. Abth. gewählt
3	Arzt	Dr. Stutisch	"		Verzogen
4	Bergcommissar	Tempel	"	1871	Gestorben
5	Hüttenmeister	Sidora	"		In III. Abth. gewählt
6	Zimmermeister	Carlitzel	"		"
7	Ingenieur	Tümmeler	"		Verzogen
8	Kaufmann	Berger J.	"	1870	"
9	Bräuerbesitzer	Jernik A.	"	1879	"
10	Kaufmann	Burm	"	1888	In I. Abth. gewählt
11	Gasinspector	Troschel	28. 11. 70		Verzogen
12	Kaufmann	Danziger	"		Gestorben
13	Kaufmann	Hulbschinske	"	1876	Stadtrath gewählt
14	Obersteiger	Häusler	2. 1. 71	1874	"
15	Ingenieur	Schubert	28. 11. 72	1883	Gestorben
16	Arzt	Dr. Fischer	"	1877	Stadtrath gewählt
17	Zimmermeister	Bernicke C.	"	1884	"
18	Bergrath	Weigen	"		In I. Abth. gewählt
19	Klempnermeister	Müller	10. 4. 74	1887	"
20	Posthalter	Freund	25. 11. 74		Gestorben
21	Kaufmann	Sternberg B.	"		"
22	"	Roth	27. 11. 76		Gewählt bis 1894
23	"	Faerber H.	"		" 1894
24	Bergrath	Lobe	"		" 1894
25	Zimmermeister	Kaspar	"		" 1892
26	Arzt	Dr. Schottländer	5. 11. 78		" 1890
27	"	Dr. Voronow	"		Nicht wiedergewählt
28	Kupf.-Schmstr.	Kußt	10. 12. 83		Gewählt bis 1890
29	Kaufmann	Proskauer	4. 11. 84		"
30	Arzt	Dr. Brodziaf	"	1887	Gestorben
31	"	Dr. Görke	28. 12. 85		Gewählt bis 1892
32	Kaufmann	Sternberg J.	"		" 1892
33	"	Fränkel	8. 11. 86		" 1890
34	Maschinenmstr.	Pietich	"		" 1890
35	Apotheker	Steiner	2. 5. 87		" 1892
36	Maurermeister	Hirt	"		" 1890
37	Mühlbesitzer	Stern	27. 11. 88		" 1894

Verzeichniß

der Stadtverordneten seit Gründung der Stadt 1869.

III. Abtheilung.

Nr.	Stand	Namen	Gewählt am	Aus- ge- schie- den	Bemerkungen
1	Steiger	Kaspar	13. 11. 68	1869	Verzogen
2	Kaufmann	Artl	"		Stadtrath gewählt
3	"	Kubuschof	"		1. Bez. gewählt bis 1890
4	Hausbesitzer	Schneider B.	"		Nicht wiedergewählt
5	Steiger	Stobrawa	"	1888	Verzogen
6	Buchhalter	Konieczny	"		Nicht wiedergewählt
7	Hausbesitzer	Kubiza	"		Gestorben
8	Kaufmann	Mühlrad	"		Nicht wiedergewählt
9	Hausbesitzer	Kirsch	"	1889	Gestorben
10	Pol.-Verwalter	Schmidt	"		Nicht wiedergewählt
11	Brauereibesitzer	Heimann	28. 11. 70		Gestorben
12	Buchdruckereibes.	Miarka	"		Nicht wiedergewählt
13	Seifensieder	Edler	"	1888	Verzogen
14	Partikulier	Paniowski	"		Gestorben
15	Kaufmann	Michalski	"		Verzogen
16	"	Ringmann	28. 11. 72		Gestorben
17	Gastwirth	Goiny	"	1889	Nicht wiedergewählt
18	Kaufmann	Müller	"		Gestorben
19	"	Skladny	25. 11. 74		Nicht wiedergewählt
20	"	Kaliczinski	"		Verzogen
21	Bäckermeister	Gnielinski	"	1888	Gestorben
22	Steiger	Ditrich	27. 11. 76		Nicht wiedergewählt
23	Kaufmann	Cyran	"		2. Bez. gewählt bis 1892
24	"	Suchy	"		Nicht wiedergewählt
25	Bäckermeister	Ceglarski	"	1888	3. Bez. gewählt bis 1892
26	Kaufmann	Sollmann	"		Nicht wiedergewählt
27	Schuhmachermstr.	Reif	"		Verzogen
28	Kaufmann	Drapa	29. 1. 77		Gestorben
29	Arzt	Dr. Schottländer	"	1889	In 2. Abth. gewählt
30	Steiger	Schneider	"		Nicht wiedergewählt
31	Hüttenmeister	Körber	"		Verzogen
32	Zimmermeister	Thiel	5. 11. 78		In 1. Abth. gewählt
33	Steiger	Göpfert	"	1889	Gestorben
34	Hausmeister	Dubiel	"		Nicht wiedergewählt

Nr.	Stand	Namen	Gewählt am	Aus- ge- schie- den	Bemerkungen
35	Hüttendirector	Junghann	"	1887	4. Bez. gewählt bis 1890
36	Hüttenmeister	Tofarsky	"		Verzogen
37	Hausbesitzer	Kabath	"		Nicht wiedergewählt
38	Oberschichtmeister	Schwarz	8. 11. 80		1. Bez. gewählt bis 1892
39	Kaufmann	Gerstberger	"	1888	Gestorben
40	Schmiedemeister	Schifora F.	"		4. Bez. gewählt bis 1892
41	Hüttenmeister	Sikora	21. 11. 82		Nicht wiedergewählt
42	Tischlermeister	Sattler	"		"
43	Hüttendirector	Ladewig	"	1889	4. Bez. gewählt bis 1894
44	Burfsfabrikant	Bogian	4. 11. 84		3. " 1890
45	Schlossermeister	Lubinski	8. 11. 86		3. " 1894
46	Oberingenieur	Evgg	"		4. " 1892
47	Maschinenwärter	Kubiza	26. 11. 88	1889	Gestorben
48	Hausbesitzer	Poloczef	"		2. Bez. gewählt bis 1894
49	Steiger	Beyer	"		2. " 1890
50	Brauereibesitzer	Juszyk	"		3. " 1894

Verzeichniß

der ständigen Verwaltungs-Deputationen des Magistrats.

I. Kassen-Revisions-Kommission.

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender, | |
| 2. " Bayer, 2. Magistratsmitglied, | |
| 3. Kaufmann Kubuschof, | } Stadtverordneten-Mitglieder, |
| 4. " Proskauer, | |
| 5. Oberschichtmeister Schwarz, | |
| 6. Apotheker Steiner, | } Bürger-Mitglieder. |
| 7. Buchhändler Giebler, | |
| 8. Revisor Hartig, | |

II. Armen-Deputation.

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. Bürgermeister Bayer, Vorsitzender, | |
| 2. Stadtrath Eowack, 2. Magistrats-Mitglied, | |
| 3. Spediteur Dittich, | } Stadtverordneten-Mitglieder, |
| 4. Kaufmann Kubuschof, | |
| 5. Hüttenmeister Eindau, | |
| 6. Schmiedemeister F. Schifora | } Bürger-Mitglieder. |
| 7. Kohlen-Controleur Dubiel, | |
| 8. Obermeister Dilla, | |
| 9. Kaufmann Worbs, | |
| 10. Schmiedemeister Zöllner, | |

III. Schul-Deputation.

- | | |
|---|--------------------------------|
| 1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender, | |
| 2. Stadtrath Dr. Progen, 2. Magistratsmitglied, | |
| 3. Hütteninspector Sattler, | } Stadtverordneten-Mitglieder, |
| 4. Oberschichtmeister Schwarz, | |
| 5. Gymnasial-Oberlehrer Maiß, | } Technische Mitglieder. |
| 6. Unbesezt, | |

IV. Bau-Deputation.

- | | |
|---|--|
| 1. Bürgermeister Bayer, Vorsitzender, | |
| 2. Stadtrath Kreuschner, 2. Magistratsmitglied, | |

- | | |
|--|--------------------------------|
| 3. Stadtrath Huldshinsky, 3. Magistratsmitglied, | |
| 4. Stadtrath Schmahel, 4. " | |
| 5. Kupferschmiedemeister Aust, | } Stadtverordneten-Mitglieder, |
| 6. Maurermeister Grötschel, | |
| 7. Zimmermeister Ratzel, | |
| 8. " Thiel, | } Bürger-Mitglieder, |
| 9. Schlossermeister Bader, | |
| 10. Bauführer Hahn, | |
| 11. Ingenieur Sattler, | |
| 12. Schmiedemeister Zöllner, | |
| 13. Baumeister Nezel, technisches Mitglied. | |

V. Feuer sicherheits-Deputation.

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender, | |
| 2. Stadtrath Eowack, 2. Magistrats-Mitglied, | |
| 3. Hüttendirector Ladewig, | } Stadtverordneten-Mitglieder, |
| 4. Uhrmacher Kreschmer, | |
| 5. Kaufmann Sternberg, | |
| 6. Zimmermeister Thiel, | } Bürger-Mitglieder, |
| 7. Maschinenmeister Ferber, | |
| 8. Schornsteinfegermeister Hänel, | |
| 9. Sattlermeister Krieger, | |
| 10. Maschinenwerkmeister Meyer, | } technische Mitglieder. |
| 11. Vors. der freiw. Feuerwehr, Ingenieur Sattler, | |
| 12. Branddirector Thielisch, | |

VI. Quartier-Deputation.

- | | |
|---|--------------------------------|
| 1. Bürgermeister Bayer, Vorsitzender, | |
| 2. Stadtrath Kreuschner, 2. Magistratsmitglied, | |
| 3. Kaufmann Kubuschof, | } Stadtverordneten-Mitglieder, |
| 4. Zimmermeister Ratzel, | |
| 5. Hauptmann Schimmelfennig | |
| 6. Apotheker Böhm, | } Bürger-Mitglieder. |
| 7. Steiger Denninger, | |
| 8. Obermeister Worbs, | |

VII. Grabenschau-Commission.

1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender,
 2. Kaufmann Kubuschof,
 3. „ Proskauer,
 4. Schachtmeister Riedel,
 5. Dr. Uelsmann,
 6. Baumeister Neßel, technisches Mitglied.
- } Stadtverordneten-Mitglieder,
} Bürger-Mitglieder,

VIII. Sanitäts-Deputation.

1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender,
 2. Stadtrath Wernicke, 2. Magistratsmitglied,
 3. Kupferschmiedemeister Auf,
 4. Kaufmann Kubuschof,
 5. Schmiedemeister F. Schifora,
 6. Kaufmann Wurm,
 7. Kohlencontroleur Dubiel,
 8. Kaufmann Steiner,
 9. Photograph Tschentscher,
 10. Dr. Uelsmann,
 11. Polizeiarzt Dr. Schottländer, technisches Mitglied.
- } Stadtverordneten-Mitglieder,
} Bürger-Mitglieder,

IX. Krankenhaus-Deputation.

1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender,
 2. Stadtrath Wernicke, 2. Magistratsmitglied,
 3. Kaufmann Kubuschof,
 4. Dr. Schottländer,
 5. Zahntechniker Baron,
 6. Photograph Tschentscher,
 7. Dr. Boronow, Anstaltsarzt.
- } Stadtverordneten-Mitglieder,
} Bürger-Mitglieder,

X. Städte-Feuer-Societäts-Commission.

1. Stadtrath Wernicke, Vorsitzender und stellv. sachverst. Mitglied,
 2. Maurermeister Grötschel,
 3. Zimmermeister Thiel,
 4. Obermeister Lindau,
 5. Walzmeister Rüdiger,
 6. Maurermeister Hirt als stellv. sachverst. Mitglied.
- } Technische Mitglieder,
} Mitglieder aus der Zahl der Versicherten,

XI. Wasserleitungs-Deputation.

1. Bürgermeister Girndt, Vorsitzender,
 2. Stadtrath Kreuschner, 2. Magistratsmitglied,
 3. Schlossermeister Lublinski,
 4. Maschinenwerkmeister Pietsch,
 5. Maschinenmeister Ferber,
 6. Ingenieur Herbschleb,
 7. Baumeister Neßel, technisches Mitglied.
- } Stadtverordneten-Mitglieder,
} Bürger-Mitglieder,

Nachweisung

der Stadtverordneten-Ausschüsse und deren Mitglieder.

A. Wahl- und Verfassungs-Ausschuß.

1. Berg- und Hüttendirector Jungmann,
 2. Bergrath Lobe,
 3. Geheimer Bergrath Meitzen,
 4. Hauptmann a. D. Schimmelfennig,
 5. Hütteninspector Sattler,
 6. Zimmermeister Thiel,
- } Stadtverordnete.

B. Ausschuß für Geld- und Steuersachen.

1. Gymnasial-Director Dr. Brock,
 2. Spediteur Dittrich,
 3. Berg- und Hüttendirector Junghann,
 4. Bergrath Lobe,
 5. Geheimer Bergrath Meitzen,
 6. Hauptmann a. D. Schimmelfennig,
- } Stadtverordnete.

C. Bau-Ausschuß.

1. Kupferschmiedemeister Auf,
 2. Spediteur Dittrich,
 3. Maurermeister Grötschel,
 4. Hüttendirector Ladewig,
 5. Zimmermeister Rakef,
 6. Zimmermeister Thiel,
- } Stadtverordnete.

D. Rechnungs-Prüfungs-Ausschuß.

1. Berginspector Busch,	}	Stadtverordnete.
2. Uhrmacher Kretschmer,		
3. Kaufmann Kubuschof,		
4. Hüttenmeister Lindau,		
5. Kaufmann Proskauer,		
6. Hauptmann a. D. Schimmelfennig,		

E. Schul-Commission.

1. Kaufmann Faerber,	}	Stadtverordnete.
2. Obersteiger Heide,		
5. Berg- und Hüttendirector Jungham,		
4. Kaufmann Kubuschof,		
5. Zimmermeister Ratzel,		
6. Oberschichtmeister Schwarz,		

F. Polizei-Ausschuß.

1. Wurstfabrikant Bogian,	}	Stadtverordnete.
2. Steiger Innerling,		
3. Hüttendirector Ladewig,		
4. Oberingenieur Sugg,		
5. Dr. med. Schottländer,		
6. Schmiedemeister F. Schifora,		

Stadtbezirke

in Königshütte D.S., deren Vorsteher und Stellvertreter,
am Schlusse des Jahres 1889.

Bezirk Nr. I. Ring-Bezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Vorsteher	Stellvertreter
am Ringe	Krieger J.	Fränkel, E.
der Ringstraße	Sattlermeister	Kaufmann,
" Krugstraße	Krugstraße 2.	Meißenstraße.
" Richterstraße		
" Bahnhofstraße		
" Tempelstraße vom Ringe an bis zum Krankenhause und der Volkschule V. beide ausgenom- men		
" Meißenstraße		
" Hütte.		

Bezirk Nr. II. Synagogenbezirk.

der Kaiserstraße Nr. 1 bis 14	Bogian,	Huldschinsky,
" " Nr. 51 bis 63	Wurstfabrikant	Stadtrath,
" Synagogenstraße	Kaiserstr. 60.	Kaiserstr. Nr. 7.
" Schlackenstraße Nr. 1 bis 4		
" Lobeßstraße.		

Bezirk Nr. III. Krankenhausbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Vorsteher	Stellvertreter
der Kaiserstraße Nr. 15 bis 46	Porombka,	Jöllner,
„ Schule V. und Krankenhaus	Förderaufseher	Schmiedemeist.,
„ Glashütte	Tempelstr. 30.	Lazarethstraße.
„ Lazarethstraße		
„ Tempelstraße		
„ Gütlerstraße		

Bezirk Nr. IV. Heiduker Bezirk.

der Heidukerstraße	Steinitz,	Beer,
	Hausbesitzer,	Werkmeister,
	Heidukerstr. 2.	Heidukerstr. 18.

Bezirk Nr. V. Bergfreiheit I.

der Bergfreiheit Nr. 1 bis 6	J. Weissen-	Böhm, E.
„ Wilhelmstraße	berg,	Lehrer,
„ Karlstraße	Wilhelmstr. 1.	Karlstraße.

Bezirk Nr. VI. Bergfreiheit II.

der Bergfreiheit Nr. 7 bis 49	Kygia,	Launer,
	Kaufmann,	Barbier,
	Bergfreiheit.	Bergfreiheit.

Bezirk Nr. VII. Krugschachtbezirk.

Hedwigschacht	Wilczek,	Weissenberg,
Krugschacht	Schmiedemeist.,	Kaufmann,
Erbreichschacht	Steigerstraße 6.	Steigerstr. 6.
Bülowstraße		
Steigerstraße		
Teichstraße		

Bezirk Nr. VIII. Wandelbergbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Vorsteher	Stellvertreter
der Redenstraße	Schletter,	E. Alker,
„ Victoriastraße	Ziegeleibesitzer,	Tischlermeister,
„ Kattowitzerstraße Nr. 1, 2, 3, 4,	Kattowitzerstr. 3	Redenstr. 2.
5, 6, 8		
„ Kattowitzerstr. Nr. 31—38		

Bezirk Nr. IX. Redenbergbezirk.

der Bergstraße	Kutscha,	Schmidt,
„ Kattowitzerstraße Nr. 12, 13, 14,	Förderaufseher	Hausbesitzer,
15 bis incl. 26,	Kattowitzerstr.	Katto-
„ Menzelstraße Nr. 1, 2, 3, 4,		witzerstraße 20.
Goldstein'sche und Tropelow'sche		
Ziegelei		

Bezirk Nr. X. Klimsawiese I.

der Menzelstr. von Nr. 6 bis incl. 31	Hoffmann,	F. Rösner,
„ Hedwigstraße	Hauptlehrer,	Hausbesitzer,
	Menzelstr. 18.	Menzelstraße.

Bezirk Nr. XI. Klimsawiese II.

der Bergmannstraße	Wischniowski,	Wlodarsch,
„ Barbarastraße	Peter,	Bäckermeister,
	Hausbesitzer,	Bergmann-
	Bergm.-Str. 12	straße 2/3.

Bezirk Nr. XII. Kronprinzenstraßenbezirk I.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Vorsteher	Stellvertreter
der Kalidestraße Nr. 1 bis 10	Steiner,	Peter,
" der Kirchstraße	Apotheker,	Lehrer,
" Kronprinzenstraße Nr. 1—6	Kronprinzenstr.	Kronprinzenstr.
" " Nr. 79—88	88.	

Bezirk Nr. XIII. Kronprinzenstraßenbezirk II.

der Kronprinzenstraße Nr. 17—22	E. Wurm,	Eubinsky,
" Humerei	Kaufmann,	Schlossermeister
	Kronprinzenstr.	Kronprinzenstr.
	22.	18.

Bezirk Nr. XIV. Kronprinzenstraßenbezirk III.

der Kronprinzenstr. Nr. 23—26	Drabik,	Krasczyk,
" " Nr. 36—57	Kaufmann,	Hausbesitzer,
	Kronprinzenstr.	Kronprinzenstr.
	25.	55.

Bezirk Nr. XV. Pniaki.

der Annenstraße	Haronska J.	Kohur f.,
" Marienstraße	Kohlenmesser,	Hausbesitzer,
	Marienstr. 5.	Marienstr. 26.

Bezirk Nr. XVI. Charlottenstraßenbezirk.

der Charlottenstraße	Klimczok A.	Czerniecki
Nomiarki	Oberhäuer,	Marcus,
	Charlottenstr.	Hausbes. Char-
	13.	lottenstraße 1.

Bezirk Nr. XVII. Schützenstraßenbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Vorsteher	Stellvertreter
der Schützenstraße	Spruch, f.	Joh. Vogt,
" Grenzstraße	Kaufmann,	Kaufmann,
" Bahnschacht	Schützenstr. 31a.	Grenzstraße 1.

Bezirk Nr. XVIII. Beuthenerstraßenbezirk I.

der Peterstraße	Scharla, C.	Eindau,
" Puddlerstraße	Kaufmann,	Hüttenmeister,
" Kalidestraße Nr. 11—22	Gartenstraße 1.	Bismarckstr. 4.
" Gartenstraße Nr. 1—5		
" Beuthenerstraße Nr. 31—36		
" Jungmannstraße		
" Ladewigstraße		

Bezirk Nr. XIX. Bismarckstraßenbezirk I.

der Bismarckstraße Nr. 24—58	Grisko, J.	Joh. Kabath,
	Maschinenauff.	Hausbesitzer,
	Bismarckstr. 55.	Bismarckstr. 56.

Bezirk Nr. XX. Beuthenerstraßenbezirk II.

der Beuthenerstraße excl. 31—36	Anton	Worbs,
" Erzweg	Wawrzik,	Obermeister,
	Lehrer,	Beuthenerstr. 1.
	Beuthenerstr.	
	15.	

Bezirk Nr. XXI. Süd-Lagiewnik I.

der Gartenstraße Nr. 10—30	Josef Müller,	Rüdiger,
" Groschenstraße	Kaufmann,	Walzmeister,
" Kurzestraße	Gartenstr. 11.	Gartenstraße.
" Lagiewnikerstraße		
" Feldstraße		

Bezirk Nr. XXII. Klmsawieserbeizirk III.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Vorsteher	Stellvertreter
der Schulstraße	Mierzwa,	Schnura,
" Mittelstraße	Hausbesitzer,	Lehrer,
" Mühlstraße	Schulstraße 2.	Schulstraße.

Bezirk Nr. XXIII. Kronprinzenstraßenbezirk IV.

der Kronprinzenstraße Nr. 58—78	Worbs, R.	Denninger,
" Kohlenstraße	Kaufmann,	Steiger,
" Schlackenstraße Nr. 5	Kronprinzenstr. 12.	Kohlenstraße.

Bezirk Nr. XXIV. Bismarckstraßenbezirk II.

der Paulstraße	Brand, E.	Kostorz, E.
" Wasserstraße	Feilenhauermst.	Hausbesitzer,
" Bismarckstraße Nr. 1—18 und " 64—71.	Puddlerstr. 8.	Bismarckstr. 18.

Bezirk Nr. XXV. Südlagiewnikerbeizirk II.

der Sedanstraße	Stahr, A.	Steiner, K.
" Kreuzstraße	Brauereibes.	Kaufmann,
	Kreuzstraße 11.	Kreuzstraße.

Schiedsmanns-Beizirke

in Königshütte D.S., deren Vorsteher und Stellvertreter,
am Schlusse des Jahres 1889.

Bezirk Nr. I. Bahnhofsbizirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Schiedsmann	Stellvertreter
der Bahnhofstraße	Suchy, St.	Krieger, J.
" Kaiserstraße	Kaufmann,	Sattlermeister,
" Bergfreiheit	Bergfreiheit 38.	Krugstraße 2.
" Eobestraße		
" Karlstraße		
" Wilhelmstraße		
" Lazarethstraße		
" Synagogenstraße		

Bezirk Nr. II. Charlottenhofbezirk.

der Charlottenstraße	Drabik,	Wannek,
" Schützenstraße	Kaufmann,	Kaufmann,
" Nomarki	Kronprinzenstr.	Bismarckstr. 1.
" Kronprinzenstraße von Nr. 22 bis zur Stadtgrenze beide Seiten.	23.	

Bezirk Nr. III. Südlagiewniker- und Pniater Beizirk.

der Bismarckstraße Nr. 24—58	Frania,	Drabik,
" Kreuzstraße	Kaufmann,	Kaufmann,
" Sedanstraße	Gartenstr. 21.	Kronprinzenstr. 23.
" Gartenstraße Nr. 10—30		
" Beuthenerstraße von der Dampf- mühle bis zur Stadtgrenze (b. S.)		
" Groschen, Kurze, Lagiewniker, feld, Annen- und Marienstraße.		

Bezirk Nr. IV. Kirchbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Schiedsmann	Stellvertreter
der Kalidestraße	Wannef,	Frania,
" Gartenstraße Nr. 1—5	Kaufmann,	Kaufmann,
" Kronprinzenstr. Nr. 1—22 (b. S.)	Bismarckstr. 1.	Gartenstr. 21.
" Bentzenstr. bis zur Dampf- mühle (beide Seiten)		
" Bismarckstr. Nr. 1—18, 64—71		
" Peterstraße		
" Puddlerstraße		
" Paulstraße		
" Jungmannstraße		
" Ladewigstraße		
" Wasserstraße		

Bezirk Nr. V. Hüttenbezirk.

der Hütte	Krieger,	Suchy, St.
" Ring	Sattlermeister,	Kaufmann,
" Ringstraße	Krugstr. 2.	Bergfreiheit 38.
" Krugstraße		
" Richterstraße		
" Meizenstraße		
" Tempelstraße		
" Güttlerstraße		
" Teichstraße		
" Steigerstraße		
" Victoriastraße		
" Redenstraße		
des Chorzower Antheil		
der Kattowitzerstraße bis Dittrich (beide Seiten).		

Bezirk Nr. VI. Wandelbergbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Schiedsmann	Stellvertreter
Kattowitzerstraße von Dittrich bis zur Stadtgrenze (beide Seiten)	Dittrich,	Czirnik,
Bergstraße	Spediteur,	Maschinen- wärter,
Troplowitz'sche und } Goldstein'sche } Ziegeleien	Kattowitzerstr. 31.	Klimsawiese.
Menzelstraße Nr. 1—4.		

Bezirk Nr. VII. Klimsawieserbezirk.

Menzelstraße Nr. 6—31	Czirnik,	Dittrich,
Hedwigstraße	Maschinen- wärter,	Spediteur,
Barbarastraße	Klimsawiese.	Kattowitzerstr. 31.
Bergmannstraße		
Schulstraße		
Mittelstraße		
Mühlstraße		

Waisenrathsbezirke

in Königshütte D.S., deren Vorsteher und Stellvertreter,
am Schlusse des Jahres 1889.

Bezirk Nr. I. Bahnhofbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Waisenrath	Stellvertreter
Bahnhofstraße Kaiserstraße Bergfreiheit Karlstraße Wilhelmstraße Ezarethstraße Synagogenstraße Heiduckerstraße Lobestraße	Böhm, Apotheker.	Vogt, Materialien- Verwalter.

Bezirk Nr. II. Charlottenhofbezirk.

Charlottenstraße Schützenstraße Nomiarky Kohlenstraße Schlackenstraße Kronprinzenstraße von Nr. 22 bis zur Stadtgrenze (beide Seiten).	Czerniecki, Marcus Bahnbeamter.	Jeleski, S. Kaufmann.
--	---------------------------------------	--------------------------

Bezirk Nr. III. Putzbezirk.

Annenstraße Marienstraße	Kokur, f. Oeconom.	Schütz St. Hausbesitzer.
-----------------------------	-----------------------	-----------------------------

Bezirk Nr. IV. Südlagiewnitzerbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Waisenrath	Stellvertreter
Bismarckstraße Nr. 24—58 Kreuzstraße Sedanstraße Gartenstraße Nr. 10—30 Beuthenerstraße von der Dampfmühle bis zur Stadtgrenze (beide Seiten) Groschenstraße Kurzestraße Lagiewnitzerstraße Feldstraße	Sollmann, Josef Kaufmann	Brand, E. Feilenhauer- meister.

Bezirk Nr. V. Kirchbezirk.

Kalidestraße Gartenstraße Nr. 1—5 Kronprinzenstraße Nr. 1—22 (beide Seiten) Beuthenerstraße bis zur Dampfmühle (beide Seiten) Bismarckstraße Nr. 1—18, „ 64—71, Peterstraße Puddlerstraße Paulstraße Jungmannstraße Eadewigstraße Wasserstraße	Frania Kaufmann.	Zientek, Producten- Verwalter.
---	---------------------	--------------------------------------

Bezirk Nr. VI. Hüttenbezirk.

Zum Bezirke gehören die Grundstücke	Waisenrath	Stellvertreter
Hütte Ring Ringstraße Krugstraße Richterstraße Meißenstraße Tempelstraße Güttlerstraße Teichstraße Steigerstraße Victoriastraße Redenstraße Chorzower Antheil Kattowitzerstraße bis Dittrich (beide Seiten)	Dubiel, Kohlencontrol.	Schletter, Ziegeleibesitzer.

Bezirk Nr. VII. Wandelbergbezirk.

Kattowitzerstraße von Dittrich bis zur Stadlgrenze (beide Seiten)	Schneider, Fahrssteiger.	Weissenberg, H. Schanfwirth.
Bergstraße		
Tropelow'sche und Goldstein'sche	} Ziegeleien	
Menzelstraße Nr. 1—4		

Bezirk Nr. VIII. Klinsawieserbezirk.

Menzelstraße Nr. 6—31	Hoffmann, Hauptlehrer.	Heymann, Brauereipächter.
Hedwigstraße		
Barbarastraße		
Bergmannstraße		
Schulstraße		
Mittelstraße		
Mühlstraße		

Nachweisung

über

die Schülerfrequenz am Königlichen Gymnasium zu

Königshütte O.S.,

seit Begründung der Anstalt.

Im Schul- jahre	Confession			Hiervon		Sum- ma	Bemerkungen.
	evang.	kath.	jüd.	einheim.	ausw.		
1869/70						32	} Familien- Vereinschule.
1870/71	44	9	6			59	
1871/72	48	23	14			85	} Am 1. 10. 1872 städtische höhere Lehranstalt.
1872/73	51	41	21			113	
1873/74	55	45	38	115	23	138	
1874/75	65	62	51	132	46	178	
1875/76	70	67	56	145	48	193	
1876/77	64	67	75	138	68	206	} Seit 15. 10. 1877 Eröffnung des Gymnasiums.
1877/78	76	74	101	156	95	251	
1878/79	82	70	124	172	104	276	
1879/80	89	74	126	175	114	289	
1880/81	76	74	116	162	104	266	
1881/82	67	81	109	160	92	257	} Seit 1. 4. 84 Königl.
1882/83	70	76	106	151	101	252	
1883/84	73	71	93	141	96	237	
1884/85	67	74	85	133	93	226	
1885/86	67	78	80	125	100	225	
1886/87	62	75	63	121	79	200	
1887/88	71	101	65	139	98	237	
1888/89	71	92	59	129	93	222	
Summa	1268	1254	1388	2294	1359	5942	
Im Durchn.	67	66	73	143	85	197	

Am Schlusse des Jahres 1889 sind am Gymnasium angestellt resp. thätig:

1. Director Dr. Brock,
2. Oberlehrer Dr. Guttmann,
3. " Maiß,
4. " Dr. Böhm,
5. ordentlicher Lehrer Hanke,
6. " " Dr. Herrmann Böhm,
7. " " Moser,
8. " " Schwidthal,
9. Hilfslehrer Schwarz,
10. Schulamts-Kandidat Dr. Kaufmann,
11. technischer Lehrer Leg,
12. evangelischer Religionslehrer Pastor Sawada,
13. katholischer " Kaplan Dr. theol. Nickel,
14. jüdischer " Lehrer Walter.

Nachweisung

über

die Schülerfrequenz an der höheren Töchterschule zu

Königshütte D.S.,

seit Begründung der Anstalt.

Im Schul- jahre	Confession			Hiervon		Sum- ma	Bemerkungen.
	evang.	kath.	jüd.	einheim.	auswärt.		
1869/70						20	Seit 1. 10. 1868 Privat-Töchter- schule der Frä. Dymnebier.
1870/71						36	
1871/72						40	
1872/73						46	
1873/74						45	
1874/75						50	
1875/76						61	
1876/77						73	Am 1. 4. 1879 höhere Töchter- schule.
1877/78						58	
1878/79						66	
1879/80	36	17	50	84	19	103	
1880/81	46	20	64	95	35	130	
1881/82	37	18	65	93	27	120	
1882/83	38	16	67	95	26	121	
1883/84	40	12	79	100	31	131	
1884/85	35	10	70	94	21	115	
1885/86	36	17	72	98	27	125	
1886/87	43	26	75	99	45	144	
1887/88	49	22	56	90	37	127	
1888/89	51	22	54	100	27	127	
Summa	411	180	632	948	295	1736	
Im Durchsch.	41	18	65	95	30	87	

Am Schlusse des Jahres 1889 sind an der Anstalt angestellt resp. thätig:

1. Schulvorsteherin Fräulein Helene Kern,
2. Lehrerin Fräulein Emilie Dietsch,
3. " " Katharina Berka,
4. " " Johanna Thanheiser,
5. " " Selma Aufrecht,
6. " " Lydia Jacobi,
7. Gymnasiallehrer Moser,
8. " Schwarz,
9. Volksschullehrer Irmer.

Verzeichniß

der an den Volksschulen in Stadt Königshütte am Schlusse des Jahres 1889 angestellten Lehrer.*)

	Volksschule I. evang. gem.	Volksschule II. kath. Mädchen	Volksschule III. simult. gem.	Volksschule IV. kath. Knaben	Volksschule V. kath. gemischt	Volksschule VI. jüd. gemischt	Volksschule VII. kath. gemischt	Volksschule VIII. kath. gemischt	Volksschule IX. kath. gemischt
Stb. Nr.									
1	Bacat	+ Paale	** Hoffmann	Kabus	Dürschlag	Walter	Glauer	Hoffmann G.	Amarsky
2	Brug	Zamorski G.	Wosniogka	Hoffmann H.	Poppe	Böhm Max	Kasper	Barwitz	Banke Josef
3	Kaismann	Peter	Dohnann	Philipp	Megotta H.	Brod	Sobel	Megotta G.	Fauthaber
4	Böhm	Kulchon	Schnura	** Schwingel	Kalus		Bernard	Klinge	Heide
5	Dusland	Ernst	Prohasek	Wischalla	Stadeczek		Kaintoch	Sagte	Piebuch
6	Irmer	Sage H.	Probst	Mittan Bened.	Neugebauer I.		Alfer	Sainner	Pioniet
7	Schendel	+ Berner	Höhl	Duda	Schalait		Kother	Wdaskiewich	Krömer
8	Grollmus	Krause	Dietrich	Mittan Benj.	Lammel		Sobotka		
9	Mikolai	Kunert		Banke Leonh.	Neugebauer II				
10		Zamorski P.		Slatoich	Schaffrath				
11		Sage J.		Prohasek	Kretschmer				
12		Hoffmann H.		Gärtner	Bogacki				

*) Die zuerst genannten Herren sind **Hauptlehrer**.

Die mit ** bezeichneten Herren besitzen die **Rectorenqualifikation**.

Die mit + bezeichneten Herren sind im Besitze des Adlers der Inhaber zum Hohenzolern'schen Hausorden.

Ergebnisse

über die stattgehabten Ermittlungen der Ernteerträge in Königs-
hütte O.S., von den wichtigeren feldmäßig angebauten Fruchtarten
auf einem Hectar bestellter Fläche.

Jahr	Roggen		Gerste		Hafer		Mar- toffeln	Runkel- rüben	Kraut u. Feld- kohl	Äpfel in Heu	Gras- a. A. in Heu
	Körner, Knollen oder Wurzeln	Stroh	Körner, Knollen oder Wurzeln	Stroh	Körner, Knollen oder Wurzeln	Stroh	Körner, Knollen oder Wurzeln	Körner, Knollen oder Wurzeln	Körner, Knollen oder Wurzeln	Körner, Knollen oder Wurzeln	Körner, Knollen oder Wurzeln
K i l o g r a m m											
1878	705	4000	607	2000	979	26 0	125 0	6250	1600	4000	3000
1879	538	4700	450	1600	728	2500	4000	6000	7000	4000	3000
1880	800	5000	450	1200	600	2500	8000	6000	8000	2000	2000
1881	840	5200	550	1220	660	2500	15000	9000	8000	2000	2000
1882	670	5000	440	1170	500	2200	12000	8000	7000	4000	4000
1883	600	5400	600	1500	600	3400	6000	10000	8000	3000	3000
1884	650	5600	900	1800	700	4000	8000	10000	7000	3000	3000
1885	800	6000	800	1600	800	4200	8000	10000	8000	3000	3000
1886	650	6000	800	1650	800	4200	8000	9000	6500	3000	2600
1887	1000	6500	800	1600	800	5000	8000	8000	6000	3000	2600
1888	800	6000	750	1500	600	3500	8000	8000	7000	3000	2600
Sa	8053	59400	7147	16840	7767	36600	97500	90250	73500	34000	30800
Im Durchsch.	732	5400	650	1331	706	3327	8864	8205	6652	3391	2800

Nachweisung
über die Schülerfrequenz in den Volksschulen in Königs-
hütte O.S., seit Begründung der Stadt.

D o l f s - S c h u l e №

Jm Jahre	I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX.									Summa
	Evangel. genüßig	Katholisch Mädchen	Emissionen genüßig	Katholisch Knaben	Katholisch genüßig	Schulisch genüßig	Katholisch genüßig	Katholisch genüßig	Katholisch genüßig	

1869	3	299	13	1413	390	445	neu erdichtet	14	1390	2142	21	2142									
1870	4	337	24	1963	428	445	neu erdichtet	14	1390	2745	33	2745									
1871	5	348	10	750	403	14	1390	2	120	3036	36	3036									
1872	5	316	12	890	403	14	1390	2	115	8	8	8014									
1873	5	379	13	960	395	16	1413	2	103	41	41	3250									
1874	5	422	13	976	429	15	1234	2	113	41	41	3154									
1875	6	456	13	984	522	23	1829	2	13	51	51	3894									
1876	7	480	13	1005	591	13	1073	2	102	53	53	3921									
1877	7	539	13	1078	601	13	1070	2	107	53	53	4078									
1878	7	540	13	993	586	13	1074	2	912	54	54	4300									
1879	7	599	13	1064	627	13	1128	2	95	55	55	4329									
1880	7	545	13	1037	618	13	1054	2	122	55	55	4324									
1881	7	613	13	1195	676	13	1191	2	124	55	55	5013									
1882	7	652	13	1266	691	13	1371	2	152	55	55	5013									
1883	8	700	14	1365	763	15	1357	2	148	55	55	5416									
1884	8	726	15	1391	790	16	1403	2	143	60	60	5721									
1885	8	708	16	1457	764	16	1465	2	166	60	60	5721									
1886	9	730	17	1590	699	17	1588	3	170	68	68	6039									
1887	9	751	19	1560	673	18	1589	3	159	68	68	6387									
1888	9	772	12	934	658	11	1566	3	164	72	72	6387									
1889	9	762	12	961	602	12	1115	3	162	75	75	6383									
									neu erdichtet	75	75	6531									
									14	79	79	6543									
									8												
									neu erdichtet												
									7												
									640												
Summa	142	11674	294	2452	155	12341	278	24455	1186	17151	43	257	22	2050	8	659	7	640	640	1135	96339

Im Durchschn.	7	556	14	1184	7	588	15	1288	13	1225	2	132	11	1025						54	4598
---------------	---	-----	----	------	---	-----	----	------	----	------	---	-----	----	------	--	--	--	--	--	----	------

Ueberſicht

erſichtlich:

[illegible]

die stattgehabten Viehzählungen in Königshütte, Kreis Beuthen O.S.

Im Jahre	Pferde	Fohlen	Rindvieh	Kälber	Ziegen	Schweine	Schafe	Hunde	Bienenstöcke
1873	429		186		310	565	2		10
1874	462	10	183	15	317	492	1	522	20
1875	454		176						
1876	367		154						
1877	406		152						
1878	397		158						
1879	399		160						
1880	412		169						
1881	411		169						
1882	403		150						
1883	454		150		578	1042	1		10
1884	522		151						
1885	537		166						
1886	487		170						
1887	505		160						
1888	534		149						
1889	545		114						
Summa	7724	10	2603	15	1205	2099	4	522	40
Im Durchschn	454		160						

Uebersicht der Veranlagung zur Einkommensteuer.

[illegible]

über für den Staat veranlagte Steuern sowie der aus der Erhebung derselben der Stadt **Königshütte** zugestossenen Erhebungsgebühren.

Im Jahre	Klassensteuer	Klassen-Einkommen- steuer	Gewerbesteuer	Grundsteuer	Gebäudesteuer	Summa	Auf den Kopf der Bevölke- rung nach der Schätzung des Jahres vorher, welches der Steuerertrag zugrunde liegt.	Der Stadt zugefloss. Erhebungsgebühr.
	Mp	Mp	Mp	Mp	Mp	Mp	Mp	Mp
1870	25605	2718	7806	304	4329	40766	2 93	1436
1871	29595	3708	9462	311	5283	44359	3,10	1690
1872	33843	4788	9516	306	7085	55538	2 83	1916
1873	39339	7038	10176	225	7950	64728	3,27	2176
1874	38265	15174	11352	336	10462	75589	3 54	3012
1875	43941	20016	13020	324	11900	89204	3,84	3435
1876	46239	22032	20769	315	15180	104535	3,99	3913
1877/78	44184	23256	19200	305	16651	103596	3 93	3793
1878/79	43086	22248	19020	273	18319	102946	3 42	3765
1879/80	40224	20970	18990	289	20613	101086	3,67	3661
1880/81	24167	20592	17961	287	23444	90451	3,27	2982
1881/82	40671	19746	18234	284	23560	102495	3 72	3746
1882/83	42126	18612	18045	281	23583	102647	3,43	3830
1883/84	44913	21150	18156	282	23710	108211	3,59	3830
1884/85	46545	20808	18141	280	23961	109735	3 61	3887
1885/86	47379	22374	18783	275	24059	112 70	3 62	3418
1886/87	51165	24390	19419	272	24390	119636	3,69	3478
1887/88	49190	25190	19821	280	24000	118481	3,72	3773
1888/89	50298	26550	17232	266	26012	120358	3 68	3689
1889/90	50733	27414	20298	280	25011	124736	3 72	3770
Summa	835511	368774	325401	5779	360502	1895967	70,57	65200
Im Durchsch.	41776	18439	16270	289	18025	94798	3,53	3260

Ueberſicht über die Veranlagung zur Gewerbesteuer.

[illegible]

Ueber

über die Gemeindesteuer-Verhältnisse der Stadt

Jahr	Zahl der Ein- wohner	Gemeinde- steuer Aufkommen Soll		Zu dem Gemeindesteuer-			
		überhaupt	Procent der Staats-Einf.- u. Klassenst.	A. Der Bergfiscus von der Königsgrube		B. Die Oberschlesische Eisenbahn	
				mit	Procent des Steuer-Auf- kommens	mit	Procent des Steuer-Auf- kommens
		Markt		Markt		Markt	
1869	14151	85000	125	33963	39, 9	11700	13, 7
1870	15578	106878	145	39624	37, 1	13663	12, 8
1871	19610	133671	153	44160	33, 0	22949	17, 2
1872	21303	147629	150	54000	36, 5	22549	15, 2
1873	22010	196543	150	64800	32, 0	21600	11, 0
1874	23210	262194	150	102600	39, 1	21600	8, 3
1875	26032	300914	150	145800	48, 4	21600	7, 1
1876	26338	304898	150	162000	53, 1	4860	1, 6
1877/78	27658	315681	200	162000	51, 3	5040	1, 6
1878, 79	27557	318928	275	140800	44, 1	11880	3, 7
1879/80	27631	299477	275	59400	19, 8	16830	5, 6
1880/81	27520	294026	478	51624	17, 1	34416	11, 2
1881/82	26994	297975	400	24480	8, 6	36000	12, 2
1882/83	27817	280918	350	21420	7, 63	37800	13, 45
1883/84	2. 297	287291	300	27000	9, 40	37800	13, 16
1884/85	29521	318294	300	32400	10, 18	43200	13, 57
1885/86	30352	349283	310	50220	14, 38	50220	14, 38
1886/87	31537	356523	330	53460	14, 99	20196	5, 67
1887/88	32072	338684	406	73080	21, 28	24847	7, 34
1888/89	32134	379225	405	51030	13, 46	29160	7, 69
1889/90	33388	354832	350	44100	12, 43	24726	6, 98
Summa	551710	5728864	5552	1437961	560, 15	512696	198, 76
Im Durchschnitt	26272	272803	264	68474	26, 67	24414	9, 47

sicht

Königshütte in den Jahren 1869 bis 1889/90.

Aufkommen sind veranlagt worden:

C.		Summa		D.		E.	
Die Vereinigte Königs- und Laurahütten- Actiengesellsch.		A. B. C.		Die Forenser		Die Einwohner	
mit	Procent des Steuer-Auf- kommens	mit	Procent des Steuer-Auf- kommens	mit	Procent des Steuer-Auf- kommens	mit	Procent des Steuer-Auf- kommens
Mark		Mark		Mark		Mark	
15042	17, 8	60705	71, 4	1887	2, 2	22408	27, 7
18716	17, 5	72003	67, 4	945	0, 9	33930	31, 8
16974	12, 7	84083	62, 9	1355	1, 0	48233	36, 8
24300	16, 5	100849	68, 2	1198	0, 8	45582	30, 9
54900	27, 2	141300	70, 2	1999	1, 0	53244	27, 9
67500	25, 7	191700	73, 1	1518	0, 6	68976	26, 7
51300	17, 1	218700	72, 6	1413	0, 4	80801	26, 3
40500	13, 3	207360	68, 0	2022	0, 7	95516	31, 4
14400	4, 5	181440	57, 4	2913	0, 9	131328	41, 6
9900	3, 1	162580	50, 9	5160	1, 6	151188	47, 6
7524	2, 5	83754	28, 0	5605	1, 9	210118	70, 1
12733	4, 7	98773	33, 9	10052	3, 8	185201	62, 9
27936	9, 2	88416	29, 7	9192	3, 2	199791	67, 0
44100	15, 70	103320	36, 78	6893	2, 45	170705	60, 77
59400	20, 68	124200	43, 24	4698	1, 63	158393	55, 13
75600	23, 75	151200	47, 50	4747	1, 34	162347	51, 16
72540	20, 77	172980	49, 53	4654	1, 33	171649	49, 14
59400	16, 66	133056	37, 32	4682	1, 31	218785	61, 37
29232	8, 63	127159	37, 25	5005	1, 48	206520	61, 27
20412	5, 38	100602	26, 53	5540	1, 46	273082	72, 01
37800	10, 65	106686	30, 06	4762	1, 34	243384	68, 60
760209	288, 8	2710866	1056, 78	86240	25, 04	2931181	1001, 22
36200	13, 75	129089	50, 32	4107	1, 19	139580	47, 68



Nachwort.

Mit diesen Zeilen schließe ich diese Geschichte im 21. Jahre seit Begründung dieser Stadt und dem 100-jährigen Bestehen der für hiesigen Ort so wichtigen fiskalischen Steinkohlengrube „König.“

Der Jubilarin möge es beschieden sein, auch im 2. Jahrhundert den schwarzen Diamanten (Kohle) zahlreich zu Tage zu fördern, hiervon gute Erträge zu erzielen und vor allen Unglücksfällen sowie Ausständen bewahrt zu bleiben.

Möchte aber auch die Eintracht und das rege Bestreben der hiesigen Bürger zur gedeihlichen Weiterentwicklung eine gute Vorbedeutung sein, auf daß es geschehe zum Wohle und zum Segen der

Stadt Königshütte.

Das walle Gott!

Glück auf

Du holdes Sonnenlicht, sei innig mir begrüßt,
 Der achtet Deiner Strahlen nicht, der täglich sie genießt.
 Ich aber steige Tag für Tag hinab in tiefen Schacht,
 Wo bei des Fäustels munterm Schlag kein Sonnenstrahl mir lacht.
 Drum grüßt dich auch der Bergmann froh, steigt er zum Licht herauf,
 Kein ander Herz begrüßt dich so, kein Mund ruft so —

„Glück auf!“

So singt im alten „Bergmannsgruß“ der Steiger nach verfahrener
 Schicht und wahrlich, er hat ein gutes Recht, mit solcher Empfindung das
 Tageslicht zu begrüßen.

Der Verfasser.



Inhalts-Verzeichniß.

I. Abschnitt.

Seite

Die natürlichen Schätze des Oberschlesischen Industrie-
 bezirktes 5—8

II. Abschnitt.

Ueber den Betrieb des Bergbaues und der Hütten-
 industrie in Oberschlesien in früheren Zeiten bis
 zum Jahre 1750 8—19

III. Abschnitt.

Beginn der neuen Aera des Oberschlesischen Bergbaues
 und des mit demselben in Verbindung stehenden
 Hüttenbetriebes 19—33
 Die Berufung des Freiherrn v. Reden in den preußi-
 schen Dienst 20
 Der Tarnowitzer Blei- und Silbererzbergbau als
 Staatswerk erhält den Namen „Friedrich“ . . 24
 Die Kabinetsordre vom 22. September 1785 an den
 Minister Freiherrn v. Heinitz 26
 Die ersten Dampfmaschinen, welche innerhalb Preußens
 zu Tarnowitz in regelmäßigen Betrieb kamen . 27
 Der Techniker Friedrich Holzhausen 28

Der Besuch der Tarnowitzer Friedrichsgrube durch Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm II., III. und IV., des Kaisers Alexander von Rußland	29
Epigramme vom Dichter Göthe an die Knappschaft zu Tarnowitz	30
Die Landrätthe des Kreises Bentzen O.S. bis auf die Jeztzeit	31—33

IV. Abschnitt

Geschichtliche Entstehung, Begründung und Entwicklung der Stadt Königshütte	34—276
Die Lage, Bevölkerung und Umgegend der Stadt Königshütte	34—36
Die Entstehung der fiskalischen Steinkohlengrube „König“	36
Das Redendenkmal und der Redenberg	37—38, 97
Der erste Schacht der Königsgrube	39
Die Wochengehälter der Beamten im ersten Betriebs- jahre	40
Die erste Dampfmaschine der Königsgrube	41
Der Hauptschlüssel-Erbstollen	46
Das Absatzgebiet der Königsgrube	48
Die gegenwärtigen Schächte, die Belegschaft, die jähr- liche Förderung und der Werth der geförderten Kohlen der Königsgrube	50, 145
Die Entstehung des fiskalischen Werkes „die Königs- hütte“	50—54
Die Alvenslebenhütte I. und II.	54—56
Die Zinkhütte „Eydognia“	57
Die gegenwärtige Production der einzelnen Betriebe, die Belegschaft und das Absatzgebiet der Königshütte	60, 145
Die ersten Ansiedelungen und selbstständigen Gemein- den um die Königsgrube und Königshütte	60—63
Die evangelische Kirche und Parochie	63—64, 198
Die katholische Pfarrkirche „St. Barbara“	64, 147, 149

Die Bergvorschule und das Schulwesen vor Gründung der Stadt	65
Die Krankenpflege vor Gründung der Stadt, Cholera- epidemie, Privat-Krankenhaus, das St. Hedwigs- stift und Ordensschwestern Borromäerinnen	65—66
Das Knappschafts-Lazareth	66
Die erste Apotheke	66
Die Postanstalt und deren Vorsteher	66—67
Vorlegung eines Statuts einer Gemeindeverfassung für Königshütte	67—68
Das Oberschlesische Gefangensfest zum ersten Male in Königshütte	68
Bestandtheile der in Aussicht genommenen Stadt Königshütte	69—71
Die Privat-Töchtersschule	71
Die erste Stadtverordnetenwahl	71—72
Die erste Wahl der Magistratsmitglieder	73
Der erste commissarische Bürgermeister	73
Das erste Lokalblatt „Königshütter Anzeiger“	73, 92, 94, 95, 101, 130
Die Allerhöchste Kabinettsordre betreffend die Begrün- dung der Stadt Königshütte	73—75, 150
Die Einwohnerzahl der in den Stadtverband aufge- nommenen Gemeinden	75
Die Familien-Vereinschule für Knaben	76, 94, 96, 97, 102
Die Sonntags- und Fortbildungsschule	76
Die ersten berufenen Subaltern-Beamten	76
Gründung eines Scheiben-Schieß-Vereins	77
Das Stadtwappen und die Stadtfarbe	77
Die aus der Stadt Königshütte im Feldzuge gegen Frank- reich 1870/71 gebliebenen Krieger	77—78
Die aus Anlaß des Friedensschlusses an Se. Majestät gesandte Adresse	78—79
Der Verkauf des fiskalischen Hüttenwerkes Königshütte	79

Die Gräfin Lauragrube mit ihren Schächten, Belegschaft und Förderquantum	79—80
Wahl des Bürgermeisters Goeh	80
Die erste Eintheilung der Stadt in Stadt- und Schiedsmannsbezirke	80, 102, 121, 124
Lokalblatt „Königshütter Stadthote	81
Der neue Ring	81
Die Teichanlage und der Hüttenpark in der Kattowitzerstraße	81
Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Generaldirector Richter	82
Das städtische Gefangenhaus	82
Die Rudolf Bannerth-Stiftung	82
Wahl des zweiten Bürgermeisters (Beigeordneter) Bayer	82, 101
Verkauf der Königshütte an die Actien-Gesellschaft	83
Die Berg- und Hüttenkapelle	84
Der Streif der Bergleute der Königsgrube	84—92
Militair-Kommandos	19—93, 113
Proklamirung des Belagerungszustandes	91
Bau der Volksschule IV.	92
Bau der Wasserhaltungsmaschine am Teiche	92
Ausbruch der Rinderpest	92
Ausbruch der Pockenkrankheit	92
Volkszählung von 1871	92
Communication zwischen dem nördlichen und südlichen Stadttheile	92—93
Aufnahme einer städtischen Anleihe	93
Einführung der Jahrmärkte	93
Errichtung der Königlichen Gerichts-Commission	94
Wahl des Bürgermeisters Bödcher	94, 101
Gründung des Schützen-Vereins	94
Einführung des Personenverkehrs auf hiesiger Bahnstation	94
Die jüdische Elementarschule	95

Verleihung des Titels Stadtrath an die Magistratsmitglieder	95
Der Bau der St. Hedwigskirche, der Synagoge, des städtischen Krankenhauses und der Eisenbahn-Überführung in der Krugstraße	95, 98, 104
Gründung des Kriegervereins	95
Gründung eines Kindergartens nach Fröbel und deren Leiterinnen	95, 98, 102, 121, 143, 171
Wahl der Kreistagsmitglieder	95—96
Errichtung einer Postannahmestelle	96
Gründung einer Sanitäts-Kommission	96
Brand der Königshütter Dampfmühle	96
Gründung des Vereins zur Unterstützung armer Schüler der höheren Knabenschule	96
Gründung des Feuerwehr-Vereins	96, 100
Errichtung einer Rectoratsklasse	97, 100
Errichtung von Hauptlehrerstellen an den Volksschulen	97, 112
Entlassung der Schulschwestern	97
Choleraepidemie im Jahre 1874	97
Anstellung eines städtischen Baumeisters	97
Oberschleßisches Krieger-Bundesfest	97
Grundsteinlegung zum Rathhause	97
Straßenbenennung	97
Bau des Bessmer-Stahlwerkes und des Räderwerkes	98
Errichtung des Königlichen Standesamts und Beurkundungen desselben	98
Königshütter Dampfmühle	99
Katholische Parochie	99
Alt-katholische Gemeinde	99
Gründung des Oberschleßischen Städtelages	99
Zubruchegehens eines Theiles des Grubenfeldes von Krugschacht und Erbreichschachtes	100, 101
Errichtung der 2. Apotheke	100
Frauen-Travall	100

	Seite
Oberschlesisches Ganturnfest	101
Einweihung der Synagoge	101
Synagogen-Gemeinde	101
Ausbau des Ringes	101
Volks- und Gewerbezahl von 1875	101
Versehung der Stadt in die II. Gewerbesteuerklasse	102
Ernennung der Waisenräthe	102
Volkschule V	102
Wahl des Bürgermeisters Girndt auch als Kreis- deputirter	102, 110
Ausbruch der Typhus-Epidemie	102
Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten	102
Errichtung einer Volksschule	103
Umwandlung der höheren Knabenschule in ein voll- berechtigtes Gymnasium	103
Errichtung einer königlichen Steuer-Receptur jetzt Steuer-Amt	103
Goldstein-Stiftung	103
Zubruchegehen der Bülowstraße	103
Goldene Hochzeitsfeier der Kikut'schen Eheleute	104
Eröffnung des Gymnasiums	104
Evangelisches Pfarrhaus	104
Einteilung der Stadt in Schulbezirke	105
Vermehrung der Stadtbezirke	106—107, 145
Bau des Amtsgerichtsgebäudes	107
Adressen an Se. Majestät den Kaiser und König	107—108
Kaiser-Wilhelm-Spende	109
Goldene Hochzeitsfeier der Bielnitz'schen Eheleute	109
Ermittelung der gesammten Bodenbenutzung im Stadt- gebiete	109
Gasanstalt und Verbrauch von Leuchtgas	109—110
Goldene Hochzeitsfeiern der Wenzel'schen und Goralla- schen Eheleute	110
Errichtung der höheren Töchterschule	110, 121

	Seite
Goldene Hochzeitsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	111
Begründung der Wilhelm- und Augusta-Stiftung	111
Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König	111
Amtsgerichtsbezirk Königshütte	112
Oberschlesisches Schützen-Bundesfest	112
Kleinkinder-Warteschulen	112—113
Ausstellung von Lehrlingsarbeiten	113
Volkszählung von 1880	113
Erstes Decennium der Vereinigten Königs- und Laura- hütte-Aktiengesellschaft	113—120
Gerichtsgefängnißgebäude	120
Polnische Zeitschrift „Katołik“	120, 147
Goldene Hochzeitsfeier der Mira'schen Eheleute	121
Berufsstatistik und Ergebnis derselben	121—123
Oberschlesischer VI. Feuerwehrtag	121
Wasserversorgung der Stadt	124—125
Adresse an Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen anläß- lich seiner Silberhochzeit	125
Beschickung der Hygiene-Ausstellung zu Berlin	126
Bau der Kupfer-Extractions-Anstalt	126, 143, 145
Ausbruch der Ruhrkrankheit	126
Oberschlesische Katholiken Versammlung	126—127
Besuch des Staatsministers v. Bötticher	127
Kreis-Synode der Diocese Gleiwitz	127
Erwerbung eines Bauplatzes zur Volksschule VII.	127
Telephon-Verbindung	127—128
Einwohnerzahl nach den Personenstands-Aufnahmen	128, 145
Feier zur Erinnerung des 400. Geburtstages Dr. Martin Luthers	128—129
Begründung einer Lutherstiftung	128
Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung 1883	129
Goldene Hochzeitsfeier der Hayn'schen Eheleute	130
Verstaatlichung des Gymnasiums	130

	Seite
Verbindung des Stadttheiles Mittel- und Süd-Lagiewnif	130
Goldene Hochzeitsfeier der Kuboth'schen Eheleute . . .	130
Gefangensfest der Vereine des Oberschlesischen Industrie-	
bezirks	130
Unglück auf Zymnolschacht der Deutschlandgrube . . .	131—142
Goldene Hochzeitsfeier der Paschke'schen Eheleute . . .	142
Begründung des evangelischen Waisenhauses . . .	143
Haupt-Wasserleitungs-Röhrentour	143
Anlegung neuer Straßen im Stadttheile Süd-Lagiewnif	143, 151
Lehrer-Versammlung des Oberschles. Industriebezirk	143
Erster Ausguß des Wassers vom Friedrichsstollen bei	
Tarnowitz und Wasserfest	143—145,
	148
Goldene Hochzeit der Porombka'schen Eheleute . . .	144
Verleihung des Rothen Adlerorden IV. Klasse an	
Bürgermeister Girndt	145
Errichtung einer dritten jüdischen Schulklasse . . .	146
Zinkextraktions-Anstalt und Laboratorium	146
Zweigverein des Vaterländischen Frauen-Vereins . . .	146
feier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürst	
von Bismarck	146—147
Erwerbung eines Bauplatzes zum Gymnasium . . .	147
Anstellung eines städtischen Bauführers	147
Benennung neuer Straßen	147
Die Niederbank des Sattelflözes der Königgrube . . .	148
Rätterwerk auf dem v. Krugschachte und Wieder-	
aufnahme der Förderung	148
Ausscheiden der Laurahütter Gemeinde aus der	
Königshütter evangelischen Parochie	148
Erwerbung eines Bauplatzes zum Postgebäude . . .	148
Besuch der Mitglieder des 21. Schlesischen Gewerbe-	
tages	148
Glocken der St. Hedwigskirche	148—149
Vergrößerung des Bahnhofgebäudes und Errichtung	
einer Restauration	149

	Seite
Etablierung einer 2. Buchdruckerei	149
Herausgabe eines 2. Lokalblattes „Königshütter Tage-	
blatt später Anzeiger“	149, 158
Durchreise Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wil-	
helm von Preußen nach Plesß	149—150
Vollszählung von 1885	151
Schornsteinfeger-Kehrbezirk	151
25jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des	
Kaisers und Königs Wilhelm I. nebst Adresse . . .	151—155
Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause des	
Bildhauers Professor „Kalide“	155—158
Gründung des Landwehr-Vereins	158
50jähriges Amtsjubiläum des Lehrers Vorwerk . . .	158
Statistik über den Wildabschuß der städtischen Jagd . .	158—159
Bau der Volksschule VII.	159
Goldene Hochzeitsfeier der Knopf'schen Eheleute . . .	159
Betriebsjahr 1885/86 der Vereinigten Königs- und	
Laurahütte Actiengesellschaft	159—161
Begründung eines katholischen Waisenhauses . . .	161—162,
	163
Wasserleitung nach dem Stadttheile „Klimsawiese“ . .	162
Ausblasen des Hohofens Nr. VIII. in der Königshütte	162
Goldene Hochzeitsfeier der Zelder'schen Eheleute . . .	162
25jähriges Amtsjubiläum des Ersten Bürgermeisters	
Girndt	162—163
Besuch des Regierungs-Präsidenten Grafen von Bau-	
dissin aus Oppeln	163
Pflasterung der Krugstraße	163
Vermehrung der Ordensschwestern der Genossenschaft	
der Borromäerinnen	163
Bade- und Wasch-Anstalt im Knappschaftslazareth . .	163—164
Brand der Steinkohlenhalden auf den Bahnschächten	
der Königgrube	164
2. Kreischulen-Inspektionsbezirk „Königshütte“ . . .	164
Vermehrung der Zahl der Stadträthe u. Stadtverordneten	165

Geburtstagsfeier (90.) Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. und Adresse	165—166
50jähriges Amtsjubiläum des Knappschafts-Arztes Friedrich Fischer	166
Erwerbung eines Bauplatzes zum evangelischen Waisenhaus und Grundsteinlegung zu demselben	167
Goldene Hochzeitsfeier der Strzoda'schen Eheleute	167
Petitionen in Betreff der Abhilfe wegen zu hoher Gemeindesteuer und Bescheid hierauf	167—168
Eröffnung der neu erbauten Volksschule VII. und deren Einweihung	168—169
Verleihung des Titels „Stadtältester“ an 2 Stadträthe Artl und Aust	169
Oberschlesisches Gauturnfest 1887	169
Polnisches Volksblatt „Wiarus Katolicki“	169
Erstes Decennium des Gymnasiums	170—171
Polnische Zeitung „Górnoszlązak“	171
Goldene Hochzeitsfeier der Gruner'schen Eheleute	171
Arztetag des Oberschlesischen Industriebezirks	171
Militair-Musterungsbezirk „Königshütte“	172
Hintritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	172
Ansprache des evangelischen Oberkirchenraths an die Geistlichen der Landeskirche	172—173
Nachruf für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I.	174—176
Gedächtnisfeiern für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I.	176—177
Anzahl der Tage, welche Se. Majestät Wilhelm I. in Feldzügen zugebracht hat	177
Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. aus St. Remo	177
An mein Volk	178—179
Erlaß an den Reichskanzler und Präsidenten des Staats-Ministeriums	179—182
Annahme des Regenten-Namens Friedrich III. durch den Kaiser	182—183

Depesche der Stadt an Se. Majestät den Kaiser	183
Beileids-Adresse des Frauen-Zweig-Vereins hieselbst an Ihre Majestät die Kaiserin	184
Gedächtnisfeiern für Se. Majestät Kaiser Wilhelm I.	184—185
Verleihung des Rothen Adlerordens IV. Klasse an Oberschichtmeister Pyrkosch	185
Einweihung des neu erbauten evangel. Waisenhauses	185—186
Dankschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin auf die Beileids-Adresse	186
Förderquantum, Werth desselben, Belegschaft und Kohlenpreise der Königsgrube	186
Eröffnung der hiesigen Präparanden-Anstalt	186—187
Brandmeistertag des ober-schlesischen Industriebezirks	187
50jähriges Bergmannsjubiläum des Bergwerks-Directors Geheimen Bergrath Meigen	187—188
Goldene Hochzeitsfeier der Mrokw'a'schen Eheleute	188
Grundsteinlegung zum katholischen Waisenhaus	188
Hintritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. und Nachrufe	189—191
Gedächtnisfeiern für Se. Majestät den Kaiser Friedrich	191—192
Bekanntmachung über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers, wie solche in den Kirchen verlesen worden ist	193—194
Regierungs-Antritt Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.	194
An mein Volk	195—196
Armee-Befehl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.	196—197
An die Marine	197—198
Vereinigung einiger aus hiesiger ev. Parochie ausscheidenden Ortschaften zu einer eigenen Parochie	198
Besuch der Mitglieder des Vereins deutscher Ingenieure	198
Besuch des Herzogs von Ratibor	198
Firmungsreise des Fürstbischofs Dr. Georg Kopp aus Breslau	198—209
Besuch des Prinzen Karl von Ratibor	207
50jähriges Jubiläum des Hütten-schmiedemeisters Nicolaus Schifora	209

Pensionirung und Wegzug des Maschineninspectors und Stadtältesten Aust	209—211
Herstellung der meteorologischen und Annoncen-Uhrsäule	211—212
Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule	212
Ausschließung des Berg- und Eisenbahnsiskus von den Gemeindewahlen	212
Einführung des wiedergewählten I. Bürgermeisters Girndt	213—215
Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie	215
Errichtung einer Handfertigkeitsschule	215
Verleihung des Characters „Amtsgerichtsrath“ an Amtsrichter Grötschel	215
Ausbau der Meihenstraße	215
Rückblick auf das Schaltjahr 1888	215—216
Errichtung einer Fortbildungsschule für Handlungs- lehrlinge	216
Wechsel des königlichen Amtsanwalts	216
Gedächtnisfeiern für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I.	216—219
Eröffnung des katholischen Waisenhauses	219—221
Begründung von 2 neuen Schulsystemen an den Volks- schulen	221
Localblatt Königshütter Anzeiger hört auf zu erscheinen	221
Ausstand der Bergleute	221—229
50jähriges Amtsjubiläum des Lehrers Werner	229—232
Abrücken des Militair-Kommandos	232, 234
Gedenktag an Se. Majestät den hochseligen Kaisers Friedrich III.	232—234
Beginn des Baues des Gymnasialgebäudes und Grundsteinlegung	234—241
Bundesfest der evangelischen Männer- und Jüng- lings-Vereine des Oberschles. Industriebezirkes	241—242
Berufung des Kreisschulen-Inspectors Dr. Proßen als Hilfsarbeiter in das Kultusministerium zu Berlin	242
Theilung der Königshütter katholischen Pfarochie	242—243
Seitenanbau an die St. Hedwigskirche und der zuge- hörige Friedhof	243

Gedenkfeier des 25jährigen Bestehens des hiesigen ka- tholischen Gesellenvereins	243—247
Petition an den Herrn Fürstbischof wegen Costrennung einiger hiesiger Straßen, welche bisher in Tho- rzw eingepfarrt sind und Zuthellung derselben zur hiesigen St. Hedwigs-Curatie	247—248
Bescheid auf vorstehende Petition	248
Tagebruch in der Karlstraße	248—249
Einführung der elektrischen Beleuchtung in sämt- lichen Betrieben der Königshütte	249—250
Personenwechsel in der Stelle des städt. Bauführers	250
Wasserleitung nach dem Redenberge	250
Personenwechsel in der Leitung des Kindergartens	250
Verleihung des Rothen Adlerordens IV. Klasse an den Steuer-Einnehmer Trogisch	250
Wiederbesetzung der hiesigen Stenereinnehmerstelle	250
Uebertragung der Aufsicht der Privatgruben im Königshütter Revier an Bergmeister Pfeiffer	250
Erbauung eines Hotels ersten Ranges durch Maurer- meister Grötschel	251
Rückblick über die Thätigkeit des Gewerbevereins seit seiner Begründung	251—253
Verleihung des Characters „Sanitätsrath“ an Dr. Wagner	253
Gedenktag an den 58. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III.	254—256
Grundsteinlegung zur Dankeskirche in Schwientochlowitz	256—259
Gymnasialgebäude unter Dach	259
Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria	259—263
Betriebsjahr 1888/89 der Vereinigten Königs- und Laurahütten-Actien-Gesellschaft	263—269
Verleihung des Kronenordens III. Klasse an Berg- rath Lobe	269—270
Beförderung des Berginspectors Pfeiffer zum Berg- meister	270

	Seite
Von der Begründung der städt. freiwilligen Feuerwehr	270—272
Seelenzahl der Stadt Ende 1889	273
Kaiser Wilhelm II. in Oberschlesien	273—274
Einweihung des evangelischen Bethauses in Lipine	274—276

V. Abschnitt.

Alter des Steinkohlenbergbaues	276—283
Wie tief man in die Erde gedrungen ist	283—284
Kohlenverbrauch der Menschheit in jeder Stunde	284—286
Anhang	287
Verzeichniß der in Stadt Königshütte vorhandenen Behörden und ihrer Beamten	288—294
Verzeichniß der in der Stadt Königshütte bestehenden Vereine und Innungen	295—296
Verzeichniß der Magistratsmitglieder (Bürgermeister und Stadträthe)	297
Verzeichniß der Stadtverordneten der I, II. und III. Abtheilung	298—301
Verzeichniß der Magistrats-Deputationen	302—305
Verzeichniß der Stadtverordneten-Ausschüsse	305—306
Stadtbezirke, deren Vorsteher und Stellvertreter	307—312
Schiedsmannsbezirke, deren Vorsteher und Stellver- treter	313—315
Waisenrathsbezirke, deren Vorsteher und Stellvertreter	316—318
Nachweisung über die Schülerzahl am Kgl. Gymnasium	319—320
Nachweisung über die Schülerzahl an der höheren Töchter Schule	321—322
Verzeichniß der Lehrer an den Volksschulen	323
Nachweisung über die Schülerzahl an den Volksschulen	324
Ergebnisse der Ernteerträge	325
Uebersicht über die Veranlagung zur Klassensteuer	326, 327
Uebersicht über die Veranlagung zur klassificirten Einkommensteuer	328
Ergebnisse der Viehzählungen	329

	Seite
Uebersicht über die Veranlagung zur Gewerbesteuer	330
Uebersicht über für den Staat veranlagte Steuern, sowie der aus der Erhebung derselben der Stadt zugeflossenen Erhebungsgebühren	331
Uebersicht über die Gemeindesteuer-Verhältnisse	332, 333
Nachwort	335, 336
Inhalts-Verzeichniß	337—351
Sachregister	352
Stadtplan.	



Sachregister.

A.

Abfaßgebiet der Königsgrube	48
Alvenslebenhütte I. und II.	54—56
Abfaßgebiet der Königshütte	60
Ansiedelungen um die Königsgrube und Königshütte	60—63
Apotheken	66, 100
Allerhöchste Kabinettsordre betreffend die Begründung der Stadt Königshütte	73, 75, 130
Adressen an Se. Majestäten	78, 107, 111 125, 152, 165, 184
Abfaßgebiet der Gräfin Lauragrube	80
Ausbruch der Rinderpest	92
Ausbruch der Pockenkrankheit	92
Aufnahme einer städtischen Anleihe	93
Anstellung eines städtischen Baumeisters	97
Alt-katholische Gemeinde	99
Ausbau des Ringes	101
Ausbruch der Typhus-Epidemie	102
Amtsgerichtsgebäude	107
Amtsgerichtsbezirk Königshütte	112
Ausstellung von Lehrlingsarbeiten	113
Ausbruch der Ruhrkrankheit	126
Anlegung neuer Straßen	143, 151

	Seite
Ausguß des Wassers vom Friedrichstollen bei Tarnowitz	143, 145, 148
Anstellung eines städtischen Bauführers	471
Ausscheiden der Laurahütter Gemeinde aus der evangelischen Parochie Königshütte	481
Anbringung der Kalide-Gedenktafel	155—158
Amts jubiläum 50jähriges des Lehrers Vorwerk	158
„Anzeiger“ Königshütter	158, 221,
Ausblasen des Hohofens Nr. VIII. in der Königshütte	162
Amts jubiläum 25jähriges des Ersten Bürgermeisters Girndt	162—163
Arzt jubiläum 50jähriges des Knappschafts Arztes Friedrich Fischer	166
Arztetag des Oberschlesischen Industriebezirks	171
Ansprache des evangelischen Oberkirchenraths an die Geistlichkeit der Landeskirche bei Eintritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	172—173
Anzahl der Tage, welche Se. Majestät Wilhelm I. in Feldzügen zugebracht hat	177
An mein Volk	178 179 195—196
Annahme des Regenten-Namens Friedrich III. durch den Kaiser	182—183
Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.	196—197
An die Marine	197—198
Ausschließung des Berg- und Eisenbahnfiskus von den Gemeindewahlen	212
Ausban der Meitzenstraße	215
Ausland der Bergleute	221—229
Alter des Steinkohlenbergbaues	276—283
Anhang	287

B.

Betrieb des Bergbaues und der Hüttenindustrie in Oberschlesien in früheren Zeiten	8—19
---	------

	Seite
Beginn der neuen Aera des Oberschlesischen Bergbaues und Hüttenbetriebes	19—33
Berufung des Freiherrn v. Reden in preussischen Dienst	20
Blei- und Silbererzbergbau zu Tarnowitz erhält den Namen „Friedrich“	24
Besuch der Tarnowitzer Friedrichsgrube durch Kaiser und Könige	29
Bevölkerung der Stadt Königshütte	34
Belegschaft der Königsgrube	50, 145, 186
Belegschaft der Königshütte	60, 145
Barbara-Pfarrkirche	64, 147, 149
Bergvorschule	65
Bestandtheile der in Aussicht genommenen Stadt Königshütte	69—71
Bürgermeister	73, 80, 82, 94, 101, 102, 110, 213, 215
Belegschaft der Gräfin Lauragrube	80
Bannerth-Stiftung	82
Berg- und Hüttenkapelle	84
Belagerungszustand	91
Bau von Volksschulen	92, 159
Bau der Wasserhaltungsmaschine am Teiche	92
Bau der St. Hedwigskirche, der Synagoge, des städt. Krankenhauses und der Eisenbahnüberführung	95, 98, 104
Brand der Königshütter Dampfmühle	96
Baumeister städtischer	97
Bau des Bessemer-Stahlwerkes	98
Beurkundungen des königlichen Standesamts	98
Bau des Amtsgerichtsgebäudes	107
Bodenbenutzung im Stadtgebiete	109, 129
Begründung der Wilhelm-Augusta-Stiftung	111
Berufsstatistik und Ergebnis derselben	121—123
Beschickung der Hygiene-Ausstellung in Berlin	126

	Seite
Bau der Kupfer-Extractions-Anstalt	126, 143, 145.
Besuch des Staatsministers v. Bötticher	127
Bauplatz zur Volksschule VII.	127
Begründung einer Lutherstiftung	128
Begründung des evangelischen Waisenhauses	143
Bauplatz zum Gymnasium	147
Bauführer städtischer	147, 250
Benennung neuer Straßen	147
Bauplatz zum Postgebäude	148
Besuch der Mitglieder des 21. Schlesiſchen Gewerbe- tages	148
Bahnhofsgelände	149
Buchdruckerei 2te	149
Betriebsjahr 1885/86 der Vereinigten Königs- und Laurahütte Actiengesellschaft	159—161
Begründung eines katholischen Waisenhauses	161—163,
Besuch des Regierungs-Präsidenten Grafen von Bau- dissin aus Oppeln	163
Bade-Anstalt im Knappschaftslazareth	163—164
Brand der Steinkohlenhalden auf den Bahnschächten der Königsgrube	164
Brandmeistertag des oberschlesiſchen Industriebezirkes	187
Bekanntmachung über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers, wie solche in den Kirchen verlesen worden ist	193—194
Besuch der Mitglieder des Vereins deutscher Ingenieure	198
Besuch des Herzogs von Ratibor	198
Besuch des Prinzen Karl von Ratibor	207
Begründung von 2 neuen Schulsystemen an den Volks- schulen	221
Beginn des Baues des Gymnasialgebäudes und Grundsteinlegung	234—241
Bundesfest der evangelischen Männer- und Jüng- lings-Vereine des Oberschles. Industriebezirkes	241—242
Berufung des Kreisschulen-Inspectors Dr. Proßen als Hilfsarbeiter ins Kultusministerium	242

	Seite
Bescheid des Herrn Fürstbischofs auf die Petition (S. 247)	248
Betriebsjahr 1888/89 der Vereinigten Königs- und Laurahütten-Actien-Gesellschaft	263—269
Beförderung des Berginspectors Pfeiffer zum Berg- meister	270
Begründung der städtischen freiwilligen Feuerwehr	270—272
Bethaus in Lipine	274—276
Behörden und ihre Beamten	288—294

C.

Choleraepidemien	65, 97
Communication zwischen dem nördlichen und südlichen Stadttheile	92—93
Cravall von Frauen	100

D.

Dampfmaschinen, welche innerhalb Preußens zu Tar- nowitz zuerst in Betrieb kamen	27
Dampfmaschine die erste auf der Königsgrube	39
Dampfmühle Königshütter	96, 99
Decennium das erste der Vereinigten Königs- und Laura- hütte-Actiengesellschaft	113—120
Durchreise Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wil- helm von Preußen nach Ples	149—150
Decennium das erste des hiesigen Gymnasiums	170—171
Depeſche der Stadt an Se. Majestät den Kaiser	183
Dankſchreiben Ihrer Majestät der Kaiserin auf die Beileids-Adresse	186
Diphtheritis- und Scharlach-Epidemie	215

E.

Ersten Dampfmaschinen, welche innerhalb Preußens zu Tarnowitz in Betrieb kamen	27
---	----

	Seite
Epigramme vom Dichter Göthe an die Knappschaft zu Tarnowitz	30
Entstehung der fiskalischen Steinkohlengrube „König“	36
Erste Schacht der Königsgrube	39
Erste Dampfmaschine der Königsgrube	41
Entstehung des fiskalischen Werkes „die Königshütte“	50—54
Ersten Ansiedelungen und selbstständigen Gemeinden um die Königsgrube und Königshütte	60—63
Evangelische Kirche und Parochie	63—64, 148
Erste Apotheke	66
Einwohnerzahl der in den Stadtverband aufgenommenen Gemeinden	75
Ersten berufenen Subaltern-Beamten	76
Erste Eintheilung der Stadt in Stadt- und Schiedsmannsbezirke	80,
Ehrenbürgerrecht an Generaldirector Richter	82
Einführung der Jahrmärkte	93
Errichtung der königlichen Gerichts-Commission	94
Einführung des Personenverkehrs auf hiesiger Bahnstation	94
Eisenbahn-Überführung in der Krugstraße	95, 104
Errichtung einer Postannahmestelle	96
Errichtung einer Rectoratsklasse	97, 100
Errichtung von Hauptlehrerstellen an den Volksschulen	97, 112
Entlassung der Schulschwester	97
Errichtung des königlichen Standesamtes	98
Errichtung der 2. Apotheke	100
Einweihung der Synagoge	101
Ernennung der Waisenträte	102
Epidemien	102, 215
Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten	102
Errichtung einer Volksschule	103
Errichtung einer königlichen Steuer-Receptur	103
Ehejubiläen	104, 109, 110 111, 121, 130 142, 144, 159

	Seite
Ehejubiläen	162, 167, 171 188
Eröffnung des Gymnasiums	104
Evangelisches Pfarrhaus	104
Eintheilung der Stadt in Schulbezirke	105
Ermittelung der gesammten Bodenbenutzung im Stadtgebiete	119, 129
Errichtung der höheren Töchterchule	110
Erstes Decennium der Vereinigten Königs- und Landrath-Actiengesellschaft	113—120
Ergebnisse der Berufsstatistik	122—123
Erwerbung eines Bauplatzes zur Volksschule VII. Eröffnung und Einweihung derselben	127, 168—169
Einwohnerzahl nach den Personenstands-Aufnahmen	128, 145
Evangelisches Waisenhaus	143, 167, 185
Erster Ausguß des Wassers vom Friedrichstollen bei Tarnowitz	143—144
Errichtung einer dritten jüdischen Schulkasse	146
Erwerbung eines Bauplatzes zum Gymnasium	147
Erwerbung eines Bauplatzes zum Postgebäude	148
Errichtung einer Bahnhofs-Restaurations	149
Etablierung einer zweiten Buchdruckerei	149
Erste Decennium des Gymnasiums	170—171
Erlaß an den Reichskanzler und Präsidenten des Staats-Ministeriums	179—182
Eröffnung der Präparanden-Anstalt	186—187
Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule	212
Einführung des wiedergewählten I. Bürgermeisters Girndt	213—215
Errichtung einer Handfertigkeitschule	215
Errichtung einer Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge	216
Eröffnung des katholischen Waisenhauses	219—221
Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Betrieben der Königshütte	249—250
Erbauung eines Hotels ersten Ranges	251

	Seite
Einweihung des evangelischen Bethauses in Lipine	274—276
Ergebnisse der Ernteerträge	325
Ergebnisse der Viehzählungen	329

F.

Freiherr von Reden tritt in preussischen Dienst	20
Förderquantum der Königsgrube	50, 145, 186
Familien-Vereinschule für Knaben	76, 94, 96 97, 102
Fortbildungsschulen	76, 212, 216
Förderquantum der Laurabrube	80
Feuerwehr-Verein	96, 100, 270 272
Frauen-Travall	100
Feuerwehrtag	121
Feier zur Erinnerung des 400. Geburtstages Dr. Martin Luthers	128—129
Feier des 70. Geburtstages des Reichskanzlers Fürst von Bismarck	146—147
Firmungsreise des Fürstbischofs Dr. Georg Kopp aus Breslau	198—209
Friedhof der St. Hedwigs-Curatie	243

G.

Göthe's Epigramme an die Knappschaft zu Tarnowitz 30	
Gehälter der Beamten der Königsgrube im 1. Betriebsjahre 40	
Gesangsfeste	68, 130
Gründung eines Scheiben-Schieß-Vereins	77
Gebliene Krieger im Feldzuge 1870/71 aus Stadt Königshütte	77—78
Gefangenhäuser	82, 120
Gerichts-Commission	94
Gründung des Schützen-Vereins	94
Gründung des Kriegervereins	95

Seite

Gründung eines Kindergartens	95
Gründung einer Sanitäts-Kommission	96
Gründung des Vereins zur Unterstützung armer Schüler der höheren Knabenschule	96
Gründung des Feuerwehr Vereins	96,
Grundsteinlegung zum Rathhause	97
Gemeinde Altkatholische	99
Gründung des Oberschlesischen Städtelages	99
Gauturnfest	101, 169
Gewerbebezahlung	101
Gewerbesteuerklasse der Stadt Königshütte	102
Gymnasium	103, 104, 130, 147, 170-171 259
Goldstein-Stiftung	103
Goldene Hochzeitsfeiern	104, 109, 110 111, 121, 130 142, 144, 159 162, 167, 171 188
Gasanstalt	109—110
Gerichtsbezirk Königshütte	112
Geburtstagsfeier 400jährige Dr. Martin Luthers	128—129
Geburtstagsfeier 70jährige des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck	146—147
Glocken der St. Hedwigskirche	148—149
Gedenktafel für Professor Kalide	155
Gründung des Landwehr-Vereins	158
Geburtstagsfeier 90jährige Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	165—166
„Górnoszłaza“ polnische Zeitung	171
Gedächtnisfeiern für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I.	176—177 184—185 216—219

	Seite
Grundsteinlegung zum katholischen Waisenhaus	188
Gedächtnisfeiern für Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich III.	191—192
Gedenktag an Se. Majestät den hochseligen Kaiser Friedrich III.	232—234
Grundsteinlegung zum Gymnasium	234—241
Gedenkfeier des 25jährigen Bestehens des hiesigen ka- tholischen Gesellenvereins	243—247
Gewerbeverein (Thätigkeit) seit seiner Begründung	251—253
Gedenktag an den 53. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III.	254—256
Grundsteinlegung zur Dankeskirche in Schwientochlowitz	256—259
Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta Victoria	259—263
Gemeindesteuer-Verhältnisse	232, 233

H.

Holzhausen Friedrich Techniker	28
Hauptschlüssel-Erbstollen	46
Hedwigsstift St.	66
Hüttenpark	81
Hüttenkapelle	84
Hedwigskirche St.	95, 98, 243
Hauptlehrer an den Volksschulen	97, 112
Höhere Töchterchule	110, 121
Hygiene-Ausstellung zu Berlin	126
Haupt-Wasserleitungs-Röhrentour	143
Herausgabe eines zweiten Lokalblattes „Königshütter Tageblatt“	149, 158
Hintritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	172
Hintritt Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III.	189—191
Herstellung der meteorologischen und Annoncen-Uhrsäule	211—212
Handfertigkeitschule	215

J.

Jahrmärkte	93
Jüdische Elementarschule	95, 146
Jubiläum 25jähriges Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	151—155
Jubiläum 50jähriges des Lehrers Vorwerck	158
Jubiläum 25jähriges des I. Bürgermeisters Girndt	162—163
Jubiläum 50jähriges des Knappschaftsarztes Fr. Fischer	166
Jubiläum 50jähriges des Geheimen Bergrath Meißner	187—188
Jubiläum 50jähr. des Schmiedemeisters Nicolaus Schifora	209
Jubiläum 50jähriges des Lehrers Werner	229—232
Innungen in Stadt Königshütte	296

K.

Kabinettsordre an den Minister Freiherrn v. Heimtz	26
Königsgrube	36, 48, 50, 145, 186
Königshütte	50—60, 145
Kirche evangelische	63—64
Kirche katholische	64, 147, 149
Krankenpflege vor Gründung der Stadt	65—66
Knappschafts-Cazareth	66
Königshütter Anzeiger	73, 92, 94, 95, 101, 130, 221
Knaben-Familien-Vereinschule	76, 94, 96, 97, 102
Krieger aus Stadt Königshütte, welche im Feldzuge 1870/71 geblieben	77—78
Königshütter Stadtbote	81
Krankenhaus städtisches	95, 98
Kriegerverein	95
Kindergarten und deren Leiterinnen	95, 98, 102, 121, 143

	Seite
Kreistagsmitglieder	95—96
Königshütter Dampfmühle	96, 99
Krieger-Bundesfest	97
Katholische Parochie	99, 242
Knabenschule höhere	103
Kaiser-Wilhelm-Spende	109
Kleinfinder-Warteschulen	112, 113
Katolik, polnische Zeitschrift	120, 147
Kupfer-Extractions-Anstalt	126, 143, 145
Katholiken-Versammlung	126—127
Kreis-Synode der Diöcese Gleiwitz	127
Königshütter Tageblatt später Anzeiger	149, 158
Kehrbezirk Stadt Königshütte	151
Kalide, Professor der Bildhauerkunst	155—158
2. Kreisschulen-Inspektionsbezirk „Königshütte“	164
Kohlenpreise der Königsgrube	186
Kaiser Wilhelm II. in Oberschlesien	273—274
Kohlenverbrauch der Menschheit in jeder Stunde	284—286

L.

Landrätke des Kreises Beuthen O.S. bis auf die Jetztzeit	31—33
Lage der Stadt Königshütte	34
Lydogonia-Zinkhütte	57
Lokalblätter	73, 81, 92, 94, 95, 101, 130, 149, 158, 221
Lauragrube	79—80
Lehrlingsarbeiten-Ausstellung	113
Lutherstiftung	128
Landwirthschaftliche Bodenbenutzung im Stadtgebiete	129
Lehrer-Versammlung des Oberschles. Industriebezirkes	143
Laboratorium für die Kupfer-Extractions-Anstalt	146

	Seite
Landwehr-Verein	158
Lehrer am Königlichen Gymnasium	320
Lehrerinnen an der höheren Töcherschule	322
Lehrer an den Volksschulen in Königshütte	323

M.

Magistrats-Mitglieder	75
Militair-Kommandos	91—93, 113, 223, 224, 225, 227, 229, 232, 234
Militair-Musterungsbezirk „Königshütte“	172
Meteorologische Annoncen-Uhrsäule	211—212
Magistrats-Deputationen	302—305

N.

Natürliche Schätze des Oberschlesischen Industriebezirkes	5—8
Neue Ring	81
Neue Straßen-Anlegung und Benennung	143, 147, 151
Niederbank des Sattelflöhes der Königsgrube	148
Nachruf für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I.	174—176
Nachweisung der Schülerzahl am Kgl. Gymnasium	319—320
Nachweisung der Schülerzahl an der höheren Töcherschule	321—322
Nachweisung der Schülerzahl an den Volksschulen	324
Nachwort	335, 336

O.

Ordensschwestern von der Genossenschaft der Borro- mäerinnen	66, 163
---	---------

	Seite
Oberschlesische Gesangsfeste	68, 130
Oberschlesisches Krieger-Bundesfest	97
Oberschlesischer Städtetag	99
Oberschlesisches Ganturnfest 1887	101, 169
Oberschlesisches Schützen-Bundesfest	112
Oberschlesischer Feuerwehrtag	121
Oberschlesische Katholiken Versammlung	126—127
Oberschlesischer Arztetag	171

P.

Production der einzelnen Betriebe der Königshütte	60, 145
Parochie evangelische	63—64, 198
Privat-Krankenhaus	65
Postanstalt und deren Vorsteher	66—67
Privat-Töchterchule	71
Proklamirung des Belagerungszustandes	91
Pockenkrankheit	92
Personenverkehr-Einführung auf hiesiger Bahnstation	94
Postannahmestelle	96
Parochie katholische	99, 242
Pfarrhaus evangelisches	104
Polnische Zeitschrift Katolik	120, 147
Postgebäude-Bauplatz	148
Prinz Wilhelm's von Preußen Durchreise nach Ples	149—150
Pflasterung der Krugstraße	163
Petitionen betreffs Abhilfe wegen Zahlung zu hoher Gemeindesteuern und Bescheid hierauf	167—168
Polnisches Volksblatt „Wiarus Katolicki“	169
Polnische Zeitung „Górnoszlązak“	171
Präparanden-Anstalt	186—187
Pensionirung des Maschineninspectors und Stadt-ältesten Ault	209—211
Petition wegen Kostrennung einzelner Straßen aus der katholischen Parochie Chorjow	247—248

R.

v. Reden Freiherr wird in preussischen Dienst berufen	20
Redendenkmal und der Redenberg	37—38, 97
Ring der neue	81, 101
Rinderpest-Ausbruch	92
Rectoratsklasse	97, 100
Räderwerk Bau desselben	98
Ruhrkrankheit-Ausbruch	126
Rother Adlerordens-Verleihung	145, 185
Rätterwerk auf v. Krugschacht	148
Restaurationseinrichtung auf dem Bahnhofe	149
Regierungs-Jubiläum 25jähriges Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I.	151—155
Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II	194
Rückblick auf das Schaltjahr 1888	215—216
Rückblick über die Thätigkeit des Gewerbevereins seit seiner Begründung	251—253

S.

Schätze des Oberschlesischen Industriebezirkes	5—8
Silberbergbau zu Tarnowitz als Staatswerk erhält den Namen „Friedrich“	24
Steinkohlengrube „König“	36
Schacht der erste der Königgrube	39
Schächte gegenwärtigen der Königgrube	150, 45
Schulwesen vor Gründung der Stadt	65
Stadtverordnetenwahl die erste und Vermehrung derselben	71—72, 165
Stadträthe und Vermehrung derselben	73, 95, 165
Sonntags- und Fortbildungsschule	76
Subalternbeamten die ersten	76
Scheiben-Schieß-Verein	77
Stadtappen und die Stadtfarbe	77
Schächte der Lauragrube	79—80

	Seite
Stadt- und Schiedsmannsbezirke	80, 102, 106, 107, 121, 124 145, 307-315
Städtisches Gefangenhaus	82
Streiche der Bergleute der Königsgrube	84—92, 221
Städtische Anleihe	93
Schützen-Verein	94
Synagogenbau und Einweihung	95, 101
Sanitäts-Kommission	96
Schulschwestern Entlassung derselben	97
Straßenbenennung	97
Stahlwerk-Bessemer	98
Standesamt	98
Städtetag Oberschlesischer	99
Synagogengemeinde	101
Stadtverordneten, Erhöhung der Zahl	102
Steuer-Receptur jetzt Steuer-Amt	103, 250
Stiftung „Jacob Goldstein“	103
Schulbezirke	105
Schützen-Bundesfest	112
Silberhochzeit Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm	125
Staatsminister von Bötticher's Besuch	127
Synode der Kreis-Diöcese Gleiwitz	127
Schornsteinfeger-Kehrbezirk	151
Statistik über den Wildabschuß der städtischen Jagd	158—159
Stadtälteste	169
Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie	215
Seitenanbau an die St. Hedwigskirche	243
Stiftungsfest 25jähriges des katholischen Gesellenvereins	243—247
Seelenzahl der Stadt Ende 1889	273
Steinkohlenbergbau	276—283
Stadtverordneten-Ausschüsse	305—306
Schülerzahl am Gymnasium	319—320
Schülerzahl an der höheren Töchterschule	321
Schülerzahl an den Volksschulen	324

T.

Seite

Carnowitzer Blei- und Silbererzbergbau als Staats-	
werk erhält den Namen „Friedrich“	24
Techniker Friedrich Holzhäusen	28
Töchterschule	71, 110, 121
Teichanlage an der Kattowitzerstraße	81
Titel Stadtrath	95
Typhus-Epidemie	102
Telephon-Verbindung	127—128
Tageblatt Königshütter	149, 158
Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Friedrich III. aus St. Remo	177
Theilung der Königshütter katholischen Parochie	242—243
Tagebruch in der Karlstraße	248—249

U.

Ueber den Betrieb des Bergbaues und der Hütten-	
industrie in Oberschlesien in früheren Zeiten bis zum Jahre 1750	8—19
Umgegend der Stadt Königshütte	34—36
Ueberführung der Eisenbahn in der Krugstraße	95, 104
Umwandlung der höheren Knabenschule in ein vollbe-	
rechtigtes Gymnasium	103
Unglück auf Zymnolschacht der Deutschlandgrube	131—142
Uebertragung der Aufsicht der Privatgruben an den Bergmeister Pfeiffer	250
Uebersicht über die Veranlagung zur Klassensteuer	326, 327
Uebersicht über die Veranlagung zur klassificirten Einkommensteuer	328
Uebersicht über die Veranlagung zur Gewerbesteuer	330
Uebersicht über die der Stadt Königshütte zugesprochenen Hebegebühren	331
Uebersicht über die Gemeindesteuer-Verhältnisse	332, 333

V.

	Seite
Vorlegung eines Statuts einer Gemeindeverfassung für Königshütte	67—68
Verkauf des Hüttenwerkes Königshütte	79, 83
Verleihung des Ehrenbürgerrechts an General-Director Richter	82
Volksschulen	92, 102, 159, 168, 169, 221
Volkszählungen	92, 101, 113, 151, 273
Verleihung des Titels Stadtrath an die Magistratsmitglieder	95
Verein zur Unterstützung armer Schüler der höheren Knabenschule	96
Versetzung der Stadt Königshütte in die II. Gewerbesteuerklasse	102
Volksskühe	103
Vermehrung der Stadtbezirke	106—107, 145
Verbrauch an Leuchtgas	109—110
Verstaatlichung des Gymnasiums	130
Verbindung des Stadttheiles Mittel mit Süd-Lagiewitz	130
Verleihung des Rothen Adlerordens IV. Klasse	145, 185, 250
Vaterländischer Frauen-Verein	146
Vergrößerung des Bahnhofsgebäudes	149
Vereinigte Königs- und Laurahütte Actien-Gesellschaft Betriebsjahr 1885/86	159—161
Vermehrung der Zweigniederlassung der Ordensschwestern	163
Vermehrung der Zahl der Stadträthe u. Stadtverordneten	165
Verleihung des Kronenordens	166, 187, 209, 269
Verleihung des Titels „Stadältester“	169
Vereinigung einiger aus hiesiger ev. Parochie ausscheidenden Ortschaften zu einer eigenen Parochie	198

Seite

Verleihung des Characters „Amtsgerichtsath“ an Amtsrichter Grötschel	215
Verleihung des Characters „Sanitätsrath“ an Dr. Wagner	253
Verzeichniß der Behörden und ihrer Beamten	288—294
Verzeichniß der Vereine und Innungen	295—296
Verzeichniß der Magistratsmitglieder (Bürgermeister und Stadträthe)	297
Verzeichniß der Stadtverordneten	298—301
Verzeichniß der Magistrats-Deputationen	302—305
Verzeichniß der Stadtverordneten-Ausschüsse	305—306
Verzeichniß der Lehrer an den Volksschulen	323
Veranlagung zur Klassensteuer	326—327
Veranlagung zur Einkommensteuer	328
Viehzahlungen	329
Veranlagung zur Gewerbesteuer	330

W.

Werth der geförderten Kohlen der Königsgrube	50, 145, 186
Wahl der Stadtverordneten (erste)	71—72
Wahl der Magistratsmitglieder (erste)	73
Wasserhaltungsmaschine am Teiche Bau derselben	92
Wahl der Kreistagsmitglieder	95—96
Waisenräthe	102, 316—318
Wilhelm- und Augusta-Stiftung	111
Warteschulen für kleine Kinder	112—113
Wasserversorgung der Stadt	124—125, 143—145
Waisenhauses evangelisches	143, 167, 185
Wasserleitungs-Röhrentour	143
Wiederaufnahme der Förderung auf v. Krugschacht	148
Wildabschuß der städtischen Jagd	158—159

	Seite
Waisenhaus katholisches	161—162, 163, 188 219—221
Wasserleitung nach dem Stadttheile „Klimsawiese“	162
Waschanstalt im Knappschafts-Lazareth	163—164
Wiarus Katolicki polnisches Volksblatt	169
Wechsel des königlichen Anwalts	216
Wasserleitung nach dem Redenberge	250
Wie tief man in die Erde gedrungen ist	283—284

Z.

Zinkhütte „Łydognia“	57
Zubruchegehens eines Theiles des Grubenfeldes von Krug- und Erbroichschachtes	100 101,
Zweite Apotheke	100
Zahl der Stadtverordneten (Erhöhung)	102
Zubruchegehens der Bülowstraße	103
Zeitschrift Katolik	120, 147
Zinkextraktions-Anstalt	146
Zweigverein des Vaterländischen Frauen-Vereins	146
Zeitung polnische „Górnoszlazak“	171
Zubruchegehens eines Theiles der Karlstraße	248—249



Erklärung

zum

Plan von Käninshütte



	Seite
Waisenhaus katholisches	161—162,
	163, 188
	219—221
Wasserleitung nach dem Stadttheile „Klimsawiese“	162
Waschanstalt im Knappschafts-Lazareth	163—164
Wiarus Katolicki polnisches Volksblatt	169
Wechsel des königlichen Amtsanwalts	216
Wasserleitung nach dem Hedenberge	250
Wie tief man in die Erde gedrungen ist	283—284

Z.

Zinkhütte „Eydognia“	57
Zubruchegehens eines Theiles des Grubenfeldes von Krug- und Erbreichschachtes	100 101,
	100
Zweite Apotheke	102
Zahl der Stadtverordneten (Erhöhung)	103
Zubruchegehens der Bülowstraße	103
Zeitschrift Katolik	120, 147
Zinfetraktions-Anstalt	146
Zweigverein des Vaterländischen Frauen-Vereins	146
Zeitung polnische „Górnoszłazak“	171
Zubruchegehens eines Theiles der Karlstraße	248—249



Erklärung

zum

Plan von Königshütte.

1. Rathhaus D 5.
2. Königl. Berginspektion D 4.
3. Hüttenamt D, E 4.
4. Königl. Gymnasium D 5.
5. Kaiserliches Postamt D 4.
6. Kgl. Amtsgericht D 5.
7. Amtsgerichtsgefängnis D 5.
8. Höhere Töchterschule C 5.
9. Städtisches Krankenhaus D 5.
10. Evangelisches Waisenhaus E 5.
11. Katholisches Waisenhaus C 3.
12. Volksschule I D 3.
13. „ II C 3.
14. „ III E 8.
15. „ IV u. VI C 3.
16. „ V D 5.
17. „ VII u. VIII C 2.
- 17a. „ IX C 5.
18. St. Hedwigstift D 3.
19. Knappschaftslazareth C 6.
20. Evangelische Kirche D 3.
21. Kathol. St. Barbara-Kirche C 3.
22. Kath. St. Hedwigkirche C 6.
23. Synagoge D 4, 5.
24. Bahnhof Königshütte D 4.
25. Bahnhof Schwientochlowitz A 7.
26. Bahnhof Chorzow E 1.
27. Denkmal des Ministers v. Reden F 5.
28. Gedenktafel z. E. an den Bildhauer Professor Kalide D 3.
29. Hôtel Wandel D, E 5.
30. Hôtel zur Königshütte D 3.
31. Hôtel zum schwarzen Adler D 4.
32. Springbrunnen D 4.
33. Löwen-Apotheke D 5.
34. Adler- „ D 3.
35. Wasserturm mit Hoch-Reservoir, zur grossen fiskalischen Wasserleitung gehörig C 1.

KÖNIGSHÜTTE

1780

1780

1780

1780

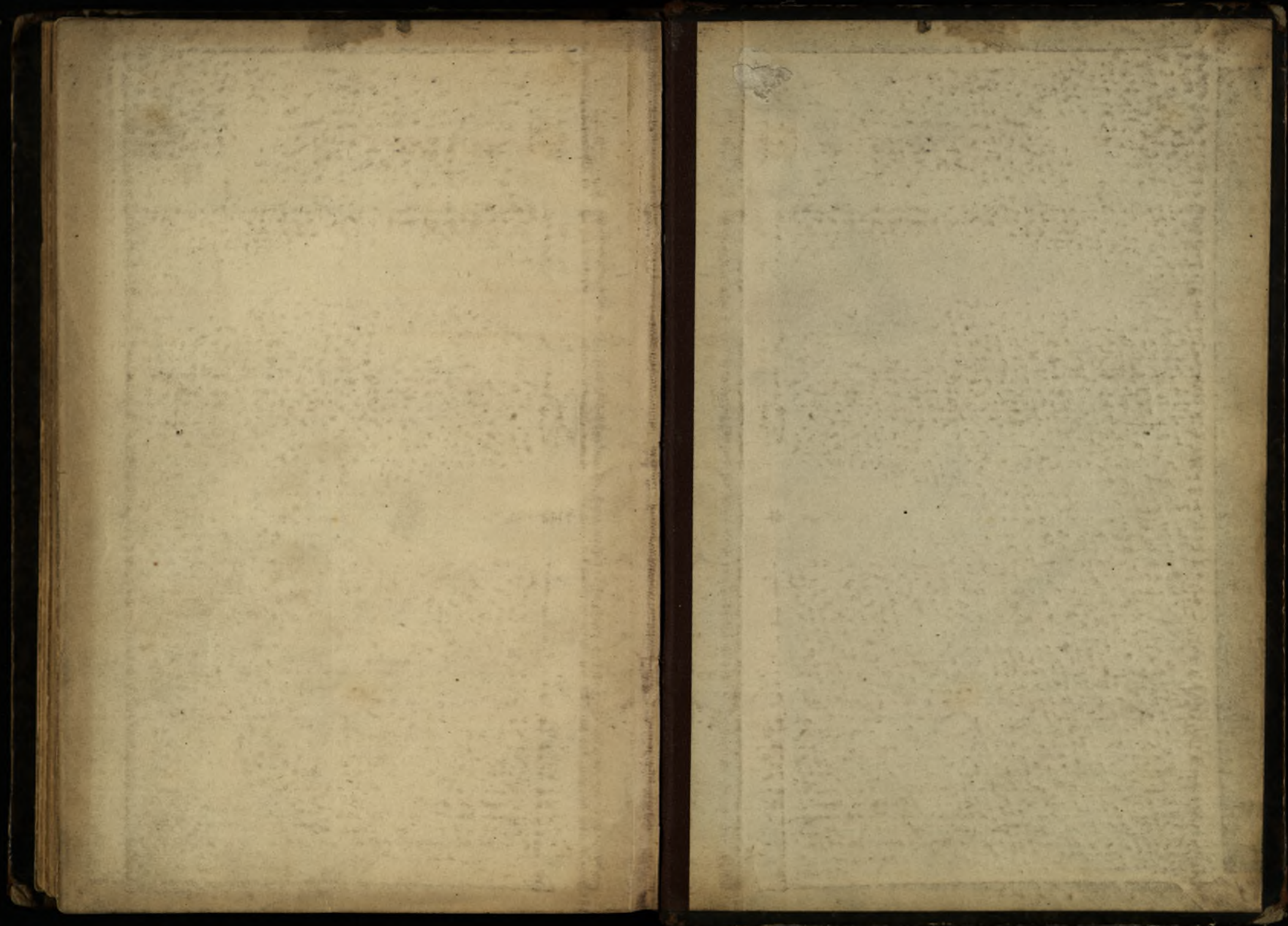
1780

1780

1780

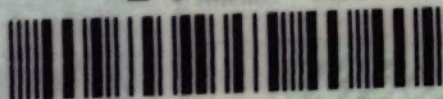
1780

1780



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

1960 S



001-001960-00-0

ZBIORY ŚLĄSKIE

Syg.